



Co-funded by
the European Union



CEIPES



“PASSION FOR INCLUSION (P4I)”

Project-Nr.:
2021-1-DE02-KA220-ADU-000035138



Co-funded by
the European Union



Co-funded by
the European Union

E-Buch für Eltern

ENTWICKLET VON:

- **ARSU ACADEMY FOR LIFELONG LEARNING AND DEVELOPMENT GERMANY e.V.**
- **CAPPADOCIA EDUCATION AND RESEARCH ASSOCIATION (CERA) TÜRKIYE**
- **CENTRO INTERNAZIONALE PER LA PROMOZIONE DELL'EDUCAZIONE E LO SVILUPPO (CEIPES)**
- **SCPSIHOFORWORLD (SCP)**

Finanziert von der Europäischen Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die des Autors/der Autoren und spiegeln nicht unbedingt die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können für diese verantwortlich gemacht werden.

Inhaltsverzeichnis des Buches

Modul 0: über das Projekt	3
Modul 1: Körpererkennung und Wahrnehmung	70
Modul 2: Erkennung und Wahrnehmung von Emotionen	100
Modul 3: Beziehungen	126
Modul 4: sexuelle Selbstpflege	164
Modul 5: Kommunikation	206
Modul 6: Vertraulichkeit	213
Modul 7: Schutz vor Missbrauch	221
Modul 8: safer Sex	248
Modul 9: sexuelles Verhalten	304



Co-funded by
the European Union

“PASSION FOR INCLUSION (P4I)”

2021-1-DE02-KA220-ADU-000035138

Modul 0: ÜBER DAS PROJEKT

ENTWICKELT VON:

**ARSU ACADEMY FOR LIFELONG LEARNING AND DEVELOPMENT
GERMANY e.V.**

und

**CAPPADOCIA EDUCATION AND RESEARCH ASSOCIATION (CERA)
TÜRKIYE**



Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung	6
2. Zielgruppe	8
3. Ziele	9
4. Absicht	11
5. Methodik	12
6. Umsetzung	14
7. Ergebnisse	16
8. Erfolge am Ende des Projekts	17
9. Erwartete Auswirkungen des Projekts auf lokaler, regionaler, nationaler, europäischer und/oder internationaler Ebene	20
10. Warum wurden Menschen mit mittelschwerer und schwerer geistiger Behinderung ausgewählt?	23
11. Die Herausforderung der Sexualerziehung	26
12. Sexuelle Verhaltensprobleme bei Menschen mit geistiger Behinderung	26
13. Missverständnisse über Sexualität und Menschen mit Behinderungen	27
14. Empfehlungen für Lehrkräfte	29
15. Entwicklungsmerkmale von Menschen mit Behinderungen	30
15.1 Entwicklungsmerkmale von Menschen mit leichten geistigen Behinderungen	32
15.2 Entwicklungsmerkmale von Menschen mit schwerer geistiger Behinderung	35
15.3 Entwicklungsmerkmale von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung	38
15.4 Intermediäre Merkmale und Entwicklungsmerkmale	40
16. Lehrkräfte: Bedarfsanalyse, länderübergreifende Beurteilungen	41



**Co-funded by
the European Union**

16.1. Bedarfsanalyse von Lehrkräften in Deutschland	41
16.2. Bedarfsanalyse von Lehrkräften in der Türkei	47
16.3. Bedarfsanalyse von Lehrkräften in Italien	50
16.4. Bedarfsanalyse von Lehrkräften in Rumänien	52
17. Bewährte Erfahrungen in verschiedenen Ländern	56
17.1. Bewährte Erfahrungen in Deutschland	56
17.2. Bewährte Erfahrungen in der Türkei	58
17.3. Bewährte Erfahrungen in Italien	63
17.4. Bewährte Erfahrungen in Rumänien	65
Referenzen	67



Co-funded by
the European Union

1. Zusammenfassung

Laut der Europäischen Entwicklungsstrategie 2020 sind in der Europäischen Union heute mehr als 120 Millionen Menschen von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht. Menschen mit Behinderungen gehören zu den benachteiligten Gruppen, die im sozialen und beruflichen Leben sowie bei ihrer Bildung mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen haben und am stärksten gefährdet sind.

Die Europäische Kommission möchte in den nächsten zehn Jahren 20 Millionen Bürger und Bürgerinnen von der Armut und sozialer Ausgrenzung befreien. Bekanntlich legt die Europäische Union seit ihrer Gründung großen Wert auf die Bekämpfung der sozialen Ausgrenzung, die Gewährleistung sozialer Gerechtigkeit und den Schutz der Grundrechte innerhalb der Europäischen Union.

Die vier Hauptziele der allgemeinen und beruflichen Bildung in den Jahren nach 2020 in der Abschlusserklärung des EU-Rates mit dem Titel „Strategischer Rahmen für die Zusammenarbeit in Bildung und Ausbildung“ sind:

- Verwirklichung von lebenslangem Lernen und Mobilität.
- Steigerung der Qualität und Effizienz der allgemeinen und beruflichen Bildung.
- Gewährleistung von Gleichberechtigung, sozialer Solidarität und aktiver Bürgerschaft.
- Entscheidung, Kreativität und Innovation, einschließlich Unternehmertum, in allen Phasen der allgemeinen und beruflichen Bildung zu fördern.

Allerdings ist die Sexualerziehung eines der wichtigsten Probleme, die übersehen werden. Aufgrund äußerer Faktoren wie diverser Vorurteile und soziokultureller Werte wird das Konzept der Sexualität, das Menschen in einem gesunden Entwicklungsprozess auch informell außerhalb des Bildungsumfelds erlernen, für Menschen mit Behinderungen zu einem deutlich schwierigeren Thema. Es besteht jedoch Bedarf an Sexualerziehung, die spezielles Lernen und Lehren umfasst und Methoden und Techniken beinhaltet, die zum Erlernen von Kompetenzen geeignet sind, damit Menschen mit Behinderungen positive Verhaltensweisen im sozialen Integrationsprozess zeigen, vor möglicher sexueller Gewalt und Gesundheitsrisiken geschützt werden und ihre sexuelle Orientierung und Identität finden. Aus diesem Grund sollten Personen, die eine Schlüsselrolle in der Bildung spielen, sich der Verantwortung von Eltern und Schulpartnerschaften in der Sexualaufklärung bewusst sein und sich gegenseitig ergänzen.



Co-funded by
the European Union

Eines der vier Hauptziele besteht darin, die Sexualerziehung, die einen der wichtigen Problembereiche in der Bildung von Menschen mit Behinderungen darstellt, strukturiert für Lehrkräfte und Fachpersonal in Einrichtungen der Sonderpädagogik anzubieten. Darüber hinaus ist es wichtig, Eltern, Experten und Familien zu diesem Thema zu schulen um die Kinder bewusst zu unterstützen. Damit verbunden ist das Ziel, die Qualität und Quantität der allgemeinen und beruflichen Bildung zu steigern. Unter dem Titel „Gleichstellung“ in der Europäischen Behindertenstrategie 2010–2020 heißt es, dass die Kommission der Europäischen Union Menschen mit Behinderungen dabei unterstützen wird, gleiche Rechte zu genießen. Eine gesunde sexuelle Entwicklung nicht nur für Menschen mit normaler Entwicklung, sondern auch für Menschen mit Behinderungen ist ein wichtiges Thema, das im Einklang mit dem Gleichheitsgrundsatz berücksichtigt werden sollt

Jedes Jahr werden Millionen von Frauen auf der ganzen Welt mit vollem Wissen und Zustimmung ihrer Familien, Freunde und Gemeinschaften Praktiken ausgesetzt, die ihnen physisch und emotional schaden, so die heute, von UNFPA (der Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen) veröffentlichte Studie „State of World Population (SWOP) 2020“. Schädliche Praktiken wie Kinderheirat, geschlechtsspezifische Geschlechtswahl und weibliche Genitalverstümmelung werden Frauen von ihren Familien auf der Grundlage von Diskriminierung und Gemeinschaftsnormen angetan, die tiefgreifende und dauerhafte Traumata verursachen und sie ihres Rechts berauben, ihr Potenzial im Leben auszuschöpfen .

In diesem Jahr sind beispielsweise 4,1 Millionen Frauen von weiblicher Genitalverstümmelung bedroht. Mehr als 140 Millionen Frauen gelten heute aufgrund der geschlechtsspezifischen und postnatalen Geschlechtswahl als vermisst. Weltweit ist etwa jedes fünfte Kind verheiratet. Jede fünfte Frau, die derzeit 20-49 Jahre alt ist, hat unter 18 Jahren geheiratet. Ein Drittel der Mädchen, die vor ihrem 18. Lebensjahr geheiratet haben, wurden vor ihrem 18. Lebensjahr Mutter. In diesem Verhältnis sind „rund 68 % der Mädchen mit mit Entwicklungs- und geistigen Behinderungen [...] vor dem 18. Lebensjahr gefährdet, sexueller Gewalt ausgesetzt zu sein.“ Dies bedeutet, dass Mädchen mit Behinderungen 3,4-mal häufiger sexuell missbraucht werden als Mädchen ohne Behinderungen (siehe Referenz 9).



Co-funded by
the European Union

2. Zielgruppe

Das Projekt „Passion for Inclusion“ (P4I) zielt darauf ab, ein Sexualerziehungsmodell und eine Methodik für Menschen mit geistiger Behinderung zu entwickeln. Jede Aktivität, die Teil des Projektinhalts ist, wird eine koordinierte Arbeit von Pädagogen und Beratungsspezialisten sowie Familien von Menschen mit Behinderung ermöglichen, die die Hauptakteure der Sexualerziehung sind.

Alle Projektpartner haben gemeinsame Probleme und Bedürfnisse. Sie alle arbeiten mit Erwachsenen im Alter von 30 bis 80 Jahren, insbesondere mit Erwachsenen mit Behinderungen, Migranten und Frauen, die mit sozialen und wirtschaftlichen Problemen konfrontiert sind werden. Was den wirtschaftlichen Status angeht, haben die meisten Erwachsenen einen niedrigen Lebensstandard, ein geringes Einkommen und sind vom Sozialhilfesystem abhängig. Einige von ihnen befinden sich in einer prekären oder unbefriedigenden und frustrierenden privaten, schulischen und beruflichen Situation. Darüber hinaus haben einige von ihnen körperliche oder sensorische Behinderungen und ein chronisches Gesundheitsproblem. Es handelt sich überwiegend um benachteiligte Erwachsene, die in einer abgelegenen, ländlichen und benachteiligten Gegend leben. Daher wird dieses Projekt in vielerlei Hinsicht einen großen Beitrag für unsere Organisationen und unsere erwachsenen Mitglieder leisten. Es wird:

- * zur persönlichen Entwicklung Erwachsener beitragen, um ihre aktive Teilnahme an der Zivilgesellschaft sicherzustellen.
- * Erwachsene über lokale, nationale und internationale Möglichkeiten in der Erwachsenenbildung informieren.
- * Erwachsenen unterschiedliche Kulturen näherbringen, damit sie ein Verständnis erlangen.
- * Erwachsenen einen Raum bieten, Projekte für einen Bereich zu entwickeln, der die Zivilgesellschaft betrifft.
- * Erwachsene dazu Ermutigen sich an jugendbezogenen Entscheidungsmechanismen in Europa zu beteiligen.
- * zur persönlichen und körperlichen Entwicklung benachteiligter Erwachsener, die Lernende sind, führen.
- * Freizeitaktivitäten mit Sport als Hilfsmittel bereitstellen.



Co-funded by
the European Union

* sicherstellen, dass sich Erwachsene auf lokalen, nationalen und internationalen Plattformen mit unterschiedlichen Kulturen in Kontakt kommen, indem sie Sport als Bindungsinstrument verwenden.

Die erwarteten Auswirkungen des Projekts auf die Teilnehmenden, die Organisation und die Zielgruppen sind die Verbesserung des gleichberechtigten Zugangs benachteiligter Erwachsener zu hochwertiger Bildung und Ausbildung, die Entwicklung von Erwachsenenarbeit und anderen nicht formalen Lernmöglichkeiten, die Bereitstellung besserer Verbindungen zwischen formaler Bildung und nicht formaler Bildung, die Verbesserung des Übergangs zwischen der Bildung und Ausbildung und dem Arbeitsmarkt sowie die Reduzierung von Gewalt gegen Frauen, Migranten und Erwachsene mit Behinderungen

3. Ziele

Bei der Untersuchung der Bildungssysteme der Partnerländer im Projekt wurde festgestellt, dass sexuelle Aufklärung für Menschen mit geistiger Behinderung aufgrund externer Faktoren wie soziokulturellen Faktoren, Gemeinschaftsstrukturen oder Vorurteilen ignoriert wird und keine Schulungsprogramme durchgeführt werden im offiziellen Bildungsumfeld. Tatsächlich zeigte die Studie, dass Familien und ihre Einstellungen eine Schlüsselrolle bei der Sexualerziehung ihrer Kinder mit Behinderungen spielen. Ein weiteres Ergebnis der Studie ist, dass Eltern, denen eine Schlüsselrolle zukommt, über unzureichende Kenntnisse über Sexualerziehung verfügen und dass die Mehrheit der Familien (62,4 %) die Verantwortung für die Vermittlung von Sexualerziehung an Lehrer delegiert hat. Allerdings stellte Harrison (2000) fest, dass eine große Anzahl von Kindern erhebliche Fehlinformationen über die Sexualität von Gleichaltrigen erhalten, und er stellte fest, dass Eltern ihren Kindern nur sehr wenige direkte Informationen über die Sexualität geben. Er gab außerdem an, dass ein Großteil der Informationen, die Kinder von ihren Eltern erhalten, indirekt erworben wurden und auf Beobachtungen beruhen, da Kinder Informationen über Sexualität nicht durch Gespräche mit ihren Eltern erhalten (Harrison, 2000). Laut O'Sullivan (2006) möchten Eltern nicht zugeben, dass ihre Kinder erwachsen werden und sich durch die sexuelle Entwicklung ihrer Kinder bedroht fühlen, und finden es daher schwierig, mit ihren Kindern über sexuelle Themen zu sprechen.



Co-funded by
the European Union

In Deutschland heißt es im Länderbericht zur Sexualaufklärung für Menschen mit Lernbehinderung, dass es keine Aufklärungsprogramme für Menschen mit geistiger Behinderung gebe, sondern lediglich Informationsangebote für deren Familien durchgeführt würden. Auch Rumänien, die Türkei, Spanien und Italien bieten keine Sexualerziehung für Menschen mit geistiger Behinderung an. Darüber hinaus wird darauf hingewiesen, dass diese Aufgabe nicht durch eine bestimmte Institution oder Organisation wahrgenommen wird, sondern durch Workshops und Informationsaktivitäten. Im rumänischen Länderbericht wurden ähnliche Ergebnisse berichtet. Es wurde jedoch festgestellt, dass Sexualerziehungsprogramme für Menschen mit Behinderungen in offiziellen Bildungseinrichtungen im Rahmen des Aktionsplans zur Entwicklung von Sexualitätsprogrammen der Weltgesundheitsorganisation umgesetzt werden sollten und dass ihre Familien bei der Umsetzung von Bildungsprogrammen in den Bildungsprozess einbezogen werden sollten (Familienunterstützte Bildungsprogramme). Es ist notwendig, einen professionellen, geführten und sachkundigen Standard für diese Lehrkräfte zu entwickeln. Auch die Lernfähigkeit von Menschen mit geistiger Behinderung und der soziokulturelle Druck, dem sie ausgesetzt sind, müssen berücksichtigt werden.

Innovative Merkmale, die das P4I-Projekt von anderen Projekten unterscheidet:

- *unterstützt die Entwicklung der beruflichen Kompetenzen von Pädagogen und die Bildung von Familien von Menschen mit Behinderungen durch innovative Lernwerkzeuge, die auf Informations- und Kommunikationstechniken (IKT) basieren.
- *unterstützt Menschen mit geistiger Behinderung mit visuellen Lernmitteln entsprechend ihren Lernkompetenzen.
- *bezieht die kollaborativen Modulprogramme zur Sexualerziehung als Bildungsmodell in das offizielle Bildungssystem ein.

Daher verfolgt das P4I-Projekt einen innovativen Ansatz und grenzt sich positiv von anderen Projekten ab.

Der andere innovative Aspekt von P4I ist die Unterstützung des nachhaltigen Entwicklungsziels (SDG) 4 zur Bildung, das bis 2030 eine inklusive und gleichberechtigte hochwertige Bildung und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle fordert. Es betont Inklusion und Gerechtigkeit als Grundlagen für hochwertige Bildung und Lernen. SDG 4 fordert außerdem den Bau und die Modernisierung von Bildungseinrichtungen, die kind-, behinderungs- und geschlechtersensibel sind, und die Bereitstellung sicherer, gewaltfreier, integrativer und effektiver Lernumgebungen für alle.



Co-funded by
the European Union

4. Absicht

Die Ziele des Passion For Inclusion (P4I) Projekts sind die Entwicklung eines Sexualerziehungsmodells mit Lern-/Lehrmethodik, die Unterstützung der sozialen Inklusion von Menschen mit geistiger Behinderung, die Entwicklung professioneller Beratung sowie persönlicher und IKT-Fähigkeiten durch die Bereitstellung des Zugangs zu offenen Bildungsressourcen für diejenigen, die Schlüsselakteure in der Sexualerziehung sind (Erzieher und Familien von Menschen mit Behinderungen), um die koordinierte Arbeit der Schlüsselakteure sicherzustellen und ein offizielles Bildungsumfeld ohne Diskriminierung und Vernachlässigung für Menschen mit geistigen Behinderungen zu schaffen, das die sexuelle Aufklärung gewährleistet. Daher sollen die wissenschaftlichen Studien des P4I-Projekts, seine Aktivitäten und der daraus resultierende intellektuelle Output einen Multiplikatoreffekt zur Sensibilisierung für die Notwendigkeit der Sexualerziehung für Studierende mit Behinderungen unterstützen und erzielen.

Der IO-1-Bedarfsanalyse-Benchmarking-Bericht erfüllt die Erasmus+-Prioritäten für die Entwicklung von Partnerschaften, indem er eine Zusammenarbeit für Innovation und den Austausch bewährter Verfahren aufbaut, lebenslanges Lernen und hochwertige Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten für Erwachsene bietet und die Lernbedürfnisse erfüllt und Veröffentlichung von Material für Bildungsanbieter.

Die intellektuellen Ergebnisse und die Zielgruppe des P4I-Projekts (IO-2- und IO-3-Modell-Toolkit zur Sexualerziehung, Sonderpädagogen / Beratungslehrer / Unterlehrer / Sozialarbeiter und Lernmaterialien für Menschen mit geistiger Behinderung) stehen in direktem Zusammenhang damit die Botschaft: „Jeder Lernende ist gleich wichtig“, wie es im Gleichstellungsbericht 2030 zu sozialer Eingliederung und Bildung heißt.

Die Europäische Behindertenstrategie 2020 konzentriert sich auf die Beseitigung von Barrieren für Menschen mit Behinderungen. Die im Rahmen des P4I-Projekts zu realisierenden Aktivitäten und Ergebnisse (IO-2, IO-3) stehen in direktem Zusammenhang mit den Zielen Zugänglichkeit, Teilhabe, Gleichstellung, Bildung und Ausbildung, sozialer Schutz und Gesundheit.

Jeder intellektuelle Output des Projekts (IO-1, IO-2, IO-3) steht in direktem Zusammenhang mit der Erfüllung des Ziels des lebenslangen Lernens und der Entwicklung innovativer Lehrprogramme, die benachteiligten Menschen den Zugang zu lebenslangem Lernen und die Entwicklung ihres Wissens, ihrer



**Co-funded by
the European Union**

Fähigkeiten und ihrer Fertigkeiten ermöglichen, sei es innerhalb oder außerhalb der formalen Bildung

Das Projekt zielt darauf ab, den Zugang zu Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für Menschen mit geistiger Behinderung durch Projektaktivitäten und -ergebnisse zu verbessern und gleichzeitig Hindernisse für die soziale Integration zu beseitigen. Dies steht in direktem Zusammenhang mit den Zielen, die in den Prioritäten der Europäischen Agenda für Erwachsenenbildung festgelegt sind.

Die Notwendigkeit der Zusammenarbeit bei der Prävention aller Arten von Risiken und möglichen Risiken von Menschen mit geistiger Behinderung, die als die am stärksten benachteiligten Personen der Gesellschaft gelten, ist für das Projekt von großer Bedeutung. Die Unterstützung aller Aspekte der sozialen Inklusion steht in direktem Zusammenhang mit der Verwirklichung der Hauptziele des Aktionsrahmens für die Entwicklung des Programms zur Sexualität der Weltgesundheitsorganisation (WHO): die Entwicklung eines integrativen und gleichberechtigten Bildungssystems, die Ermutigung von Lehrern zur Entwicklung von Talenten und unterstützende Lernumgebungen und zur allgemeinen Verbesserung der Bildungsqualität beizutragen.

Das Recht auf sexuelle Aufklärung für Menschen mit Behinderungen ist im allgemeinen Rahmen des Übereinkommens über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UNCRPD) in Artikel 12 verankert, in dem es um die Entdeckung ihrer sexuellen Identität geht und der Zugang zu allen Arten von Aufklärung im Zusammenhang mit Sexualität ermöglicht wird und dem Recht, gleichermaßen von allen Rechten im Zusammenhang mit Sexualität zu profitieren.

5. Methodik

Das P4I-Projekt zielt darauf ab, ein Modell/eine Methodik zur Sexualerziehung für Menschen mit geistiger Behinderung zu entwickeln. Jede Aktivität, die den Projektinhalt darstellt, wird eine koordinierte Arbeit von Pädagogen, Beratungsspezialisten und Familien von Menschen mit Behinderungen ermöglichen, die die Hauptakteure der Sexualerziehung sind. Die Partnerschaftsstruktur des Projekts besteht aus fünf Organisationen (ARSU aus Deutschland, CERA aus der Türkei, SCP aus Rumänien, CNSE aus Spanien und CEIPES aus Italien) aus verschiedenen europäischen Ländern, die innovative Studien für Menschen mit geistiger Behinderung und für andere benachteiligte



Co-funded by
the European Union

Gruppen durchführen unter der Koordination des deutschen Partners ARSU, einer NGO.

Menschen mit geistiger Behinderung gehören zu den benachteiligten Gruppen und werden daher im sozialen, geschäftlichen und schulischen Leben von vielen Schwierigkeiten konfrontiert. Wie bereits erwähnt, wird die Sexualerziehung von Menschen mit Behinderungen oft vernachlässigt, weshalb Bedarf an einer Sexualerziehung besteht, die spezifische Lern- und Lehrmethoden und -techniken umfasst, die ihrer Lernkompetenz angemessen sind.

Beim Vergleich der Sexualaufklärung der Partnerländer in unseren Studien ist uns aufgefallen, dass Deutschland und Rumänien im Vergleich zu den anderen Partnerländern (Türkei, Spanien, Italien) auf einem höheren Niveau arbeiten. Bei der Untersuchung der Bildungssysteme der Partnerländer wurde jedoch festgestellt, dass diese unterschiedliche Bildungsansätze anwenden, es jedoch kein Sexualpädagogikmodell mit einem spezifischen Ansatz oder einer bestimmten Methodik und modularen Bildungsprogrammen für Menschen mit Behinderungen in den Bildungssystemen gibt.

Der Mangel an Wissen von Auszubildenden, die im Bildungssystem mit Schülern mit Behinderungen arbeiten, und Eltern von Menschen mit Behinderungen in Bezug auf Sexualerziehung darüber, wie, wann und welche Methodik oder Vorgehensweise zu vermitteln ist, macht es für Menschen mit geistiger Behinderung schwierig, sexuelle Aufklärung zu erhalten. Eine in NWSA-Education Sciences veröffentlichte Studie betont die Rolle der Eltern in der Sexualerziehung. Die meisten Eltern von Menschen mit Behinderungen stören sich am Interesse ihrer Kinder an Sexualität, weil sie denken, dass ihre Kinder immer Kinder bleiben werden. Dieser Mangel an Entschlossenheit wird im UNFPA-Weltbevölkerungsbericht 2014 deutlich. Darin heißt es, dass jedes Jahr 91.000 minderjährige Mädchen ein Kind zur Welt bringen und jede dritte Ehe aus minderjährigen Mädchen besteht. Ebenso „sind rund 68 % der Mädchen mit Entwicklungs- und geistigen Behinderungen dem Risiko ausgesetzt, vor ihrem 18. Lebensjahr sexueller Gewalt ausgesetzt zu sein“. Mit anderen Worten: Die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder mit Behinderungen sexuell missbraucht werden, ist 3,4-mal höher als bei Kindern ohne Behinderung.

Der Aktionsrahmen zur Förderung sexueller Gesundheit der Vereinten Nationen (WHO / RHR / HRP / 10.22) stellt fest, dass ein Zusammenhang zwischen Bildung und sexueller Gesundheit besteht. Es wird betont, dass die Hauptakteure im Prozess der Bereitstellung des Zugangs zur Sexualerziehung für benachteiligte Gruppen,



Co-funded by
the European Union

darunter Lehrer, Familien und Sozialarbeiter, ebenfalls am Schulungsprozess teilnehmen sollten.

6. Umsetzung

Das Konsortium besteht aus fünf Ländern die unter der Koordination der ARSU Academy, sind. Das P4I-Projekt besteht aus drei intellektuellen Outputs und mehreren Sub-Outputs, die den ermittelten Bedarf decken.

IO-1-Bedarfsanalyse und Benchmark-Bericht

Die Bedarfsanalysestudien und der Benchmark-Bericht bilden die Grundlage für das Sexualaufklärungsmodell für Menschen mit geistiger Behinderung und bestimmen die Ausrichtung des Projekts. Die Festlegung bewährter Verfahren gemeinsam mit allen Partnern wird dazu beitragen, den soziokulturellen Standpunkt des Sexualerziehungsmodells zu ermitteln und die am besten geeignete Methodik für den Einsatz im Bildungsmodell zu bestimmen.

IO-2- Lern-/Lehr-Toolkit zum Modell der Sexualerziehung

Das Toolkit besteht aus drei verschiedenen Modulen für die Hauptakteure der Sexualpädagogik:

1. für Sonderpädagogen, Beratungslehrkräfte und Hilfslehrkräfte.
2. für die Eltern von Menschen mit geistiger Behinderung.
3. visuelles Trainingstool für Menschen mit geistiger Behinderung.

IO-3- E-Learning-Plattform und mobile App

Die E-Learning-Plattform und die mobile App können von Sonderpädagogen, Beratungslehrkräfte, Hilfslehrkräfte und Eltern von Menschen mit geistiger Behinderung genutzt werden, um Folgendes zu tun:

1. um die beruflichen Fähigkeiten und Lehrmethoden der Trainer im Zusammenhang mit der Sexualerziehung durch webbasierten Fernunterricht zu entwickeln.
2. Um die Kompetenz der Eltern hinsichtlich effektiver Kommunikationsfähigkeiten zwischen der Familie und dem Kind zu verbessern.

3. Um sicherzustellen, dass die Informationen über die Sexualerziehung, die Menschen mit geistiger Behinderung in der offiziellen Lernumgebung gelernt haben, durch das Wissen unterstützt werden, das die Familie in der häuslichen Umgebung vermittelt.

Durch die wirksame Verbreitung des Sexualerziehungsmodells in ganz Europa und durch die Sensibilisierung werden Vorurteile gegenüber der Sexualerziehung widerlegt. Darüber hinaus wird durch die Erhöhung des Aufklärungsniveaus und des Bewusstseins durch Sexualerziehung die Qualität der sexuellen Gesundheit verbessert und das Ausmaß des Missbrauchs von Menschen mit Behinderungen verringert. Es wird auch zur Verwirklichung der Ziele im Zusammenhang mit der Entwicklung beruflicher Kompetenzen, der sozialen Eingliederung und dem Recht auf Zugang zu Bildung und Ausbildung beitragen, die in der Europäischen Kommission, der WHO, Erasmus +, der UnCRpD, der Europäischen Agenda für Erwachsenenbildung, der Bildung 2030, UN SDG und den europäischen Behindertenstrategien festgelegt sind.

Jede Aktivität des Projekts wurde erstellt, um die genannten Probleme anzugehen. Die Aktivitäten, intellektuellen Ergebnisse und Unterergebnisse des P4I-Projekts werden letztendlich die Etablierung eines Sexualerziehungsmodells für Menschen mit Behinderungen sicherstellen, was dann zur Schließung der Lücke innerhalb der Bildungssysteme der Partnerländer führen wird. Außerdem wird es den Schlüsselakteuren ermöglicht, koordiniert zusammenzuarbeiten und sich gegenseitig zu ergänzen. Der allgemeine Rahmen des P4I-Projekts wird die Verwirklichung internationaler Ziele unterstützen.

Mit einer kollaborativen Methodik werden unter Einbeziehung aller Partner qualifizierte Ergebnisse erzielt. Durch effektive Verbreitungsaktivitäten und die Zusammenarbeit mit Interessenvertretern auf den verschiedenen Ebenen wird das Bewusstsein in der gesamten Bevölkerung geschärft und sichergestellt, dass Vorurteile abgebaut werden.

Durch eine wirksame Verbreitung des Sexualerziehungsmodells in ganz Europa und durch Sensibilisierung werden Vorurteile gegenüber Sexualerziehung abgebaut. Das Niveau der sexuellen Gesundheit wird sich verbessern und das Ausmaß des Missbrauchs von Menschen mit Behinderungen wird sinken, indem der Grad der Aufklärung und des Bewusstseins durch Sexualerziehung erhöht wird.



Co-funded by
the European Union

7. Ergebnisse

Die erwarteten Ergebnisse im P4I-Projektimplementierungsprozess sind die Ergebnisse der Outputs und der Ziele, die als Ergebnis der im Rahmen jedes intellektuellen Ergebnisses durchgeführten Aktivitäten erreicht werden.

IO-1. Der Bedarfsermittlungs- und Benchmarkingbericht wird die Zusammenarbeit zwischen den Ländern fördern und Möglichkeiten für Innovationen und bewährte Verfahren im Bereich der Sonderpädagogik bieten. IO-1 verfügt über zwei verschiedene Sub-Outputs, zwei verschiedene Einstellungsskalen und einen Benchmarking-Bericht für Auszubildende und Eltern.

IO-1.1. Die aus den Einstellungsskalen gewonnenen Ergebnisse dienen der Ermittlung der Einstellungen und Werte von Pädagogen und Eltern zur Sexualaufklärung für Menschen mit Behinderungen, der Auseinandersetzung mit der Familie und allgemeinen Umweltfaktoren. Es wird die Datenbank zur Diagnose des Bildungsbedarfs von Menschen mit Behinderungen erstellt.

IO-1.2. Die Ergebnisse der Einstellungsskalen (die Ergebnisse aus den fünf Ländern) und die Identifizierung der besten Praktiken werden im Benchmarkingbericht gesammelt, um die Struktur, den Inhalt, die soziokulturellen Unterschiede und den Ausgangspunkt des Prozesses zur Erstellung von Module zur Sexualaufklärung von Menschen mit geistiger Behinderung zu bestimmen.

IO-2 Lehr- und Lern-Toolkits (für Lehrer, Eltern und Menschen mit Behinderungen):
Das Lehrerausbildungsmodul unterstützt die berufliche Entwicklung der Lehrer in Bezug auf die Lehrmethodik und den beruflichen Hintergrund zur Sexualerziehung für Menschen mit geistigen Behinderungen

Das Schulungsmodul für Eltern soll die Eltern dabei unterstützen, über die Bedürfnisse ihrer Kinder aufzuklären, ihre Fragen zur Sexualität zu beantworten und die effektive Kommunikation zwischen ihnen zu unterstützen. Das visuelle Trainingstool für Menschen mit geistiger Behinderung unterstützt bei Selbstlernaktivitäten aus sicherer Quelle, wodurch sichergestellt wird, dass eine offizielle Bildungsumgebung vorhanden ist. Es wird auch die Unterrichtseinheiten zum Thema Sexualität im formalen Lernumfeld und in der Familie unterstützen.

Die Module der Sexualpädagogik, die für die Ausbildung von Sonderpädagogen, Beratungslehrern und für Familien von Menschen mit geistiger Behinderung vorbereitet wurden, werden auf eine E-Learning-Plattform übertragen. Die E-Learning-Plattform bietet individuelle und unabhängige Lernmöglichkeiten und Massenbildung, wodurch die Ausgaben für die Ausbildung von Trainern und die



Co-funded by
the European Union

Bildung von Familien, die nicht am Bildungssystem teilnehmen, reduziert werden. Darüber hinaus werden gleiche Chancen für Wiedereingliederung und Bildung geschaffen. Es wird die berufliche Entwicklung von Pädagogen und Beratungsspezialisten unterstützen, die mit Menschen mit geistiger Behinderung arbeiten, indem es Multiplikatoreffekte schafft und innovative Methoden auf der Grundlage von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in der Bildung einsetzt. Es bietet die Möglichkeit, effektiv zwischen Pädagogen aus Partnerländern zu kommunizieren. Die mobile Anwendungsoptimierung der E-Learning-Plattform wird eine führende Rolle bei der Nachhaltigkeit des Projekts spielen und einen Zugang zu Bildung abseits der formalen Lernumgebung ohne Zeit-, Platz- oder Ressourcenbeschränkungen ermöglichen.

Die erwarteten mittelfristigen Auswirkungen: Eltern, Lehrkräfte und Akteure, die eine Schlüsselrolle in der Bildung spielen, werden komplementäre Rollen einnehmen, anstatt ihre Verantwortung in der Sexualerziehung getrennt zu sehen und Alternativen zueinander zu schaffen. Die Hauptzielgruppen sollen berufliche Qualifikationen und die Fähigkeit zum Umgang mit IKT-Tools entwickeln. Die Sexualerziehungsmodule werden in formellen Lernumgebungen eingesetzt und stellen sicher, dass Menschen mit geistiger Behinderung vor möglichen sexuellen Gewalt- und Gesundheitsrisiken geschützt werden und darüber hinaus Unterstützung bei der Suche nach ihrer sexuellen Identität erhalten.

Langfristig erwartete Auswirkungen: mit qualifizierten Projektergebnissen und wirksamen Verbreitungsaktivitäten wird das Projekt die Identifizierung einer lehrer- und familienorientierten Sexualerziehung sowie Richtlinien für Menschen mit Behinderungen sicherstellen. Die Sexualpädagogikmodule für Menschen mit Behinderungen werden in den formalen Bildungsbereich überführt.

8. Erfolge am Ende des Projekts

Den Teilnehmenden wird bewusst, dass Sexualerziehung ein Teil der sozialen Inklusion ist und wie wichtig Sexualerziehung für die Gesundheit von Menschen mit Behinderungen ist. Die Arbeitssprache im P4I-Projekt und in den Lern-, Lehr- und Trainingsaktivitäten (LTTA) ist Englisch. Dadurch verbessern sich die Englischkenntnisse der Teilnehmer und ihr Selbstvertrauen beim Englischsprechen. Das Wissen jedes Teilnehmers über Sexualerziehung und die Bedeutung von lebenslangem Lernen, Fernunterricht und mobiler Anwendung im Bildungsbereich wird zunehmen. Sie entwickeln Zeitmanagement-, Finanzmanagement- und



Co-funded by
the European Union

Selbstlernfähigkeiten und lernen, als Team für gemeinsame Ziele zusammenzuarbeiten. Folgende Soft Skills werden trainiert: Führung, Planung, Verantwortlichkeit, Risikomanagement, Überwachung und Kontrolle, ergebnisorientiertes Arbeiten, kommerzielle Intelligenz, Informationsbeschaffung, Entscheidungsfindung, Proaktivität, Problemlösen und kritisches Denken.

Der Wissens- und Erfahrungsstand im Bereich Jugend und Sexualerziehung wird zunehmen. Der Glaube und das Selbstvertrauen von Lehrern und Familien, dass sie bei der Sexualerziehung mit Menschen mit Behinderungen erfolgreich sein werden, werden zunehmen. Auch der Wunsch nach umfassenderen Projekten zur Jugend- und Sexualaufklärung wird zunehmen. Die Bereitschaft und der Mut, Verantwortung in der Arbeit mit jugendlichen Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung zu übernehmen, werden zunehmen. Europäisches Wissen und Erfahrung werden in unseren Institutionen genutzt. Es wird eine Steigerung der Qualität und des Standards der Bildung und Mitarbeiterproduktivität geben. Mit steigendem Erfolgsniveau von Lehrern in der Sexualerziehung wird sich ihre Sichtweise auf den Beruf von negativ zu positiv verändern, ihre beruflichen Defizite werden abnehmen und sie werden toleranter gegenüber Familien und Menschen mit Behinderungen sein und eher bereit sein, mit ihnen zu kommunizieren.

Projekterfolge der teilnehmenden Organisationen: sie haben die Möglichkeit, zwei Jahre lang die Sonderpädagogiksysteme der an diesem Projekt teilnehmenden Länder zu überprüfen. Dadurch können sie ihre Organisationsfähigkeit steigern. Die Netzwerkkapazitäten jeder teilnehmenden Organisation werden durch Kooperationen weiterentwickelt. Sie werden eine Möglichkeit finden, die besten Praktiken zu übertragen und die geeignete Methodik in ihr Bildungssystem zu integrieren. P4I wird der Katalysator für alle teilnehmenden Organisationen sein, um neue Partnerschaften im Bereich der Sonderpädagogik und verwandten Themen aufzubauen. Die teilnehmenden Organisationen sind direkt und indirekt an der Verbesserung des Sonderpädagogiksystems ihres Landes beteiligt und für die Empfehlung von Strategien zur Verbesserung der Sonderpädagogikprogramme verantwortlich. Daher wird das P4I-Projekt die Inspirationsquelle für diese Studien sein und die Arbeit unterstützen. P4I bietet ein innovatives Sexualaufklärungsmodul für Menschen mit Behinderungen. Daher werden die teilnehmenden Organisationen (Sonder- und Allgemeinpädagogikpersonal und Verwaltung) ein Höchstmaß an Wissen über die Umsetzung wirksamer Programme für Menschen mit Behinderungen nachweisen.

Die folgenden Aspekte werden erreicht:

- A) Steigerung der Qualität der Bildung und Ausbildung.



Co-funded by
the European Union

- B) Steigerung des Wunsches, neue Projekte umzusetzen.
- C) Steigerung des Interesses an unseren Institutionen.
- D) Neuorganisation der Bildungsumgebungen der Institutionen im Einklang mit den Bedürfnissen jugendlicher Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung.
- E) Ausbau der Zusammenarbeite mit europäischen Institutionen.

Projekterfolge der Zielgruppen des Projekts: ihre IKT-Kenntnisse werden verbessert, die beruflichen Kompetenzen der Lehrer und ihre Erfahrungen werden weiterentwickelt und die Eltern von Menschen mit geistiger Behinderung werden im lebenslangen Lernsystem einbezogen. Die Kommunikationsfähigkeiten von Eltern und Kindern mit geistiger Behinderung werden verbessert und ihre Beziehung wird tiefer. Darüber hinaus lernen Eltern, ihre Kinder in Bezug auf Sexualität zu unterrichten und anzuleiten, und ihre interkulturellen Kompetenzen werden gestärkt. Während der Projektaktivitäten haben sie die Möglichkeit, Kollegen zu treffen und langfristige Freundschaften zu schließen. Die LTTA wird mit den Familien zusammenarbeiten. Alle Teilnehmenden haben Zugang zu einem umfassenden Lehrplan mit umfassender Verfügbarkeit von Dienstleistungen im Allgemeinen und in sonderpädagogischen Einrichtungen. Durch die Teilnahme an Projektaktivitäten und Informationsveranstaltungen werden die Teilnehmenden ihr Bewusstsein für die Rechte von Menschen mit Behinderungen schärfen. Sie verbessern ihre sexuelle Gesundheit und lernen sexuelle Belästigung zu vermeiden, und ihre Eltern lernen geeignete Maßnahmen gegen sexuelle Probleme zu ergreifen. Die Lehrkräfte aktualisieren ihre technischen und methodischen Kompetenzen entsprechend den Bedürfnissen von Menschen mit geistiger Behinderung.

Projektleistungen der projektrelevanten Stakeholder: Stakeholder des P4I-Projekts sind: Sonderschulen und -zentren, nationale, regionale und lokale Sonderpädagogikbehörden, NGOs für Menschen mit geistiger Behinderung und ihre Eltern, internationale, nationale, regionale und lokale Organisationen, die die Rechte von Menschen mit Behinderungen schützen, Sozialheime, Organisationen im Bereich Familien- und Sozialpolitik sowie die Bildungs- und Sonderpädagogikabteilungen von Universitäten. Multiplikatorveranstaltungen bündeln alle relevanten Parteien in einem einzigen Rahmen, um das Bewusstsein zu schärfen. Daher wird jeder Vertreter durch das P4I-Projekt die Möglichkeit haben, andere Interessengruppen zu treffen und neue Partnerschaften im Bereich der Sonderpädagogik aufzubauen.



Co-funded by
the European Union

9. Erwartete Auswirkungen des Projekts auf lokaler, regionaler, nationaler, europäischer und/oder internationaler Ebene

Das P4I-Projekt wird das Bewusstsein der Teilnehmer für die Bedeutung des lebenslangen Lernens schärfen, um die Gemeinschaft zu stärken, soziale Integration zu fördern, Familien als wesentliche Partner in Bildungsprogramme für Kinder einzubeziehen und einen Zusammenhang zwischen dem Aufbau eines formalen Bildungsumfelds und der Gestaltung von IKT Kompetenzen herzustellen. Durch den Benchmark-Bericht erhalten die Teilnehmer umfassende Kenntnisse über sonderpädagogische Regelungen und Umsetzungsmethoden.

Die Sexualerziehung für Menschen mit geistiger Behinderung wird in der Literatur kaum thematisiert und noch weniger in praktischen Lehrplänen für den Unterricht des Fachs. Das P4I-Projekt wird einen wesentlichen Beitrag für alle Lehrer und Fachkräfte leisten, die im Sonderpädagogiksystem arbeiten und sich mit genau diesem Thema auseinandersetzen. Das P4I-Projekt umfasst drei Methoden, mit denen sexuelle Gesundheit durch Aufklärung gefördert werden kann. Diese sind:

1. Bereitstellung von Sexualerziehung für Menschen mit geistiger Behinderung in dem formalen Bildungsumfeld.
2. Schulung zum Unterrichten von Sexualerziehung für Sonderpädagogen, Beratungslehrkräfte, Hilfslehrkräfte, Sozialarbeiter und andere wichtige Akteure.
3. eine Reihe von Schulungen, um den Informationsbedürfnissen von Eltern von Menschen mit geistiger Behinderung gerecht zu werden, die nicht an der Schulung zum lebenslangen Lernen teilgenommen haben.

Das P4I-Projekt wird die Hauptakteure der Sexualaufklärung vereinen und die Zusammenarbeit zwischen diesen Akteuren unterstützen. Die Sexualerziehungsmodule für Menschen mit geistiger Behinderung sorgen für eine positive formale Lernumgebung, unterstützen die Leistung des Einzelnen durch die Bereitstellung einer sicheren und unterstützenden Lernumgebung und erhöhen die Qualität des Unterrichts auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene. Diese Wirkung wird sich auf nationaler und internationaler Ebene durch wirksame Verbreitungsaktivitäten zeigen. Das Projekt wird die Strukturierung nationaler und internationaler Strategien zur sozialen Eingliederung unterstützen und Datenbanken für Studien zum Schutz der sexuellen Gesundheit von Menschen mit geistiger Behinderung vorbereiten. Die Förderung des lebenslangen Lernens und



Co-funded by
the European Union

die Gewährleistung gleicher Zugangsbedingungen zur Bildung für alle werden die Umsetzung innovativer und IKT-basierter Ansätze in der formellen und informellen Bildung für Sonderpädagogik- und Beratungslehrer sowie die Eltern von Menschen mit geistiger Behinderung unterstützen.

Die allgemeinen Auswirkungen auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene:

Menschen mit geistiger Behinderung werden sich ihres eigenen Körpers bewusster. Ihr Selbstbewusstsein wird gestärkt. Sie lernen, Verantwortung für ihren eigenen Körper zu übernehmen. Wenn Menschen mit geistiger Behinderung die Veränderungen in ihrem Körper erkennen, können sie diese Veränderungen leichter akzeptieren. Eine Person, die sich ausreichend über Sexualität informiert hat, wird in diesem Bereich keine falschen Informationen akzeptieren. Sie werden in der Lage sein, allen möglichen negativen und unangemessenen Forderungen und Zwängen aus ihrem Umfeld zu widerstehen. Durch die Aufklärung über sexuellen Missbrauch können viele Vorfälle leicht vermieden werden. Wenn ein Kind schon in sehr jungem Alter erzogen wird, ist es offener für neue Informationen und akzeptiert Unterschiede leichter. Wer die Bildung seiner sexuellen Identität auf gesunde Weise abgeschlossen hat und das andere biologische Geschlecht erkennt, wird auch lernen, jeden zu respektieren. Eine Person, die problemlos mit ihren Eltern über sexuelle Aufklärung kommunizieren kann, wird eine bessere Beziehung zu ihren Eltern aufbauen. Wenn sie lernen, sich als Person mit geistiger Behinderung in sozialen Bereichen zu verhalten, können sie sich leichter an das soziale Leben anpassen und ihre sozialen Kompetenzen werden gestärkt. Die Fähigkeit der Person, ihre Rechte zu schützen, wird sich entwickeln. Sie kümmern sich um ihre persönliche Hygiene und übernehmen mehr Verantwortung für ihre eigene Sexualität. Das Risiko, sexuell missbraucht zu werden, an einer sexuell übertragbaren Krankheit zu erkranken oder eine ungewollte Schwangerschaft zu erleben, ist gering. Sie werden in der Lage sein, ihre Sexualität auszudrücken, gesellschaftlich akzeptierte Verhaltensweisen zu entwickeln und kontroverse Handlungen zu reduzieren. Menschen mit geistiger Behinderung, die ihre sexuelle Aufklärung rechtzeitig und sorgfältig erlernen, werden den Vorteil haben, die ihnen vermittelte Aufklärung richtig anzuwenden.

Die Teilnehmenden wenden das Gelernte auf ihr reales Leben an. Dies wird zu einer positiven Kommunikation mit anderen führen. Auch die emotionale Verfassung ihrer Familien wird positiv beeinflusst. Sie werden sich leicht an das



Co-funded by
the European Union

Leben nach der Schule oder am Arbeitsplatz gewöhnen können. Dadurch wird auch die Motivation ihrer Familien gesteigert. Mit der Sexualerziehung wird ein Schulungsprogramm für Menschen mit geistiger Behinderung, ihre Familien und in diesem Bereich tätige Fachkräfte auf lokaler, regionaler und europäischer Ebene umgesetzt. Fachleute, die an diesem Programm teilnehmen, werden in der Lage sein, den effektivsten Ansatz zu bieten und den unterstützenden Personen eine gesunde Sexualerziehung zu ermöglichen.

Die allgemeinen Auswirkungen auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene:

National: Was wir wirklich brauchen und derzeit fehlt, ist ein gutes Beispiel für ein akademisches Sexualaufklärungsprogramm für Menschen mit Behinderungen. Wir brauchen ein gesondert entwickeltes Schulungsprogramm für Lehrer und Eltern, das dem Ministerium für nationale Bildung als Modell vorgelegt wird. Dieses Schulungsprogramm, das eine Datenanalyse und eine breite Anwendung umfasst, wird als Modell für die wissenschaftliche Forschung und die Presse dienen.

Europa und international: das mit internationalen Partnern entwickelte Sexualaufklärungsprogramm wird einen positiven Beitrag zur sozialen Eingliederung benachteiligter Menschen leisten, die am Entwicklungsplan der Europäischen Union teilnehmen. Da es sich um ein gemeinsam mit Partnern mit unterschiedlichen kulturellen Besonderheiten entwickeltes Programm handelt, wird es auf internationaler Ebene allgemein zugänglich sein und bei Bedarf in verschiedenen Ländern eingesetzt werden.

- 1 Aufbau und Ausbau eines organisatorischen Kooperationsnetzwerkes im Rahmen der Aktivitäten auf lokaler, regionaler, nationaler und europäischer Ebene.
- 2 die Zusammenarbeit zwischen Partnern und relevanten Interessengruppen wird den Austausch und Zugriff auf die relevanten Daten im Sonderpädagogiksystem erleichtern.
- 3 die Auswirkungen soziokultureller Strukturen in der Sexualerziehung werden deutlich.
- 4 die Projektaktivitäten und -ergebnisse werden die Qualität und das Ansehen der Partnerorganisationen des Projekts erhöhen.

- 5 das Projekt fördert den Respekt vor jedem Menschen in der Gesellschaft und deren Menschenrechte indem durch den Aktivitäten ein Bewusstsein geschaffen wird.
- 6 der innovative Ansatz und die Teamarbeit werden die Lebensqualität von Menschen mit geistiger Behinderung verbessern und die Gesellschaft wird auf nationaler und internationaler Ebene viel toleranter, aufgeschlossener und unterstützender gegenüber Sexualerziehung werden.
- 7 die Zahl qualifizierter Fachkräfte, die Menschen mit geistiger Behinderung sexuelle Aufklärung erteilen können, wird auf nationaler und europäischer Ebene zunehmen.
- 8 Zielgruppen werden mit pädagogischen Hilfsmitteln geschult, die für das technologisch fortgeschrittene Zeitalter, in dem wir leben, geeignet sind (durch E-Learning und mobile Apps), und diese Methode wird sich in ganz Europa im Sonderpädagogiksystem verbreiten.
- 9 die Sexualerziehungsmodule werden durch wirksame Verbreitungsaktivitäten und das starke Netzwerk in das formale Bildungsumfeld integriert.
- 10 Aufgrund des Mangels an Informationen und Wissen, über den Menschen mit geistiger Behinderung oft verfügen, werden sie in Situationen hineingezogen, die zu sexuellem Missbrauch und Ausbeutung führen. Daher wird das P4I-Projekt den Mangel an Informationen überwinden und sexuellen Missbrauch und Ausbeutung von Menschen mit geistiger Behinderung auf nationaler und europäischer Ebene verhindern.

10. Warum wurden Personen mit mittelschwerer und schwerer geistiger Behinderung ausgewählt?

Menschen mit schwerer und mittelschwerer Behinderung sind eine sehr wichtige und benachteiligte Gruppe, die besonderer Aufmerksamkeit und Unterstützung benötigt, damit sie am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, ihre Ziele verwirklichen und von der Chancengleichheit profitieren können. Wenn man die sexuelle Entwicklung von Menschen mit geistiger Behinderung untersucht, zeigt sich, dass sie in derselben Reihenfolge abläuft wie bei Kindern mit gesunder Entwicklung, jedoch je nach geistigem Entwicklungsstand langsamer ist. Menschen



Co-funded by
the European Union

mit Behinderungen haben wie alle anderen Grundbedürfnisse wie Essen, Trinken, Schlafen, Lieben, Liebe empfangen sowie Wertschätzung und Anerkennung erfahren und Teilen. Alle Körperteile wie Magen, Herz, Kreislauf- und Nierensystem, Eierstöcke und Hoden funktionieren wie bei Menschen ohne Behinderung. Der Unterschied besteht darin, dass ihre Körperentwicklung verzögert ist. Ähnlich wie wenn sie Hunger verspüren und gefüttert werden oder wenn sie ihren Hunger nicht ausdrücken können, aber Nahrung zum Leben benötigen, werden sie aufgrund ihrer normal funktionierenden Hormone auch sexuelle Aktivitäten und Wünsche haben, auch wenn sie möglicherweise nicht in der Lage sind drücke diese auszudrücken. Da Menschen mit geistiger Behinderung sich nicht angemessen ausdrücken können, ist es eine häufige und unerwünschte Situation, dass sie sexuell missbraucht werden. In den meisten traditionellen Familienstrukturen ist das Sprechen über Sexualität immer noch ein Tabu, da viele Familien sexuelle Aufklärung und sogar das Wort „Sex“ meiden.

Es ist bekannt, dass Diskussionen über die Genitalien tabu sind, was bei vielen Menschen Schamgefühle, familiäre und soziale Zwänge und Traumata hervorruft. Obwohl diese Tabus hauptsächlich dazu dienen, Menschen mit Behinderungen vor Themen zu schützen, die als „unangemessen“ gelten, ist bekannt, dass das Schuldgefühl, das bei einem Problem mit den Genitalien entsteht, das persönliche Selbstwertgefühl stark schädigt und zu psychischen und physischen Störungen führen kann. Es wird beobachtet, dass diese Unterdrückung und dieser beschämende Ansatz hauptsächlich auf die unzureichende Information der Familie sowie auf religiösen oder kulturellen Druck zurückzuführen sind. Das Interesse an unterdrückten und verbotenen Themen wird immer größer und Unwissenheit wird diese Interesse nicht verringern. Obwohl die Tabuisierung der Sexualität im Namen des Schutzes erfolgt, ist der Schaden, den sie anrichtet, groß. Die Sensibilisierung für Menschen mit Behinderungen erhöht unsere Chancen, sie zu schützen. Diese Regel gilt für alle, Menschen mit und ohne Behinderungen.

Aufgrund der Forschungsergebnisse und der Ergebnisse der Treffen, die wir mit unseren Partnern in Deutschland, Italien, der Türkei und Rumänien mit den Familien von Menschen mit Behinderungen und den Lehrkräften, die mit ihnen arbeiten, hatten, kam man zu dem Schluss, dass Menschen mit Behinderungen nicht genügend Informationen über sexuelle Themen bekommen. Es ist bekannt, dass Menschen mit Behinderungen seltener Informationen von Freunden und Eltern erhalten. Tatsächlich haben Menschen mit Behinderung durchschnittlich nicht so



Co-funded by
the European Union

viele soziale Kontakte wie Menschen ohne Behinderung. Sie haben Grenzen beim Verstehen und Bewerten von Informationen und Ereignissen. Menschen mit geistiger Behinderung haben eine unterschiedliche sexuelle Entwicklung. Allerdings bringen diese erlebten Unterschiede in der sexuellen Entwicklung auch Verantwortungen mit sich, die darin bestehen, dass sowohl die Eltern als auch die Menschen selbst eine bewusste und verantwortungsvolle Bildung bedürfen.

Zunächst sollten die Phasen der sexuellen Entwicklung bekannt sein, die aufgetretenen Probleme sollten identifiziert werden und anschließend sollte für eine entsprechende Aufklärung gesorgt werden. Laut Yazgan İnanç, Bilgin und Atıç (2007) ist der geeignetste Ort für sexuelle Aufklärung die Familie, und eines der wichtigsten Ziele der sexuellen Aufklärung besteht darin, dem Kind dabei zu helfen, eine gesunde Einstellung zu seinem Körper und seinen körperlichen Aktivitäten zu entwickeln. In vielen Ländern möchten Eltern die sexuelle Entwicklung ihrer Kinder unterstützen, obwohl sie nicht über ausreichende Informationen über die sexuellen Entwicklungsmerkmale von Kindern mit geistiger Behinderung verfügen. Allerdings ist die Zahl der Menschen und Institutionen, bei denen sie diesbezüglich um Unterstützung bitten können, leider immer noch unzureichend. Eltern sollten Familienbildungsprogramme zum Thema Sexualität besuchen, die die körperlichen, emotionalen, sozialen und sexuellen Veränderungen erklären, die Kinder mit geistiger Behinderung während der Pubertät erleben. Es darf nicht vergessen werden, dass Sexualität im Leben von Menschen mit geistiger Behinderung einen wichtigen Platz einnimmt. Aus diesem Grund sollten inklusive und innovative Bildungsprogramme für ihre körperliche, emotionale, soziale und sexuelle Entwicklung geschaffen und in die Entwicklung individualisierter Bildungsprogramme einbezogen werden.

Wenn Sonderpädagogen und Psychotherapeuten oder Berufsberater in den Studienprogrammen der Universitäten keine ausreichend fundierte wissenschaftliche Ausbildung zur Sexualaufklärung von Menschen mit Behinderungen erhalten, können sie Familien von Menschen mit Behinderungen nicht ausreichend über die Sexualität ihrer Kinder beraten.

Mit diesem Projekt:

- wird ein Ausbildungsprogramm für Sonderpädagogiklehrkräfte und psychologische oder Berater entwickelt, die im Bereich der Sonderpädagogik tätig sind und Familien eine gesunde Beratung anbieten.

- wird die Entwicklung eines strukturierten Schulungsprogramms für Familien und die gesunde Sexualerziehung von Menschen mit Behinderungen angestrebt.

11. Die Herausforderung der Sexualerziehung

Bedürfnisse werden in Grundbedürfnisse (z. B. Nahrung, Schlaf, Waschen) und sekundäre Bedürfnisse (z. B. sexuelle Bedürfnisse und Wünsche, Kommunikation mit anderen und intellektuelle Entwicklung) unterteilt. Die Sichtweisen der Menschen auf Sexualität sind aufgrund von Faktoren wie Religion, Kultur, Bildungsniveau und individuellen Erfahrungen unterschiedlich und ihnen wird eine unterschiedliche Wichtigkeit zugeschrieben. Der Wunsch nach sexueller Aufklärung könnte je nach Situation als unnötiges oder luxuriöses Bedürfnis für eine Person mit Behinderung angesehen werden, die gerade dabei ist, ihre Sexualität und sexuelle Gesundheit zu entdecken. Lediglich zwei von 5.500 Artikeln, die sich hauptsächlich der Kommunikation mit Jugendlichen über Sexualität widmen, konzentrieren sich auf Menschen mit Behinderungen und untersuchen ihre Kommunikation.

Aufklärung über sexuelle Gesundheit ist in vielen Ländern kein Teil der öffentlichen Gesundheitserziehung. Dies bedeutet, dass Menschen mit geistiger Behinderung die für die Entwicklung ihrer sexuellen Identität notwendigen Informationen vorenthalten werden und sie besonders anfällig für sexuellen Missbrauch sind. Es fällt ihnen schwer, offen „Nein“ zu sagen, da sie sich unsicher und unerwünscht fühlen. Studien zeigen, dass Menschen mit geistiger Behinderung siebenmal häufiger sexuell missbraucht werden als Gleichaltrige ohne geistige Behinderung (siehe Referenz 10).

12. Sexuelle Verhaltensprobleme bei Menschen mit geistiger Behinderung

Masturbieren in der Öffentlichkeit, Spielen mit den eigenen Genitalien, Berühren der Genitalien oder des Körpers einer anderen Person, häufiges und langes Masturbieren sowie der Wunsch, Sex mit jüngeren Menschen oder Fremden zu haben, können zu Traumata und Ausgrenzung führen. Sexuelle Verhaltensprobleme können auf einen Mangel an angemessener Sexualerziehung



Co-funded by
the European Union

zurückzuführen sein. Der Einzelne lernt dann nicht mehr über gesellschaftlich akzeptierte Verhaltensweisen und angemessene sexuelle Etikette.

13. Missverständnisse über Sexualität und Menschen mit Behinderungen

Menschen mit Behinderungen gewöhnen sich an ihre Behinderungen und passen ihr Leben entsprechend an. Sie erwerben neue Fähigkeiten und leben ein alternatives Leben. Der Gedanke, dass sich Menschen mit Behinderungen nur dann wohler und glücklicher fühlen, wenn sie umgeben von anderen Menschen mit Behinderungen sind und deshalb zu tun als wäre das der einzige Grund das sie seit Jahrzehnten von der Gesellschaft abgeschnitten werden, in ihren Häusern eingesperrt werden, Bildung in anderen Schulen bekommen und ein isoliertes Leben außerhalb der Gesellschaft leben ist moralisch inakzeptabel. Wie andere Menschen in der Gesellschaft wählen auch Menschen mit Behinderungen ihre Freunde und Angehörigen nach Kriterien wie gemeinsamen Interessen, Freuden und Werten aus und nicht danach, ob sie behindert sind oder nicht. Wenn von Natur aus neugierige Kinder daran gehindert werden, Fragen zu Behinderungen oder Menschen mit Behinderungen zu stellen, wird die Situation zu einem Tabu. Die angemessene Beantwortung der Fragen von Kindern stellt sicher, dass sie in Zukunft weniger vorurteilsbehaftete Menschen sind, während gleichzeitig viele Menschen mit Behinderungen nicht davor zurückschrecken, Fragen von Kindern zu beantworten.

Menschen mit geistiger Behinderung versuchen, ihr Leben wie alle anderen zu leben. Sie gehen zur Schule, arbeiten, kochen, waschen Wäsche, gehen einkaufen, verlieben sich, küssen sich, haben Sex, heiraten, bekommen Kinder, werden wütend, fluchen, weinen, lachen und haben Vorurteile, Überzeugungen und Werte. Kurz gesagt, sie leben wie alle anderen. Die Tatsache, dass sie über unterschiedliche Methoden oder Hilfsmittel zur Bewältigung einiger alltäglicher Aufgaben verfügen, bedeutet nicht, dass Menschen mit Behinderungen ein völlig anderes Leben führen.

Das größte Hindernis im Leben von Menschen mit Behinderungen ist die Annahme, dass sie eine negative soziale Einstellung haben und kein Sexualleben führen. Der Glaube, dass viele Menschen mit Behinderungen kein Sexualleben führen können, ist nicht wahr. Menschen mit Behinderungen haben wie alle anderen auch sexuelle Triebe. Jeder kann seine Sexualität erfahren, indem er sexuelle Aktivitäten



Co-funded by
the European Union

an sich selbst anpasst. Sex ist für alle da und es gibt keine Regeln, die regeln, was Sexualität sein sollte, außer Zustimmung, Respekt und Sicherheit.

Anziehung ist vor allem eine Bindung zwischen zwei Menschen. Was Menschen zueinander hinzieht, ist einzigartig und wird durch ihre Persönlichkeit, Geschichte, Timing und Fantasien ausgelöst. Tatsächlich hat die Idee von „Schönheit“ möglicherweise nichts damit zu tun. Der Glaube, dass Menschen mit Behinderungen nicht sexuell attraktiv und schön seien, ist nicht wahr.

Ein weiteres Hindernis ist der Glaube, dass sie nicht frei von „persönlicher Fürsorge“ sein können und ständig auf die Unterstützung anderer angewiesen sind. Sexualität hilft den Menschen, miteinander zu kommunizieren, und sie ist eine menschliche Notwendigkeit. Beim Sex kann man sich leicht vorstellen, dass es nur um Liebe geht, aber es ist mehr als das. Es umfasst alle Gefühle, Vorstellungen und Einstellungen, einschließlich des Wohlbefindens im eigenen Körper und des Verliebenseins sowie sexueller Intimität. Die sexuellen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen werden selten berücksichtigt, und dieser Ansatz hat zu einer Reihe falscher Vorstellungen und Missverständnisse über ihre Reife und Sexualität geführt.

Das häufigste Missverständnis ist, dass Menschen mit Behinderungen keine Sexualaufklärung benötigen. Sexualerziehung wird fälschlicherweise als ein Konzept akzeptiert, bei dem über Sex gelehrt wird, sexuelle Erfahrungen erlaubt sind oder Menschen dazu ermutigt werden. Tatsächlich umfasst Sexualerziehung mehr als nur Sex und ist für jeden notwendig. Mangelndes Wissen über Sexualität ist ein großes Hindernis für diejenigen, die versuchen, ihre eigene Sexualität zu verstehen. Sexualerziehung kann Menschen mit Behinderungen darüber informieren oder sensibilisieren wie sie erfüllenden und sicheren Sex haben, sich vor sexuell übertragbaren Krankheiten schützen, ungewollte Schwangerschaften verhindern und sich von Menschen fernhalten, die schlechte Absichten haben.

14. Empfehlungen für Pädagogen

Wie können Sie das Thema Sex mit Familien behandeln?

Sexualität ist ein natürlicher Teil der menschlichen Erfahrung, und Menschen mit Behinderungen haben das gleiche Recht, ihren Körper, ihre Gefühle und Beziehungen zu erforschen und zu verstehen wie jeder andere auch. Die Behandlung dieses Themas im Zusammenhang mit Behinderungen erfordert jedoch Sensibilität, Einfühlungsvermögen und Verständnis für die besonderen Schwierigkeiten und Bedenken, die Familien haben können.

Vielen Familien ist es aus verschiedenen Gründen unangenehm, mit ihren Angehörigen mit Behinderungen über Sex und Beziehungen zu sprechen, z. B. wegen gesellschaftlicher Tabus, kultureller Normen, mangelnder Informationen und der Angst vor Verletzlichkeit. Infolgedessen erhalten Menschen mit Behinderungen möglicherweise nicht die Anleitung und Unterstützung, die sie benötigen, um eine gesunde Einstellung zu ihrer eigenen Sexualität zu entwickeln. Erzieherinnen und Erzieher sind dafür verantwortlich, diese Bedenken zu zerstreuen, indem sie den Familien das Wissen, die Ressourcen und die Instrumente zur Verfügung stellen, die sie benötigen, um das Thema Sex mit ihren behinderten Kindern auf verständnisvolle und informierte Weise anzusprechen. Auf diese Weise können sie dazu beitragen, das allgemeine Wohlbefinden der Kinder zu fördern, ihre soziale und emotionale Entwicklung zu verbessern und sie zu befähigen, informierte Entscheidungen über ihren eigenen Körper und ihre Beziehungen zu treffen.

Zu diesem Zweck finden Sie hier einige konkrete Tipps, die Sie in der Praxis umsetzen können, wenn Sie mit Ihren Familien über Sex sprechen:

- Erklären Sie den Familien die Entwicklungsunterschiede, da einige Familien Fragen dazu haben könnten, wie sich die Behinderung ihres Kindes auf dessen sexuelle Entwicklung auswirkt.
- Sprechen Sie über sichere Räume. Es ist normal, dass Familien sich Sorgen um die Sicherheit und Verletzlichkeit ihres Kindes in romantischen oder sexuellen Beziehungen machen. In diesem Zusammenhang sollten sie Informationen über Konzepte wie Einverständnis, Grenzen und gesunde Beziehungen erhalten, die ihnen helfen werden, diese Gespräche mit ihren Kindern zu Hause zu führen.

- Als Pädagogen sollten sie geeignete Ressourcen und Unterstützung erhalten, z. B. Informationen über örtliche Organisationen, Therapeuten oder Selbsthilfegruppen, die auf Hilfe und Beratung im Bereich Sexualität und Behinderung spezialisiert sind.
- Ermutigen Sie sie, mit Fachleuten wie Therapeuten und Medizinern zusammenzuarbeiten. Gemeinsam können sie einen umfassenden Ansatz zur Bewältigung der komplexen Problematik von Sexualität und Behinderungen bieten und sicherstellen, dass die Familien umfassende Unterstützung erhalten.

Es ist wichtig, daran zu denken, dass die Situation jeder Familie einzigartig ist und dass kulturelle, religiöse und persönliche Überzeugungen bei der Diskussion über Sexualität und Behinderung berücksichtigt werden müssen. Ziel ist es, Sie mit dem Wissen und den Fähigkeiten auszustatten, die Sie benötigen, um diese Themen sensibel und effektiv anzugehen.

15. Entwicklungsmerkmale von Menschen mit Behinderungen

Es ist wichtig zu beachten, dass der Begriff „geistig behindert“ als veraltet und beleidigend gilt. Stattdessen lautet die bevorzugte Formulierung „Menschen mit geistigen oder entwicklungsbedingten Behinderungen“. Geistige oder entwicklungsbedingte Behinderungen umfassen ein breites Spektrum an Erkrankungen und Fähigkeiten. Menschen mit geistiger oder entwicklungsbedingter Behinderung sind vielfältig und ihre Entwicklungsmerkmale können erheblich variieren. Hier sind einige allgemeine Entwicklungsmerkmale, die häufig mit Personen mit geistigen oder entwicklungsbedingten Behinderungen in Verbindung gebracht werden:

Kognitive Entwicklung:

Geistige Behinderungen können leicht bis schwer sein. Einige Personen verfügen möglicherweise über eingeschränkte kognitive Fähigkeiten, während andere möglicherweise über höhere kognitive Fähigkeiten verfügen. Die Lern- und Problemlösungsfähigkeiten können für manche Personen langsamer oder anspruchsvoller sein.

Sprache und Kommunikation:

Manche Personen haben möglicherweise Schwierigkeiten mit der Ausdrucks- und Aufnahmefähigkeit der Sprache.



Co-funded by
the European Union

Die Kommunikationsherausforderungen können unterschiedlich sein, wobei einige Personen nur über eingeschränkte verbale Kommunikation verfügen, während andere möglicherweise alternative Kommunikationsmethoden wie Gebärdensprache oder Geräte zur unterstützenden und alternativen Kommunikation verwenden.

Motorische Fähigkeiten:

Bei einigen Personen kann die motorische Entwicklung verzögert oder beeinträchtigt sein. Feinmotorische Fähigkeiten (wie Schreiben und Zuknöpfen von Kleidung) und grobmotorische Fähigkeiten (wie Gehen und Laufen) können in unterschiedlichem Maße beeinträchtigt sein.

Soziale und emotionale Entwicklung:

Soziale Interaktionen und Beziehungen können für manche Menschen eine Herausforderung darstellen. Die emotionale Entwicklung kann unterschiedlich sein, wobei manche Menschen Emotionen auf eine Weise erleben, die sich von der typischen Bevölkerung unterscheiden kann.

Adaptives Verhalten:

Adaptives Verhalten bezieht sich auf Fähigkeiten des täglichen Lebens wie Selbstfürsorge, Kommunikation und unabhängiges Leben. Einige Personen benötigen möglicherweise fortlaufende Unterstützung, um diese Fähigkeiten zu entwickeln und aufrechtzuerhalten.

Unabhängigkeit und Selbstbestimmung:

Manche Menschen benötigen möglicherweise Unterstützung, um Entscheidungen zu treffen, Ziele zu setzen und so unabhängig wie möglich zu leben. Selbstbestimmung und Autonomie können Schwerpunkte für diejenigen sein, die Menschen mit geistigen oder entwicklungsbedingten Behinderungen unterstützen.

Sensorische Verarbeitung:

Unterschiede in der sensorischen Verarbeitung können bei Menschen mit Entwicklungsstörungen häufig auftreten. Manche Personen reagieren möglicherweise über oder unter auf Sinnesreize.

Verhalten und emotionale Regulierung:

Bei einigen Personen können herausfordernde Verhaltensweisen wie Aggression oder Selbstverletzung auftreten. Das Verstehen und Bewältigen dieser Verhaltensweisen ist ein wichtiger Aspekt der Unterstützung und Intervention.



Co-funded by
the European Union

Gesundheitliche und medizinische Bedenken:

Manche Menschen mit geistigen oder entwicklungsbedingten Behinderungen haben möglicherweise besondere gesundheitliche und medizinische Bedürfnisse, die Aufmerksamkeit und Pflege erfordern.

Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass jeder Mensch einzigartig ist und dass sich diese Eigenschaften bei jedem Menschen unterschiedlich manifestieren können. Unterstützung und Intervention sollten auf die spezifischen Bedürfnisse und Stärken des Einzelnen zugeschnitten sein. Darüber hinaus ist die Verwendung einer respektvollen und personenorientierten Sprache bei der Diskussion über Menschen mit geistigen oder entwicklungsbedingten Behinderungen von entscheidender Bedeutung.

15.1. Entwicklungsmerkmale von Menschen mit leichten geistigen Behinderungen

Personen mit leichten geistigen Behinderungen, die oft als geistige Entwicklungsstörung (IDD) bezeichnet werden, weisen eine Vielzahl von Merkmalen auf, die sie von der Allgemeinbevölkerung unterscheiden. Diese Eigenschaften können von Person zu Person sehr unterschiedlich sein.

Eine geistige Behinderung ist eine Störung, die durch eine unterdurchschnittliche geistige Leistungsfähigkeit und einen Mangel an Fähigkeiten gekennzeichnet ist, die für ein unabhängiges tägliches Leben erforderlich sind. Der Zustand beginnt in der Entwicklungsphase.

Zu den allgemeinen geistigen Fähigkeiten, die zur Diagnose einer geistigen Behinderung untersucht werden, gehören Argumentation, Problemlösung, Planung, abstraktes Denken, Urteilsvermögen, Lernen aus Anleitung und Erfahrung sowie praktisches Verständnis. Diese Fähigkeiten werden mithilfe von individuell durchgeführten Intelligenztests durch einen ausgebildeten Kliniker oder einer ausgebildeten Klinikerin gemessen. Darüber hinaus können Menschen mit geistiger Behinderung Schwierigkeiten mit den Fähigkeiten haben, die sie benötigen, um das tägliche Leben navigieren zu können, wie Kommunikation, soziale Teilhabe und unabhängiges Leben ohne ständige Unterstützung.

Während frühere Versionen des DSM (Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders; englisch für „diagnostischer und statistischer Leitfaden psychischer Störungen“) den Schweregrad der geistigen Behinderung anhand des IQ-Werts definierten, wird der Schweregrad nun durch die Fähigkeit definiert, die Anforderungen des täglichen Lebens im Vergleich zu Gleichaltrigen zu erfüllen. Der Schweregrad der geistigen Behinderung wird in die Kategorien „leicht“, „mittelschwer“, „schwer“ und „schwerwiegend“ eingeteilt. Bildung, Berufsausbildung, Unterstützung durch die Familie sowie individuelle Merkmale wie Motivation und Persönlichkeit können dazu beitragen, dass sich Menschen mit einer geistigen Behinderung an die Anforderungen des Alltags anpassen können.

Zu den weiteren Verhaltensmerkmalen, die mit einer geistigen Behinderung in Zusammenhang stehen – aber nicht als Kriterien für eine Diagnose gelten – gehören Aggressivität, Abhängigkeit, Impulsivität, Leichtgläubigkeit, Passivität, Selbstverletzung, Sturheit, geringes Selbstwertgefühl, geringe Frustrationstoleranz und ein hohes Selbstmordrisiko. Bei Menschen mit geistiger Behinderung kommt es häufig vor, dass gleichzeitig geistige, neurologische, medizinische und körperliche Erkrankungen auftreten. Beispielsweise sind andere psychische Störungen und Epilepsie bei Menschen mit geistiger Behinderung drei- bis viermal häufiger als bei Menschen ohne geistiger Behinderung. Wenn eine genetische Erkrankung die geistige Behinderung verursacht hat, kann die Person auch andere Beeinträchtigungen haben.

Symptome

4. Nichterfüllung der intellektuellen Entwicklungsmerkmale.
5. Schwierigkeiten beim Erlernen akademischer Fähigkeiten.
6. Mangel an Neugier.
7. Unreife in sozialen Interaktionen im Vergleich zu Gleichaltrigen.
8. Schwierigkeiten, Emotionen und Verhalten zu regulieren.
9. im Vergleich zu Gleichaltrigen wird bei alltäglichen Aufgaben Unterstützung benötigt.
10. begrenzte gesprochene Sprache.

Abweichungen vom normalen Anpassungsverhalten hängen von der Schwere der Erkrankung ab. Eine leichte geistige Behinderung kann mit akademischen Schwierigkeiten und einer einigermaßen konkreten Herangehensweise an die Lösung von Problemen verbunden sein. Eine schwere geistige Behinderung geht mit eingeschränkter Kommunikation und dem Bedarf an Unterstützung bei allen Aktivitäten des täglichen Lebens einher.

Ursachen

Es gibt zahlreiche Ursachen für eine geistige Behinderung, und in vielen Fällen sind spezifische Ursachen möglicherweise unbekannt.

Das Versagen, sich normal anzupassen und intellektuell zu wachsen, kann sich schon früh im Leben bemerkbar machen oder, im Falle einer leichten geistigen Behinderung, erst im Schulalter oder später erkennbar werden. Eine Beurteilung des altersgerechten Anpassungsverhaltens kann durch entwicklungsbezogene Screeningtests erfolgen. Das Versäumnis, Entwicklungsmeilensteine zu erreichen, deutet auf intellektuelle Defizite hin.

Eine Familie kann eine geistige Behinderung vermuten, wenn motorische Fähigkeiten, Sprachkenntnisse und andere kognitive Fähigkeiten sich bei einem Kind offenbar nicht entwickeln oder sich viel langsamer entwickeln als bei Gleichaltrigen des Kindes.

Der Grad der Beeinträchtigung durch geistige Behinderung variiert stark und reicht von leicht bis schwer. Der Schwerpunkt liegt heute weniger auf dem Grad der geistigen Behinderung als vielmehr auf dem Umfang der im täglichen Leben erforderlichen Eingriffe und Pflege.

Die Ursachen einer geistigen Behinderung lassen sich grob in mehrere Kategorien einteilen:

- 11 Traumata (pränatal und postnatal), wie Sauerstoffmangel vor, während oder nach der Geburt.
- 12 Infektion (angeboren und postnatal).
- 13 Fehlbildungen des Gehirns.
- 14 Chromosomenanomalien.
- 15 genetische Anomalien und vererbte Stoffwechselstörungen.
- 16 Anfallsleiden.
- 17 Ernährungsdefizite wie schwere Mangelernährung.
- 18 Umwelteinflüsse (Alkohol, andere Drogen, Giftstoffe wie Blei oder Quecksilber, Teratogene).
- 19 schwere und chronische soziale Deprivation.

15.2. Entwicklungsmerkmale von Menschen mit schwerer geistiger Behinderung

Bei einer schweren geistigen Behinderung kann es zu erheblichen Entwicklungsverzögerungen kommen. Sie benötigen mehr Unterstützung als Kinder mit leichten geistigen Behinderungen und verfügen über eingeschränkte Kommunikationsfähigkeiten. Die Entwicklungsmerkmale von Menschen mit schwerer geistiger Behinderung sind wie folgt:

- im Allgemeinen liegt der IQ zwischen 20 und 34.
- erhebliche Verzögerungen in der Entwicklung.
- versteht Sprache, ist aber kaum in der Lage zu kommunizieren.
- kann tägliche Abläufe erlernen.
- kann sehr einfache Selbstpflege lernen.
- benötigt direkte Aufsicht in sozialen Situationen.

Nur etwa drei bis vier Prozent derjenigen, bei denen eine geistige Behinderung diagnostiziert wurde, fallen in die schwere Kategorie. Diese Menschen können nur auf den grundlegendsten Ebenen kommunizieren. Sie können nicht alle Aktivitäten zur Selbstfürsorge selbstständig durchführen und benötigen tägliche Aufsicht und Unterstützung. Die meisten Menschen dieser Kategorie können kein unabhängiges Leben führen und müssen in einer Wohngruppe leben.

Menschen mit schwerer geistiger Behinderung haben ein durchschnittliches geistiges Alter zwischen drei und sechs Jahren. Zur Kommunikation nutzen sie einzelne Wörter, Sätze und/oder Gesten. Sie profitieren von täglicher Betreuung und Unterstützung bei Aktivitäten und im Alltag.

Die Überwindung einer schweren geistigen Behinderung ist ein komplexer und herausfordernder Weg, der möglicherweise nicht zu einer vollständigen Umkehrung der Behinderung führt. Allerdings können Menschen mit schweren geistigen Behinderungen mit angemessener Unterstützung und Interventionen erhebliche Fortschritte machen und ein erfülltes Leben führen. Hier sind einige Möglichkeiten, ihre Entwicklung zu erleichtern und ihre Lebensqualität zu verbessern:

Frühintervention:

Frühinterventionsdienste sind von entscheidender Bedeutung, um Menschen mit geistiger Behinderung bereits in jungen Jahren Unterstützung und Ressourcen



Co-funded by
the European Union

bereitzustellen. Frühe Interventionen können Sprachtherapie, Ergotherapie, Physiotherapie und pädagogische Unterstützung umfassen.

Fachausbildung:

Melden Sie Menschen mit schweren geistigen Behinderungen für spezielle Bildungsprogramme an, die auf ihre individuellen Bedürfnisse zugeschnitten sind. Individualisierte Bildungspläne (IEPs) können dabei helfen, die Bildungserfahrung an die Fähigkeiten jeder Person anzupassen.

Kommunikationsunterstützung:

Nutzen Sie alternative Kommunikationsmethoden, um Personen mit eingeschränkten verbalen Fähigkeiten dabei zu helfen, sich auszudrücken. Augmentative und alternative Kommunikationsgeräte und -systeme (AAC) können wertvolle Werkzeuge sein.

Verhaltensunterstützung:

Implementieren Sie Verhaltensinterventionen, um herausfordernde Verhaltensweisen anzugehen und die emotionale Regulierung zu fördern. Verhaltenspläne, positive Verhaltensunterstützung und Therapien wie die Angewandte Verhaltensanalyse (ABA) können wirksam sein.

Medizinische und therapeutische Betreuung:

Regelmäßige ärztliche Untersuchungen und eine angemessene medizinische Versorgung sind unerlässlich, um alle gesundheitlichen Probleme zu bewältigen, die mit einer geistigen Behinderung einhergehen können. Beschäftigungs-, Sprach- und Physiotherapie können Fähigkeiten und Unabhängigkeit verbessern.

Unterstützende Technologie:

Nutzen Sie unterstützende Technologien und Geräte, um Kommunikation, Mobilität und alltägliche Aktivitäten zu unterstützen. Diese Technologien können die Unabhängigkeit und Lebensqualität verbessern.

Unterstützende Umgebung:

Schaffen Sie ein unterstützendes und integratives Umfeld, das die Würde und Rechte von Menschen mit geistiger Behinderung respektiert. Bieten Sie soziale Interaktionen und Möglichkeiten für eine sinnvolle Beteiligung an der Gemeinschaft.

Einbindung von Familie und Pflegepersonal:



Co-funded by
the European Union

Beziehen Sie Familien und Betreuer in die Entwicklung und Pflege des Einzelnen ein. Sie spielen eine entscheidende Rolle bei der Bereitstellung konsequenter Unterstützung und Interessenvertretung.

Personenorientierte Planung:

Entwickeln Sie personenorientierte Pläne, die sich auf die Ziele und Stärken des Einzelnen konzentrieren. Diese Pläne sollten den Einzelnen, seine Familie und ein Team von Fachleuten einbeziehen, um sinnvolle Lebensergebnisse zu ermitteln und darauf hinzuarbeiten.

Rechtlicher Schutz und Interessenvertretung:

Beachten Sie den gesetzlichen Schutz und die Rechte von Menschen mit geistiger Behinderung. Dazu können der Americans with Disabilities Act (ADA) und der Individuals with Disabilities Education Act (IDEA) gehören. Verfechten Sie die Rechte und Inklusion von Menschen mit geistiger Behinderung in der Gesellschaft.

Gesellschaftliches Engagement:

Fördern Sie das Engagement der Gemeinschaft durch Aktivitäten und Programme, die Möglichkeiten für soziale Interaktion, Kompetenzentwicklung und ein Zugehörigkeitsgefühl bieten.

Geduld und Konsequenz:

Der Fortschritt kann langsam sein und Geduld erfordern. Oftmals sind konsequente, langfristige Unterstützung und Interventionen notwendig.

Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass das Ziel nicht unbedingt darin besteht, die geistige Behinderung zu „überwinden“, sondern darin, das Potenzial, die Unabhängigkeit und die Lebensqualität des Einzelnen zu maximieren. Der Weg jedes Menschen ist einzigartig und der Fortschritt kann bei jedem anders gemessen werden. Darüber hinaus ist die Bereitstellung eines liebevollen und unterstützenden Umfelds für Menschen mit schwerer geistiger Behinderung von entscheidender Bedeutung, damit sie gedeihen und ein erfülltes Leben führen können.

15.3. Entwicklungsmerkmale behinderter Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung

Die Autismus-Spektrum-Störung (ASD) ist eine neurologische Entwicklungsstörung, die ein breites Spektrum an Entwicklungsmerkmalen umfasst. Während die Merkmale von Personen mit Autismus-Spektrum-Störung erheblich variieren können, sind hier einige gemeinsame Entwicklungsmerkmale, die mit behinderten Personen mit Autismus-Spektrum-Störung verbunden sind:

Herausforderungen der sozialen Kommunikation:

1. Schwierigkeiten beim Verstehen und Verwenden verbaler und nonverbaler Kommunikation, wie Augenkontakt, Gesten und Mimik.
2. Herausforderungen beim Initiieren und Aufrechterhalten von Gesprächen, beim Verstehen sozialer Signale und bei der Teilnahme an gegenseitigen Interaktionen.

Wiederkehrende Verhaltensweisen und Interessen:

sich wiederholende Handlungen ausführen, wie zum Beispiel mit der Hand flattern, schaukeln oder bestimmte Sätze wiederholen.

Entwicklung intensiver und spezifischer Interessen an bestimmten Themen, Objekten oder Aktivitäten.

Sensorische Empfindlichkeiten:

- erhöhte oder verminderte sensorische Empfindlichkeiten, die entweder zu sensorischem Such- oder sensorischem Vermeidungsverhalten führen.
- Über- oder Unterreaktion auf Sinnesreize wie Licht, Ton, Berührung, Geschmack und Geruch.

Starrheit und Routine:

- ein starkes Bedürfnis nach Vorhersehbarkeit und Gleichheit, oft begleitet von Widerstand gegen Veränderungen in Routinen oder Umgebungen.
- das Festhalten an bestimmten Ritualen und Routinen als Mittel zur Bewältigung der Welt.

Schwierigkeiten mit der Theory of Mind:

- Herausforderungen beim Verstehen und Einfühlen in die Perspektiven und Emotionen anderer.
- Schwierigkeiten, Sarkasmus, Ironie und andere bildliche Ausdrücke zu verstehen.

Hyperfokus und Liebe zum Detail:

- die Fähigkeit, sich intensiv auf bestimmte Aufgaben oder Interessengebiete zu konzentrieren.
- außergewöhnliche Liebe zum Detail, die in bestimmten Kontexten wie Wissenschaft oder Kunst von Vorteil sein kann.

Kommunikationsvariabilität:

- ein breites Spektrum an Kommunikationsfähigkeiten, das von nonverbal bis stark verbal reicht.
- Einige Menschen mit ASS verfügen möglicherweise über gute Sprachkenntnisse, während andere möglicherweise auf alternative Kommunikationsmethoden angewiesen sind.

Soziale Isolation und Schwierigkeiten mit Beziehungen zu Gleichaltrigen:

- Schwierigkeiten beim Aufbau und der Pflege von Freundschaften und beim sozialen Spielen mit Gleichaltrigen.
- eine Vorliebe für einsame Aktivitäten oder Interaktionen mit Erwachsenen.

Spezialisierte Talente:

- einige Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung verfügen möglicherweise über außergewöhnliche Fähigkeiten oder Talente in bestimmten Bereichen wie Mathematik, Musik, Kunst oder Auswendiglernen.

Individueller Unterstützungsbedarf:

- Das Ausmaß der erforderlichen Unterstützung kann stark variieren, von minimaler Unterstützung bis hin zu intensiver Unterstützung bei Alltagskompetenzen.
- Maßgeschneiderte Interventionen und Therapien sind unerlässlich, um auf die spezifischen Bedürfnisse des Einzelnen einzugehen.

Interessenvertretung und Unterstützung:

- Menschen mit ASD profitieren oft von der Fürsprache und Unterstützung von Familienmitgliedern, Pädagogen und Therapeuten, die ihnen helfen, die Herausforderungen zu meistern und Zugang zu geeigneten Diensten zu erhalten.

Es ist wichtig zu erkennen, dass jeder Mensch mit ASD einzigartig ist und seine Entwicklungsmerkmale variieren können. Das Verstehen und Respektieren dieser Unterschiede ist entscheidend für die Bereitstellung wirksamer Unterstützung und

Interventionen zur Verbesserung ihrer Lebensqualität und ihres Wohlbefindens. Darüber hinaus können frühzeitiges Eingreifen und individuelle Strategien eine wichtige Rolle dabei spielen, Menschen mit ASD dabei zu helfen, ihr volles Potenzial auszuschöpfen.

15.4. Intermediäre Merkmale und Entwicklungsmerkmale

Intermediäre Merkmale und Entwicklungsmerkmale sind Konzepte, die in der Psychologie und Entwicklungsbiologie verwendet werden, um verschiedene Aspekte der Merkmale und Entwicklung eines Individuums zu beschreiben. Hier ist eine Übersicht über jeden Begriff:

Intermediäre Merkmale:

- Intermediäre Merkmale, auch als Zwischenphänotypen bekannt, beziehen sich auf Merkmale, die auf einer Zwischenebene der Analyse zwischen Genen und komplexen, beobachtbaren phänotypischen Merkmalen existieren. Diese Merkmale werden häufig verwendet, um die Lücke zwischen der genetischen Basis eines Merkmals und seiner vollständigen Ausprägung zu schließen.
- Intermediäre Merkmale können als „Untermerkmale“ oder „Komponentenmerkmale“ betrachtet werden, die zu einem komplexen Phänotyp beitragen. Sie hängen typischerweise direkter mit der genetischen Variation zusammen und können auf molekularer, zellulärer oder physiologischer Ebene gemessen werden.
- Im Kontext eines komplexen Merkmals wie Intelligenz können Zwischenmerkmale beispielsweise Faktoren wie neuronale Konnektivität, kognitive Verarbeitungsgeschwindigkeit oder spezifische Genexpressionsmuster umfassen, die mit Intelligenz verbunden sind.

Entwicklungsmerkmale:

- Entwicklungsmerkmale, auch ontogenetische Merkmale genannt, beziehen sich auf Merkmale, die sich im Laufe des Lebens eines Individuums verändern oder weiterentwickeln, wenn es wächst und sich entwickelt. Diese Merkmale beschreiben die verschiedenen Stadien und Veränderungen, die ein Organismus während seiner Entwicklung durchläuft.
- Entwicklungsmerkmale umfassen körperliche, kognitive, emotionale und soziale Veränderungen, die von der Geburt bis zum Erwachsenenalter

auftreten. Sie können Meilensteine wie motorische Entwicklung, Spracherwerb, emotionale Regulierung und soziale Interaktionen umfassen.

- Das Verständnis von Entwicklungsmerkmalen ist wichtig, um den Reifungsprozess und die Faktoren zu verstehen, die das Wachstum und die Veränderung eines Individuums beeinflussen.

Zusammenfassend sind Intermediäre Merkmale Merkmale, die auf einer Ebene zwischen Genen und komplexen phänotypischen Merkmalen liegen und als Zwischenfaktoren dienen, die zur Ausprägung eines Merkmals beitragen. Andererseits beziehen sich Entwicklungsmerkmale auf die verschiedenen Veränderungen und Merkmale, die ein Individuum im Laufe seines Lebens durchläuft. Beide Konzepte sind wichtig, um die Komplexität der menschlichen Entwicklung und die Faktoren zu verstehen, die die Eigenschaften und Fähigkeiten eines Individuums beeinflussen.

16. Lehrkräfte: Bedarfsanalyse, länderübergreifende Beurteilungen

Das Projekt „Passion for Inclusion“ unter der Leitung der ARSU Academy for Lifelong Learning and Development Germany e.V. hat sich in Zusammenarbeit mit der Türkei, Italien und Rumänien zum Ziel gesetzt, die sexuellen Bedürfnisse und Probleme von Menschen mit Behinderungen zu erfassen. Zu diesem Zweck wurden Eltern und Lehrkräfte, Psychologen sowie Pädagogen, Journalisten, Rechtsanwälte und Vertreter der Senatsverwaltung für Bildung zu Workshops vor Ort eingeladen, um einen gegenseitigen Austausch zu ermöglichen und ihre Bedürfnisse herauszufinden. Daher wurde im Anschluss an die Workshops in Deutschland, Italien, der Türkei und Rumänien eine Einstellungsskala für Lehrkräfte durchgeführt.

16.1. Bedarfsanalyse von Lehrkräften in Deutschland

Den Auswertungen der Einstellungsfragebögen gegenüber Lehrkräften zufolge waren 86 % der Teilnehmenden weiblich und 14 % männlich. 99 % der Teilnehmenden verfügen über einen Hochschulabschluss. Davon sind 39,2 % Lehrkräfte, 10 % Psychologen und etwa 18 % Pädagogen. Pädagogen, Journalisten, Anwälte und Sozialarbeiter haben die Fragebogen auch ausgefüllt. Etwa 95 % aller Teilnehmenden sind oder waren an einer Universität, die restlichen 5 % sind oder waren an einer Berufsschule. Die Anzahl der Studierenden, Betreuten oder Klienten variiert erheblich. Die Zahlen reichen von 0 (studieren noch) bis etwa

70. Etwa 22,1 % der Befragten betreuen einen Schüler oder eine Schülerin mit einer geistigen Behinderung, 36 % betreuen zwei Schüler oder Schülerinnen mit einer geistigen Behinderung und etwa 21 % betreuen drei Schüler oder Schülerinnen mit einer geistigen Behinderung. 98,9 % gaben an, an einer staatlichen Schule zu arbeiten. Das Alter der Schüler und Schülerinnen mit einer geistigen Behinderung liegt zwischen etwa acht und 17 Jahren. Auch das Geschlecht ist gemischt. Die meisten Lehrkräfte betreuen sowohl männliche als auch weibliche Schüler mit einer geistigen Behinderung. Etwas mehr als 54 % arbeiten seit weniger als 10 Jahren mit Menschen mit einer geistigen Behinderung, die restlichen 46 % verfügen über eine Berufserfahrung von mehr als 10 Jahren, teilweise bis zu 30 Jahren.

Tabelle 1. Hintergrundanalyse der Teilnehmenden in Deutschland

Kategorie	Prozentsatz
Geschlecht der Teilnehmenden	
- weiblich	86 %
- männlich	14 %
Bildungsniveau der Teilnehmenden	
- Universitätsabschluss	99 %
Beruf der Teilnehmenden	
- Lehrkraft	39,2 %
- Psychologe oder Psychologin	10 %
- Pädagoge oder Pädagogin	18 %
- andere (Journalisten und Journalistinnen, Rechtsanwälte und Rechtsanwältinnen, Sozialarbeitende)	Variiert
Bildungshintergrund der Teilnehmenden	
- an der Universität/Alumni	95 %
- an der Berufsschule/Alumni	5 %
Anzahl der betreuten Studierenden/Kunden	
- keine (noch im Studium)	Variiert
- 1 Schüler oder Schülerin	22,1 %
- 2 Schüler und/oder Schülerinnen	36 %
- 3 Schüler und/oder Schülerinnen	21 %
- abwechslungsreich (bis zu 70 Schüler und/oder Schülerinnen)	Variiert
Arbeitsbereich der Teilnehmenden	
- staatliche Schule	98,9 %
- andere	1,1 %
Altersspanne der Schüler und Schülerinnen mit einer geistigen Behinderung	

acht bis 17 Jahre	
Schüler und Schülerinnen mit einer geistigen Behinderung beider biologischen Geschlechter	
- beide biologische Geschlechter (Männer und Frauen)	
Berufserfahrung der Teilnehmenden	
- < 10 Jahre	54 %
- > 10 Jahre (bis zu 30 Jahre)	46 %

In Deutschland wurde gefragt, ob die Teilnehmenden während ihres Studiums einen Kurs besucht hatten, der sich mit dem Thema Sexualaufklärung von Menschen mit geistiger Behinderung befasste. 83,1 % gaben an, einen Kurs zu diesem Thema besucht zu haben. 75,6 % gaben an, eine berufsbegleitende Fortbildung zum Thema Sexualaufklärung für Menschen mit geistiger Behinderung besucht zu haben. Ungefähr 96 % der Teilnehmenden gaben an, dass sie kein Problem damit hätten, mit ihren Schülern und Schülerinnen über Sexualerziehung zu sprechen, während nur die restlichen 4 % dem Thema neutral gegenüberstanden. Ebenso stimmten insgesamt über 98 % zu, dass sie keine Vorurteile gegenüber Sexualerziehung hätten. Über 93 % reagierten negativ auf die Aussage, dass ihre Schüler und Schülerinnen keine Sexualerziehung benötigen. Etwa 95 % gaben an, dass Sexualerziehung Teil des Lehrplans für Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung sein sollte. Über 80 % gaben an, dass Sexualerziehung Teil des Lehrplans sein sollte, der nicht nur für Schüler und Schülerinnen ohne geistige Behinderung gedacht ist. Etwa 15 % gaben an, dass Sexualerziehung nur für Schüler und Schülerinnen ohne geistige Behinderung in den Lehrplan aufgenommen werden sollte. Insgesamt gaben etwa 99 % an, dass Sexualerziehung den Schutzmechanismus vor Belästigung und Missbrauch verbessert und dass Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung sich besser schützen können. Die nächste Frage war, ob Sexualerziehung die Häufigkeit des Geschlechtsverkehrs bei Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung erhöht. Insgesamt stimmten etwa 50 % dieser Aussage zu, 30 % standen dieser Aussage neutral gegenüber und insgesamt etwa 20 % verneinten diese Aussage. Die gleiche Frage wurde männlichen Schülern und Schülerinnen gestellt. Hier stimmten rund 40 % dieser Aussage zu. Etwa 39 % standen dieser Aussage neutral gegenüber und etwa 20 % verneinten diese Aussage.

Auf die Frage, ob Sexualerziehung das Bewusstsein für persönliche Hygiene steigert, antworteten mehr als 89 % mit „Ja“, weitere 6 % blieben neutral und nur etwa 4–5 % der Befragten antworteten mit „Nein“. Die nächste Frage war, ob Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung ohne Sexualaufklärung häufiger Opfer sexuellen Missbrauchs werden. Mehr als 83 % stimmten dieser

Aussage zu und 11 % blieben neutral. 78 % stimmten der Aussage nicht zu, dass Sexualerziehung nur unangemessenes Verhalten umfassen sollte. Etwa 16 % stimmten dieser Aussage zu. Insgesamt über 96 % stimmten der Aussage zu, dass auch Schüler und Schülerinnen mit einer geistigen Behinderung über Themen wie Familie, Liebe und Ehe informiert werden. Ebenso stimmten im Anschluss mehr als 99 % der Aussage zu, dass Sexualerziehung auch über emotionale Gefühle aufklären sollte. Auch „die körperlichen Veränderungen“ während der Pubertät sollten thematisiert werden, über 98 % stimmten dieser Aussage zu. Ein weiteres wichtiges Thema sind sexuell übertragbare Krankheiten. Auch hierüber sollten Informationen bereitgestellt werden. Über 98 % stimmten dieser Aussage zu. Den Schülern und Schülerinnen sollte auch beigebracht werden, zwischen „richtigen“ und „falschen“ Berührungen zu unterscheiden. Auch dieser Aussage stimmten über 96 % zu. Dann wurde die Frage nach der Aufklärung über sexuell übertragbare Krankheiten speziell für HIV und AIDS gestellt. Insgesamt stimmten über 97 % dieser Aussage zu. Die nächste Frage betraf die Aufklärung der Schüler und Schülerinnen mit einer geistigen Behinderung über Geschlechterrollen. Damit ist gemeint, dass Geschlechtsorgane bewusst benannt werden können. Über 83 % stimmten dieser Aussage zu. Auch Geburtenkontrolle und Empfängnisverhütung sollten angesprochen werden. Über 97 % der Teilnehmenden stimmten dieser Aussage zu. Ebenso stimmten über 97 % der Aussage zu, dass Schüler und Schülerinnen über Belästigung und Missbrauch informiert werden sollten.

Tabelle 2. Analyse der Einstellungen und Überzeugungen in Deutschland

Einstellungen und Überzeugungen	Prozentsatz
Besuchte während des Studiums einen Kurs zur Sexualerziehung	83,1 %
Teilnahme an einer berufsbegleitenden Fortbildung zur Sexualaufklärung	75,6 %
Es ist angenehm, mit Schülern und Schülerinnen über Sexualerziehung zu sprechen	96 %
Neutral gegenüber Diskussionen über Sexualerziehung mit Schülern und Schülerinnen	4 %
Haben keine Vorurteile gegenüber Sexualerziehung	> 98 %
Glauben, dass ihre Schüler und Schülerinnen keine Sexualerziehung brauchen	< 7 %
Sexualerziehung sollte Teil des Lehrplans sein	95 %
Sexualerziehung sollte Teil des allgemeinen Lehrplans sein	80 %
Sexualerziehung sollte für Schüler und Schülerinnen auf dem Lehrplan stehen	15%

Sexualerziehung verbessert den Schutz vor Belästigung/Missbrauch	> 99 %
Glaubt, dass Sexualerziehung die Geschlechtsverkehrrate bei Schülern und Schülerinnen erhöht	50 %
Neutral hinsichtlich der Auswirkungen auf die Geschlechtsverkehrsrate von Schülern und Schülerinnen	30 %
Stimmt nicht zu, dass Sexualerziehung die Geschlechtsverkehrrate unter Schülern und Schülerinnen erhöht	20 %
Glaubt, dass Sexualerziehung die Geschlechtsverkehrrate unter männlichen Schülern erhöht	40 %
Neutral hinsichtlich der Auswirkungen auf die Geschlechtsverkehrrate männlicher Schüler	39 %
Stimmt nicht zu, dass Sexualerziehung die Geschlechtsverkehrrate unter männlichen Schülern erhöht	20 %
Überzeugt, dass Sexualerziehung das Bewusstsein für persönliche Hygiene steigert	> 89 %
Neutral hinsichtlich der Auswirkungen auf das Bewusstsein für persönliche Hygiene	6 %
Stimmt nicht zu, dass Sexualerziehung das Bewusstsein für persönliche Hygiene stärkt	4-5 %
Überzeugt, dass Sexualerziehung die Wahrscheinlichkeit sexuellen Missbrauchs verringert	> 83 %
Neutral hinsichtlich der Auswirkungen auf die Reduzierung sexuellen Missbrauchs	11 %
Nicht einverstanden damit, dass Sexualerziehung die Wahrscheinlichkeit sexuellen Missbrauchs verringert	6 %
Stimmt zu, dass Sexualerziehung unangemessenes Verhalten abdecken sollte	16 %
Stimmt zu, dass Schüler und Schülerinnen mit einer geistigen Behinderung etwas über Familie, Liebe und Ehe lernen sollten	> 96 %
Stimmt zu, dass Sexualerziehung über emotionale Gefühle aufklären sollte	> 99 %
Stimmt zu, dass Sexualerziehung körperliche Veränderungen während der Pubertät berücksichtigen sollte	> 98 %
Stimmt zu, dass Sexualerziehung Informationen über sexuell übertragbare Krankheiten liefern sollte	> 98 %
Stimmt zu, dass die Schüler und Schülerinnen lernen sollten, zwischen „richtigen“ und „falschen“ Berührungen zu unterscheiden	> 96 %
Stimmt zu, dass Sexualerziehung HIV und AIDS abdecken sollte	> 97 %
Stimmt zu, dass Schüler und Schülerinnen etwas über	> 83 %

Geschlechterrollen und die Benennung von Geschlechtsorganen lernen sollten	
Stimmt zu, dass Geburtenkontrolle und Empfängnisverhütung in der Sexualerziehung thematisiert werden sollten	> 97 %
Stimmt zu, dass Schüler und Schülerinnen über Belästigung und Missbrauch informiert werden sollten	> 97 %

In Deutschland waren sich nach den Ergebnissen der Einstellungsskala alle Lehrkräfte einig, dass Menschen mit Behinderung trotz fehlender Klassifizierung der Sexualität die gleiche biologische Entwicklung durchlaufen wie Menschen ohne Behinderung oder Beeinträchtigung. Die Lehrkräfte und die anderen Teilnehmenden sind sich einig, dass Sexualerziehung von der geistigen Entwicklung und dem psychischen Zustand der Person bzw. des Kindes abhängig ist, in der Regel jedoch Sexualerziehung bereits in der Kindheit beginnen sollte, damit die Person, Eltern und Erziehenden entsprechend angeleitet werden können und individueller und besser mit Bildung umgehen können. Die Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Eltern sei hier essenziell, meinen alle Beteiligten. Nur so kann eine bestmögliche Erziehung gewährleistet und das Kind mit Behinderung gefördert werden. Auch individuelle Unterstützung sollte einbezogen werden, insbesondere wenn die Familie konservativer ist oder erhebliche Probleme mit der sexuellen Entwicklung und Erziehung ihres Kindes hat. Deshalb sollte im Vorfeld geprüft werden, wie die Familien in einem solchen Fall bestmöglich einbezogen werden können. Das ist weil, wenn die Sexualaufklärung nicht von den Eltern durchgeführt werden kann, die Pädagogen/Lehrkräfte/Betreuenden/Psychologen eingreifen sollten. Das bedeutet natürlich nicht, dass die Eltern völlig aus dem Prozess ausgeschlossen werden. Selbstverständlich sollten sich auch Eltern dieser Herausforderung stellen und sich mit dem Thema auseinandersetzen. So lernen sie, auch in schwierigen Fällen zu handeln und ihr Kind zu unterstützen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich die Teilnehmenden in nahezu allen Punkten einig waren. Sexualität ist ein wichtiger Teil des Lebens – sie ist völlig unabhängig von einer Behinderung. Eltern und Pädagogen sollten dann entsprechende Maßnahmen ergreifen. Idealerweise sollte dies in Zusammenarbeit erfolgen, um die Sexualaufklärung so weit wie möglich zu individualisieren und anzupassen. Jedes Elternteil kann an dieser Herausforderung wachsen und ein Verständnis dafür entwickeln, was Sexualität bedeutet und was sie im Leben bedeutet. Hierzu werden auch Organisationen und Beratungsstellen hinzugezogen. Wie bereits erwähnt, sind diese speziell darauf ausgelegt, Menschen mit Behinderungen und ihren Familien dieses sensible Thema möglichst sorgfältig zu vermitteln.



Co-funded by
the European Union

16.2. Bedarfsanalyse von Lehrkräften in der Türkei

Hintergrundinformationen der Teilnehmenden

An diesem Workshop nahmen Sonderpädagogen, Beratungslehrkräfte und Hilfslehrkräfte teil, die an öffentlichen und privaten Schulen des Ministeriums für Nationale Bildung in Nevşehir, Türkei, arbeiten. Die Teilnehmendenzahl des Workshops betrug 20. Die Lehrkräfte, die den Workshop besuchten, unterrichten in den folgenden Bereichen: Vorschule, Grundschule, Geschichte, Türkisch, Mathematik, Literatur, Naturwissenschaften und Sozialkunde.

Ziel des Workshops war die Durchführung von Vorstudien zur Ermittlung der Probleme der Zielgruppe (Lehrkräften von Menschen mit Behinderung) zur Sexualerziehung und die Bildung des Unterbaus des Itempools der Einstellungsskalen. Der Workshop wurde dem Projektteam zur Verfügung gestellt, um die Beteiligten dabei zu unterstützen, einen Konsens über den Inhalt, das Problem und die Vision der Sexualerziehung zu erzielen. Da wir eine positive Wirkung auf der Ebene der örtlichen Gemeinschaft erzielen wollten, wurde der Direktor der Inclusion and Disability Association zu dem Workshop eingeladen. Die Hauptaktivität dieser Einrichtung ist die Ausbildung von Lehrkräften auf lokaler Gemeindeebene.

Was war das wichtigste Problem, mit dem Sie in Ihrem Unterricht in Bezug auf Sexualität konfrontiert waren?

Den Auswertungen der Einstellungsfragebögen gegenüber Lehrkräften zufolge ist die Mehrheit der Lehrkräfte der Ansicht, dass sich Sexualerziehung in Sonderschulen oder an Lernorten für Jugendliche mit Behinderungen ständig weiterentwickeln muss, wobei die Defizite anderer Umfelder bestehen. Im Unterricht stehen Lehrkräfte bei der Gesundheitserziehung in Bezug auf Sexualerziehung vor folgenden Problemen:

*Wenn zu Hause eine kleine Anzahl von Kindern unterschiedliche Informationen über Liebe, Sex und persönliche Fürsorge erlernt, stehen die meisten vor einer Barriere zwischen den Generationen oder erleben Schwierigkeiten, die aufgrund von Defiziten von den Eltern geschaffen werden; Eltern fällt es oft schwer, diese Themen, von Gesundheitsfragen bis hin zur Empfängnisverhütung, mit ihren Kindern zu besprechen; aus diesem Grund stellen Lehrkräfte fest, dass es in diesem Bereich an einer frühen Bildung für junge Menschen mit Behinderungen mangelt.

*Lehrkräfte sind auch der Ansicht, dass es an angemessenen Informationen für Schüler und Schülerinnen in Sonderpädagogik mangelt. Daher fühlen sich Minderjährige/Jugendliche bei der Auseinandersetzung mit diesem Thema unwohl

und bevorzugen andere Informationsquellen, die weniger zuverlässig sind, und suchen nach Unterstützung im Internet, was zu Diskriminierung oder Mobbing führen kann.

*Im Allgemeinen wird die Sexualerziehung in Sonderschulen nicht gefördert, oft wird sie von den Lehrkräften gemieden, weil sie sich schämen und gestresst fühlen, weil es nicht genügend Informationen über Unterrichtstechniken und Informationen zur Sexualerziehung für junge Menschen mit Behinderungen gibt; wenn das Thema Gesundheitserziehung angesprochen wird, vermeiden die Lehrkräfte die Fortsetzung dieses Themas, sobald es um den sexuellen Teil geht, indem sie irrelevante oberflächliche Informationen liefern oder das Thema ganz meiden.

Welchen Schulungsbedarf haben Sie, um Ihren Schülern und Schülerinnen Sexualtraining anzubieten?

Die Anpassung der Sexualerziehung an die Bedürfnisse junger Menschen mit Behinderungen ist notwendig, um durch eine kontinuierliche Fortbildung der Lehrkräfte auf ihre Bedürfnisse eingehen zu können. Es ist notwendig, dass sie sich auf aktuelle gesellschaftliche Werte beziehen. Die Mehrheit der Lehrkräfte hält eine Ausbildung im Bereich der Sexualerziehung für notwendig. Daher sind wir der Ansicht, dass wir durch die Teilnahme des Leiters des Didaktischen Hauses an diesem Workshop etwas zur Entwicklung des Bildungsangebots auf der Ebene der örtlichen Gemeinschaft und darüber hinaus beigetragen haben. Beispielsweise erwägen sie durch den Austausch bewährter Praktiken von Lehrkräften auf Konferenzen/Seminaren auf kreisübergreifender oder nationaler Ebene, deren Hauptthema die Gesundheitserziehung ist, das Thema der Sexualerziehung anzusprechen und zu verbreiten, damit Information an mehr Lehrkräfte mit ähnlichen Problemen gelangt.

Was wären die wichtigsten Inhalte für die Sexualaufklärung und -schulung?

Als wichtigste Inhalte für die Ausbildung im Bereich der Sexualpädagogik betrachten die Lehrkräfte die Entwicklung eines neuen Bildungsangebots in Erwachsenenbildungszentren und die Entwicklung neuer didaktischer Materialien, die an die Bedürfnisse junger Menschen mit Behinderungen angepasst sind. Sie halten es für notwendig, Lehrkräfte in den Strategien zur Gesundheitserziehung für junge Menschen mit Behinderungen zu schulen, da der Mangel an Sexualerziehung für junge Menschen mit Behinderungen zahlreiche unmittelbare negative Auswirkungen haben kann.

- Erwerben von einigen ethischen Grundsätze für zwischenmenschliche Beziehungen: Geschlechtergleichheit, Respekt vor dem Willen anderer Menschen, usw.
- Selbstschutz vor Missbrauch (Missbrauch verhindern, Missbrauch erkennen und melden)

Was ist für Sie der schwierigste Inhalt?

Bei der Behandlung dieses Themas im Unterricht sehen die Lehrkräfte die fehlende frühe sexuelle Aufklärung in der Familie als problematisch an. Sie unterstreichen die Notwendigkeit, Sonderpädagogen im Hinblick auf sexualpädagogische Aktivitäten zu schulen, um unangenehme Situationen bei der Annäherung an dieses Thema bei jungen Schülern und Schülerinnen zu vermeiden. Sie geben an, dass sie bei der Gesundheitserziehung mit unterschiedlichen Schwierigkeiten konfrontiert sind, da einige junge Menschen die Diskussion dieses Themas vermeiden, insbesondere aufgrund soziokultureller Barrieren. Ebenso gibt es Situationen, in denen sich Eltern von Kindern mit Behinderungen an Lehrkräfte wenden, die mit der Sexualerziehung nicht einverstanden sind, aus dem Wunsch heraus, ihre Kinder zu schützen.

- Viele Menschen mit geistiger Behinderung wurden dazu erzogen, sich auf Erwachsene zu verlassen und ihnen zu vertrauen. Es ist notwendig und recht kompliziert, sie in die Lage zu versetzen, zu erkennen, wann Erwachsene versuchen, sie zu manipulieren.
- Menschen mit schweren geistigen Behinderungen haben aufgrund ihrer hohen Abhängigkeit von Eltern und Erziehern einige Einschränkungen beim Leben ihrer Intimität.

Was erwarten Sie von den Eltern der Schüler und Schülerinnen hinsichtlich der sexuellen Beratung ihrer Kinder?

Die Lehrkräfte halten es für notwendig, Familien mit Kindern mit Behinderungen zu unterstützen. Die Eltern müssen offen für neue Informationen sein, um eine frühe Bildung innerhalb der Familie anzubieten. Das Kind sollte zu Hause durch die Bezugspersonen darauf vorbereitet werden, sodass es offen für Kommunikation und Kooperation ist, wenn sich die Lehrkraft im Unterricht mit dem Thema Sexualerziehung auseinandersetzt.

- Eltern sollten verstehen, dass ihre Kinder privaten Raum und Zeit brauchen, denn wenn sie diesen nicht haben, sind sie gezwungen, ein „öffentliches“ Sexualleben zu führen, das zu Unterdrückung oder skandalösen Verhaltensweisen führt.
- Die Hauptsorge vieler Eltern besteht darin, dass ihre Kinder sexuelle Impulse entwickeln könnten. Das Gespräch über das Sexualleben sollte gefördert



Co-funded by
the European Union

werden, um Menschen mit geistiger Behinderung zu informieren. Eltern sollten verstehen, dass Unwissenheit eine Bedrohung für ihre Kinder darstellt.

16.3. Bedarfsanalyse von Lehrkräften in Italien

Hintergrundinformationen der Teilnehmenden

Zu den Teilnehmenden gehörten Pädagogen, die in einer Schule mit Kindern und Jugendlichen mit geistiger Behinderung arbeiten, Psychologen, die in ABA-Zentren arbeiten, Lehrkräfte aller Schulstufen (Förderlehrkräfte und reguläre Lehrkräfte) sowie Allgemeinmediziner und Kinderärzte, die lernen möchten, wie sie in ihren Arztpraxen Sexualerziehung betreiben können. Es waren auch einige Studenten der Universitäten für Psychologie und Medizin anwesend.

89,4 % der Teilnehmenden waren weiblich und 10,6 % männlich. Etwa 51,1 % waren zwischen 36 und 55 Jahre alt; 31,9 % waren zwischen 22 und 35 Jahre alt und 17 % waren über 56 Jahre alt. Diese Daten spiegeln die Verteilung zwischen männlichen und weiblichen Lehrkräften in Italien wider. 84,1 % der teilnehmenden Fachkräfte verfügen über einen Hochschulabschluss, wobei es Unterschiede in den Spezialisierungen gibt. Davon sind 61,7 % Lehrkräfte an öffentlichen Schulen und 2,1 % an Privatschulen; 4,3 % sind Fachkräfte, die in privaten Büros arbeiten, und 17 % arbeiten in öffentlichen Einrichtungen.

Die Analyse der Fragen

Im folgenden Abschnitt können Sie die Analyse der Fragen lesen, die den Lehrkräften und Fachleuten in Italien gestellt wurden:

- 1.** Die Anzahl der Schüler und Schülerinnen, Betreuten oder Klienten variiert erheblich. Die Zahlen reichen von 0 (studieren noch) bis etwa 150. 6,4 % der Befragten betreuen einen Schüler oder eine Schülerin mit Behinderungen (dies ist in Italien eine häufige Situation für Hilfslehrkräfte), 12,8 % betreuen drei Schüler und Schülerinnen mit Behinderung, etwa 7,7 % betreuen 10 Schüler und Schülerinnen mit Behinderung und 5,2 % betreuen 0 Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen.
- 2.** Das Alter der Schüler und Schülerinnen/Klienten der befragten Fachkräfte liegt zwischen etwa 0 Jahren und etwa 32 Jahren. In Italien versuchen die öffentlichen Dienste oft, Kinder mit Behinderungen so schnell wie möglich aufzunehmen.
- 3.** Auch das Geschlecht ist gemischt. 15,5 % der Befragten betreuen sowohl männliche als auch weibliche Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung; 56,5 % betreuen männliche Menschen mit geistiger Behinderung; Dies kann durch

die häufigere Diagnose von Autismus bei Männern als bei Frauen erklärt werden, ein Problem, das in Italien immer noch sehr verbreitet ist.

4. Etwas mehr als 54 % arbeiten seit weniger als 10 Jahren mit Menschen mit Behinderung, die restlichen 46 % verfügen über eine Berufserfahrung von mehr als 10 Jahren, teilweise bis zu 30 Jahren.

5. In dieser Frage wurde gefragt, ob die Teilnehmenden während ihres Studiums einen Kurs besucht hatten, der sich mit dem Thema Sexualerziehung geistig behinderter Menschen befasste. 95 % gaben an, keinen Kurs zu diesem Thema besucht zu haben, ein Zeichen dafür, dass Italien diesem Thema immer noch recht verschlossen gegenübersteht.

6. Der Anteil der Personen, die Kurse zu diesem Thema besucht haben, steigt bei Auffrischkursen leicht an, ist aber immer noch sehr niedrig: 10,3 %.

7. Ungefähr 89 % der Teilnehmenden gaben an, dass sie keine Probleme damit hätten, mit ihren Schülern und Schülerinnen über Sexualerziehung zu sprechen, während nur die restlichen 10 % dem Thema neutral gegenüberstanden.

8. Ebenso stimmten insgesamt über 92 % zu, dass sie keine Vorurteile gegenüber Sexualerziehung hätten.

9. Über 92 % reagierten positiv auf die Aussage, dass ihre Schüler und Schülerinnen Sexualerziehung benötigen.

10. Darüber hinaus reagierten über 97 % positiv auf die Aussage, dass ihre Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen Sexualerziehungskurse in der Schule besuchen sollten.

11. Etwa 77 % gaben an, dass Sexualerziehung nicht nur für Schüler und Schülerinnen ohne Behinderung Teil des Lehrplans sein sollte.

12. Insgesamt gaben rund 92,3 % an, dass Sexualerziehung den Schutzmechanismus vor Belästigung und Missbrauch verbessert und dass Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung sich besser schützen können.

13. Die nächste Frage war, ob Sexualerziehung die Häufigkeit des Geschlechtsverkehrs bei Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung erhöht. Insgesamt stimmen rund 62 % dieser Aussage nicht zu, etwa 28 % standen dieser Aussage neutral gegenüber und etwa 10 % verneinten diese Aussage.

14. Die gleiche Frage wurde männlichen Schülern und Schülerinnen gestellt. Hier stimmten rund 62 % dieser Aussage zu. Etwa 28 % standen dieser Aussage neutral gegenüber und etwa 10 % verneinten diese Aussage.

15. Auf die Frage, ob Sexualerziehung das Bewusstsein für persönliche Hygiene steigert, antworteten mehr als 87 % mit „Ja“, weitere 7,7 % blieben neutral und nur etwa 5 % der Befragten antworteten mit „Nein“.

16. Die nächste Frage war, ob Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung ohne sexuelle Aufklärung eher Opfer sexuellen Missbrauchs werden. Mehr als 79 %

stimmten dieser Aussage zu, 12,8 % blieben neutral und 5,1 % verneinten diese Aussage.

17. 38,4 % stimmten der Aussage nicht zu, dass Sexualerziehung nur unangemessenes Verhalten umfassen sollte. Etwa 33,4 % stimmten dieser Aussage zu.

18. Insgesamt über 94 % stimmten der Aussage zu, dass Schüler und Schülerinnen auch über Themen wie Familie, Liebe und Ehe informiert werden sollten.

19. Darüber hinaus stimmten alle Befragten der Aussage zu, dass Sexualerziehung ebenfalls über Emotionen und Gefühle aufklären sollte. Ähnliche Ergebnisse ergaben sich zu „den körperlichen Veränderungen“ während der Pubertät.

20. Ein weiteres wichtiges Thema sind sexuell übertragbare Krankheiten. Auch hierüber sollten Informationen bereitgestellt werden. Etwa 95 % stimmten dieser Aussage zu.

21. Den Schülern und Schülerinnen sollte auch beigebracht werden, zwischen „richtiger“ und „falscher“ Berührung zu unterscheiden. Über 92 % stimmten dieser Aussage ebenfalls zu. Was die Aufklärung über sexuell übertragbare Krankheiten speziell für HIV und AIDS betrifft, stimmten über 92 % dieser Aussage zu.

22. Bei der nächsten Frage ging es darum, Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung über Geschlechterrollen aufzuklären. Damit ist gemeint, dass Geschlechtsorgane bewusst benannt werden können. Über 74 % stimmten dieser Aussage zu, etwa 10 % stimmten jedoch nicht zu.

23. Geburtenkontrolle und Empfängnisverhütung sollten ebenfalls angesprochen werden. Über 76 % der Teilnehmenden stimmten dieser Aussage zu.

24. Ebenso stimmten über 94 % der Aussage zu, dass Schüler und Schülerinnen über Belästigung und Missbrauch informiert werden sollten

16.4. Bedarfsanalyse von Lehrkräften in Rumänien

Hintergrundinformationen der Teilnehmenden

An diesem Workshop nahmen Lehrkräfte der Sonderpädagogik an weiterführenden Schulen sowie Lehrkräfte teil, die mit jungen Menschen mit Behinderungen arbeiten, die in weiterführende Schulen integriert sind, an denen auch junge Menschen ohne Behinderungen studieren. Da wir eine positive Wirkung auf der Ebene der örtlichen Gemeinschaft erzielen wollten, wurde der Leiter des Didaktischen Hauses zu dem Workshop eingeladen. Die Hauptaktivität dieser Einrichtung ist die Ausbildung von Lehrkräften auf lokaler Gemeindeebene.



Co-funded by
the European Union

Im folgenden wird die zahlenmäßig statistische Situation der Lehrkräfte, die während der gesamten Lehrtätigkeit mit Schülern und Schülerinnen mit Behinderung und/oder ohne Behinderung gearbeitet haben, veranschaulicht:

54 % der Lehrkräfte, die den Fragebogen beantwortet haben, haben bisher mit einer Schülerzahl zwischen zwei und 250 gearbeitet;
32 % der Lehrkräfte, die den Fragebogen beantwortet haben, haben bisher mit einer Schülerzahl zwischen 250 und 500 gearbeitet;
9 % der Lehrkräfte, die den Fragebogen beantwortet haben, haben bisher mit einer Schülerzahl zwischen 500 und 1.000 gearbeitet;
3 % der Lehrkräfte, die den Fragebogen beantwortet haben, haben bisher mit einer Schülerzahl zwischen 1200 und 2000 gearbeitet;
2 % der Lehrkräfte, die den Fragebogen beantwortet haben, haben bisher mit mehr als 2000 Schülern und Schülerinnen gearbeitet;

Die zahlenmäßig statistische Situation bezüglich der bisherigen Erfahrungen von Lehrkräften in der Arbeit mit Schülern und Schülerinnen mit Behinderungen ist die folgende:

57 % der befragten Lehrkräfte haben bisher mit ein bis 30 Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderungen gearbeitet.
32 % der befragten Lehrkräfte haben bisher mit 40 bis 100 Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderungen gearbeitet.
11 % der befragten Lehrkräfte haben bisher mit 100 bis 240 Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderungen gearbeitet.
Die meisten Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung sind zwischen 14 und 22 Jahre alt.
Ungefähr 10 % der Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung sind über 22 Jahre alt.
52 % der Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen sind Jungen und 48 % Mädchen.

Bisherige Erfahrungen von Lehrkräften in der Unterrichtstätigkeit mit Schülern und Schülerinnen mit Behinderungen:

72 % der Lehrkräfte verfügen über Berufserfahrung zwischen zwei und 20 Jahren.
19 % der Lehrkräfte verfügen über Berufserfahrung zwischen 21 und 30 Jahren.
9 % der Lehrkräfte verfügen über mehr als 30 Jahre Berufserfahrung.

Was war das wichtigste Problem, mit dem Sie in Ihrem Unterricht in Bezug auf Sexualität konfrontiert waren?

Den Auswertungen der Einstellungsfragebögen von Lehrkräften zufolge ist die Mehrheit der Lehrkräfte der Ansicht, dass sich Sexualerziehung in Sonderschulen oder dort, wo junge Menschen mit Behinderungen lernen, ständig weiterentwickeln muss, wobei sie die Defizite anderer Umgebungen aufweist.

Im Unterricht stehen Lehrkräfte bei der Gesundheitserziehung in Bezug auf Sexualerziehung vor folgenden Problemen:

*Wenn zu Hause eine kleine Anzahl von Kindern unterschiedliche Informationen über Liebe, Sex und persönliche Fürsorge erlernt, stehen die meisten vor einer Barriere zwischen den Generationen oder erleben Schwierigkeiten, die aufgrund von Defiziten von den Eltern geschaffen werden. Eltern fällt es oft schwer, diese Themen, von Gesundheitsfragen bis hin zur Empfängnisverhütung, mit ihren Kindern zu besprechen. Aus diesem Grund stellen Lehrkräfte fest, dass es in diesem Bereich an einer frühen Bildung für junge Menschen mit Behinderungen mangelt.

*Lehrkräfte sind auch der Ansicht, dass es an angemessenen Informationen für Schüler und Schülerinnen im Bereich der Sonderpädagogik mangelt. Daher fühlen sich Minderjährige und Jugendliche bei der Auseinandersetzung mit diesem Thema unwohl und bevorzugen andere Informationsquellen, die weniger zuverlässig sind. Beispielsweise suchen im Internet nach Unterstützung, was zu Diskriminierung oder Mobbing führen kann.

*Im Allgemeinen wird die Sexualerziehung in Sonderschulen nicht gefördert. Oft wird sie von den Lehrkräften gemieden, weil diese sich schämen und gestresst fühlen, weil es nicht genügend Informationen über Unterrichtstechniken und Informationen zur Sexualerziehung für junge Menschen mit Behinderungen gibt. Wenn das Thema Gesundheitserziehung angesprochen wird, vermeiden die Lehrkräfte die Fortsetzung dieses Themas, sobald es um den sexuellen Teil geht, indem sie irrelevante oberflächliche Informationen liefern oder das Thema ganz meiden.

Welchen Schulungsbedarf haben Sie, um Ihren Schülern und Schülerinnen Sexualtraining anzubieten?

Die Anpassung der Sexualerziehung an die Bedürfnisse junger Menschen mit Behinderungen ist notwendig, um durch eine kontinuierliche Fortbildung der Lehrkräfte auf ihre Bedürfnisse eingehen zu können. Es ist notwendig, dass sie sich auf aktuelle gesellschaftliche Werte beziehen. Die Mehrheit der Lehrkräfte hält

eine Ausbildung im Bereich der Sexualerziehung für notwendig. Daher sind wir der Ansicht, dass wir durch die Teilnahme des Leiters des Didaktischen Hauses an diesem Workshop etwas zur Entwicklung des Bildungsangebots auf der Ebene der örtlichen Gemeinschaft und darüber hinaus beigetragen haben. Beispielsweise erwägen sie durch den Austausch bewährter Praktiken von Lehrkräften auf Konferenzen/Seminaren auf kreisübergreifender oder nationaler Ebene, deren Hauptthema die Gesundheitserziehung ist, das Thema der Sexualerziehung anzusprechen und zu verbreiten, damit Information an mehr Lehrkräfte mit ähnlichen Problemen gelangt.

Was wären die wichtigsten Inhalte für die Sexualaufklärung und -schulung?

Als wichtigste Inhalte für die Ausbildung im Bereich der Sexualpädagogik betrachten die Lehrkräfte die Entwicklung eines neuen Bildungsangebots in Erwachsenenbildungszentren sowie die Entwicklung neuer didaktischer Materialien, die an die Bedürfnisse junger Menschen mit Behinderungen angepasst sind.

Sie halten es für notwendig, Lehrkräfte in den Strategien zur Gesundheitserziehung für junge Menschen mit Behinderungen zu schulen, da der Mangel an Sexualerziehung für junge Menschen mit Behinderungen zahlreiche unmittelbare negative Auswirkungen haben kann.

Was ist für Sie der schwierigste Inhalt?

Bei der Behandlung dieses Themas im Unterricht sehen die Lehrkräfte die fehlende frühe sexuelle Aufklärung in der Familie als problematisch an. Sie unterstreichen die Notwendigkeit, Sonderpädagogen im Hinblick auf sexualpädagogische Aktivitäten zu schulen, um unangenehme Situationen bei der Annäherung an dieses Thema bei jungen Schülern und Schülerinnen zu vermeiden.

Sie geben an, dass sie bei der Gesundheitserziehung mit unterschiedlichen Schwierigkeiten konfrontiert sind, da einige junge Menschen die Diskussion dieses Themas vermeiden, insbesondere aufgrund soziokultureller Barrieren. Ebenso gibt es Situationen, in denen sich Eltern von Kindern mit Behinderungen an Lehrkräfte wenden, die mit der Sexualerziehung nicht einverstanden sind, aus dem Wunsch heraus, sie zu schützen, ohne die Gefährdung ihres eigenen Kindes zu erhöhen.

Was erwarten Sie von den Eltern der Schüler und Schülerinnen hinsichtlich der sexuellen Beratung ihrer Kinder?

Die Lehrkräfte halten es für notwendig, Familien mit Kindern mit Behinderungen zu unterstützen. Die Eltern müssen offen für neue Informationen sein, um eine frühe



Co-funded by
the European Union

Bildung innerhalb der Familie anzubieten. Das Kind sollte zu Hause durch die Bezugspersonen darauf vorbereitet werden, damit es offen für Kommunikation und Kooperation ist, wenn sich die Fachkraft im Unterricht mit dem Thema Sexualerziehung auseinandersetzt.

17. Bewährte Erfahrungen in verschiedenen Ländern

17.1. Bewährte Erfahrungen in Deutschland

Deutschlandweit gibt es zahlreiche Angebote zum ambulanten Wohnen für Menschen mit Behinderungen. Hier erlernen sie eine eigenständige Lebensweise und entwickeln auf natürliche Weise ein gesundes Selbstwertgefühl. Auf diese Weise können sie sich zu eigenständigen Individuen entwickeln. Das ist natürlich ein großer Schritt und erfordert auch eine entsprechende Beratung. Auch diese Möglichkeiten bestehen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist natürlich die Rechtslage; eine solche Beratung gibt es auch vor Ort. Darüber hinaus waren bei unserem Treffen Mütter anwesend, die sehr inspirierend waren. Eine Mutter erzählte uns beispielsweise von ihrer erwachsenen Tochter mit geistiger Behinderung, die eine Beziehung mit einem viel älteren Mann hat, der keine Behinderung hat. Trotz der Bedenken ihres Mannes und ihrer beiden anderen Kinder, ließ die Mutter zu, dass die Beziehung zustande kam, und erlebte so, wie ihre Tochter aufblühte. Dadurch erfährt sie von den anderen Anwesenden viel Zuspruch.

Ein weiteres Beispiel ist eine Mutter mit einer erwachsenen Tochter mit einer geistigen Behinderung. Die Tochter ist mit dem Sohn (mit Down-Syndrom) einer anderen Mutter zusammen. Beide Parteien sind mit dieser Situation sehr zufrieden und es war von Anfang an klar, dass sie diese Beziehung unterstützen würden. Schließlich habe die Beeinträchtigung „keinen Einfluss auf die Gefühle“, sagte die Mutter. Die Mütter sind glücklich, wenn die Kinder es sind. Ein weiteres Beispiel ist die Mutter eines erwachsenen Sohnes mit Down-Syndrom. Dieser hatte eine körperliche Annäherung an einen anderen Jungen während der Pubertät. Daraufhin informierten sie die Lehrkräfte der Schule darüber und empfahlen ihr, ihren Sohn mit Lehrmaterialien sexuell aufzuklären.

Eine andere Frau, ebenfalls Mutter eines erwachsenen Sohnes mit Down-Syndrom, zog es von Anfang an vor, das Thema Sexualität nicht zu tabuisieren, sondern ihren Sohn offen zu erziehen. Er soll seine Sexualität von Anfang an ausleben dürfen, allerdings in seinem Zimmer und bei geschlossener Tür. Die Mutter eines Kindes, das das Gefühl hat, im falschen Körper zu sein, sprach trotz religiöser Tabus und



Co-funded by
the European Union

anfänglicher Bedenken offen darüber. Das Kind sei dabei, sein biologisches Geschlecht zu ändern, sagte sie. Nach Angaben der Mutter hat es eine Weile gedauert, bis sie sich daran gewöhnt hat und die Situation war für sie nicht einfach, aber mittlerweile kommt sie gut damit zurecht.

Wichtig ist vor allem, dass die Familien ein gesundes Bewusstsein entwickeln und Sexualität nicht als Tabu, sondern als etwas völlig Normales und Selbstverständliches angesehen wird. Es gibt entsprechende Organisationen, bei denen Familien psychologische Hilfe in Anspruch nehmen und Experten konsultieren können, beispielsweise das FPZ-Balance. Es gibt den Verein Mina eV – Leben in Vielfalt, der Theater- und Kochkurse sowie Selbsthilfekurse für Familien und Einzelpersonen anbietet. Hier gibt es Experten, die sich auf Sexualerziehung und Behinderung spezialisiert haben und über die entsprechende Sensibilität verfügen, sowohl Familien aufzuklären als auch eine gesunde Beziehung zum Sex aufzubauen. Die Beratung ist in insgesamt acht Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Arabisch, Persisch, Vietnamesisch und Türkisch) flächendeckend zugänglich. Gerade für Familien aus Kulturen, in denen Sexualität ein sehr großes Tabu ist, finden sie bei der Organisation entsprechende Beratung in ihre Muttersprache. Außerdem gibt es: Sexualpädagogik für Schulklassen, psychologische Beratungsangebote, Sexualpädagogik für Schulklassen mit dem Schwerpunkt Förderung, Kinder- und Jugendprojekte und viele weitere Angebote. Der Verein geht auch darauf ein, dass Menschen mit Behinderung selbstverständlich auch Medien (Internet, Fernsehen, etc.) benutzen. Sie wollen auch Teil der Gesellschaft sein und sich an Diskussionen beteiligen können. Allerdings ist das heute vermittelte sexualisierte Bild nicht immer hilfreich. Sexualität sollte als etwas völlig Normales und Natürliches akzeptiert werden. Das Thema sollte hier weder tabuisiert werden, noch zu viel Platz in der Gesellschaft einräumen. Das vermittelte übermäßig sexualisierte Bild lässt keinerlei Emotionen zu und scheint nicht das eigentliche Ziel einer Normalisierung der Sexualität zu sein. Einer der wichtigsten Punkte ist in dem Verein ist zudem, dass sexuell aufgeklärte Menschen seltener Opfer sexuellen Missbrauchs werden. Den eigenen Körper zu kennen und zu schützen sollte möglichst früh erlernt werden.

Deutschlandweit gibt es zahlreiche Angebote für Menschen mit Behinderung. Hier lernen sie, selbstständig zu leben und ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln. Dadurch können sie sich zu eigenständigen Individuen entwickeln. Das ist natürlich ein großer Schritt und erfordert auch eine entsprechende Beratung. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Rechtslage, diese Art der Beratung gibt es auch vor Ort.

17.2. Bewährte Erfahrungen in der Türkei

In diesem Abschnitt wurden einige bewährte Erfahrungen zur Unterstützung der sexuellen Aufklärung von Menschen mit Behinderung ausgewählt, um sie als Beispiele zu zeigen. In der Türkei wurden verschiedene Programme und Projekte sozialer Art durchgeführt, um die sexuelle Aufklärung von Menschen mit Behinderungen zu fördern. Dies sind einige Beispiele für bewährte Erfahrungen, die in der Türkei umgesetzt wurden:

ORGANISATION	NAME DER BEWÄHRTEN ERFAHRUNG	BESCHREIBUNG
Türkische Stiftung für Bildung und Solidarität für Behinderte (ÖZEV)	Projekt zur psychosozialen Unterstützung	Das gemeinsam vom türkischen Verein für Familienplanung, Universitätskliniken, ÖZEV und der Gemeinde Keçiören durchgeführte Projekt zielt darauf ab, Familien, die gerade erfahren haben, dass ihre Kinder eine Behinderung haben, psychologische und soziale Unterstützung zu bieten. Mit diesem Projekt wird sichergestellt, dass die Familie die erste Schockphase, zum Wohle ihres Kindes und zum eigenen Wohle, auf gesunde Weise übersteht.
Stiftung zur Erziehung und zum Schutz von Kindern mit geistiger Behinderung (ZİÇEV)	„Von Lehrkraft zu Lehrkraft“ – Lehrplanentwicklungsprojekt für Lehrkräfte, die in inklusiven Klassenzimmern	Das Lehrplanentwicklungsprojekt für Lehrkräfte, die in inklusiven Klassenzimmern arbeiten, zielte darauf ab, ein bedarfsorientiertes Bildungsprogramm für Vorschullehrkräfte zu entwerfen, indem es sie in den Prozess

	arbeiten	einbezieht und sich auf Kinder mit geistiger Behinderung konzentriert. Das Projekt zielte auch darauf ab, eine E-Learning-Umgebung zu entwickeln, die Vorschullehrkräften die Möglichkeit zum Selbstlernen bietet.
Stiftung zur Erziehung und zum Schutz von Kindern mit geistiger Behinderung (ZİÇEV)	Projekt zur Lehrplangestaltung für Lehrkräfte und andere Fachkräfte, die mit Menschen mit geistiger arbeiten: Pro-Se	Das von der türkischen Nationalagentur im Rahmen des KA2-Programms für strategische Partnerschaften (Berufsbildung) finanzierte Projekt ist ein Schulungsprogramm (Lehrplan) zur Verhaltenskontrolle sowie zur Entwicklung von Kommunikations- und Sprachfähigkeiten bei Personen mit geistiger Behinderung für Nicht-Feldlehrkräfte und andere Berufstätige im Bereich Sonderpädagogik. Die Erstellung des Bewerbungsleitfadens ist geplant. Ziel ist es, das Schulungsprogramm, das mit Pilotschulungen getestet wurde, vor allem in berufsbegleitenden Schulungen am Hauptsitz und in den Niederlassungen von ZİÇEV einzusetzen und dann über das, innerhalb von ZİÇEV erstellte, E-Learning-Portal viel mehr Benutzer in der ganzen Türkei zu erreichen.

<p>Stiftung zur Erziehung und zum Schutz von Kindern mit geistiger Behinderung (ZİÇEV)</p>	<p>Projekt „Große Schritte für die Kleinen“.</p>	<p>Ziel des Projekts ist es, anhand eines Pilotprojekts aus dem Bezirk Ankara-Gölbaşı eine aktuelle Situations- und Bedarfsanalyse von null- bis dreijährigen Kindern mit Entwicklungsverzögerungen und ihren Familien durchzuführen und ein individualisierbares Bildungsprogramm für null- bis dreijährige Kinder mit Entwicklungsverzögerung und ihre Familien, basierend auf den Forschungsergebnissen, vorzubereiten. Im Rahmen des Projekts wurde eine Feldstudie mit 385 Familien im Bezirk Ankara-Gölbaşı durchgeführt und die Ergebnisse der Studie sowie Strategieempfehlungen in einem Bericht veröffentlicht. Darüber hinaus wurde ein individualisierbares Trainingsprogramm für Kinder mit Entwicklungsverzögerungen im Alter von null bis drei Jahren und ihre Familien entwickelt und an beteiligte Institutionen weitergegeben.</p>
<p>Stiftung zur Erziehung und zum Schutz von Kindern mit geistiger Behinderung (ZİÇEV)</p>	<p>Ewige Kinder</p>	<p>Ziel ist es, die Bezirke mit einer hohen Konzentration von Menschen mit geistiger Behinderung in Adana zu erreichen und den Eltern von mindestens 150 in diesen Bezirken lebenden</p>

		<p>Menschen mit geistigen Behinderungen die Möglichkeit zu geben, von den kostenlosen Rehabilitationsdiensten von ZİÇEV in Adana zu profitieren. Durch das Erreichen von 150 Menschen mit geistiger Behinderung und ihren Familien wurde sichergestellt, dass die Zielgruppe von Rehabilitationsdiensten profitiert, und das Bewusstsein für die Dienste, die für Menschen mit geistiger Behinderung bereitgestellt werden, beim Gouverneur, in der Gemeinde und bei der Zielgruppe erhöht.</p>
<p>Stiftung zur Erziehung und zum Schutz von Kindern mit geistiger Behinderung (ZİÇEV)</p>	<p>Hand in Hand mit dem Mütterprojekt</p>	<p>Ziel des in Mersin durchgeführten Projekts ist es, Familien mit Kindern mit einer geistigen Behinderung psychologische Beratung anzubieten und das negative Umfeld, in dem sie leben, durch die Förderung kultureller und künstlerischer Aktivitäten zu mildern und zu unterstützen. Im Rahmen des Projekts wurden 30 Mütter mit Kindern mit geistiger Behinderung durch die Teilnahme an Musik- und Kunstkursen sowie durch psychologische Betreuung im Rahmen des Projekts rehabilitiert.</p>
<p>Türkische Stiftung für</p>	<p>Projekt</p>	<p>zur</p>
		<p>Ziel des Projekts ist es, Menschen mit</p>

<p>Bildung und Solidarität für Behinderte (ÖZEV)</p>	<p>Diskriminierung aufgrund einer Behinderung entschlüsseln</p>	<p>Behinderungen (insbesondere Menschen mit mehrfacher Benachteiligung) zu helfen. Es verfügt über ein Arbeitsprogramm, in das NGOs aus verschiedenen Regionen der Türkei in die Überwachungsaktivitäten einbezogen werden, indem gemessen und überwacht wird, inwieweit sie von den in der Verfassung, den Gesetzen und auf internationaler Ebene vorgesehenen Rechten auf Bildung, Zugang, Arbeitsleben und soziale Sicherheit ohne Diskriminierung profitieren können. Während dieser Studien werden, gemäß den Festlegungen, Berichte erstellt. Diese werden dann den zuständigen Kommissionen und Ausschüssen der Vereinten Nationen (UN) und der Europäischen Union, den internationalen NGOs, die sich mit Behinderungen befassen und den zuständigen Kommissionen, insbesondere der Menschenrechtskommission der Großen Türkischen Nationalversammlung für Familie und Soziales, vorgelegt. Die Berichte sollen auch den zuständigen Ministerien wie dem Ministerium für Politik, dem Gesundheitsministerium und dem Ministerium für Arbeit und soziale</p>
--	---	---

		Sicherheit vorgelegt.
Türkische Stiftung für Bildung und Solidarität für Behinderte (ÖZEV)	Schwieriges SRH (Projekt zur sexuellen und reproduktiven Gesundheit für Menschen mit Behinderung)	Im Rahmen des Programms zur reproduktiven Gesundheit, das mit Unterstützung der EU-Delegation in der Türkei durchgeführt wurde, wurde mit der Umsetzung des Projekts „Difficult CUSU“ begonnen. Im Rahmen des Projekts werden die sexuellen Probleme Menschen mit geistiger Behinderung erforscht und deren Familien werden informiert. Das Projekt wurde in Ankara, Antalya, Izmir, Istanbul, Erzurum und Diyarbakir umgesetzt.

17.3. Bewährte Erfahrungen in Italien

In diesem Abschnitt wurden einige bewährte Erfahrungen zur Unterstützung der sexuellen Aufklärung von Menschen mit Behinderung ausgewählt, um sie als Beispiele zu zeigen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden verschiedene Programme und Projekte sozialer Natur durchgeführt. Dies sind einige Beispiele für in Italien umgesetzte bewährte Erfahrungen:

ORGANISATION	NAME DER BEWÄHRTEN ERFAHRUNG	ANZEIGE
LIEBESGEBER	Sexualassistent	Die Unterstützung bei Emotionalität, Affektivität und Sexualität zeichnet sich durch die Entscheidungsfreiheit des Menschen aus, seine erotisch-sexuelle Erfahrung unabhängig von den

		<p>Schwierigkeiten, die er in seiner Lebenserfahrung erlebt, zu leben und zu teilen.</p> <p>Die Sexarbeiterin ist eine Fachkraft (weiblich oder männlich) mit einer bisexuellen, heterosexuellen oder homosexuellen Orientierung, die über „gesunde“ psychophysische und sexuelle Merkmale verfügen muss (Wichtigkeit einer sorgfältigen Auswahl der OEAS-Kandidaten) und die durch ihre Professionalität Menschen mit Behinderungen beim Erleben von Erotik und Sexualität unterstützt.</p>
<p>Sozialgenossenschaft „Kunstmusik und Kaffee“</p>	<p>Soziales Fitnessstudio („Social Gym“)</p>	<p>Das soziale Fitnessstudio wurde mit dem Ziel ins Leben gerufen, einen Ort zu schaffen, an dem die sozialen Beziehungsfähigkeiten von Menschen mit psychischen Belastungen erkannt, gestärkt und gefördert werden und für ihre Familien einen Raum und Zeit zum Teilen geschaffen wird. Zu den geplanten Aktivitäten gehört der Weg zur Affektivitäts- und Sexualpädagogik sowie zum Thema Sexualität mit dem Ziel, die gemeinsame Reflexion dieser Themen zu fördern und die Teilnehmenden bei der</p>

		Auseinandersetzung mit ihren zwischenmenschlichen Erfahrungen zu begleiten.
Netzwerk von Menschen mit Behinderungen von Turin	Kurs: Affektive und sexuelle Aufklärung von Menschen mit Behinderungen	Ein hochrangiger Schulungskurs für Lehrkräfte, Eltern und Erzieher mit dem Ziel, eine vielfältige Perspektive auf das Thema zu bieten.

17.4. Bewährte Erfahrungen in Rumänien

In diesem Abschnitt stellen wir Beispiele bewährte Erfahrungen vor, die auf der Ebene der lokalen Gemeinschaft zur Unterstützung der Gesundheitserziehung organisiert wurden, wobei das Hauptthema die Sexualerziehung junger Menschen mit Behinderungen ist. Um unsere vorgeschlagenen Ziele zu erreichen, haben wir auf Gemeindeebene neue Partnerschaften und Kooperationsbeziehungen mit spezialisierten Organisationen und Institutionen aufgebaut:

ORGANISATION	NAME DER BEWÄHRTEN ERFAHRUNG	BESCHREIBUNG
„Ngoita Elena, Verein für junge Menschen mit geistiger Behinderung oder damit verbundenen Beeinträchtigungen	Behinderung-Jugend-Bildung für die Gesundheit	Im Rahmen dieser Aktivität wurden interaktive Aktivitäten zwischen jungen Menschen mit Behinderungen und den Spezialisten unserer Organisation auf dem Gebiet der Psychologie organisiert. Der Zweck der Aktivität bestand darin, das Bewusstsein für die Bedeutung der Kommunikation zu schärfen, wenn junge Menschen die Veränderungen ihres eigenen Körpers während der Pubertät

		<p>kennenlernen möchten.</p> <p>Ein weiterer sehr wichtiger Aspekt war die Darstellung realer Informationsquellen und die Verhinderung von Missbrauch im Online-Umfeld.</p>
Didactic Corp House	Die Bedeutung der Sexualerziehung für junge Menschen mit Behinderungen	<p>In Zusammenarbeit mit Casa Corpului Didactic (sind hauptsächlich in der kontinuierlichen Fortbildung von Lehrkräften aus der örtlichen Gemeinde tätig) wurde ein Seminar für Sonderpädagogen oder solche organisiert, deren Klasse Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen hat. Der Zweck dieses Seminars bestand darin, Lehrkräfte zu ermutigen, neue Fähigkeiten im Bereich der Sexualerziehung zu entwickeln und ihr Unbehagen zu überwinden, wenn sie dieses Thema mit jungen Menschen mit Behinderungen diskutieren müssen.</p> <p>Auch in diesem Seminar schlug ein auf Psychologie spezialisierter Ausbildungslehrer eine neue Berufsausbildung für psychopädagogische Lehrkräfte vor, die sich mit der Gesundheitserziehung junger Menschen mit Behinderungen befasst.</p>

Referenzen

1. <http://www.fddc.org/sites/default/files/file/publications/Parents-book-2011-LRes.pdf>
2. <https://www.advocatesforyouth.org/resources/fact-sheets/sexual-health-education-for-young-people-with-disabilities/>
3. <https://www.unr.edu/nevada-today/news/2019/sexual-health-for-individuals-with-disabilities>
4. <https://www.bradley.edu/sites/bodyproject/disability/body/>
5. <https://www.frontiersin.org/articles/10.3389/feduc.2017.00046/full>
6. http://www.ndt.it/wp-content/uploads/Priedas_13-4_internetui.pdf
7. <https://www.betterhealth.vic.gov.au/health/servicesandsupport/people-with-a-disability-who-experience-violence-abuse-or-neglect>
8. <https://ro.co/health-guide/sex-positions-for-disabilities/>
9. [State of World population Report 2020 | United Nations in Türkiye](#)
10. [The Sexual Assault Epidemic No One Talks About : NPR](#)
11. SWOP (State of World Population) Report 2020
- <https://turkiye.un.org/en/51402-state-world-population-report-2020>
12. [Sexual health \(who.int\)](#)
13. [Knowledge, attitudes, and practices of parents toward sexuality education for primary school children in China - PMC \(nih.gov\)](#)
14. Harrison J. K. *Sexuality Education in secondary schools*. Buckingham. Philadelphia: Open University Press; 2000.
15. O'Sullivan (2006) Harrison J. K. *Sexuality Education in secondary schools*. Buckingham. Philadelphia: Open University Press; 2000.
16. Berne, L. ve Huberman, B. (1999). *European approaches to adolescent sexual behaviour and responsibility*. Washington, D.C.: Advocates for Youth.
17. Büyükkaragöz, S. S. (1997). *Program geliştirme: Kaynak Metinler*. Konya: Öz Eğitim Yayınları.
18. Cole-Hamilton, I. (1998). *Sex Education in Scotland*. Edinburg: Scottish Sensory Centre.
19. Çakmak, S. ve Çakmak, S (2011). *Özel Eğitime İhtiyaç Duyan Çocuklarda Cinsel Eğitim Uygulamaları*, Vize Yayıncılık, Ankara.
20. Çalışandemir, F., Bencik, S. ve Artan, İ. (2008). *Çocukların Cinsel Eğitimi*. Eğitim ve Bilim Dergisi 150(33).
21. Castelli, G., Mariani, V., (2005). *L'educazione sessuale delle persone disabili*. Milano, Ares.

22. Castelli G., Cereda P, Crotti M.E, Villa A., (2013). Educare alla sessualità. Milano: Franco Angeli.
23. Doğan, H. (1997). Eğitimde program ve öğretim tasarımı. Ankara: Önder Matbaacılık
24. Eksi, A.(1990). Çocuk, Genç, Ana-Babalar. İstanbul: Bilgi Yayınevi.
25. Gökdeniz, Ş. (2008). İlköğretimde Cinsel Eğitim Konusunda Öğretmen ve Veli Görüşleri. Yüksek Lisans Tezi. Uludağ Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü İlköğretim Anabilim Dalı, Bursa.
26. Gölbaşı, Z. (2003). Sağlıklı Gençlik Ve Toplum İçin Bir Adım: Cinsel Sağlık Eğitimi. Aile ve Toplum 2(6).
27. Günaydın, S. (2000). Okullarda Cinsel Eğitim ve İşlevini Yitiren Leylekler. Hürriyet Gazetesi. 3 Mart 2000.
28. Haywood, C. (1996). Sex Education Policy And Regulation Of Young People"s Sexual Practice. Educational Review. Vol. 48 (2).
29. Rovatti, F., (2016). Sessualità e disabilità intellettiva. Guida per caregiver, educatori e genitori. Trento, Erickson.
30. Reynolds, K.E., (2014). Sessualità Sessualità e autismo. Guida per genitori, caregiver e educatori. Trento, Erickson.
31. Tutar-Güven, Ş., & İşler, A. (2015). Zihinsel yetersizliği olan çocuklarda cinsel eğitim ve önemi. Akdeniz Üniversitesi Pediatri Hemşireliği Dergisi, 6(3), 143-148.
32. Veglia, F., (2000). Handicap e sessualità: il silenzio, la voce e la carezza. Dal riconoscimento di un diritto al primo centro comunale di ascolto e consulenza. Milano, Franco Angeli.
33. <https://www.lovegiver.it/il-progetto/>
34. <https://ojs.pensamultimedia.it/index.php/sipes/article/download/4061/3684/15219>
35. <https://gmca.edu.it/necessitaeducativespeciali/corso-educazione-affettiva-e-sessuale-delle-persone-con-disabilita/>
36. <https://ojs.pensamultimedia.it/index.php/sipes/article/download/4073/3696/15255>
37. <https://www.istat.it/it/archivio/236301>
38. <https://www.istat.it/it/files//2019/12/Disabilit%C3%A0-1.pdf>
39. <http://www.fddc.org/sites/default/files/file/publications/Parents-book-2011-LRes.pdf#>



Co-funded by
the European Union

40. <https://www.advocatesforyouth.org/resources/fact-sheets/sexual-health-education-for-young-people-with-disabilities/>
41. <https://www.unr.edu/nevada-today/news/2019/sexual-health-for-individuals-with-disabilities>
42. <https://www.bradley.edu/sites/bodyproject/disability/body/>
43. <https://www.frontiersin.org/articles/10.3389/feduc.2017.00046/full>
44. http://www.ndt.lt/wp-content/uploads/Priedas_13-4_internetui.pdf
45. <https://www.betterhealth.vic.gov.au/health/servicesandsupport/people-with-a-disability-who-experience-violence-abuse-or-neglect>
46. <https://ro.co/health-guide/sex-positions-for-disabilities/>
47. https://www.sfatulmedicului.ro/Educatia-sexuala-la-copii-si-adolescenti/educatia-sexuala_10452
48. <https://romania24.ro/care-e-rata-persoanelor-cu-dizabilitati-la-populatia-romaniei-401377.html>
49. https://www.suntparinte.ro/uploads/resource/35/35/6/suntparinte.ro_ghidul_educatiei_sexuale.pdf

„PASSION FOR INCLUSION (P4I)“

2021-1-DE02-KA220-ADU-000035138



Co-funded by
the European Union

Trainingsmodule 1:

**KÖRPERERKENNUNG UND WAHRNEHMUNG E-KURSMODUL FÜR
LEHRKRÄFTE**

Entwickelt von:

**ARSU ACADEMY FOR LIFELONG LEARNING AND DEVELOPMENT
GERMANY E. V.**





Co-funded by
the European Union

Inhaltsangabe

Zusammenfassung des Moduls.....	72
Ziele.....	74
Lernuntereinheiten.....	74
Untereinheit 1: Erkennt den eigenen Körper.....	75
Untereinheit 2: Die eigenen intimen Bereiche erkennen.....	80
Untereinheit 3: Erkennt die intimen Bereiche des anderen Geschlechts.....	84
Untereinheit 4: Unterschiede zwischen biologischen Geschlechtern kennen.....	86
Untereinheit 5: Körperliche Veränderungen im Jugendalter erkennen.....	89
Untereinheit 6: Kennt sexuelle Verhaltensweisen.....	95
Referenzen.....	99



Co-funded by
the European Union

ZUSAMMENFASSUNG DES MODULS

Sexualität und Behinderung

Das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung bedeutet, wählen zu können, wie und mit wem man Sexualität auslebt. Die Verwirklichung dieses Rechts ist jedoch für viele Menschen mit Behinderungen nicht so selbstverständlich wie für Menschen ohne Behinderungen. Viele Menschen mit Behinderungen sind in allen Lebensbereichen mit Diskriminierung und Ausgrenzung konfrontiert, was sie daran hindert, die Chancengleichheit voll auszuschöpfen. Negative Vorurteile über Menschen mit Behinderungen führen dazu, dass sie im Leben zum Opfer werden. Um verbreitete Missverständnisse und negative stereotypische Vorurteile über Menschen mit Behinderungen zu bekämpfen, ist es notwendig, Studien zu allen Lebensbereichen durchzuführen. Menschen mit Behinderungen arbeiten wie alle anderen auch jeden Tag daran, sich den Respekt, die Akzeptanz, die Zustimmung und die Wertschätzung der Menschen in ihrem Umfeld zu erarbeiten und zu erhalten.

Sexualität und körperliche Behinderung

Obwohl das sexuelle Empfinden von Menschen mit Behinderungen nicht beeinträchtigt ist, leiden viele von ihnen unter unbefriedigten Bedürfnissen nach Sicherheit, Zuneigung und sexuellem Vergnügen oder sind in ihrem Sexualleben stark eingeschränkt. Körperliche oder geistige Behinderungen können ein Hindernis für ein erfülltes Sexualleben darstellen. Obwohl das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung bedeutet, wählen zu können, wie und mit wem man Sex haben möchte, ist die Verwirklichung dieses Rechts für viele Menschen mit Behinderungen nicht so klar wie für Menschen ohne Behinderungen. Ein wichtiges Ziel wäre erreicht, wenn möglichst viele Frauen und Männer mit Behinderungen, ihre Partner und Angehörigen ermutigt würden, sich an eine Selbsthilfegruppe, eine Beratungsstelle einer Behindertenorganisation oder eine Sexualberatungsstelle zu wenden. Hier können sie Ansprechpartner finden und gemeinsam besprechen, wie Sexualität auch angesichts einer Behinderung selbstbestimmt und selbstbewusst gelebt werden kann. Es ist notwendig, Menschen mit Behinderungen zu unterstützen, damit sie ein höheres Selbstwertgefühl erfahren können, indem sie ihren Körper so akzeptieren, wie er ist, und gängige Schönheitsideale und enge Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit hinterfragen.

Geistige Behinderung und Sexualität

Experten sind sich einig, dass Menschen, die als „geistig behindert“ anerkannt sind, die gleichen Grundbedürfnisse und Wünsche, beispielsweise Dating, Freundschaft, Liebe, Partnerschaft, Zuneigung, Geborgenheit und Leidenschaft, haben wie ihre nichtbehinderten Altersgenossen. Allerdings gibt es noch viele Unsicherheiten über

die Sexualität von Menschen mit geistiger Behinderung.

Sexuelle Autonomie

In Artikel 26 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte heißt es: „Jeder hat das Recht auf Bildung.“ Das bedeutet, dass Menschen mit Behinderungen das Recht haben, ihre Persönlichkeit in einer informierten und sicheren Art und Weise zu entwickeln. Die dafür erforderlichen Informationen müssen zur Verfügung gestellt werden. Obgleich ihre Eltern und Betreuer - sowohl das gesetzliche als auch das institutionelle Personal - ablehnen, dass ihre Kinder Geschlechtsverkehr haben und heiraten, dürfen sie das trotz ihrer Behinderung mit dem Erreichen der Geschäftsfähigkeit. Gemäß Artikel 12 der oben genannten Erklärung hat jeder Mensch das Recht auf Privatsphäre und damit auf die Entfaltung seiner Persönlichkeit ohne unzumutbare Eingriffe. Bei entsprechender Geschäftsfähigkeit haben sie das Recht, eigene Kinder zu haben, und niemand kann sie daran hindern, eine Person des anderen oder des gleichen Geschlechts zu lieben und zu heiraten. Das Recht auf körperliche Unversehrtheit (gemäß Artikel 17 der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen) schließt das Recht ein, vor sexuellem Missbrauch geschützt zu werden. Die Forschung geht davon aus, dass sexuelle Übergriffe unter Menschen mit Behinderungen häufiger vorkommen als unter Menschen ohne Behinderungen.

Vor allem Menschen mit Behinderungen brauchen viel Hilfe, um die Veränderungen in ihrem Körper zu verstehen. Aus diesem Grund ist es sehr wichtig, Kinder und Jugendliche mit geistigen oder körperlichen Entwicklungsstörungen über soziale Verhaltensnormen aufzuklären, die ihnen helfen, zwischenmenschliche Beziehungen und ihr Sexualverhalten zu verstehen. Darüber hinaus sollte betont werden, dass Geschlechtsverkehr und enge Beziehungen nur mit gegenseitigem Einverständnis stattfinden sollten. Körperliche Veränderungen können jungen Menschen mit Behinderungen nicht nur verbal, sondern auch durch verschiedene alternative Kommunikationsmittel wie Bilder und Zeichnungen vermittelt werden. Für Kinder und Jugendliche ist es wichtig zu sehen, wie sie sich im Laufe ihres Heranwachstums verändern werden, und die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den biologischen Geschlechtern zu verstehen.

In diesem Modul erhalten Pädagogen, Berater und Lehrer Informationen zum Thema „Körpererkennung und -wahrnehmung“. Das Modul zielt darauf ab, grundlegende Informationen für Lehrkräfte bereitzustellen. Teilnehmende, die dieses Modul absolvieren, verfügen über grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten in Bereichen wie Körpererkennung, Erkennen von Sexualbereichen, Erkennen von Sexualbereichen des anderen Geschlechts, Unterschiede zwischen Jungen und Mäd-



Co-funded by
the European Union

chen, körperliche Veränderungen in der Adoleszenz und Jugend, Kenntnis sexueller Verhaltensweisen. Wir empfehlen die Verwendung der beigelegten visuellen Hilfsmittel oder anderer geeigneter Hilfsmittel (z. B. Karteikarten, Bücher, Poster), um die Aktivitäten interaktiver und visueller zu gestalten.

ZIELE

Am Ende dieses Moduls werden die Teilnehmenden in der Lage sein,

- den eigenen Körper zu erkennen.
- die eigenen sexuellen Bereiche zu erkennen.
- die sexuellen Bereiche des anderen Geschlechts zu erkennen.
- den Unterschied zwischen Jungen und Mädchen zu kennen.
- körperliche Veränderungen im Jugendalter zu erkennen.
- sexuelle Verhaltensweisen kennenzulernen.

LERNUNTEREINHEITEN

- | | |
|-----------------------|--|
| Untereinheit 1 | Erkennung des eigenen Körpers |
| Untereinheit 2 | Erkennung der eigenen intimen Bereiche |
| Untereinheit 3 | Erkennung der intimen Bereiche des anderen Geschlechts |
| Untereinheit 4 | Den Unterschied zwischen den biologischen Geschlechtern kennen |
| Untereinheit 5 | Erkennung körperlicher Veränderungen in der Adoleszenz und Jugend |
| Untereinheit 6 | Sexuelles Verhalten kennen |

Dauer: 6 Tage



Co-funded by
the European Union

Untereinheit 1: Erkennung des eigenen Körpers

Wenn Kinder beginnen, ihren Körper zu erforschen, sollten Lehrkräfte und Eltern die Fragen der Schüler zu ihrem Körper klar und präzise beantworten, und es sollte daran erinnert werden, dass der beste Zeitpunkt für die Beantwortung der Fragen der Kinder der ist, zu dem die Frage gestellt wird, denn Kinder sind am offensten für das Lernen, wenn sie Fragen stellen.

Bei der Sexualerziehung sollten nicht mehr Informationen als nötig gegeben werden, der Tonfall sollte natürlich sein, weder schnell noch langsam. Botschaften, dass Sexualität nicht normal ist, Gesten und Mimik sollten vermieden werden. Wenn die Antwort auf die vom Schüler gestellte Frage nicht bekannt ist, sollte die Mutter, der Vater oder der Lehrer sagen, dass sie die Antwort nicht kennen, aber nachforschen und es dem Schüler mitteilen werden. Die Botschaft sollte kurz und klar sein, um Verwirrung und Probleme bei der Definition der sexuellen Identität zu vermeiden. Sexualerziehung ermöglicht es einer Person, ihren Körper kennen zu lernen, mit ihrem Körper in Kontakt zu kommen, sich in ihrem Körper wohl zu fühlen und sich in ihrem Körper zu orientieren. Indem man die Schülerinnen und Schüler ermutigt, ihren Körper selbst zu erforschen, lernt man außerdem, wie wichtig es ist, zuzustimmen und den eigenen Körper zu respektieren. So können sie persönliche Grenzen setzen und lernen, angemessen zu kommunizieren, wenn sie sich unwohl fühlen oder auf eine bestimmte Weise nicht berührt werden möchten.

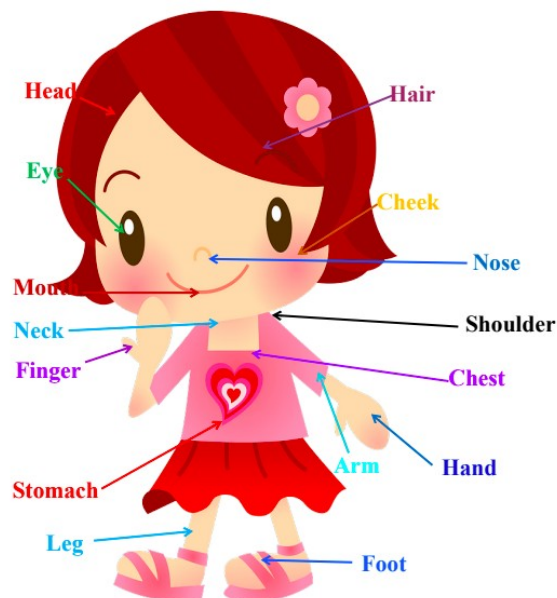
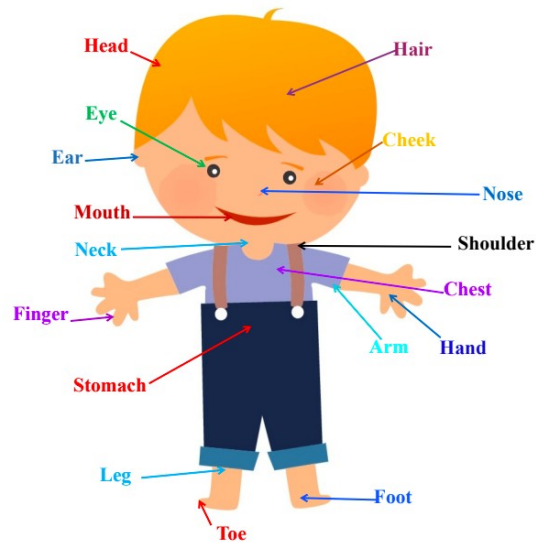
Die Körperstrukturen der Menschen sind unterschiedlich. Manche Menschen sind groß, manche sind klein. Menschen können dick und dünn sein, ihre Haarfarbe kann unterschiedlich sein (blond(e), braun, rot und schwarz) und ihre Haut kann hell oder dunkel sein. Jeder Mensch ist einzigartig und hat seine eigene Schönheit. Es ist sehr wichtig, dass die Menschen ihren eigenen Körper kennen, denn dann wissen sie, was gut für ihren Körper ist und was ihnen ein gutes oder schlechtes Gefühl gibt. Sexualerziehung spielt eine wichtige Rolle, um den eigenen Körper besser kennenzulernen und ihn zu akzeptieren.

Aktivität

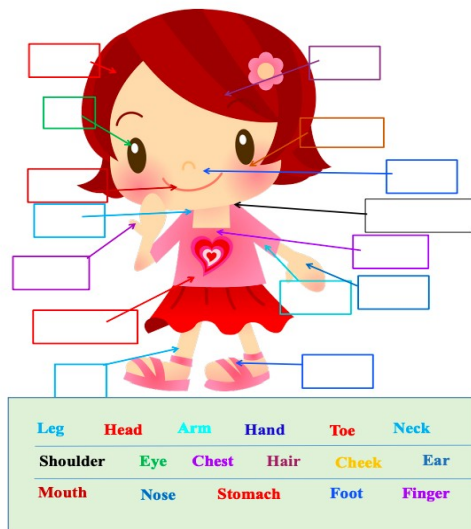
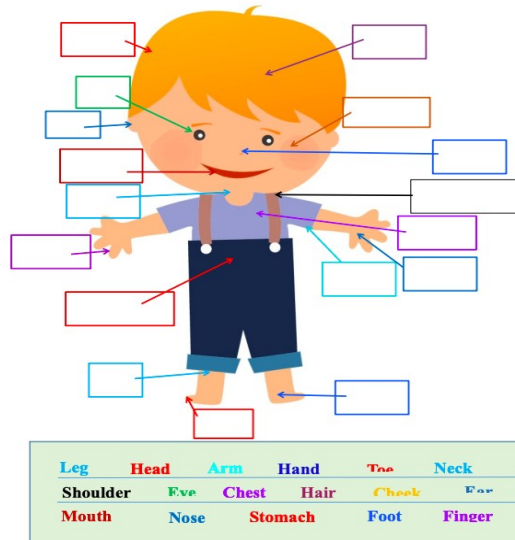
Name der Aktivität:	Körperglieder
Ziel:	Dem Einzelnen die Körperglieder beibringen
Erwerb:	Wissen über den menschlichen Körpers
Zeit:	2 Stunden
Methoden und Techniken:	Erklärungen, Fragen und Antworten, Bilder, fehlerfreie Lehrmethoden
Instrumente:	Bilderkarten

Verfahren:

Zunächst erhalten Sie Bilder, auf denen die Körperteile mit ihren jeweiligen Namen abgebildet sind.

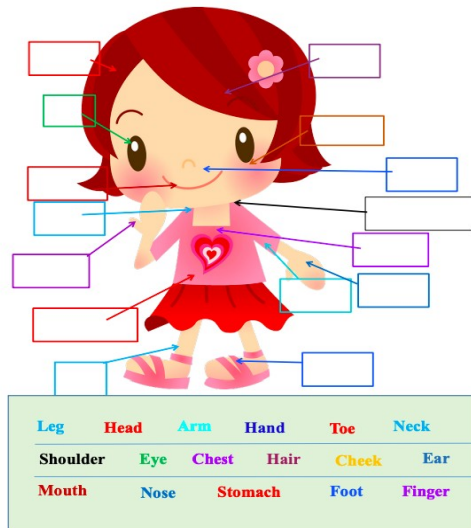
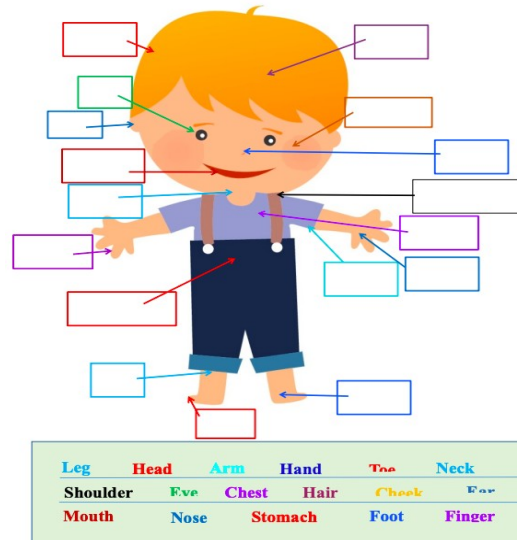


- Dann erhalten sie das gleiche Bild, aber mit den leeren Stellen für den Namen und einige kleine Kärtchen mit den Namen. Sie müssen jedes Teil mit dem entsprechenden Namen richtig zuordnen.



- Finally, two life-size posters of a female and a male will be hung up and they will have to identify the parts shown on the posters.

Auswertung:



- Zum Schluss werden zwei lebensgroße Plakate einer weiblichen und einer männlichen Person aufgehängt, und die Teilnehmer müssen die auf den Plakaten abgebildeten Teile identifizieren.

Name der Aktivität:

Das Lernen wird durch die Beobachtung der korrekten Verbindung des Namens mit dem Körperteil bewertet.



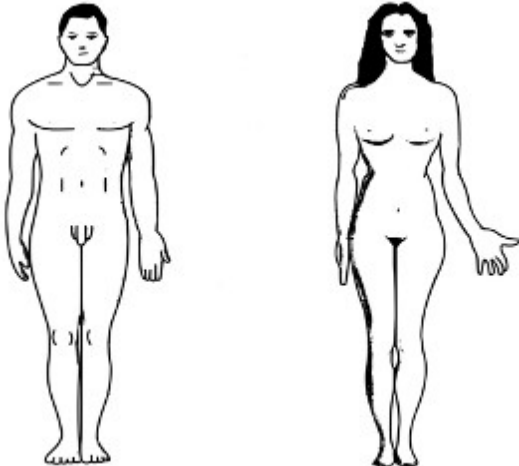
Co-funded by
the European Union

Untereinheit 2: Die eigenen intimen Bereiche erkennen

Sexualerziehung ist für alle Schüler notwendig. Wenn sie etwas über die Veränderungen erfahren, die in ihrem Körper während der Pubertät auftreten können, lernen sie, keine Angst vor diesen Veränderungen zu haben und sowohl ihre eigenen persönlichen Grenzen als auch die der anderen zu respektieren. Darüber hinaus sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass sie Opfer sexueller Gewalt oder Sexualstraftäter werden. Es ist besonders wichtig, dass Menschen mit geistigen Behinderungen ihre sexuellen Bereiche erkennen und entsprechende Informationen darüber erhalten.

Dabei ist zu bedenken, dass Menschen mit geistigen Behinderungen möglicherweise mehr Zeit brauchen, um Informationen zu verstehen und zu verarbeiten. Daher sollte die Sexualerziehung für Schüler mit geistigen Behinderungen von klein auf schrittweise erfolgen und an ihre individuellen Bedürfnisse angepasst werden, wobei stets ihr Verständnis- und Entwicklungsstand berücksichtigt werden muss.

Name der Aktivität:	Intime Körperglieder
Ziel:	Das Ziel dieses Kurses ist es, den Personen die intimen Teile des Körpers beizubringen, wie z. B. Lippen, Wangen, Brüste, Genitalien, Ober- und Innenseiten der Beine
Erwerb:	Kennt die intimen Körperteile
Zeit:	2 Stunden
Methoden und Techniken:	Erklärungen, Fragen und Antworten, Bilder
Instrumente:	Bilderkarten

<p>Verfahren:</p>	<p>- Bevor Sie mit den Aktivitäten beginnen, erklären Sie den Schülern den Unterschied zwischen Sex und Gender und sprechen Sie über Pubertät und sicheren Geschlechtsverkehr.</p> <p>- Dann erhalten sie ein Blatt Papier (wie das auf dem Bild) und müssen mit roter Farbe die Körperteile einkreisen, die sie für sexuelle Intimzonen halten, und sie benennen. Dann müssen sie mit der blauen Farbe und der Hilfe der Lehrkraft die richtigen echten Intimzonen anmalen und benennen.</p> <div style="text-align: center;">  </div>
<p>Auswertung:</p>	<p>Der Lernprozess wird durch die Beobachtung der korrekten Auswahl der Geschlechtsteile auf dem Bild bewertet.</p>

Selbstbefriedigung für Frauen

Die Lehrkräfte können den folgenden Text als Orientierung für die Erklärung verwenden:

Das Berühren der Vulva und der Klitoris, das Streicheln oder Berühren der Brüste, der Beine, des Gesäßes und jedes anderen Körperteils kann einer Frau ein gutes

Gefühl geben, und wenn es sich gut anfühlt, wird die Vagina sehr feucht. Wenn eine Frau sich selbst dort berührt, wo es sich gut anfühlt, nennt man das Selbstbefriedigung. Eine Frau kann zum Beispiel ihre Klitoris streicheln, einen Finger in ihre Vagina einführen oder beim Duschen den Duschstrahl auf ihre Klitoris halten. Die Frau kann dies so lange tun, bis sie sich gut fühlt.

Manchmal kommt es zu einem Zucken im Unterleib und in der Vagina. Dies wird als Orgasmus oder Höhepunkt bezeichnet. Der Orgasmus ist ein starkes sexuelles Gefühl. Jedes Mädchen und jede Frau sollte für sich selbst herausfinden dürfen, was ihr am besten gefällt und was ihr die meiste Freude bereitet. Selbstbefriedigung ist ein Teil der eigenen Sexualität und gut. Selbstbefriedigung bedeutet, den eigenen Körper kennen zu lernen.

Aber an manchen Stellen ist Selbstbefriedigung nicht gut, zum Beispiel in einer Werkstatt oder in einem Gruppenraum oder auf der Straße. Dort stört es andere Menschen.

Selbstbefriedigung für Männer

Die Lehrkräfte können den folgenden Text als Orientierung für die Erklärung verwenden:

Im Hodensack befinden sich zwei Hoden. Manche Männer berühren den Penis und den Hodensack, was sich für sie gut anfühlen kann. Der Penis wird auch größer und härter, wenn es sich gut anfühlt, die Brust, die Beine, das Gesäß und jeden anderen Teil des Körpers zu streicheln. Die Stellen, an denen ein Mann sich selbst berühren kann, sind die Stellen, die ihm ein gutes Gefühl geben. Das nennt man Selbstbefriedigung. Er kann zum Beispiel mit der Hand die Spitze des Penis berühren. Der Penis streckt sich dann wie in einer Höhle. Der Mann bewegt seine Hand auf und ab.

Wenn es sich für den Mann gut anfühlt, kann er seine Hand fest umschließen und sie der Länge des Penis entlang bewegen, bis eine weiße Flüssigkeit aus dem Penis austritt. Der Mann kann das immer wieder tun. Diese Flüssigkeit wird Sperma genannt. Sie gibt dem Mann ein besonders angenehmes Gefühl. Das nennt man Orgasmus oder Höhepunkt. Ein Orgasmus ist ein starkes sexuelles Gefühl. Die Selbstbefriedigung ist ein Teil der eigenen Sexualität. Selbstbefriedigung ist gut für den Menschen. Sie hilft, den eigenen Körper kennen zu lernen.



Co-funded by
the European Union

Doch mancherorts tut die Selbstbefriedigung nicht gut, zum Beispiel in der Werkstatt oder in einem Gruppenraum oder auf der Straße. Dort stört es andere Menschen.

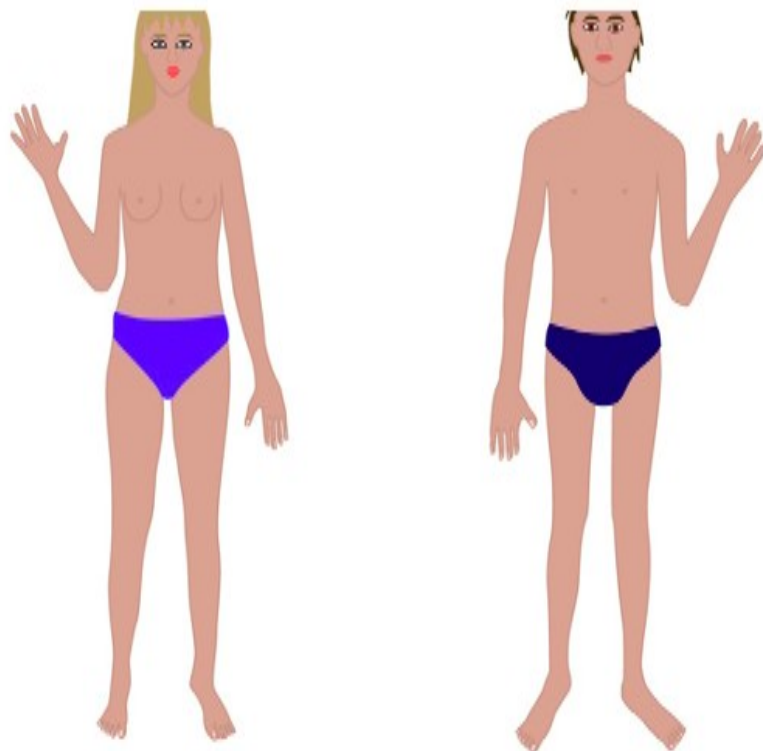
Untereinheit 3: Erkennt die intimen Bereiche des anderen Geschlechts

Diese Aktivität soll verbal und visuell sein. Ziel der Aktivität ist es, den Schülern die intimen Teile des anderen Geschlechts näher zu bringen (Lippen, Wangen, Brüste, Genitalien, obere und innere Teile des Beins). Bevor Sie mit den Aktivitäten beginnen, sollten Sie den Schülern erklären, wie wichtig die Zustimmung ist, wenn es um die Berührung der intimen Teile einer anderen Person geht. Die Lehrkräfte sollten darauf achten, dass die Regeln für den Intimbereich erklärt werden, damit die Schüler von klein auf verstehen, dass sie nicht immer und überall nackt herumlaufen können und dass niemand das Recht hat, sie ohne Erlaubnis zu berühren, insbesondere nicht ihre Genitalien.

Name der Aktivität:	Die intimen Körperteile des anderen Geschlechts
Ziel:	Das Ziel ist es, dem Individuum die intimen Körperteile des anderen Geschlechts beizubringen.
Erwerb:	Kennt die intimen Körperteile des anderen Geschlechts wie Lippen, Wangen, Brüste, Gesäß, Achselhöhle, Geschlechtsteile, Ober- und Innenseiten der Beine.
Zeit:	2 Stunden
Methoden und Techniken:	Erklärungen, Fragen und Antworten, Bilder
Instrumente:	Aktivität 1: Frauenbild /männliches Bild

Verfahren:

- Jede/r Schüler/in erhält eine Karteikarte, auf der er/sie mit einem Bleistift die Intimbereiche der beiden biologischen Geschlechter mit ihren jeweiligen Namen markieren und dann sagen soll, welche Unterschiede es gibt.



- Nach Abschluss der Aktivität gibt die Lehrkraft eine kurze Erklärung zu dem soeben erläuterten Inhalt ab. Die Lehrkraft erklärt: „Dein Körper gehört dir und ist etwas Besonderes für dich. Nur du darfst deine privaten Teile sehen. Wir tragen Hosen, um unsere besonderen Körperteile zu verbergen. Obwohl unsere Lippen, Achselhöhlen, Wangen und Beine sichtbar sind, gehören sie auch zu unseren privaten Körperteilen. Auch wenn sie nicht bedeckt sind, dürfen wir niemandem erlauben, sie ohne unsere Erlaubnis zu berühren.“

Auswertung:	Die Aneignung der Inhalte wird anhand der folgenden Fragen bewertet: Wo sind die intimen Bereiche des Körpers? Wer darf sie berühren? Darfst du die intimen Körperbereiche einer anderen Person ohne Erlaubnis berühren?
--------------------	--

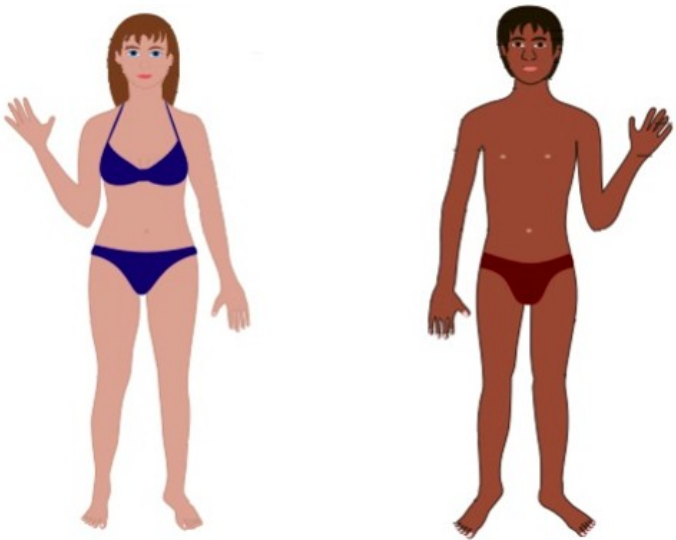
Untereinheit 4: Unterschiede zwischen biologischen Geschlechtern kennen

Diese Aktivität ist hauptsächlich visuell und verbal gestaltet. Kinder lernen ihre Geschlechtsidentität und sexuellen Unterschiede von den Erwachsenen in ihrer Umgebung. In der Regel beginnen Kinder etwa im Alter von fünf Jahren, ihre sexuellen Vorlieben und ihre Identität zu verstehen. Diese frühe Phase ist entscheidend für die Herausbildung und Erkundung der eigenen sexuellen und geschlechtlichen Identität.

Das Wichtigste ist, zu erklären, dass alle Geschlechter gleich sind und als solche behandelt werden sollten und dass jeder eine Geschlechtsidentität haben kann, die nicht seinem biologischen Geschlecht entspricht. Bei Gesprächen über dieses Thema ist es wichtig, eine ruhige und offene Haltung einzunehmen und jegliche Verlegenheit, Spannung oder Unbehagen zu vermeiden. Die Schaffung eines angenehmen Gesprächsumfelds trägt dazu bei, dass die Schüler das Thema nicht als Tabu empfinden. Denken Sie daran, dass Sie durch die frühzeitige Erläuterung der Unterschiede zwischen den Geschlechtern den Grundstein dafür legen, dass künftige Gespräche über Sex und Intimität leichter zugänglich und sinnvoll sind.

Aktivität

Der Name der Aktivität:	Der Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Personen
Ziel:	Ziel dieses Kurses ist es, den Kindern den Unterschied zwischen Mann und Frau beizubringen
Erwerb:	Er/Sie kennt den Unterschied zwischen Mann und Frau
Zeit:	2 Stunden
Methoden und Techniken	Erklärungen, Fragen und Antworten, Bilder
Instrumente:	Bilderkarten

<p>Verfahren:</p>	<p>Zunächst wird ihnen ein Bild vorgelegt, auf dem sie markieren sollen, was ihrer Meinung nach die körperlichen Unterschiede zwischen dem männlichen und dem weiblichen biologischen Geschlecht sind.</p> <div style="text-align: center;">  </div> <p>Dann wird eine Debatte erwartet, in der die Unterschiede zwischen den biologischen Geschlechtern erklärt werden. Andere Unterschiede, die zu Beginn der Pubertät bestehen, wie z.B. das Erscheinen des Bartes bei Männern und die Periode bei Frauen, werden wir auf einfache Weise erklären, damit sie es verstehen.</p>
<p>Auswertung:</p>	<p>Um den Wissenserwerb zu bewerten, werden einfache Fragen zu der geführten Diskussion gestellt.</p>

Untereinheit 5: Körperliche Veränderungen im Jugend- und Jugendalter erkennen

Das durchschnittliche Alter für den Beginn der Pubertät liegt bei 11 Jahren für Mädchen und 12 Jahren für Jungen. Zu den wichtigsten Aspekten der pubertären Entwicklung gehören ausgeprägte physiologische Veränderungen der Körpergröße, des Gewichts, der Körperzusammensetzung sowie des Kreislauf- und Atmungssystems. Die Hormonveränderungen während der Pubertät sind der Auslöser für die Pubertät und die damit einhergehenden körperlichen und verhaltensmäßigen Veränderungen. Die Pubertät ist ein langwieriger Prozess und beginnt mit einem Anstieg der Hormonproduktion, der wiederum eine Reihe körperlicher Veränderungen bewirkt. Sie ist der Lebensabschnitt, der durch das Auftreten und die Entwicklung sekundärer Geschlechtsmerkmale (z. B. eine tiefere Stimme und ein größerer Adamsapfel bei Jungen und die Entwicklung von Brüsten und stärker gekrümmten und ausgeprägten Hüften bei Mädchen) und eine starke Verschiebung des Hormonhaushalts in Richtung Erwachsensein gekennzeichnet ist. Die Gesichtsbehaarung bei Männern tritt normalerweise in einer bestimmten Reihenfolge während der Pubertät auf. Der wichtigste Meilenstein der Pubertät bei Männern ist der erste Samenerguss, der im Durchschnitt im Alter von 13 Jahren erfolgt. Bei Frauen ist es die Menarche, das Einsetzen der Menstruation, die im Durchschnitt im Alter von 12 bis 13 Jahren auftritt.

Aktivität

Der Name der Aktivität:	Erkennen der körperlichen Unterschiede während der Pubertät
Ziel:	Das Ziel ist es, die körperlichen Unterschiede während der Pubertät zu lehren
Erwerb:	Die teilnehmende Person kennt den Unterschied zwischen Mann und Frau.
Zeit:	2 Stunden



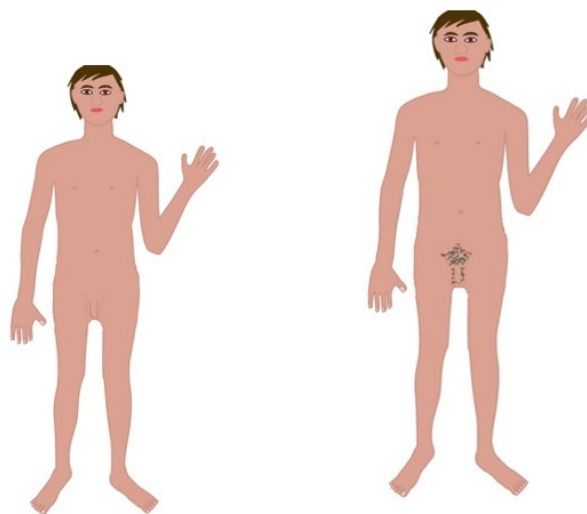
Co-funded by
the European Union

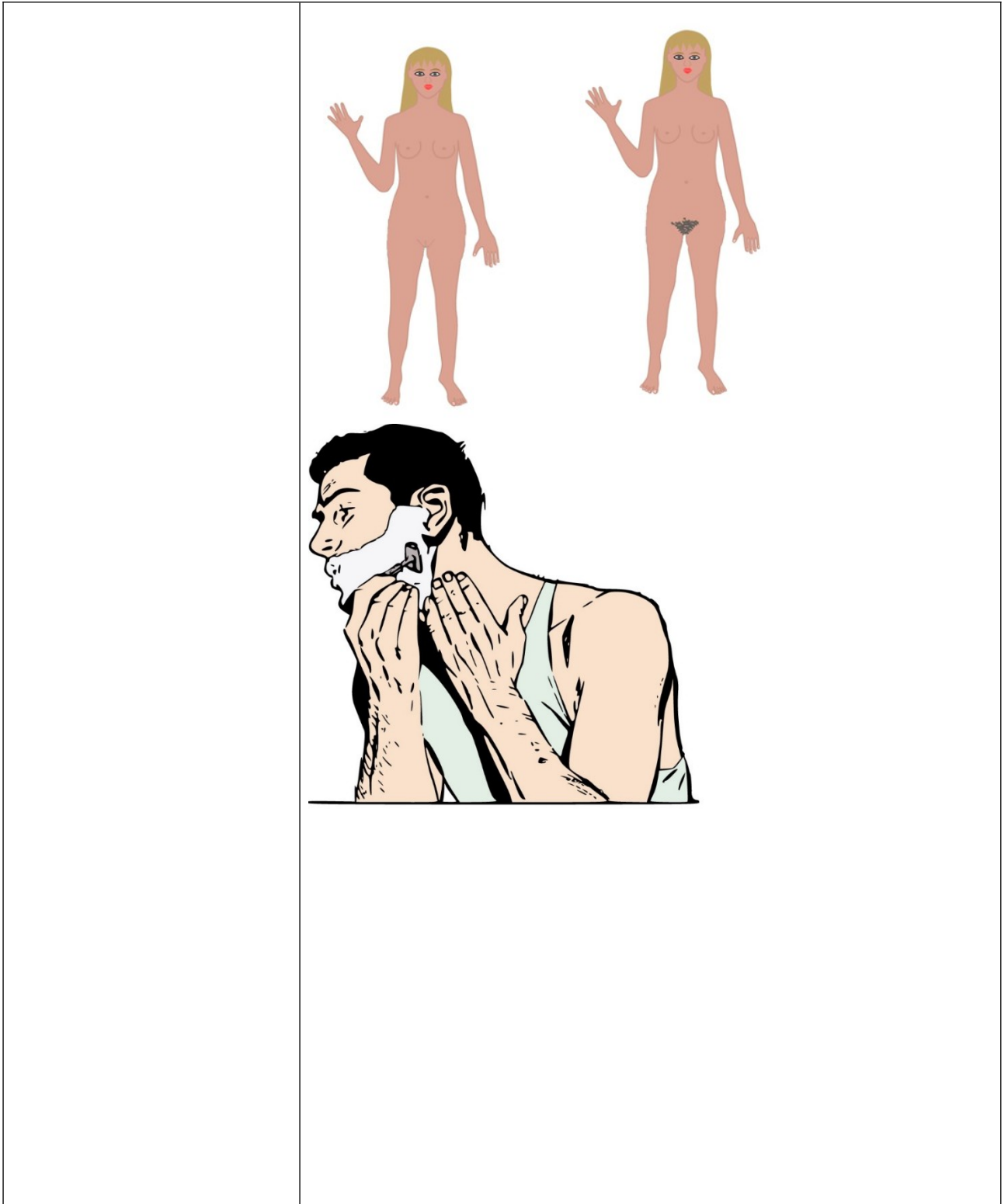
Methoden und Techniken:	Erklärungen, Fragen und Antworten, Bilder
Instrumente:	Bilderkarten

Verfahren:

Die verschiedenen Veränderungen, die der Körper während der Pubertät erfährt, werden mit Hilfe von Bildern erklärt. Im ersten Teil der Aktivität werden die Veränderungen bei Männern erklärt, im zweiten Teil dann die Veränderungen bei Frauen. In der Rede werden Dinge wie die folgenden erklärt:

„Während der Pubertät wachsen bei Frauen und Männern an bestimmten Stellen (Genitalien, Achselhöhlen, Leistengegend, Gesicht) Haare. Das hängt mit dem Wachstum des Körpers zusammen. Auch in Ihrem Intimbereich wachsen Haare oder werden wachsen. Das ist ein normaler Prozess. Jeder, der ein gewisses Alter erreicht, macht das Gleiche durch. Es gibt keinen Grund, Angst zu haben oder sich zu schämen.“ Es wird eine einfache Erklärung gegeben.







Weitere Veränderungen, die während der Reifezeit bei Frauen auftreten, sind die Entwicklung der Brüste, die Zunahme ihrer Länge, die Pustulation und die Menstruation. Bei den Männern sind es der Stimmbruch, die Bildung von Bart und Schnurrbart, die Entwicklung von Händen und Füßen, die Längenzunahme und die Muskelbildung. Alle Männer und Frauen machen in der Phase der Reife ähnliche Veränderungen durch. Manche werden größer, dünner, dicker oder kleiner. Erklären Sie, dass dies alles mit biologischen Unterschieden zusammenhängt.



Auswertung:

Um den Wissenserwerb zu bewerten, werden einfache Fragen zu der geführten Diskussion gestellt.

Diese Aktivität zielt darauf ab, verbal und visuell zu sein. Ziel der Aktivität ist es, den Kindern zu vermitteln, dass körperliche Veränderungen normal sind, was die Pubertät ist und welche Veränderungen mit ihr einhergehen (Größe, Gewicht, Akne, Brüste, Körperbehaarung, Scham- und Achselhaare, Verantwortlichkeiten, Entwicklung der Spermien und Eizellen, Ejakulation, Menstruation), wie man Kondome und Hygieneartikel richtig entsorgt und wo man sie kaufen kann.

Untereinheit 6: Kennt sexuelle Verhaltensweisen

Explizit sexuelles Verhalten kann viele verschiedene Formen annehmen, mit und ohne Kontakt. Sexuell eindeutiges Verhalten umfasst nicht nur Verhaltensweisen, die körperlichen Kontakt mit dem Körper oder den Genitalien des Schülers beinhalten. Wenn man sich dem Konzept des sexuellen Missbrauchs in diesem Rahmen nähert und davon ausgeht, dass es kein Problem gibt, solange es keinen Körperkontakt gibt, können wir andere Formen des sexuellen Missbrauchs nicht erkennen. Daher ist es wichtig, die berührungslosen Formen sexuell eindeutiger Verhaltensweisen zu kennen und zu wissen, dass diese Verhaltensweisen auch für die psychische Gesundheit der Schüler schädlich sind.

Explizites sexuelles Verhalten mit Kontakt:

- Berühren eines Körperteils und/oder der Genitalien des Schülers.
- Den Schüler dazu bringen, seinen Körper und/oder seine Genitalien zu berühren.
- Umarmen, Küssen, Streicheln, Reiben des Schülers zum sexuellen Vergnügen.
- Oraler und genitaler Kontakt.
- Vergewaltigung, versuchte Vergewaltigung.
- Geschlechtsangleichende Operationen für intersexuelle Babys ohne Zustimmung.
- Sexueller Missbrauch von Kindern durch Zwangsverheiratung

Arten von explizitem sexuellem Verhalten, die keinen Kontakt beinhalten:

- Versuchen, mit dem Kind zu flirten.
- Treffen mit dem Kind, Korrespondenz, Aufbau einer Beziehung, Fotoanfrage über das Internet.
 - Auf sexuelle Weise mit dem Kind sprechen oder scherzen (von Angesicht zu Angesicht oder digital)
 - Verwendung des Geschlechts, des Körpers oder der Genitalien des Kindes als Mittel der Lächerlichkeit, des Stolzes oder der Scham
- Blick auf die Genitalien des Kindes

- Beobachten und Ausspionieren des Kindes (direkt oder mit Digitalkamera)
- Fotografieren oder Aufnehmen von Bildern des Kindes zum persönlichen Vergnügen, Speichern und/oder Teilen in verschiedenen Medien
- Kindern sexualisierte Bilder und Filme zeigen
- Sich selbst berühren und das Kind dazu bringen, dabei zuzusehen
- Den Geschlechtsverkehr mit einem Kind ansehen
- Verwendung des Kindes bei der Herstellung pornografischen Materials und das Speichern und Verbreiten dieses Materials
 - Diskurs und Verhalten, das Druck und Diskriminierung gegen die Geschlechtsidentität, die sexuelle Orientierung und den Geschlechtsausdruck des Kindes beinhaltet

In Ordnung? Oder nicht in Ordnung:

1. Das ist in Ordnung: Händchenhalten und Küssen ist überall erlaubt. Natürlich darf es nicht stören. Nicht in Ordnung: Händchenhalten und Küssen sind im Schulunterricht oder bei der Arbeit nicht Ordnung.

2. Gunther und Sarah wollen zusammen schlafen. Sie gehen in Sarahs Zimmer und schließen die Tür. Sie wollen keine Kinder haben. Sie haben keine Verhütungsmittel. Sarah sagt: „Keine Sorge, es wird nichts passieren.“

Das ist nicht in Ordnung.

Wenn Sie keine Kinder haben möchten, müssen Sie beim Sex verhüten. Gunther und Sarah können das: Sie streicheln sich mit den Händen oder küssen sich. Sie achten darauf, dass kein Sperma in Sarahs Vagina gelangt. Dann kann Sarah nicht schwanger werden.

Sie überlegen gemeinsam: Welche Verhütungsmittel können wir in Zukunft verwenden?

3. Lindas/Thomas` Betreuer kommt in ihr/sein Zimmer. Er setzt sich neben ihn und packt ihn zwischen die Beine. Er fängt an, Lindas/Thomas Hosen aufzumachen. Er sagt: „Du darfst es niemandem erzählen.“

In Ordnung? Oder nicht in Ordnung?

Es ist nicht in Ordnung. Betreuer, Lehrkräfte und Familienmitglieder dürfen keinen Sex mit Ihnen haben. Das sollte Linda oder Thomas machen: Er sagt

laut: „Mach das nicht!“ Er verlässt den Raum. Er erzählt das, was passiert ist, jemand anderem. Zum Beispiel: die Heimleitung, seine Eltern, seiner Lehrkraft oder seinem Gruppenleiter in der Werkstatt.

4. Anthony/Betty ist im Bus. Der Bus ist sehr voll. Hinter ihm steht ein Mann. Der Mann berührt ihn oder sie am Gesäß.

In Ordnung? Oder nicht in Ordnung?

Es ist nicht in Ordnung. Fremde dürfen Sie nicht berühren. Vor allem nicht auf dem Po, der Brust oder zwischen den Beinen.

Sie sollten laut rufen: „Hey, nimm' deine Hand von meinem Hintern. Du darfst mich nicht anfassen.“ Sie können es auch dem Busfahrer melden. Sie sollten nach Hilfe suchen.

5. Leon und Adrian sind ein Paar. Sie wollen Sex miteinander haben. Sie gehen in Adrians Zimmer und schließen die Tür.

In Ordnung? Oder nicht in Ordnung?

Das ist in Ordnung. Sex ist eine gute Sache, wenn man es an einem ruhigen Ort tut: Wo Sie alleine sind und Sie niemand stört. Schwule Männer können ebenfalls Sex miteinander haben.

6. Fabiola und Seyran sind ein Paar. Sie sind in Fabiolas Zimmer. Fabiola hat Lust auf Sex. Seyran hat keine Lust auf Sex. Fabiola sagt: „Komm schon.“ Sie beginnt, Seyrans Körper zu streicheln.

In Ordnung? Oder nicht in Ordnung?

Es ist nicht in Ordnung. Wenn jemand keinen Sex haben möchte, sollte die andere Person ihn oder sie nicht drängen.

Fabiola und Seyran sollen das tun:

Sie reden miteinander. Sie finden etwas, was sie beide tun wollen. Zum Beispiel: Fabiola massiert Seyran. Für Seyran ist das schön. Für Fabiola ist es auch schön.

7. Anna und Roland sind verliebt und erwachsen. Sie würden gerne zusammen schlafen. Annas Mutter verbietet das. Sie hat Angst, dass Anna schwanger wird.

In Ordnung? Oder nicht in Ordnung?



Co-funded by
the European Union

Es ist nicht in Ordnung. Anna und Roland können selbst entscheiden, ob sie zusammen schlafen. Anna und Roland können Hilfe holen. Zum Beispiel mit einer Hilfsorganisation. Sie können gemeinsam mit der Mutter sprechen

8. Lea bekommt Besuch von ihrem älteren Bruder. In ihrem Zimmer sagt ihr Bruder: „Lea, zieh dich aus. Dann mache ich Fotos von dir.“

In Ordnung? Oder nicht in Ordnung?

Es ist nicht in Ordnung. Niemand darf Nacktfotos von Ihnen machen, es sei denn, Sie wollen das. Auch keine Familienmitglieder. Lea soll das machen: Lea sagt: „Nein, das will ich nicht.“ Sie geht aus dem Zimmer. Sie erzählt alles jemand anderem zum Beispiel: der Heimleitung, den Betreuern, ihren Eltern. Bei Nacktbildern sollte man vorsichtig sein. Man weiß nie, was der andere damit macht.

9. Tom liegt im Park auf der Wiese. Er denkt an Sex und ist erregt. Er will im Park masturbieren. Ist das in Ordnung? Oder nicht in Ordnung?

Es ist nicht in Ordnung. Du machst keine Selbstbefriedigung, wo es viele andere gibt. Selbstbefriedigung betreibt man zum Beispiel im eigenen Zimmer oder im Badezimmer.



Co-funded by
the European Union

Referenzen:

- [Behinderte Menschen - Statistisches Bundesamt \(destatis.de\)](#)
- [Bro_Liebe_Sexualitaet_leichte_Sprache.pdf \(profamilia.de\)](#)
- https://www.google.de/url?sa=i&url=https%3A%2F%2Fwww.healthdirect.gov.au%2Ffemale-reproductive-system&psig=AOvVaw3HqIFEDH_ntR6jbSGBSeMW&ust=1683650059826000&source=images&cd=vfe&ved=0CA4QjRxqFwoTCLCburCT5v4CFQAAAAAdAAAAABAE
- [CHILDHOOD SEXUAL DEVELOPMENT | National Center on the Sexual Behavior of Youth \(ncsby.org\)](#)
- [Genitals - Sex organ - Simple English Wikipedia, the free encyclopedia](#)
- [13092141_KITAP-EBEVEYN.pdf \(meb.k12.tr\)](#)



Co-funded by
the European Union

„PASSION FOR INCLUSION (P4I)“

2021-1-DE02-KA220-ADU-000035138

Training Module 2:

**E-KURS-MODUL ZUR ERKENNUNG UND WAHRNEHMUNG VON
EMOTIONEN FÜR LEHRKRÄFTE**

Entwickelt von:

**ARSU ACADEMY FOR LIFELONG LEARNING AND DEVELOPMENT
GERMANY E. V.**





Co-funded by
the European Union

Inhaltsangabe

ZUSAMMENFASSUNG DES MODULS.....	102
ZIELE.....	103
LERNUNTEREINHEITEN.....	103
Untereinheit 1: Erkennen von Gefühlen und Umgang mit Aggression.....	104
Untereinheit 2: Erkennen sexueller Gefühle.....	108
Untereinheit 3: Gefühle ausdrücken.....	111
Untereinheit 4: Methoden zur Bewältigung von emotionalem Missbrauch.....	114
Referenzen.....	125

ZUSAMMENFASSUNG DES MODULS

Jeder Mensch wird mit seinem Geschlecht geboren, ob behindert oder nicht. Das Geschlecht, egal ob es sich um eine „weibliche,“ „männliche“ oder andere Geschlechtsidentität handelt, ist sehr wichtig für die Person, die sich ihres Geschlechts bewusst ist und sich entsprechend ihres Geschlechts verhält, um mit ihrem eigenen Geschlecht zufrieden zu sein und glücklich zu sein, so zu leben. In Wirklichkeit beginnt die Sexualerziehung mit der Geburt. Sie setzt sich in der Familie und der Gesellschaft bis zum Erwachsenenalter und sogar bis zum Tod fort. Fragen zu sexuellen Themen von klein auf sind der wichtigste Teil der Sexualerziehung.

Bei der Untersuchung der sexuellen Entwicklung geistig behinderter Kinder und Jugendlicher sollte ihr Entwicklungsstand und nicht ihr kalendarisches Alter berücksichtigt werden. Auf diese Weise wird deutlich, dass viele Situationen, die Eltern oder Erziehern als Probleme erscheinen, in Wirklichkeit keine sind. Ein Jugendlicher, dessen kalendarisches Alter 15 Jahre beträgt, dessen geistiger Entwicklungsstand aber sechs Jahre alt ist, kann zum Beispiel Fragen über die Genitalien, die Brüste und die Art und Weise der Geburt von Babys stellen. Diese Fragen sind normale Fragen, die für das geistige Niveau eines Sechsjährigen zu erwarten sind.

In der Gesellschaft ist die Meinung weit verbreitet, dass geistig behinderte Kinder im Allgemeinen mehr sexuelle Interessen und sexuelles Verhalten zeigen würden als Gleichaltrige, dass sie einen unkontrollierbaren sexuellen Drang hätten und dass sie daher eine Gefahr darstellen könnten. Diese Kinder werden jedoch als solche wahrgenommen, weil sie nicht wissen, wo, wann und in welchen Situationen sexuelles Verhalten angemessen ist, mit anderen Worten, sie können ihr sexuelles Verhalten nicht kontrollieren. Behinderte Menschen brauchen wie alle Menschen Aufklärung und Informationen über Sexualverhalten und Sexualität. Wenn keine angemessene Sexualerziehung stattfindet, gibt es auch keine Möglichkeiten, das als angemessen angesehene Verhalten zu entwickeln. Besonders für Pädagogen, die mit Menschen mit Behinderungen arbeiten, ist es wichtig, dass sie die Einstellungen der Gesellschaft zur Behinderung und Sexualität und die Auswirkungen dieser Ansichten auf Menschen mit Behinderungen verstehen.

In diesem Modul erhalten Lehrkräfte, Beraterinnen und Berater, Assistenzlehrkräfte und -lehrer Informationen über die „Erkennung und Wahrnehmung von

Emotionen“. Das Modul zielt darauf ab, grundlegende Informationen für Lehrer zu vermitteln. Teilnehmer, die dieses Modul abschließen, verfügen über grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten in Bereichen wie „Erkennen von Gefühlen und Bewältigung von Aggressionen, Wissen, dass sexuelle Gefühle normal sind und dass Sexualität etwas Besonderes ist, Wissen über sexuelle Verhaltensweisen und sozial inakzeptable Verhaltensweisen, die in der Gesellschaft nicht praktiziert werden sollten, Unterstützung der körperlichen, emotionalen, sozialen und geistigen Entwicklung, Erwerb der sexuellen Identität, Wissen über die Möglichkeiten der Bewältigung von emotionalem Missbrauch.“

LERNZIELE

Schülerinnen und Schüler sollen nach dem Modul

- Gefühle erkennen und mit Aggressionen umgehen können.
- wissen, dass sexuelle Gefühle normal sind und dass Sexualität etwas Besonderes ist.
- sexuelle Verhaltensweisen und sozial inakzeptable Verhaltensweisen, die in der Gesellschaft nicht praktiziert werden sollten, erkennen können.

LERNUNTEREINHEITEN

LERNUNTEREINHEIT 1	Was ist eine Emotion?
LERNUNTEREINHEIT 2	Erkennen sexueller Gefühle
LERNUNTEREINHEIT 3	Kennt sexuelle Verhaltensweisen und sozial inakzeptable Verhaltensweisen, die in der Gesellschaft nicht praktiziert werden sollten
LERNUNTEREINHEIT 4	Kennt die Art und Weise, wie man mit emotionalem Missbrauch fertig wird

Dauer: 4 Tage

LERNUNTEREINHEIT 1: WAS IST EINE EMOTION?

Sie kennen das Sprichwort, dass der Mensch, der seine Emotionen beherrscht, die Welt beherrscht. Der Begriff Emotion kann als ein inneres Gefühl und die Reaktion darauf definiert werden. Emotionen bestehen also aus Gedankenprozessen und körperlichen Reaktionen.

Gefühle wie Freude, Angst oder Wut gehören ebenso zu den Emotionen wie körperliche Reaktionen (z. B. Lachen, Gänsehaut) und Denkprozesse (z. B. Erinnerung, Entscheidungsfindung). Emotionen werden oft mit Gefühlen verwechselt. Diese Begriffe haben jedoch unterschiedliche Bedeutungen. Gefühle sind nur ein Teil der Emotionen und werden zu einem bestimmten Zeitpunkt empfunden. Freude, Traurigkeit oder Angst sind zum Beispiel Emotionen. Emotionen sind mehr als das und bestehen aus verschiedenen Komponenten: Freude, Liebe, Überraschung sind alles Emotionen. Emotionen beinhalten körperliche Reaktionen wie Veränderungen der Herzfrequenz, Schwitzen, Lachen, den Tonfall der Stimme und kognitive Prozesse wie Vergleichen, Erinnern und Entscheiden.

Emotionen sind für alles wichtig. Wir können mit Gefühlen ohne Worte kommunizieren. Zum Beispiel können wir anderen mitteilen, wie wir uns fühlen, indem wir lachen oder weinen. Unser Körper passt sich schnell an unsere Emotionen an, was uns ermöglicht, Entscheidungen zu treffen, um mit alltäglichen Situationen umzugehen. So können wir zum Beispiel in gefährlichen Situationen schnell reagieren. Auf eine Emotion folgt unweigerlich eine körperliche Reaktion, und je intensiver die Emotion ist, desto stärker ist die Reaktion. Dies sind jedoch nicht die einzigen Reaktionen, die wir bewusst wahrnehmen, wie etwa Lachen oder Weinen. Es gibt auch unbewusst gesteuerte Reaktionen, die im Körper als Reaktion auf eine Emotion auftreten, wie die Aktivierung bestimmter Muskeln, Schwitzen oder eine veränderte Atmung. Wir können also sowohl bei Emotionen als auch bei Angst eine Gänsehaut bekommen. Weinen kann sowohl eine Reaktion auf intensive Freude als auch auf Traurigkeit sein, und wir können vor Aufregung oder Angst schwitzen.

Welche Emotionen hat ein Mensch?

Der Mensch hat viele verschiedene Emotionen wie Wut, Angst, Traurigkeit, Freude, Ekel, Überraschung, Demütigung, Verlegenheit, Schüchternheit, Schuld und Scham. Einige grundlegende Emotionen (primäre Emotionen) sind sogar angeboren. Sie entstehen unter anderem im limbischen System, einer bestimmten Region des Gehirns.

Aggressionsbewältigung

Die Erfahrungen, die wir bei der Durchführung unseres Sexualerziehungsprojekts mit geistig behinderten Menschen gemacht haben, decken sich mit dem, was in der Literatur zu lesen ist. Es ist angemessen zu sagen, dass emotionale und Verhaltensprobleme die wichtigsten Probleme sind. Emotionale Störungen bei behinderten Menschen ähneln denen normaler Jugendlicher, und in dieser Zeit können Ängste, Phobien, Nervosität und Verhaltensweisen beobachtet werden, die vorher nicht zu beobachten waren. In der Literatur heißt es, dass Kinder, deren Verhalten sich in der Adoleszenz verändert, die wütend und reizbar sind, sexuell erregt sein können und nicht wissen, was sie trotz sexueller Erregung tun sollen, zu Spannungen führen können. Unsere Interviews mit Familien und Lehrern unterstützen diese Ansicht voll und ganz. Wenn man Kinder über normale sexuelle Befriedigung aufklärt und ihnen die Möglichkeit gibt, sexuelle Befriedigung zu erleben, können Spannungen abgebaut werden. Darüber hinaus möchten wir betonen, dass wir in Studien beobachtet haben, dass Kinder mit Behinderungen während der Menstruation und der Ejakulation ein tiefes Schamgefühl sowie ein Gefühl der Angst empfinden und dass die Familien ihre Kinder in dieser Hinsicht stärker unterstützen sollten.

Aktivität 1: Emotionen erkennen

Der Name der Aktivität:	Emotionen erkennen
Ziel:	Ziel der Aktivität ist es, dem Einzelnen beizubringen, was Gefühle in Bezug auf Sexualität sind.
Erwerb:	Erkennen von Gefühlen zur Sexualität

Zeit:	45 Minuten (bei Bedarf können es auch mehr sein)
Methoden und Techniken:	Erklärungen, Fragen und Antworten, Bilder, fehlerfreie Lehrmethoden
Instrumente:	Aktivität 2: Szenarien
Prozess:	Erklären Sie dem Schüler, dass es normal ist, zu masturbieren und sexuelles Verlangen zu haben. Die Gedanken an Sex können dazu führen, dass man eine Vielzahl von Gefühlen erlebt (Schuld, Scham, Freude, Wut, Glück usw.). Das Kind wird gefragt, welche der beigefügten Bilder uns unsere sexuellen Gefühle erleben lassen.
Evaluation:	Schätzen Sie die Reaktion des Schülers ein und schauen Sie, wie offen er gegenüber das Ausleben sexueller Gefühle ist.

Aktivität 2: Lasst uns die folgenden Szenarien lesen und diskutieren

Nehmen wir an, du masturbierst. Wie fühlst du dich danach?

Angenommen, du hast jemanden geküsst, den du nicht kennst. Wie hast du dich danach gefühlt?

Angenommen, du hast gesehen, wie dein Freund jemand anderen küsst. Wie fühlst du dich dann?

Nehmen wir an, ein enger Freund umarmt dich. Wie fühlst du dich dann?

Nehmen wir an, du hast deine Eltern gesehen, wie sie sich auf die Lippen küssen. Wie fühlst du dich dann?

Nehmen wir an, du hast eine Sexszene im Fernsehen gesehen. Wie fühlst du dich dann?

Untereinheit 2:

Aktivität 1: sexuelle Gefühle erkennen

Name der Aktivität	Gefühle kennenlernen
Ziel:	Ziel ist es, den Teilnehmenden zu vermitteln, dass sexuelle Gefühle normal sind.
Erwerb:	Weiß, dass sexuelle Gefühle normal sind
Zeit:	45 Minuten (bei Bedarf mehr)
Methoden und Techniken:	Erklärungen, Fragen und Antworten, fehlerfreie Unterrichtsmethoden
Instrumente:	Aktivität 1: Szenarien, Bilder mit emotionalen Ausdrücken, Malen
Prozess:	Rasche emotionale Veränderungen in der Adoleszenz werden vom Lehrer oder der Person/den Personen, die für die Betreuung der Person verantwortlich sind, erwähnt. Scham, Angst, Wut, Aufregung, Furcht, Glück usw. Emotionen werden als normal bezeichnet. Der Person wird erklärt, dass es normal ist, sexuelles Verlangen zu haben. Die Ereignisse in der Aktivität werden dem Schüler vorgelesen. Sie werden miteinander

	<p>besprochen.</p> <p>Sagen Sie ihnen, wie sie sich bei diesen Ereignissen gefühlt haben. Die entsprechende Bildkarte wird gemalt.</p>
Evaluation:	<p>Achten Sie darauf, wie der Teilnehmer mit Gefühlen umgeht und ob der Umgang mit ihnen schädlich ist.</p>

Aktivität 1: Wie fühlst du dich?

Wenn jemand versucht, dich auf die Lippen zu küssen, während du mit deinem Freund oder deiner Freundin spielst.

WIE FÜHLST DU DICH?

Wenn dein Nachbar deinen Intimbereich berührt, während du bei deinem Nachbarn Fernsehen schaust

WIE FÜHLST DU DICH?

Wenn der Freund, den du umarmen willst, dich nicht lässt

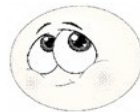
WIE FÜHLST DU DICH?

Wenn du eine Kussszene im Fernsehen siehst...

WIE FÜHLST DU DICH?

Wenn jemand, den du an der Haltestelle siehst, dich anstarrt, ohne den Blick von dir abzuwenden

WIE FÜHLST DU DICH?



Untereinheit 3:

Aktivität 1: Gefühle ausdrücken

Name der Aktivität	Gefühle ausdrücken
Ziel:	Ziel ist es, den Menschen beizubringen, ihre Gefühle in Bezug auf die Sexualität auf die richtige Weise auszudrücken.
Erwerb:	Der Teilnehmer oder die Teilnehmerin drückt seine oder ihre sexuellen Gefühle genau aus
Zeit:	45 Minuten (bei Bedarf mehr)
Methoden und Techniken:	Fallstudienmethode
Instrumente:	Aktivität 1: Fallstudie
Prozess:	Die Lehrkraft erzählt den Schülern von den Gefühlen, die sie in Bezug auf Sexualität empfinden können, und bittet sie dann, die Gefühle nachzuahmen. Die Fallstudie in Anhang 1 wird gemeinsam mit der Lehrkraft gelesen. Die Schüler werden über den Text informiert. Die Schüler werden gefragt, welche Emotionen sie in die Lücken im Text einfügen können. Die Aktivität endet damit, dass er/sie aufgefordert wird, auszudrücken,



Co-funded by
the European Union

	wie er/sie sich in einer ähnlichen Situation fühlen würde, basierend auf seinen/ihren Antworten.
Evaluation:	Beurteilen Sie, wie gut der Teilnehmende die Gefühle anderer erkennen und seine artikulieren beziehungsweise äußern kann.

Aktivität 2: Wie fühlt es sich an?

Jonas kam nach Hause. Er masturbierte, während er in seinem Zimmer saß. Er merkte, dass seine Mutter ihn gesehen hatte.

Jonas fühlte sich

Barbara fühlte sich während der Vorlesung sexuell erregt und begann zu masturbieren. Als ihre Lehrerin die Situation sah, wurde sie wütend und verließ das Klassenzimmer.

Barbara fühlte sich

Mark hat seinen Körper gereinigt, als er allein im Badezimmer war.

Mark fühlte sich

Gefühle: ängstlich - traurig - glücklich - wütend - beschämt usw.

Untereinheit 4: Methoden zur Bewältigung von emotionalem Missbrauch kennen

Wie alle Menschen sind auch Menschen mit Behinderungen häufig einem äußerst schmerzhaften und schädlichen emotionalen Missbrauch durch die Menschen ausgesetzt, die sie lieben. Die Persönlichkeit, die Denkweise, die Beziehungen und das gesamte Leben der emotional missbrauchten Person verändern sich. Die Überwindung von emotionalem Missbrauch ist für Menschen mit Behinderungen viel schwieriger als für Menschen ohne Behinderungen. Menschen mit Behinderungen, die emotional missbraucht werden, sollten jedoch Methoden vermittelt bekommen, wie sie den Missbrauch ohne Selbstzweifel und Angst bewältigen können. Missbrauch sollte niemals der Preis für Liebe sein.

Menschen mit Behinderungen wollen geschätzt, akzeptiert, anerkannt und geliebt werden wie jeder andere auch. Personen, die oftmals emotionalen Missbrauch begehen, sind in der Regel Eltern oder Partner, die mit den Gedanken und Gefühlen der Person, die sie emotional missbrauchen, spielen und deren persönliche Grenzen ignorieren. Aus diesem Grund ignoriert die missbrauchte Person die ersten Anzeichen. Sie denken, dass sie nur wütend sind, dass es ihre Schuld ist und dass sie besser aufpassen sollten, was sie sagen und tun. Aber das ist alles eine Lüge. Niemand will die Menschen, die er liebt, verletzen.

Aktivität 1: Methoden zur Bewältigung emotionaler Missbrauchs kennen

Name der Aktivität	Umgang mit emotionalem Missbrauch
Ziel:	Ziel der Aktivität ist es, den Teilnehmenden das Wissen über emotionalen Missbrauch zu vermitteln und ihre Gefühle über emotionalen Missbrauch richtig auszudrücken.
Erwerb:	Er/Sie erkennt die Situation des emotionalen Missbrauchs und drückt die Situation richtig aus.

Zeit:	45 Minuten (bei Bedarf mehr)
Methoden und Techniken:	Fallstudienmethode
Instrumente:	Aktivität 1: Fallstudie
Prozess:	Die Lehrkraft erzählt den Schülern von dem emotionalen Missbrauch, den sie erleben können, und bittet dann die Schüler, die Gefühle nachzuahmen. Die Fallstudie in Anhang 2 wird gemeinsam mit der Lehrkraft gelesen. Die Schüler werden über den Text informiert. Die Schüler werden gefragt, welche Emotionen in die Lücken im Text gesetzt werden können. Die Aktivität endet damit, dass sie aufgefordert werden, anhand ihrer Antworten auszudrücken, wie sie sich in einer ähnlichen Situation fühlen würden.
Evaluation:	Beurteilen Sie, wie der Teilnehmende mit emotionalen Belastungen umgeht und ob dieser Umgang zielführend ist.

Aktivität 2: Wie drückt sich emotionaler Missbrauch aus?

Lydia wird von ihrem Partner Jack emotional missbraucht. Wer ist schuld? Warum?

Lydia sagt

Ist Lydia ebenfalls schuldig?

Lydia sagt

Ist es richtig, an sich selbst zu zweifeln?

Lydia sagt



Co-funded by
the European Union

Fazit:

- Du hast niemanden dazu eingeladen, dich emotional zu missbrauchen.
- Du hast es nie verdient, von irgendjemandem missbraucht zu werden, egal wie.
- Es ist nicht deine Schuld, dass dein geliebter Mensch schädlich für dich ist.
- Es ist nicht deine Schuld, dass sie nicht wissen, wie man positiv und gesund auf Liebe reagiert.
- Es ist nicht deine Schuld, dass das Verhältnis zu ihnen kaputt ist.
- Es liegt nicht in deiner Verantwortung, es zu reparieren.

Aber es liegt in Ihrer Verantwortung, sich vor sich selbst zu schützen.

- Es liegt in IHRER Verantwortung, zu erkennen, dass Sie von jemandem, den Sie lieben, missbraucht werden.
- Es liegt in IHRER Verantwortung, diese missbräuchliche Beziehung zu verlassen und sich vor ihr zu schützen.

Ich schulde mir ein besseres Leben. Wie sollte ich denken:

Nein, Sie haben nicht überreagiert.

Nein, Sie können das nicht in Ordnung bringen.

Ja, emotionaler Missbrauch ist ein sehr großes Problem.

Hören Sie auf, den Missbrauch zu verharmlosen.

Fangen Sie an, sich selbst zu respektieren... Sie sind nicht allein.

Wie erholt man sich von emotionalem Missbrauch?

Die Forschung zeigt, dass zuerst Menschen mit Behinderungen und dann junge Frauen häufiger von emotionalem Missbrauch betroffen sind. Wenn Sie also missbraucht werden und Angst haben, von Ihrem Partner, Ihren Eltern oder anderen missbrauchenden Angehörigen verletzt zu werden, sollten Sie wissen, dass es immer Hilfe gibt.



Co-funded by
the European Union

Im Folgenden finden Sie einige Tipps, was Sie tun können, wenn Sie emotional missbraucht werden:

Erkennen Sie, dass Sie emotional missbraucht werden. Emotionaler Missbrauch ist eine der am schwersten zu erkennenden Formen von Missbrauch, weil er so versteckt, heimtückisch und verwirrend ist. Viele Missbrauchsoffer sind sich nicht bewusst, dass sie emotional missbraucht wurden, vor allem, wenn es sich nicht um körperliche Misshandlung handelt. Emotionaler Missbrauch geschieht im Verborgenen. Wenn eine Beziehung durch wiederholtes Streiten und Schreien auf Kosten des Selbstwertgefühls gekennzeichnet ist, sollten Sie sich vor emotionalem Missbrauch in Acht nehmen. Sie können sich Notizen machen. Emotionaler Missbrauch ist ein Versuch, die Kontrolle zu übernehmen.

Schulduzuweisungen und ständiges Infragestellen sind Formen des emotionalen Missbrauchs

Der Täter glaubt vielleicht, er wüsste, was das Beste für Sie ist, und versucht daher, Ihre Handlungen durch harsche Kritik und Drohungen zu kontrollieren. Emotionaler Missbrauch kann verbale Angriffe, Dominanz, Kontrolle, Isolation, Hänseleien, emotionale Erpressung oder die Verwendung vertraulicher Informationen zur Demütigung umfassen.

Wenn Sie Schwierigkeiten haben, Missbrauch zu erkennen, achten Sie auf die folgenden Warnzeichen:

- Verbale Beleidigungen
- Versuche, die Kontrolle zu übernehmen
- Ständiges Schreien und Anschreien
- Verletzung der Privatsphäre
- Mangel an Empathie
- Persönliche Beleidigungen und Erniedrigungen
- Passive Aggression
- Finanzielle Kontrolle
- Drohungen oder Einschüchterung
- Ignorieren Ihrer Gefühle
- Kein Respekt für persönliche Grenzen



Co-funded by
the European Union

- „Gaslighting“ (lässt Sie an Ihrem eigenen Verstand zweifeln)
- Isolation von anderen geliebten Menschen
- Zurückhalten von Liebe
- Androhung von Bestrafung

Nur wenn Sie den Missbrauch anerkennen, können Sie den ersten Schritt zur Veränderung und Überwindung des Missbrauchs tun.

Sprechen Sie mit jemandem: Wenn Sie emotionalen Missbrauch erleben, sollten Sie unbedingt mit jemandem darüber sprechen. Erzählen Sie einem vertrauenswürdigen Freund oder Familienmitglied ohne zu zögern, was Ihnen durch den Kopf geht und wie Sie sich in der Situation fühlen. Wählen Sie einen privaten und sicheren Ort, an dem Sie nicht gestört werden. Wenn es Ihnen unangenehm ist, mit jemandem zu sprechen, den Sie lieben, können Sie bei Bedarf auch mit einem Therapeuten sprechen.

Unterstützung finden

Um Hilfe zu bitten, ist einer der wichtigsten Schritte im Umgang mit emotionalem Missbrauch. Holen Sie sich psychologische Unterstützung, sprechen Sie mit jemandem, dem Sie vertrauen, und bitten Sie um Unterstützung. Sie können sich Selbsthilfegruppen anschließen oder eine Hotline anrufen. Es kann auch sinnvoll sein, einen Anwalt zu konsultieren, um sich über Ihre Rechte zu informieren, insbesondere wenn Sie mit dem Täter verheiratet sind.

Achten Sie auf Ihre Sicherheit

Sorgen Sie für Ihre Sicherheit, vor allem dann, wenn zu dem emotionalen Missbrauch noch körperliche Misshandlung oder häusliche Gewalt hinzukommt. Ihre Sicherheit kann sogar noch wichtiger sein, wenn Ihre Kinder oder Geschwister ebenfalls von Verletzungen oder Missbrauch bedroht sind. Einige Dinge, die Sie bedenken sollten, sind: Erstellen Sie einen Fluchtplan für den Fall, dass der Täter Gewalt anwendet.

Sie sollten jedoch wichtige Notrufnummern griffbereit und leicht zugänglich aufbewahren. Bringen Sie Ihren Kindern bei, wie sie sich selbst schützen können. Bitten Sie Freunde, Verwandte oder Nachbarn, auf Anzeichen von häuslicher



Co-funded by
the European Union

Gewalt zu achten. Sparen Sie etwas Geld, um sich für den Fall eines plötzlichen Auszugs finanziell abzusichern.

Schreiben Sie alles auf

Schreiben Sie alle Ihre Gedanken und Gefühle über Ihre Erfahrungen auf. Da Sie immer dazu neigen, an sich selbst zu zweifeln, sollten Sie ein Tagebuch führen, um die Realität besser zu verstehen. Machen Sie sich Notizen zu beleidigenden Äußerungen, Belästigungen, Textnachrichten, E-Mails und Beiträgen in sozialen Medien, Beleidigungen, Ereignissen, Auseinandersetzungen ... alles, woran Sie sich erinnern. Schreiben Sie auf, was die Person getan hat, der Sie emotional missbraucht hat, wie Sie reagiert haben und wie Sie sich gefühlt haben. Wenn Sie Ihren emotionalen Missbrauch dokumentieren, können Sie die Situation im Zweifelsfall besser analysieren und Ihre Erinnerungen anhand der dokumentierten Aufzeichnungen bestätigen.

Vermeiden Sie negatives Denken

Anhaltender emotionaler Missbrauch kann unsere Denk- und Verhaltensweisen verändern. Unabhängig davon, wie optimistisch Sie bisher waren, kann der ständige Missbrauch durch die Person, die Sie lieben, mit der Zeit dazu führen, dass Sie negative Denkmuster entwickeln. Dies kann zu negativen Selbstgesprächen führen, die ein geringes Selbstwertgefühl, Selbstzweifel, ein geringes Selbstwertgefühl, Selbstvorwürfe und eine verzerrte Selbstwahrnehmung zur Folge haben. Außerdem macht es Sie bedürftiger, schützt die Person, die Sie emotional missbraucht, vor sich selbst und lügt über Ihre wahren Gefühle. Wenn Sie anfangen, die Lügen in Ihrem Kopf zu glauben, geben Sie der Person, die Sie emotional missbraucht, mehr Kontrolle. Solche negativen Gedanken können sogar zu mehr Stress, Angst und Depression führen. Studien haben ergeben, dass „unkonstruktive Formen des repetitiven Denkens einen kognitiven Anfälligkeitsfaktor darstellen können, der an der Entwicklung und Aufrechterhaltung verschiedener emotionaler Störungen wie Angst und Depression beteiligt ist.“

Daher besteht einer der wichtigsten Schritte in der Genesung darin, Ihre negativen Selbstgespräche zu hinterfragen, indem Sie sich Ihrer negativen Gedanken



Co-funded by
the European Union

bewusst werden. Positive Selbstgespräche können Ihnen helfen, Ihr Leben besser in den Griff zu bekommen und mit dem Missbrauch fertig zu werden.

Grenzen setzen

Auch wenn die Person, die Sie emotional missbraucht, ihr Bestes tun wird, um Ihre persönlichen Grenzen zu ignorieren, müssen Sie standhaft bleiben und sich verpflichten, Grenzen zu wahren. Machen Sie dem Täter klar, dass Sie Beschimpfungen, Manipulationen oder Missbrauch nicht länger hinnehmen werden. Wenn sie trotzdem versuchen, Sie zu beleidigen, gehen Sie nicht darauf ein und verlassen Sie einfach den Raum für das nächste Mal.

Vermeiden Sie Schuldgefühle und Selbstvorwürfe

Nein, es ist nicht Ihre Schuld und das war es auch nie. Hören Sie auf, sich selbst die Schuld zu geben. Hören Sie auf, sie zu bemitleiden. Hören Sie auf, sich schuldig zu fühlen. Sie haben nichts falsch gemacht, wenn Sie für sich selbst eintreten. Eine Person, die Sie emotional missbraucht, wird Ihnen weismachen, dass der emotionale Missbrauch, den Sie erleben, ausschließlich Ihre Schuld ist. Glauben Sie dieser Erzählung nicht. Auf diese Weise kontrollieren sie Sie und machen Sie gefügig. Das Problem liegt nicht bei Ihnen, sondern bei ihnen. Sie müssen der Person, die Sie emotional missbraucht, nichts erklären. Befreien Sie sich von der Last der Schuld, Scham und Schuldzuweisung.

Vermeiden Sie Streit

Eines der klügsten Dinge im Umgang mit emotionalem Missbrauch ist es, sich nicht mit der Person, die Sie emotional missbraucht, einzulassen. Narzisstische Personen haben die Tendenz, Sie in ihre giftige Welt hineinzuziehen und Ihnen dann die Schuld zu geben. Sie ernähren sich von Ihren Reaktionen, da dies ihr Ego stärkt. Wenn Sie jedoch lernen, die Diskussion, den Streit oder die Konfrontation zu beenden und sich zurückzuziehen, gewinnen Sie die Kontrolle über Ihre Gedanken, Gefühle und Ihre Stimmung zurück. Zugegeben, es wird nicht einfach sein, aber es wird sich lohnen. Wenn Sie sich weigern, ihre Spielchen mitzuspielen, ihren Forderungen nachzugeben, sich zu erklären, zu entschuldigen und ihre Gefühle von Ihren eigenen abzuschirmen, verweigern Sie ihnen die Befriedigung. Das ist die größte Selbstermächtigung, die Sie tun können.

Praktizieren Sie Selbstliebe und Selbstfürsorge

Laut der Psychotherapeutin und Autorin Amy Lewis Bear sind Sie die einzige Person, die sich selbst so pflegen kann, wie Sie es brauchen. „Je mehr sie sich um sich selbst kümmert, desto mehr Heilung wird sie erfahren. Sie sollte ein Hobby oder eine Tätigkeit finden, die ihr ein gutes Gefühl gibt und ihr ein gesundes Selbstwertgefühl vermittelt“, fügt Amy Lewis Bear hinzu. Wenn man eine missbrauchende Kindheit hatte, ist es wahrscheinlich, dass man als Erwachsener ein Menschenfreund wird und in Beziehungen mit Narzissten landet. Aber je mehr Sie sich um andere kümmern, desto weniger werden Sie sich um Ihre eigenen Bedürfnisse kümmern. Darüber hinaus kann eine Person, die emotionalen Missbrauch praktiziert, sein Opfer darauf programmieren, ihre Bedürfnisse zu ignorieren, indem sie ihm das Gefühl gibt, nicht wichtig genug zu sein. Deshalb müssen Sie sich auf dem Weg der Heilung zunächst auf Ihre körperlichen, emotionalen, geistigen, sexuellen und spirituellen Bedürfnisse konzentrieren.

Achten Sie darauf, einfache Dinge zu tun, um Selbstliebe zu praktizieren, wie z. B.:

- Genug Schlaf bekommen
 - nahrhafte Mahlzeiten zu sich nehmen
 - Praktiken der Selbstfürsorge wie Sport
 - Essen von nahrhaften Mahlzeiten
 - Praktische Übungen zur Körperpflege wie Sport, Massage, Wellness, Meditation, Spaziergänge in der Natur
 - Hören Sie auf die Dinge, die Sie lieben, und gehen Sie Ihren Hobbys nach
- Suchen Sie einen Arzt auf, wenn Sie geistige oder körperliche Probleme haben

Hören Sie auf, der Retter zu sein

Einfühlungsvermögen ist eine Sache, aber zu versuchen, jemanden zu retten, der nicht gerettet werden muss, ist eine andere.

Weggehen

Wenn Ihr missbrauchender Partner sich weigert, sein Verhalten zu ändern und Ihre Grenzen zu respektieren, ist das letzte, was Sie tun können, wegzugehen.

Der Kreislauf des Missbrauchs kann dies sogar noch schwieriger machen, was dazu führen kann, dass Sie Ihre eigene Entscheidung wieder in Frage stellen. Erinnern Sie



Co-funded by
the European Union

sich daran, dass Sie es nicht hassen, mit einem Narzissten zusammen zu sein, und dass Sie seine giftige Liebe nicht brauchen. Sie sollten sich vorher vergewissern, dass Sie sicher sind, denn Ihre Entscheidung, sie zu verlassen, könnte die Situation verschlimmern und zu häuslicher Gewalt führen.

Ein paar Dinge sind zu beachten:

- Wenn der Täter Sie verlässt, bewahren Sie Ihre wichtigen Dokumente auf
- Sammeln Sie Geld für Notfälle
- Alle Passwörter für Konten und Geräte in den sozialen Medien sind auswendig gelernt
- Alle Notfall-Kontaktnummern sind notiert

Es ist also nicht nötig, mit ihm zu kommunizieren

Suchen Sie sich für die ersten Nächte einen sicheren Ort.

Posttraumatische Erkrankungen können zu Schmerzen und Depressionen führen. Laut einer Studie aus dem Jahr 2015 kann es auch zu emotionalen und mentalen Problemen kommen.

- Sozialer Rückzug und Einsamkeit
- Schwere Erinnerungen und Flashbacks
- Stimmungsschwankungen
- Konzentrationsschwierigkeiten
- Schlaflosigkeit
- Geringes Selbstwertgefühl und Gefühle von Wertlosigkeit und Hilflosigkeit
- Extreme Schuld- und Schamgefühle
- Verwirrung

Sie fühlen sich nicht nur betrogen und haben kein Vertrauen mehr, es zeigt auch, dass Ihre Liebe zur Person, die Sie emotional missbrauchte, wertlos ist. Alles, was



**Co-funded by
the European Union**

zählte, war, wie sehr Sie sich selbst schätzen. Mit dieser Strategie können Sie das Beste herausholen, indem Sie zuerst handeln.

Ja, Spuren von Belästigung sind sehr unterschiedlich und vielschichtig, um einsprachig zu bleiben. Aber mit Geduld, Entschlossenheit, Selbstliebe und der Unterstützung von Freunden und Familie kann die Erfahrung der beste Lebensstil sein.

Referenzen

- [13 Praktische Wege zur Bewältigung von emotionalem Missbrauch - Wie Sie Liebt](#)
- [Editorial zur Themenausgabe: „Emotionen erleben und begreifen – Emotionspsychologie im Alltag“ | In-Mind](#)
- [Gefühle Liste • Welche Gefühle gibt es? 100+ Liste · \[mit Video\] \(studyflix.de\)](#)
- [CHILDHOOD SEXUAL DEVELOPMENT | National Center on the Sexual Behavior of Youth \(ncsby.org\)](#)
- [13092141 KITAP-EBEVEYN.pdf \(meb.k12.tr\)](#)
- [Emotionen • Gefühle, Definition, Bedeutung · \[mit Video\] \(studyflix.de\)](#)
- [Duygular Nedir? 8 Temel Duygu Çarkı ve Duygusal Beyin \(Limbik Sistem\) | Hiwell \(hiwellapp.com\)](#)
- [886264 \(dergipark.org.tr\)](#)
- Kijak RJ. A desire for love: Considerations on sexuality and sexual education of people with intellectual disabilities. *Sex Disabil.* 2011;29(1):65–74.
- Akrami L, Davudi M. Comparison of behavioral and sexual problems between intellectually disabled and normal adolescent boys during puberty in Yazd, Iran. *Iran J Psychiatry Behav Sci.* 2014;8(2):68–74.
- Foley KR, Taffe J, Bourke J, Einfeld SL, Tonge BJ, Trollor J, et al. Young people with intellectual disability transitioning to adulthood: Do behaviour trajectories differ in those with and without down syndrome? *PLoS One.* 2016;11(7):1–14.
- Gürol A, Polat S, Oran T. Views of mothers having children with intellectual disability regarding sexual education: A qualitative study. *Sex Disabil.* 2014;32(2):123–33.
- Surekha N, Indiramma V, Girimaji S, Pillai R. Sexuality in adolescents with intellectual disability: Felt needs of parents. *J Psy Socl Work.* 2017;8(2):28– 38.
- Isler A, Arslan FT, Beytut D, Conk Z. Sexuality in adolescents with intellectual disabilities. *Sex Disabil.* 2009;27(1):27– 34.



Co-funded by
the European Union

„PASSION FOR INCLUSION (P4I)“

2021-1-DE02-KA220-ADU-000035138

Unterrichtsmodul 3:

BEZIEHUNGEN

Entwickelt von:

CAPPADOCIA EDUCATION AND RESEARCH ASSOCIATION (CERA)
TÜRKİYE





Co-funded by
the European Union

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung des Moduls	128
Ziele	128
Lernuntereinheiten	129
Untereinheit 1: Gute Beziehungen innerhalb der Familie haben	130
Untereinheit 2: Gute Beziehungen zu Freunden haben	140
Untereinheit 3: Gute Beziehungen zum anderen biologischen Geschlecht haben	147
Untereinheit 4: Liebe/Zuneigung erleben	153
Ressourcen	161
Referenzen	161

ZUSAMMENFASSUNG DES MODULS

Menschen mit Behinderungen gehören zu den benachteiligten Gruppen unserer Gesellschaft. Sie sind mit zahlreichen Schwierigkeiten im sozialen, beruflichen und schulischen Bereich ihres Lebens konfrontiert. Von allen Problemen, mit denen Menschen mit Behinderungen konfrontiert sind, ist der Mangel an sexueller Aufklärung eines der wichtigsten und am meisten übersehenen Probleme.

Ziel dieses Moduls ist es, Lehrkräften oder Ausbildern, die mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen arbeiten, dabei zu helfen, einige nützliche Methoden und Techniken für die Beziehungen zu ihren Schülern und Schülerinnen in ihrem Umfeld zu erlernen, um deren Teilhabe an der Gesellschaft zu erhöhen.

4. Das Modul ist für Lehrkräfte von Menschen mit Behinderungen geschrieben, kann aber von jedem genutzt werden, beispielsweise von Einzelpersonen, die sich um Menschen mit Behinderungen kümmern, anderen Familienmitgliedern von Menschen mit Behinderungen, Unterstützungskordinatoren, usw.
5. Wichtige Strategien wurden für die Lehrkräfte von Menschen mit geistiger Behinderung entwickelt und werden in diesem Modul beschrieben.
6. Für weitere Informationen oder Schulungen zu diesem Thema oder Material in diesem Handbuch kontaktieren Sie uns bitte.

Ziele

Nach Abschluss dieses Moduls werden Lehrkräfte/Unterlehrkräfte/Beratungslehrkräfte für Menschen mit Behinderungen über Kenntnisse zu den folgenden Themen verfügen. Dieses Modul stellt visuelle Trainingswerkzeuge bereit, um den pädagogischen Bedürfnissen der Sexualerziehung gerecht zu werden, indem es das Selbstlernen und die Gefühle einer Person mit geistiger Behinderung unterstützt. Die Ziele des Moduls sind:

Lehrkräfte es zu ermöglichen, eine gute Beziehung zu ihren Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung aufzubauen.

Lehrkräfte einige Methoden und Techniken näher zu bringen, mit denen sie ihren Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung helfen können, eine gute Beziehung zu ihrer Familie aufzubauen.

Lehrkräfte einige Methoden und Techniken näher zu bringen, mit denen sie ihren Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung helfen können, eine gute Beziehungen zu ihren Freunden aufzubauen.



Co-funded by
the European Union

Lehrkräfte einige Methoden und Techniken zur Verfügung zu stellen, um ihren Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung dabei zu helfen, gute Beziehungen zum anderen Geschlecht zu haben.

Lehrkräfte einige Methoden und Techniken zur Verfügung zu stellen, um ihren Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung das Erleben von Liebe/Zuneigung zu ermöglichen.

dass Lehrkräfte verstehen, wie wichtig starke familiäre Beziehungen für Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung sind.

Dieses Modul soll Lehrkräften praktische Methoden und Techniken vermitteln, um Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung dabei zu helfen, starke und positive Beziehungen innerhalb ihrer Familien aufzubauen. Starke familiäre Beziehungen sind für das allgemeine Wohlbefinden und die soziale Entwicklung von Menschen, auch von Menschen mit geistiger Behinderung, von entscheidender Bedeutung. Durch die Förderung dieser Verbindungen können Lehrkräfte zum emotionalen Wachstum ihrer Schüler und Schülerinnen beitragen und ihr Lernen unterstützen.

Lernuntereinheiten

Untereinheit 1	Gute Beziehungen innerhalb der Familie haben
Untereinheit 2	Gute Beziehungen zu Freunden haben
Untereinheit 3	Gute Beziehungen zum anderen biologischen Geschlecht haben
Untereinheit 4	Liebe/Zuneigung erleben



Co-funded by
the European Union

Untereinheit 1: Gute Beziehungen innerhalb der Familie haben

Lehrkräfte sollten ein tiefes Verständnis für die Bedeutung familiärer Beziehungen für Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen haben. Starke familiäre Beziehungen spielen eine entscheidende Rolle für das Wohlbefinden, den akademischen Erfolg und die allgemeine Entwicklung dieser Schüler und Schülerinnen. Hier sind die wichtigsten Punkte, die Lehrkräfte wissen sollten:

Emotionale Unterstützung: Familien sind eine wichtige Quelle emotionaler Unterstützung für Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen. Die bedingungslose Liebe und Ermutigung von Familienmitgliedern kann das Selbstwertgefühl und die Widerstandskraft eines Kindes stärken. Lehrkräfte sollten erkennen, dass ein positives emotionales Umfeld zu Hause einen tiefgreifenden Einfluss auf das Selbstvertrauen und die Motivation eines Schülers/einer Schülerin haben kann.

Zugehörigkeitsgefühl: Die Familie ist die wichtigste Quelle der Zugehörigkeit und Akzeptanz für Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen. Wenn sich diese Schüler und Schülerinnen in ihrer Familie wertgeschätzt und akzeptiert fühlen, ist es wahrscheinlicher, dass sie ein starkes Selbstwertgefühl entwickeln. Lehrkräfte können dies fördern, indem sie die einzigartigen Fähigkeiten und Beiträge jedes Schülers und jeder Schülerin anerkennen und würdigen.

Lernumgebung: Die häusliche Umgebung hat erheblichen Einfluss auf die Lernerfahrungen eines Schülers/einer Schülerin. Lehrkräfte sollten sich darüber im Klaren sein, dass eine unterstützende Familie ein Umfeld schaffen kann, in dem Lernen gefördert und gefeiert wird. Umgekehrt kann ein stressiges oder nicht unterstützendes familiäres Umfeld einen Schüler/eine Schülerin daran hindern, sich auf seine/ihre Ausbildung zu konzentrieren.

Kommunikation und Interessenvertretung: Familien treten oft als Fürsprecher für ihre Kinder mit Behinderungen auf. Lehrkräfte sollten mit den Familien zusammenarbeiten, um die spezifischen Bedürfnisse jedes einzelnen Schülers und jeder Schülerin zu verstehen um gemeinsam für eine angemessene Unterstützung und Unterbringung zu sorgen. Eine offene und effektive Kommunikation zwischen Lehrkräften und Familien ist für diese Partnerschaft von wesentlicher Bedeutung.

Konsistenz und Routine: Viele Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen profitieren von konsistenten Routinen und Strukturen. Lehrkräfte sollten mit Familien zusammenarbeiten, um konsistente Zeitpläne und Strategien zu entwickeln, die den Schülern und Schülerinnen helfen, akademisch und sozial erfolgreich zu sein.



Co-funded by
the European Union

Soziale Entwicklung: Familienbeziehungen sind für die soziale Entwicklung von entscheidender Bedeutung. Die Schüler und Schülerinnen lernen wertvolle soziale Fähigkeiten, Empathie und Zusammenarbeit innerhalb ihrer Familien. Lehrkräfte sollten Familienaktivitäten fördern und unterstützen, die soziale Interaktion und emotionales Wachstum fördern.

Ganzheitliche Entwicklung: Erkennen Sie, dass Schüler und Schülerinnen nicht nur Lernende, sondern ganze Individuen sind. Die Familie eines Schülers/einer Schülerin prägt seine/ihre Werte, Überzeugungen und kulturelle Identität. Das Verständnis dieser Aspekte kann Lehrkräften dabei helfen, eine integrative und kultursensible Bildung anzubieten.

Herausforderungen und Stressfaktoren: Familien von Schülern und Schülerinnen mit Behinderungen können mit besonderen Herausforderungen und Stressfaktoren konfrontiert sein. Lehrkräfte sollten einfühlsam und verständnisvoll sein und bei Bedarf Ressourcen und Unterstützung anbieten. Sie sollten sich auch darüber im Klaren sein, dass diese Herausforderungen das Verhalten oder die akademischen Leistungen eines Schülers/einer Schülerin beeinflussen können.

Zusammenarbeit: Der Aufbau einer starken Partnerschaft mit Familien ist unerlässlich. Lehrkräfte sollten Familien in die Bildung ihres Kindes einbeziehen, ihren Input einholen und zusammenarbeiten, um Ziele zu setzen und Strategien zu entwickeln, die das Wachstum und die Entwicklung des Schülers/der Schülerin unterstützen.

Berufliche Weiterentwicklung: Lehrkräfte sollten kontinuierlich nach Möglichkeiten zur beruflichen Weiterentwicklung suchen, um ihr Wissen und ihre Fähigkeiten in der Arbeit mit Schülern und Schülerinnen mit Behinderungen und ihren Familien zu verbessern. Es ist wichtig, über bewährte Techniken und relevante Forschungsergebnisse auf dem Laufenden zu bleiben.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Lehrkräfte Familien als wesentliche Partner für die Bildung und das Wohlergehen von Schülern und Schülerinnen mit Behinderungen betrachten sollten. Das Erkennen der Bedeutung familiärer Beziehungen und die aktive Pflege einer positiven Beziehung zur Familie jedes Schülers und jeder Schülerin können einen tiefgreifenden und dauerhaften Einfluss auf die allgemeine Entwicklung und den Erfolg des Schülers/der Schülerin haben.

AKTIVITÄT 1

Der Name der Aktivität:	Meine Familiengeschichten-Collage
Ziel:	Das Ziel ist Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung dabei zu helfen, die Bedeutung familiärer Beziehungen zu verstehen und ihre Gefühle und Erfahrungen im Zusammenhang mit ihren Familien auf kreative und ansprechende Weise auszudrücken.
Erwerb:	Die Teilnehmenden äußern ihre Gefühle und Erfahrungen im Zusammenhang mit ihren Familien.
Zeit:	2 Stunden
Methoden und Techniken:	Erklärung und Zeigen
Instrumente:	Zeitschriften, Zeitungen oder gedruckte Bilder. Schere. Kleber oder Klebestifte. Große Blätter aus Karton oder Tonpapier. Marker oder Buntstifte. Bei Bedarf visuelle Hilfsmittel (Bilder oder Symbole) zur Darstellung von Familienmitgliedern. Sicherheitsschere (falls erforderlich).

<p>Verfahren:</p>	<p>Schritt 1: Einführung (10 Minuten)</p> <p>Beginnen Sie damit, das Konzept der Familie mit den Schülern und Schülerinnen zu besprechen. Verwenden Sie bei Bedarf einfache Sprache und visuelle Hilfsmittel, um zu erklären, dass Familien die Menschen sind, die uns lieben und für uns sorgen. Betonen Sie, dass die Familie jedes Menschen einzigartig und besonders ist.</p> <p>Es gibt verschiedene Arten von Familien, und hier sind einige gängige:</p> <p>Kernfamilie: Dies ist eine Familie mit einer Mutter, einem Vater und ihren leiblichen oder adoptierten Kindern, die zusammen leben. Es wird oft als traditionelle Familienstruktur angesehen.</p> <p>Großfamilie: In einer Großfamilie leben nicht nur Eltern und Kinder, sondern auch Großeltern, Tanten, Onkel und Cousins, die zusammen oder in unmittelbarer Nähe leben. Es ist eine größere Familieneinheit.</p> <p>Ein-Eltern-Familie: Bei diesem Familientyp kümmert sich nur ein Elternteil um die Kinder. Dies kann aus einer Scheidung, Trennung oder der Entscheidung resultieren, Kinder selbstständig großzuziehen.</p> <p>Patchwork- oder Stieffamilie: Diese Familie entsteht, wenn eine geschiedene oder verwitwete Person mit Kindern jemanden heiratet, der möglicherweise auch Kinder hat. So kommen Kinder aus zwei verschiedenen Familien zusammen und bilden eine neue Familieneinheit.</p>
--------------------------	---

Pflege- oder Adoptivfamilie: Diese Familien kümmern sich um Kinder, die leiblich nicht ihnen gehören. Pflegefamilien bieten vorübergehende Betreuung, während Adoptivfamilien ein Kind legal zu ihrem eigenen machen.

Familien, die von Großeltern geführt wird: In Situationen, in denen Eltern sich nicht um ihre Kinder kümmern können, springen Großeltern ein, um sie großzuziehen. Dann werden die Großeltern zu den primären Bezugspersonen.

Schritt 2: Erstellen Sie eine Familiencollage (30 Minuten)

Stellen Sie jedem Schüler und jeder Schülerin ein großes Blatt Plakatwand oder Tonpapier zur Verfügung.

Erklären Sie, dass sie eine „Familiengeschichten-Collage“ mit Bildern und Worten erstellen werden, um ihre Familienmitglieder und ihre Erfahrungen darzustellen.

Ermutigen Sie die Schüler und Schülerinnen, in Zeitschriften oder gedruckten Bildern nach Bildern von Familienmitgliedern (z. B. Eltern, Geschwistern, Großeltern, etc.) und gemeinsamen Aktivitäten (z. B. Spielen, Essen, Feiern, etc.) zu suchen.

Helfen Sie den Schülern und Schülerinnen, diese Bilder auszuschneiden und auf ihre Plakatwände zu kleben.

Ermutigen Sie die Schüler und Schülerinnen, neben jedem Bild einfache Beschriftungen oder Beschreibungen zu schreiben oder zu zeichnen, z. B. „Mama“, „Papa“, „Meine Schwester“, „Mein Hund“, usw.

Schritt 3: Austausch und Diskussion (15 Minuten)

Sobald die Collagen fertig sind, lassen Sie jeden Schüler und jede Schülerin seine/ihre Collage mit der Gruppe teilen.

Stellen Sie Fragen, um die Diskussion zu erleichtern, zum Beispiel:

„Wer sind die Menschen in deiner Familie?“

„Was machst du gerne mit deiner Familie?“

„Warum ist deine Familie etwas Besonderes für dich?“

„Wie fühlst du dich wegen deinen Familienangehörigen?“


Betonen Sie die Bedeutung familiärer Beziehungen und wie sie Liebe, Unterstützung und ein Zugehörigkeitsgefühl vermitteln.

Schritt 4: Präsentation und Feier (10 Minuten)

Hängen Sie die Familiencollagen der Schüler und Schülerinnen im Klassenzimmer oder in einem Gemeinschaftsbereich auf. Feiern Sie die einzigartigen Familien und die Mühe, die die Schüler und Schülerinnen in die Erstellung ihrer Collagen gesteckt haben.



	<p>Schritt 5: Familieninterview (optionale Verlängerung)</p> <p>Erwägen Sie gegebenenfalls und mit Zustimmung der Eltern, einen Besuch oder ein virtuelles Treffen mit einem Familienmitglied (z. B. einem Elternteil oder Großelternanteil) zu vereinbaren, um über Familiengeschichte, Traditionen und die Bedeutung familiärer Bindungen zu sprechen. Dies kann zusätzlichen Kontext bieten und die Bedeutung familiärer Beziehungen verstärken.</p> <p>Schritt 6: Reflexion und Emotionsausdruck (10 Minuten)</p> <p>Ermöglichen Sie den Schülern und Schülerinnen, ihre Gefühle über ihre familiären Beziehungen durch einfache Zeichnungen oder Worte auf einem separaten Blatt Papier auszudrücken. So geben Sie ihnen den Raum, ihre Gefühle zu teilen, sei es Glück, Liebe oder etwas anderes.</p> <p>Schritt 7: Fazit (5 Minuten)</p> <p>Beenden Sie die Aktivität, indem Sie die Vorstellung bekräftigen, dass Familien etwas Besonderes und Wichtiges sind. Ermutigen Sie die Schüler und Schülerinnen, ihre Familiengeschichten und Collagen mit ihren Familien zu Hause zu teilen.</p>
<p>Auswertung:</p>	<p>Das Lernen wird durch die Beobachtung der korrekten Verbindung der Namen mit den Familienmitgliedern bewertet.</p>
<p>Hinweise für den</p>	

<p>Moderator:</p>	<p>Diese Aktivität vermittelt den Schülern und Schülerinnen nicht nur die Bedeutung familiärer Beziehungen, sondern ermöglicht ihnen auch, ihre Gefühle und Erfahrungen auf kreative und zugängliche Weise auszudrücken, wodurch das Konzept für sie bedeutungsvoller und nachvollziehbarer wird.</p>
<p>Anhang 1: Vorlage für eine Familiencollage</p>	

**Anhang 2: Vorlage
für eine
Familiencollage**



**Anhang 3: Vorlage
für eine
Familiencollage**





Co-funded by
the European Union

Untereinheit 2: Gute Beziehungen zu Freunden haben

Lehrkräfte sollten erkennen, wie wichtig es ist, Schülern und Schülerinnen mit Behinderungen dabei zu helfen, positive Beziehungen zu Gleichaltrigen aufzubauen und aufrechtzuerhalten, da diese Beziehungen erheblich zu ihrer sozialen und emotionalen Entwicklung beitragen. Hier sind einige wichtige Aspekte, die Lehrkräfte beachten sollten:

Inklusivität und Akzeptanz: Lehrkräfte sollten ein integratives Unterrichtsumfeld fördern, in dem sich alle Schüler und Schülerinnen, auch solche mit Behinderungen, akzeptiert und wertgeschätzt fühlen. Fördern Sie Freundlichkeit, Empathie und Respekt unter den Schülern und Schülerinnen.

Peer-Unterstützung: Erkennen Sie, dass Peer-Unterstützung ein wirksames Instrument für Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen sein kann. Ermutigen Sie Ihre Klasse, ihre Mitschüler mit Behinderungen zu unterstützen und in Aktivitäten einzubeziehen. Durch die Zuweisung von „Peer Buddies“ oder Partnern können Freundschaften entstehen.

Kommunikationsfähigkeiten: Vermitteln und modellieren Sie effektive Kommunikationsfähigkeiten, einschließlich aktivem Zuhören, klarem Ausdruck von Gedanken und Gefühlen und nonverbaler Kommunikation. Diese Fähigkeiten sind für den Aufbau und die Pflege von Freundschaften unerlässlich.

Konfliktlösung: Vermitteln Sie den Schülern und Schülerinnen Strategien zur friedlichen und konstruktiven Lösung von Konflikten. Bringen Sie ihnen bei, wie sie ihre Gefühle und Bedürfnisse ausdrücken können, und ermutigen Sie sie, bei Bedarf Hilfe von Erwachsenen zu suchen.

Unterschiede verstehen: Informieren Sie alle Schüler und Schülerinnen über verschiedene Arten von Behinderungen und die einzigartigen Bedürfnisse und Stärken ihrer Mitschüler und Mitschülerinnen. Dies kann Missverständnisse, Stereotypen und falsche Vorstellungen reduzieren.

Gruppenaktivitäten: Planen Sie Aktivitäten und Projekte, die Teamarbeit und Zusammenarbeit fördern. Gruppenarbeit bietet den Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen, voneinander zu lernen und Freundschaften zu entwickeln.



Co-funded by
the European Union

Anti-Mobbing-Maßnahmen: Erstellen Sie eine Null-Toleranz-Richtlinie für Mobbing und Belästigung im Klassenzimmer. Stellen Sie sicher, dass Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen vor Mobbing geschützt sind und dass sie wissen, wie sie Vorfälle melden können.

Individuelle Unterstützung: Erkennen Sie, dass jeder Schüler und jede Schülerin mit einer Behinderung unterschiedliche soziale Bedürfnisse haben kann. Passen Sie Ihre Unterstützung individuell an ihre Bedürfnisse an. Einige Schüler und Schülerinnen benötigen möglicherweise mehr Unterstützung bei sozialen Interaktionen, während andere möglicherweise mehr Unabhängigkeit benötigen.

Einbeziehung der Eltern: Beziehen Sie die Eltern in die Pflege von Freundschaften ein. Fördern Sie eine offene Kommunikation mit den Eltern, um die sozialen Herausforderungen und Stärken ihres Kindes zu verstehen.

Training sozialer Kompetenzen: Einige Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen können von einem speziellen Training sozialer Kompetenzen profitieren. Arbeiten Sie mit Fachkräften der Sonderpädagogik zusammen, um bei Bedarf gezielte Interventionen anzubieten.

Peer Education: Erwägen Sie die Organisation von Sitzungen, in denen Schüler und Schülerinnen etwas über verschiedene Behinderungen lernen und ihnen beigebracht wird, wie sie ihre Mitschüler unterstützen können. Dies kann Stigmatisierung reduzieren und das Verständnis fördern.

Positive Verstärkung: Erkennen und feiern Sie positive soziale Interaktionen und Freundschaften im Klassenzimmer. Fördern Sie eine Kultur der Wertschätzung für freundliche und integrative Handlungen.

Beobachtung und Intervention: Achten Sie auf Anzeichen sozialer Isolation oder Konflikte unter Gleichaltrigen unter Schülern und Schülerinnen mit Behinderungen. Greifen Sie umgehend ein und leisten Sie bei Bedarf Anleitung oder Unterstützung.

Vorbildfunktion: Lehrkräfte können als positive Vorbilder für gesunde Beziehungen dienen. Zeigen Sie Freundlichkeit, Empathie und Respekt im Umgang mit Schülern und Schülerinnen und Kollegen.

Feedback und Ermutigung: Geben Sie den Schülern und Schülerinnen konstruktives Feedback zu ihren sozialen Interaktionen und Freundschaften. Ermutigen Sie sie,

Risiken einzugehen und neue Freunde zu finden, und würdigen Sie gleichzeitig ihre Bemühungen.

Insgesamt spielen Lehrkräfte eine entscheidende Rolle bei der Schaffung einer Unterrichtsumgebung, die positive Freundschaften zwischen Schülern und Schülerinnen mit Behinderungen fördert. Indem sie eine integrative und unterstützende Atmosphäre fördern, soziale Kompetenzen vermitteln und bei Bedarf eingreifen, können Lehrkräfte ihren Schülern und Schülerinnen helfen, dauerhafte und sinnvolle Beziehungen zu ihren Mitschülern und Mitschülerinnen aufzubauen und so zu ihrem allgemeinen Wohlbefinden und ihrer sozialen Entwicklung beizutragen.

AKTIVITÄT-2

Der Name der Aktivität:	Freunden helfen – ich kann dir helfen
Ziel:	Methoden üben, Freunde zu helfen.
Erwerb:	Die Teilnehmenden lernen Möglichkeiten, Freunde in Zeiten der Not zu helfen. Die Teilnehmenden unterstützen und helfen Freunde, die ihre Unterstützung bei der Bewältigung schwieriger Situationen benötigen.
Zeit:	1 Stunde 30 Minuten
Methoden und Techniken:	Erklärungen, Fragen und Antworten
Instrumente:	Nach Bedarf der Teilnehmenden: Handouts

Verfahren:

Bilden Sie mit einem Spiel Gruppen mit je vier oder sechs Personen.

Erklären Sie, dass die Gruppen Rollenspiele vorbereiten werden, um anhand der bereitgestellten Szenarien zu zeigen, wie sie ihren Freunden helfen können. Geben Sie jeder Gruppe ein Szenario.

Szenario 1

Dein Freund ist plötzlich sehr zurückgezogen und traurig geworden. Er/sie nimmt nicht mehr an Gruppenaktivitäten teil und verbringt die meiste Zeit allein.

Szenario 2

Dein Freund kann sich im Klassenzimmer nicht konzentrieren und schwänzt die Schule. Du hast beobachtet, dass er/sie sehr launisch wird und Anzeichen von Gewichtsverlust zeigt.

Szenario 3

Dein Freund macht sich ständig Sorgen um sein Gewicht. Er/sie vermeidet es zu essen und hält sich von Gruppenaktivitäten wie Picknicks und Partys fern.

Szenario 4

Dein Freund hatte Sex und ist nun besorgt, dass er/sie mit HIV infiziert sein könnte.

Szenario 5

Dein Freund hat aus Versehen sein Rucksack zuhause vergessen, wo all die Unterlagen und Hausaufgaben für den heutigen Unterricht drin waren.

	<p style="text-align: center;">Szenario 6 Dein Freund ist wegen Klassenarbeiten und Hausaufgaben gestresst.</p> <p>Erklären Sie, dass sie 20 Minuten Zeit haben, um die Rollenspiele vorzubereiten, und dass sie alle Requisiten und Materialien verwenden können, die sie für eine wirkungsvolle Darstellung benötigen.</p>
<p>Auswertung:</p>	<p>Nachdem alle Gruppen ihre Präsentationen abgeschlossen haben, laden Sie sie ein, sich im Kreis zusammensetzen und eine Diskussion mithilfe der folgenden Fragen anzuregen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie habt ihr entschieden, welche Dinge ihr in eurem Rollenspiel zeigen möchtet? - Wie habt ihr euch bei den anderen Rollenspielen gefühlt? Warum? - Könnt ihr euren Freunden bei Bedarf auf ähnliche Weise helfen? Warum? Warum nicht? - Habt ihr jemals einem Freund in ähnlichen Situationen geholfen? Möchtet ihr euer Erlebnis mit der Gruppe teilen? - Wie einfach oder schwierig ist es, einem Freund bei der Lösung von einem Problems zu helfen? Warum? - Welche Eigenschaften helfen euch, anderen zu helfen? Warum? - Welche Eigenschaften hindern euch daran, anderen zu helfen? Warum?
<p>Hinweise für den Moderator:</p>	<p>Dies ist eine wirksame Übung zur Förderung von Qualitäten der Zusammenarbeit und Fürsorge. Die Diskussion kann genutzt werden, um Reflexion und Analyse in Bezug auf realen Erfahrungen der Teilnehmenden zu ermöglichen. Es ist</p>

	möglich, dass gute Absichten und Hilfsversuche eine unerwünschte Wirkung haben. Helfen Sie den Teilnehmenden, Wege zu finden, mit einer solchen Situation umzugehen. Konzentrieren Sie sich auf Eigenschaften, die Ihnen helfen, schwierige Situationen zu lösen und wie diese gefördert werden können.
--	---

Hilfe für Lehrkräfte

Material zum Lesen, Vorbereitung von Handouts und Moderation der Sitzung

So helfen Freunde einander:

3. Teilen von Informationen oder Wissen.
4. Sich gegenseitig motivieren, bestimmte Dinge zu tun.
5. Ermutigung und emotionale Unterstützung geben.
6. Aufmerksam sein und einem das Gefühl geben, wichtig zu sein.
7. Materielle Dinge geben.
8. Begleiter sein.
9. Gemeinsam Glück teilen.
10. Ein Vorbild sein (jemand, der sich so verhält wie man sich selbst verhalten möchte).
11. Vermittlung sozialer Kompetenzen.
12. Helfen, Dinge zu Hause oder bei der Arbeit zu erledigen.
13. Neue Leute und Freunde vorstellen.
14. Helfen, Eltern zu überzeugen, wenn man etwas erzählen oder tun möchte.
15. Einen an ein neues Verhalten heranzuführen.
16. Warnung davor, etwas falsch zu machen.
17. Seine guten Eigenschaften loben.
18. Betreuung im Krankheitsfall.

Ihren Freunden helfen:

11. Sie können Meinungen, Gefühle, Ideen, Erfahrungen, Informationen und Wissen austauschen und diskutieren.
12. Sie können neue Verhaltensweisen zeigen.
13. Sie können gemeinsam etwas unternehmen und sicheres Verhalten und Praktiken fördern.
14. Sie können ihren Freunden beibringen, „Nein“ zu Dingen zu sagen, die möglicherweise negative Konsequenzen haben, nach Erörterung von Gründen oder Beweggründen.

15. Sie können Druck erzeugen, der einen davon abhält, sich selbst und anderen Schaden zuzufügen.
16. Sie können ein Vorbild sein und ihre Mitschüler und Mitschülerinnen dazu ermutigen, positive Qualitäten, Fähigkeiten und Wissen zu übernehmen.

Hilfe von Gleichaltrigen ist effektiver und wünschenswerter, weil:

- sie sich oft sehen.
- es ihnen Spaß macht, Dinge gemeinsam zu unternehmen.
- sie die Gefühle und Motivationen des anderen verstehen.
- sie die Sprache und Bedürfnisse des anderen kennen.
- sie weniger dazu neigen, andere zu Verurteilen und eher geduldig sind.
- sie Geheimnisse bewahren können und Gefühle des Vertrauens und der Vertraulichkeit teilen.
- sie gerne das „Wir-Gefühl“ beibehalten und daher ihr Bestes geben, um andere zu helfen.
- sie lieber Hilfe bei Gleichaltrigen als bei ihren Eltern und ihrer Familie suchen.

Peer Education kann bei der HIV/AIDS-Prävention und -Betreuung helfen:

- F) durch die Bereitstellung von Informationen über sexuell übertragbare Krankheiten, HIV/AIDS und Verhalten, dass das Infektionsrisiko erhöht.
- G) indem wir uns gegenseitig durch Diskussionen helfen, Informationen austauschen und Erfahrungen im Zusammenhang mit Risikoverhalten bei HIV-Infektion und STI-Infektion teilen.
- H) durch die Förderung von Mitgefühl und diskriminierungsfreien Einstellungen und Praktiken gegenüber Menschen mit HIV/AIDS und ihren Familien, einschließlich der Frage, wie eine Grundversorgung für Menschen mit HIV/AIDS gewährleistet werden kann.
- I) durch die Entwicklung von Gruppennormen unter Gleichaltrigen zur gegenseitigen Unterstützung bei Verhaltensweisen, die sie dem Risiko einer STI- und HIV-Infektion aussetzen.
- J) durch die Durchführung von Sensibilisierungskampagnen und Aktionen in der Gemeinde.
- K) durch den Aufbau eines Netzwerks für die häusliche Pflege von Menschen, die mit HIV/AIDS haben.



Co-funded by
the European Union

Untereinheit 3: Gute Beziehungen zum anderen Geschlecht haben

Lehrkräfte sollten sich darüber im Klaren sein, wie wichtig es ist, für alle Schüler und Schülerinnen, auch für Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen, gesunde und respektvolle Beziehungen zu Gleichaltrigen des anderen Geschlechts zu fördern. Die Förderung positiver Beziehungen kann zur sozialen und emotionalen Entwicklung, zum Selbstwertgefühl und zum allgemeinen Wohlbefinden der Schüler und Schülerinnen beitragen. Hier sind die wichtigsten Überlegungen für Lehrkräfte:

Inklusion und Respekt: Fördern Sie ein integratives und respektvolles Unterrichtsumfeld, in dem sich Schüler und Schülerinnen aller Geschlechter und Fähigkeiten wertgeschätzt und wohl fühlen. Bringen Sie den Schülern und Schülerinnen bei, unabhängig vom Geschlecht freundlich und respektvoll miteinander umzugehen.

Geschlechtersensibilität: Seien Sie sensibel gegenüber geschlechtsspezifischen Themen und Stereotypen, die Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen betreffen können. Gehen Sie umgehend und einfühlsam mit allen Fällen von geschlechtsspezifischem Mobbing oder Diskriminierung um.

Entwicklung sozialer Fähigkeiten: Helfen Sie den Schülern und Schülerinnen, grundlegende soziale Fähigkeiten wie eine effektive Kommunikation, aktives Zuhören und Konfliktlösung zu entwickeln. Diese Fähigkeiten sind für den Aufbau positiver Beziehungen zu Gleichaltrigen aller Geschlechter unerlässlich.

Gesunde persönliche Grenzen: Bringen Sie den Schülern und Schülerinnen bei, wie wichtig gesunde persönliche Grenzen in Freundschaften und Beziehungen sind. Besprechen Sie das Konzept des persönlichen Raums und der Zustimmung und betonen Sie die Notwendigkeit, die Grenzen anderer zu respektieren.

Interaktion mit Gleichaltrigen: Fördern Sie die Interaktion mit Gleichaltrigen, die es Schülern und Schülerinnen ermöglichen, unabhängig vom Geschlecht zusammenzuarbeiten. Gruppenprojekte, kooperatives Lernen und Teambuilding-Aktivitäten können positive Beziehungen fördern.



Co-funded by
the European Union

Vorbildlich sein: Zeigen Sie ein respektvolles und integratives Verhalten im Umgang mit allen Schülern und Schülerinnen. Geben Sie ein Beispiel dafür, wie man andere mit Freundlichkeit, Respekt und Empathie behandelt.

Einwilligung lehren: Bringen Sie altersgerecht das Konzept der Einwilligung bei und betonen Sie, dass jeder Mensch das Recht hat, in jeder Situation „Ja“ oder „Nein“ zu sagen, unabhängig davon, ob es sich um körperlichen Kontakt oder persönliche Entscheidungen handelt.

Kommunikationskanäle: Richten Sie offene Kommunikationskanäle mit den Schülern und Schülerinnen ein und stellen Sie sicher, dass sie sich wohl fühlen, wenn sie Bedenken oder Fragen zu Beziehungen oder sozialer Dynamik besprechen.

Ressourcenverfügbarkeit: Stellen Sie sicher, dass Schüler und Schülerinnen Zugang zu geeigneten Ressourcen haben, einschließlich Büchern, Videos oder Gastrednern und Gastrednerinnen, um mehr über gesunde Beziehungen und Geschlechtergleichstellung zu erfahren.

Zusammenarbeit mit Sonderpädagogen: Arbeiten Sie mit Sonderpädagogen zusammen, um Schülern und Schülerinnen mit Behinderungen bei der Entwicklung sozialer Fähigkeiten und beim Umgang mit Beziehungen zu unterstützen. Sie können wertvolle Erkenntnisse und Strategien bieten.

Überwachung und Intervention: Achten Sie auf Anzeichen ungesunder oder problematischer Beziehungen wie Mobbing, Ausgrenzung oder Konflikte. Greifen Sie umgehend ein und ziehen Sie bei Bedarf Schulberater oder Hilfspersonal hinzu.

Durch die Betonung von Inklusion, Respekt und der Entwicklung sozialer Fähigkeiten können Lehrkräfte ein unterstützendes Umfeld schaffen, in dem alle Schüler und Schülerinnen, auch solche mit Behinderungen, gesunde und positive Beziehungen zu Gleichaltrigen des anderen Geschlechts aufbauen können. Diese Fähigkeiten sind nicht nur für ihr aktuelles Wohlbefinden von entscheidender Bedeutung, sondern auch für ihren zukünftigen Erfolg beim Aufbau sinnvoller Beziehungen im Erwachsenenalter.

AKTIVITÄT-3

Der Name der Aktivität:	Gemeinsam positive Beziehungen aufbauen
--------------------------------	---

Ziel:	Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung beizubringen, wie man positive Beziehungen zu Gleichaltrigen des anderen Geschlechts aufbaut
Erwerb:	Die Teilnehmenden fördern ihre sozialen Fähigkeiten und ihr Selbstbewusstsein in einem unterstützenden und integrativen Umfeld.
Zeit:	zwei Stunden
Methoden und Techniken:	Erklärungen, Fragen und Antworten
Instrumente:	Großes Papier aus Karton oder Whiteboard Marker, Buntstifte oder Buntstifte Visuelle Hilfsmittel (Bilder oder Symbole) Ein Satz Karten mit einfachen sozialen Szenarien
Verfahren:	<p>Schritt 1: Einführung (10 Minuten)</p> <p>Erklären Sie zunächst den Zweck der Aktivität: zu lernen, wie man positive Beziehungen zu Freunden des anderen Geschlechts aufbaut. Verwenden Sie bei Bedarf einfache Sprache und visuelle Hilfsmittel.</p> <p>Schritt 2: Interaktive Diskussion (15 Minuten)</p> <p>Beteiligen Sie die Schüler und Schülerinnen an einer Gruppendiskussion in einer altersgerechten und verständlichen Sprache. Stellen Sie Fragen wie:</p>

„Was sind Freunde? Können wir Freunde haben, die verschiedene Geschlechter haben?“

„Was machen wir gerne mit unseren Freunden?“

„Wie finden wir neue Freunde?“

Ermutigen Sie die Schüler und Schülerinnen, ihre Gedanken und Erfahrungen auszutauschen.

Schritt 3: Karten mit Szenarien (20 Minuten)

Stellen Sie eine Reihe von Karten mit Szenarien bereit, die jeweils eine soziale Situation mit Freunden des anderen biologischen Geschlechts darstellen. Zum Beispiel:

Ein Buch mit einem Freund des anderen biologischen Geschlechts teilen.

Gemeinsam ein Spiel spielen.

Während des Mittagessens ein Gespräch führen.

Bitten Sie die Schüler und Schülerinnen, abwechselnd eine Karte mit einem Szenario auszuwählen und zu besprechen, wie sie sich in dieser Situation verhalten würden. Betonen Sie Freundlichkeit, Zusammenarbeit und Respekt für die Gefühle des anderen.

Verwenden Sie visuelle Hilfsmittel oder Symbole, um Schlüsselkonzepte zu verstärken (z. B. ein Herz für Freundlichkeit oder ein Daumen hoch für Zusammenarbeit).

Schritt 4: Gruppenzeichnungsaktivität (20 Minuten)

Erstellen Sie auf ein großes Papier aus Karton oder

einem Whiteboard eine einfache Zeichnung von verschiedenen Kindern beider biologischen Geschlechter, die zusammen spielen. Beschriften Sie es mit „Freunde“.

Ermutigen Sie die Schüler und Schülerinnen, zur Zeichnung beizutragen, indem Sie Elemente wie lächelnde Gesichter, farbenfrohe Kleidung und Gegenstände hinzufügen, die Aktivitäten darstellen, die sie gerne mit Freunden unternehmen.

Besprechen Sie, wie die Zeichnung zeigt, dass Menschen mit unterschiedlichen biologischen Geschlechter Freunde sein und gemeinsam Spaß haben können.

Schritt 5: Freundschaftsversprechen (10 Minuten)

Bitten Sie jeden Schüler und jede Schülerin, ein einfaches „Freundschaftsversprechen“ zu erstellen, in dem er/sie verspricht, allen ein guter Freund oder eine gute Freundin zu sein, unabhängig vom biologischen Geschlecht. Sie können Bilder, Symbole oder Worte verwenden, um ihr Engagement für die Freundschaft auszudrücken.

Schritt 6: Teilen und Feiern (10 Minuten)

Erlauben Sie jedem Schüler und jeder Schülerin, sein/ihr Freundschaftsversprechen mit der Gruppe zu teilen. Feiern Sie ihre Zusagen, indem Sie klatschen und positive Bestätigung ausdrücken.

Schritt 7: Rollenspiel (15 Minuten)

	<p>Beenden Sie die Aktivität, indem Sie sich an Rollenspielszenarien beteiligen, in denen die Schüler und Schülerinnen üben, mit Gleichaltrigen des anderen biologischen Geschlechts gute Freunde zu sein. Nutzen Sie die Karten mit Szenario vom Schritt 3 als Leitfaden für das Rollenspiel.</p> <p>Schritt 8: Reflexion und Hausaufgaben (5 Minuten)</p> <p>Ermutigen Sie die Schüler und Schülerinnen, über das Gelernte nachzudenken und mit ihren Familien darüber zu sprechen, wie wichtig es ist, für alle, auch für das andere biologische Geschlecht, ein guter Freund oder eine gute Freundin zu sein.</p> <p>Schritt 9: Einbeziehung der Eltern (optionale Erweiterung)</p> <p>Informieren Sie Eltern oder Betreuende über die Aktivität und besprechen Sie, wie sie außerhalb der Schule positive Beziehungen zu Gleichaltrigen des anderen Geschlechts fördern können.</p>
<p>Auswertung:</p>	<p>Der Lernerfolg wird durch Beobachtung, Diskussion, Reflexion der Hausaufgaben, Feedback der Eltern und Portfoliobewertung bewertet.</p>
<p>Hinweise für den Moderator:</p>	<p>Diese Aktivität soll interaktiv, ansprechend und inklusiv sein. Der Schwerpunkt liegt darauf, Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung den Aufbau positiver und respektvoller Beziehungen zu Freunden des anderen Geschlechts beizubringen. Es betont die Bedeutung von Freundlichkeit,</p>



Co-funded by
the European Union

	Zusammenarbeit und Inklusion in Freundschaften.
--	---

Untereinheit 4: Liebe/Zuneigung haben

Lehrkräfte sollten das Thema Liebe und Zuneigung mit Sensibilität und einem Verständnis für die besonderen Bedürfnisse und Herausforderungen angehen, mit denen Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen in diesem Bereich konfrontiert sein können. Hier sind einige wichtige Überlegungen für Pädagogen:

Altersgerechte Informationen: Lehrkräfte sollten Schülern und Schülerinnen mit Behinderungen altersgerechte Informationen über Liebe, Zuneigung und gesunde Beziehungen zur Verfügung stellen. Der Detaillierungsgrad und die Komplexität sollten sich an der Entwicklungsstufe und den individuellen Bedürfnissen der Schülern und Schülerinnen orientieren.

Respekt der Privatsphäre: Respektieren Sie die Privatsphäre und Grenzen der Schüler und Schülerinnen. Vermeiden Sie neugierige oder aufdringliche Fragen zu ihrem Privatleben oder ihren Beziehungen, es sei denn, dies ist für ihr Wohlergehen notwendig.

Inklusive Bildung: Fördern Sie ein integratives und akzeptierendes Unterrichtsumfeld, in dem sich alle Schüler und Schülerinnen, auch die mit Behinderungen, sicher und respektiert fühlen, unabhängig von ihren Gefühlen oder Erfahrungen im Zusammenhang mit Liebe und Zuneigung.

Emotionale Entwicklung: Erkennen Sie, dass Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen möglicherweise unterschiedliche emotionale Bedürfnisse und Erfahrungen haben. Einige benötigen möglicherweise zusätzliche Unterstützung beim Verstehen und Bewältigen ihrer Emotionen. Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen können sich aufgrund einer Vielzahl von Faktoren im Zusammenhang mit ihren Behinderungen in Bezug auf ihre emotionalen Bedürfnisse und Erfahrungen von ihren Mitschülern und Mitschülerinnen unterscheiden. Hier eine ausführlichere Erklärung:

Kommunikationsherausforderungen: Einige Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen, beispielsweise solche mit Autismus-Spektrum-Störungen oder



Co-funded by
the European Union

Sprach- und Sprachbehinderungen, finden es möglicherweise schwierig, ihre Gefühle verbal auszudrücken. Sie verlassen sich möglicherweise auf nonverbale Hinweise oder alternative Kommunikationsformen, was zu Frustration oder Fehlinterpretationen bei anderen führen kann.

Sensorische Empfindlichkeiten: Bestimmte Behinderungen, wie z. B. sensorische Verarbeitungsstörungen, können dazu führen, dass Schüler und Schülerinnen empfindlicher auf sensorische Reize wie Lichter, Geräusche oder Texturen reagieren. Diese erhöhte Sensibilität kann emotionale Reaktionen wie Angst, Unbehagen oder Unruhe auslösen, die möglicherweise spezielle Unterstützung erfordern.

Soziale Interaktionen: Behinderungen können die Fähigkeit eines Schülers/einer Schülerin beeinträchtigen, sich in sozialen Situationen zurechtzufinden. Sie haben möglicherweise Probleme mit sozialen Signalen, dem Finden von Freunden oder dem Verstehen sozialer Normen, was zu Gefühlen der Isolation, Frustration oder einem geringen Selbstwertgefühl führen kann.

Lernherausforderungen: Schüler und Schülerinnen mit Lernschwierigkeiten können Frustration, Angst oder ein geringes Selbstwertgefühl verspüren, wenn sie bei akademischen Aufgaben auf Schwierigkeiten stoßen. Diese emotionalen Reaktionen erfordern möglicherweise gezielte Interventionen und Unterstützung, um sie effektiv zu bewältigen.

Mobbing und Stigmatisierung: Leider können Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen anfälliger für Mobbing oder Stigmatisierung durch ihre Mitschüler und Mitschülerinnen sein. Dies kann zu Gefühlen der Traurigkeit, Wut oder sogar zu Depression führen, die spezifische Interventionen zur Verbesserung des emotionalen Wohlbefindens erfordern.

Abhängigkeit vs. Unabhängigkeit: Je nach der Art ihrer Behinderung benötigen einige Schüler und Schülerinnen möglicherweise mehr Unterstützung bei täglichen Aufgaben und Aktivitäten. Den Wunsch nach Unabhängigkeit mit dem Bedürfnis nach Unterstützung in Einklang zu bringen, kann sowohl für die Schüler und Schülerinnen als auch für ihre Betreuer eine emotionale Herausforderung sein.

Selbstvertretung: Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen zu ermutigen, für sich selbst einzutreten und ihre Bedürfnisse auszudrücken, kann ein wichtiger Aspekt ihrer emotionalen Entwicklung sein. Einige benötigen möglicherweise Anleitung und Unterstützung bei der Entwicklung dieser Fähigkeiten.



Co-funded by
the European Union

Angst und Bewältigung: Die Unsicherheit und Herausforderungen, die das Leben mit einer Behinderung mit sich bringt, können manchmal zu Ängsten führen. Die Vermittlung von Bewältigungsstrategien und emotionalen Regulierungstechniken kann für diese Schüler und Schülerinnen von entscheidender Bedeutung sein.

Im Wesentlichen können Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen emotionale Bedürfnisse haben, die sich aus den einzigartigen Aspekten ihrer Behinderung und den sozialen, akademischen und ökologischen Herausforderungen ergeben, mit denen sie konfrontiert sind. Das Erkennen und Ansprechen dieser vielfältigen Bedürfnisse erfordert einen maßgeschneiderten und einfühlsamen Ansatz, um ihre emotionale Entwicklung effektiv zu unterstützen.

Zustimmung und Grenzen: Vermitteln Sie die Bedeutung von Zustimmung und Grenzen in Beziehungen. Machen Sie den Schülern und Schülerinnen klar, dass es in Ordnung ist, „Nein“ zu sagen, und dass sie auch die Grenzen anderer respektieren sollten.

Unterstützung des emotionalen Wohlbefindens: Achten Sie auf Anzeichen von emotionalem Stress oder Verhaltensänderungen bei Schülern und Schülerinnen mit Behinderungen. Bieten Sie bei Bedarf Unterstützung und Ressourcen an, einschließlich Zugang zu Beratung oder psychosozialen Diensten.

Beratung mit Spezialisten: Arbeiten Sie mit Fachkräften der Sonderpädagogik, Schulberatern oder Therapeuten zusammen, um auf die besonderen Bedürfnisse von Schülern und Schülerinnen mit Behinderungen beim Verständnis und Umgang mit Gefühlen der Liebe und Zuneigung einzugehen.

Privatsphäre und Vertraulichkeit: Bewahren Sie strikte Privatsphäre und Vertraulichkeit in Bezug auf die persönlichen Erfahrungen und Gefühle der Schüler und Schülerinnen im Zusammenhang mit Liebe und Zuneigung. Geben Sie diese Informationen nicht an andere weiter, es sei denn, dies ist gesetzlich vorgeschrieben oder dient der Sicherheit des Schülers.

Nicht wertender Ansatz: Schaffen Sie eine Umgebung, in der sich die Schüler und Schülerinnen wohl fühlen und ohne Angst vor einem Urteil über ihre Gefühle und Erfahrungen sprechen können. Fördern Sie einen offenen und respektvollen Dialog.

Letztendlich sollten Lehrkräfte danach streben, eine sichere und integrative Lernumgebung zu schaffen, in der Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen

mit Unterstützung und Anleitung mit ihren Emotionen und Beziehungen umgehen können. Durch die Förderung von Respekt, Empathie und altersgerechter Bildung können Pädagogen Schülern und Schülerinnen mit Behinderungen dabei helfen, gesunde Einstellungen und Verhaltensweisen in Bezug auf Liebe und Zuneigung zu entwickeln.

AKTIVITÄT-4

Der Name der Aktivität:	Liebesbeziehungen aufbauen
Ziel:	Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung beizubringen, wie man Liebesbeziehungen zu Gleichaltrigen des anderen Geschlechts aufbaut
Erwerb:	Die Teilnehmenden fördern ihre sozialen Fähigkeiten und ihr Selbstbewusstsein in einem unterstützenden und integrativen Umfeld.
Zeit:	zwei Stunden
Methoden und Techniken:	Erklärungen, Fragen und Antworten
Instrumente:	Großes Papier aus Karton oder Whiteboard Marker oder Buntstifte Visuelle Hilfsmittel (Bilder oder Symbole) Ein Satz Karten mit einfachen sozialen Szenarien
Verfahren:	Schritt 1: Einführung (10 Minuten)

Erklären Sie zunächst den Zweck der Aktivität: zu lernen, wie man Liebesbeziehungen mit Freunden aufbauen kann. Verwenden Sie bei Bedarf einfache Sprache und visuelle Hilfsmittel.

Schritt 2: Interaktive Diskussion (15 Minuten)

Beteiligen Sie die Schüler und Schülerinnen an einer Gruppendiskussion in einer altersgerechten und verständlichen Sprache. Stellen Sie Fragen wie:

„Was sind Freunde? Können wir Freunde haben, die verschiedene biologische Geschlechter sind?“

„Was machen wir gerne mit unseren Freunden?“

„Wie finden wir neue Freunde?“

Ermutigen Sie die Schüler und Schülerinnen, ihre Gedanken und Erfahrungen auszutauschen.

Schritt 3: Karten mit Szenarien (20 Minuten)

Stellen Sie eine Reihe von Karten mit Szenarien bereit, die jeweils eine soziale Situation mit Freunden des anderen biologischen Geschlechts darstellen. Zum Beispiel:

Ein Buch mit einem Freund des anderen biologischen Geschlechts teilen.

Gemeinsam ein Spiel spielen.

Während des Mittagessens ein Gespräch führen.

Bitten Sie die Schüler und Schülerinnen, abwechselnd eine Karte mit einem Szenario auszuwählen und zu besprechen, wie sie sich in dieser Situation verhalten würden. Betonen Sie

Freundlichkeit, Zusammenarbeit und Respekt für die Gefühle des anderen.

Verwenden Sie visuelle Hilfsmittel oder Symbole, um Schlüsselkonzepte zu verstärken (z. B. ein Herz für Freundlichkeit oder ein Daumen hoch für Zusammenarbeit).

Schritt 4: Gruppenzeichnungsaktivität (20 Minuten)

Erstellen Sie auf einem großen Blatt aus Karton oder einem Whiteboard eine einfache Zeichnung von verschiedenen Kindern mit beiden biologischen Geschlechtern, die zusammen spielen. Beschriften Sie es mit „Freunde“.

Ermutigen Sie die Schüler und Schülerinnen, zur Zeichnung beizutragen, indem Sie Elemente wie lächelnde Gesichter, farbenfrohe Kleidung und Gegenstände hinzufügen, die Aktivitäten darstellen, die sie gerne mit Freunden unternehmen.

Besprechen Sie, wie die Zeichnung zeigt, dass beide biologischen Geschlechter Freunde sein und gemeinsam Spaß haben können.

Schritt 5: Freundschaftsversprechen (10 Minuten)

Bitten Sie jeden Schüler und jede Schülerin, ein einfaches „Freundschaftsversprechen“ zu erstellen, in dem er/sie verspricht, allen ein guter Freund oder eine gute Freundin zu sein, unabhängig vom Geschlecht. Sie können Bilder, Symbole oder Worte verwenden, um ihr Engagement für die Liebe auszudrücken.

	<p>Schritt 6: Teilen und Feiern (10 Minuten)</p> <p>Erlauben Sie jedem Schüler/jeder Schülerin, sein/ihr Freundschaftsversprechen mit der Gruppe zu teilen. Feiern Sie ihre Zusagen, indem Sie klatschen und positive Bestätigung ausdrücken.</p> <p>Schritt 7: Rollenspiel (15 Minuten)</p> <p>Beenden Sie die Aktivität, indem Sie sich an Rollenspielszenarien beteiligen, in denen die Schüler und Schülerinnen üben, sich in Gleichaltrige des anderen biologischen Geschlechts zu verlieben. Nutzen Sie die Karten mit Szenarien von früher als Leitfaden für das Rollenspiel.</p> <p>Schritt 8: Reflexion und Hausaufgaben (5 Minuten)</p> <p>Ermutigen Sie die Schüler und Schülerinnen, über das Gelernte nachzudenken und mit ihren Familien darüber zu sprechen, wie wichtig es ist, in Gleichaltrige, auch solche des anderen Geschlechts, verliebt zu sein.</p> <p>Schritt 9: Einbeziehung der Eltern (optionale Erweiterung)</p> <p>Informieren Sie Eltern oder Betreuer über die Aktivität und besprechen Sie Möglichkeiten, wie sie Liebesbeziehungen mit Gleichaltrigen des anderen Geschlechts außerhalb der Schule unterstützen können.</p>
	<p>Der Lernerfolg wird durch Beobachtung, Diskussion,</p>

Auswertung:	Reflexion der Hausaufgaben, Feedback der Eltern und Portfoliobewertung bewertet.
Hinweise für den Moderator:	Diese Aktivität soll interaktiv, ansprechend und respektvoll sein. Der Schwerpunkt liegt darauf, Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung den Aufbau von Liebesbeziehungen mit Freunden des anderen biologischen Geschlechts beizubringen. Es betont die Bedeutung von Freundlichkeit, Zusammenarbeit und Inklusion beim Aufbau von Liebesbeziehungen.



Co-funded by
the European Union

Ressourcen

[Aufbau von Partnerschaften: Ein Leitfaden zum Aufbau von Beziehungen mit Familien](#): Nutzen Sie diesen Leitfaden des National Center on Parent, Family, and Community Engagement, um Ihre Fähigkeiten in der Partnerschaft mit Familien zu verbessern und die Inklusion von Kindern mit besonderen Bedürfnissen zu unterstützen.

[Beziehungsbasierte Kompetenzen für Vorsprung und frühen Vorsprung](#): Diese Ressource des National Center on Parent, Family, and Community Engagement kann Ihnen dabei helfen, Ihre beziehungsbasierten Kompetenzen einzuschätzen und Ihre Interaktionen mit Familien zu verbessern, um ihre Ziele bestmöglich zu erreichen.

[Familienengagement und laufende Kinderbeurteilung](#): Entdecken Sie in diesem Ressourcenleitfaden des National Center on Parent, Family, and Community Engagement, wie Sie Informationen zur Kinderbeurteilung mit Eltern teilen können.

[Der Familienpartnerschaftsprozess: Einbindung und Zielsetzung mit Familien](#): Dieses Dokument enthält sieben Schritte zum Festlegen und Erreichen von Zielen mit Familien, um die Entwicklung und das Lernen ihres Kindes zu unterstützen. Diese Ressource wurde vom National Center on Parent, Family, and Community Engagement erstellt.

[Beispiel einer Inklusionsrichtlinie](#): Sehen Sie sich diese Beispielrichtlinie zur Inklusion an, vergleichen Sie die Richtlinien Ihres Programms und überlegen Sie, welche Informationen Sie hinzufügen möchten. Dieses Beispiel wird von Quality Rated, Georgia Department of Early Care and Learning, bereitgestellt.

Verweise

1. American Psychiatric Association (2000), Diagnostic and Statistical Manual for Mental Disorders (4. Auflage), Washington: APA.
2. Ballan, MS (2012). Elternperspektiven der Kommunikation über Sexualität in Familien bei Kindern mit Autismus-Spektrum-Störungen. Journal of Autism and Developmental Disorders, vol. 42, nein. 5, S. 676 – 684.
3. Brown, H. & Thompson, D. (1997). Service-Reaktionen für Männer mit geistiger Behinderung, die inakzeptables oder missbräuchliches sexuelles Verhalten

- zeigen: das Argument gegen Untätigkeit. *Journal of Applied Research in Intellectual Disabilities*, vol. 10, nein. 2, S. 176 – 197.
4. Carr, EG, Dunlap, G, Horner, RH, Koegel, RL, Turnbull, AP, Sailor, W et al (2002). Positive Verhaltensunterstützung: Entwicklung einer angewandten Wissenschaft. *Journal of Positive Behavior Interventions*, vol. 4, nein. 1, S. 4 – 16.
 5. Dunlap, G, Sailor, W, Horner, RH & Sugai, G (2009). Überblick und Geschichte der positiven Verhaltensunterstützung bei W. Sailor, G. Dunlap, G. Sugai und R. Horner (Hrsg.). *Handbuch zur Unterstützung positiven Verhaltens*, Springer, New York.
 6. Gore, N, McGill, P, Toogood, S, Allen, D, Hughes, JC et al (2013). Definition und Spielraum für positive Verhaltensunterstützung. *International Journal of Positive Behavioral Support*, vol. 3, nein. 2, S. 14 – 23.
 7. Griffiths, DM, Watson, SL, Lewis, T & Stoner, K (2004). Sexualitätsforschung und Menschen mit geistiger Behinderung in E. Emerson, C. Hatton, T. Thompson und TR Parmenter (Hrsg.). *Das International Handbook of Applied Research in Intellectual Disabilities*, West Sussex, John Wiley & Sons.
 8. Hellemans, H., Roeyers, H., Leplae, W., Dewaele, T. & Deboutte, D. (2010). Sexuelles Verhalten bei männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Autismus-Spektrum-Störung und grenzwertiger/leichter geistiger Behinderung. *Sexualität und Behinderung*, Bd. 28, nein. 2, S. 93 – 104.
 9. Hepworth, K. & Wolverson, M. (2006). Pflegeplanung und -bereitstellung in forensischen Einrichtungen für Menschen mit geistiger Behinderung in B Gates (Hrsg.). *Pflegeplanung und -bereitstellung in der Pflege bei geistiger Behinderung*, Carlton: Blackwell.
 10. Johnson, C., Knight, C. & Alderman, N. (2006). Herausforderungen im Zusammenhang mit der Definition und Bewertung von unangemessenem Sexualverhalten bei Personen mit einer neurologischen Beeinträchtigung. *Hirnverletzung*, Bd. 20, nein. 7, S. 687 – 693.
 11. Matson, JL & Shoemaker, M (2009). Geistige Behinderung und ihr Zusammenhang mit Autismus-Spektrum-Störungen. *Forschung zu Entwicklungsstörungen*, vol. 30, nein. 6, S. 1107 – 1114.
 12. McGill, P (1999). Etablierung von Abläufen: Implikationen für die Beurteilung, Behandlung und Prävention von Problemverhalten. *Journal of Applied Behavior Analysis*, vol. 32, nein. 3, S. 393 – 418.
 13. Nichols, S. & Blakeley-Smith, A. (2010). Wir arbeiten mit Familien zusammen, um Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen eine gesunde Sexualität zu ermöglichen. *Soziale Arbeit in der psychischen Gesundheit*, vol. 8, nein. 1, S. 72 – 91.



Co-funded by
the European Union

14. Realmuto, GM & Ruble, LA (1999). Sexuelles Verhalten bei Autismus: Definitions- und Managementprobleme. *Journal of Autism and Developmental Disorders*, vol. 29, nein. 2, S. 121 – 127.
15. Schaafsma, D, Stoffelen, JMT, Kok, G & Curfs, LMG (2013). Untersuchung der Entwicklung bestehender Bildungsprogramme für Menschen mit geistiger Behinderung: ein Interventions-Mapping-Ansatz. *Journal of Applied Research in Intellectual Disabilities*, vol. 26, Nr. 2, S. 157 – 166.
16. Ward, KM & Bosek, RL (2002). Verhaltensrisikomanagement: Unterstützung von Menschen mit Entwicklungsstörungen, die unangemessenes sexuelles Verhalten zeigen. *Forschung und Praxis für Menschen mit schwerer Behinderung*, Bd. 27, Nr. 1, S. 27–42.
17. Whitehouse, MA & McCabe, MP (1997). Sexualerziehungsprogramme für Menschen mit geistiger Behinderung: Wie effektiv sind sie? *Bildung und Ausbildung in geistiger Behinderung und Entwicklungsstörungen*, vol. 32, nein. 3, S. 229–240.
18. Wolfe, PS & Blanchett, WJ (2003). Sexualerziehung für Studierende mit Behinderungen: ein Bewertungsleitfaden. *Außergewöhnliche Kinder unterrichten*, Bd. 36, Nr. 1, S. 46–51.



Co-funded by
the European Union

„PASSION FOR INCLUSION (P4I)“

2021-1-DE02-KA220-ADU-000035138

Unterrichtsmodule 4:

SEXUELLE SELBSTPFLEGE

Entwickelt von:

**CAPPADOCIA EDUCATION AND RESEARCH ASSOCIATION (CERA)
TÜRKIYE**





Co-funded by
the European Union

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung des Moduls	166
Ziele	166
Lernuntereinheiten	167
Untereinheit 1: Kennt persönliche Hygieneprobleme (Hautausschläge, Hautpflege, usw.) und Schönheitsprobleme (Wunsch, attraktiv auszusehen)	168
Untereinheit 2: Kennt sich mit sexueller Hygiene aus und reinigt den Genitalbereich	173
Untereinheit 3: Führt die persönliche Hygiene während der Menstruation durch und wechselt die Menstruationseinlagen	177
Untereinheit 4: Reinigt nach Befriedigung sexueller Bedürfnisse	183
Untereinheit 5: Peer-Bildung und Umgang mit Druck: Arbeit mit der Klasse	189
Untereinheit 6: Wie Aufklärung über Privatsphäre und Grenzen möglich ist	197
Referenzen	204

ZUSAMMENFASSUNG DES MODULS

Dieses Modul soll Lehrkräften von Kindern mit Behinderungen dabei helfen, persönliche Hygieneprobleme, einschließlich Hautausschläge und Hautpflege, anzugehen und gleichzeitig das Selbstwertgefühl und die Körperpositivität zu fördern. Es bietet praktische Tipps, Ressourcen und Ratschläge für Eltern, um das Wohlbefinden und Selbstvertrauen ihres Kindes zu fördern.

Menschen mit Behinderungen gehören zu den benachteiligten Gruppen unserer Gesellschaft, weshalb sie im sozialen, geschäftlichen und schulischen Leben mit vielen Schwierigkeiten konfrontiert sind. Allerdings ist Sexualerziehung eines der wichtigsten Probleme, das von den grundlegendsten Problemen von Menschen mit Behinderungen übersehen wird. Dieses Modul soll sie über persönliche Hygiene- und Schönheitsthemen, die Reinigung des Genitalbereichs, die Durchführung persönlicher Hygiene während der Menstruation, die Aufklärung durch Gleichaltrige und den Umgang mit Druck sowie die Aufklärung über Privatsphäre und Grenzen informieren.

- Dieses Modul ist für Lehrkräfte von Menschen mit Behinderungen geschrieben, kann aber von jedem genutzt werden, beispielsweise von Einzelpersonen, die sich um Menschen mit Behinderungen kümmern, anderen Familienmitgliedern von Menschen mit Behinderungen, Unterstützungskordinatoren, usw.
- Für Menschen mit geistiger Behinderung wurden wichtige Strategien entwickelt, die in diesem Modul beschrieben werden.
- Für weitere Informationen, Schulungen zu diesem Thema oder Material in diesem Handbuch kontaktieren Sie uns bitte.

Ziele

Nach Abschluss dieses Moduls verfügen Lehrkräfte von Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung über Kenntnisse zu den folgenden Themen. Dieses Modul bietet visuelle Trainingstools, um den pädagogischen Bedürfnissen der Sexualerziehung gerecht zu werden, indem es das Selbstlernen und die Gefühle einer Person mit geistiger Behinderung unterstützt. Die Ziele des Moduls sind:

- Menschen mit Behinderungen zu ermöglichen, sich mit Fragen der persönlichen Hygiene und Schönheit vertraut zu machen.
- Menschen mit Behinderungen zu ermöglichen, sich mit sexueller Hygiene vertraut zu machen und ihre Genitalbereiche zu reinigen.

- Menschen mit Behinderungen die Reinigung nach dem Befriedigen eigener sexueller Bedürfnisse, zu ermöglichen.
- Menschen mit Behinderungen zu ermöglichen, mit Belastungen umzugehen.

Lernuntereinheiten

Untereinheit 1	Kennt persönliche Hygieneprobleme (Hautausschläge, Hautpflege, usw.) und Schönheitsprobleme (Wunsch, attraktiv auszusehen)
Untereinheit 2	Kennt sich mit sexueller Hygiene aus und reinigt den Genitalbereich
Untereinheit 3	Führt die persönliche Hygiene während der Menstruation durch und wechselt die Menstruationseinlagen
Untereinheit 4	Reinigt nach der Befriedigung sexueller Bedürfnisse
Untereinheit 5	Peer-Bildung und Umgang mit Druck: Arbeiten mit der Klasse
Untereinheit 6	Wie man Aufklärung über Privatsphäre und Grenzen ermöglicht

Untereinheit 1: Kennt persönliche Hygieneprobleme (Ausschläge, Hautpflege, usw.) und Schönheitsprobleme (Wunsch, attraktiv auszusehen)

Schülern und Schülerinnen mit Behinderungen Unterricht in Fragen der persönlichen Hygiene und Schönheit zu geben, ist für ihr allgemeines Wohlbefinden, ihr Selbstwertgefühl und ihre soziale Integration von entscheidender Bedeutung. Hier sind einige wichtige Überlegungen für Pädagogen, wenn sie sich mit diesen Themen befassen:

Abschnitt 1: Persönliche Hygiene

Grundlegende Hygienepraktiken: Beginnen Sie damit, den Schülern und Schülerinnen die Grundprinzipien der persönlichen Hygiene beizubringen, darunter regelmäßiges Händewaschen, Zahnpflege (Zähneputzen), Baden und das Tragen sauberer Kleidung.

Gesundheit und Sicherheit: Betonen Sie, dass es bei der persönlichen Hygiene nicht nur um das Aussehen, sondern auch um Gesundheit und Sicherheit geht. Erklären Sie, wie eine gute Hygiene Krankheiten und Beschwerden vorbeugen kann.

Visuelle Hilfsmittel: Nutzen Sie visuelle Hilfsmittel wie Diagramme, Bilder oder Videos, um die richtigen Hygieneroutinen zu demonstrieren. Visuelle Darstellungen können komplexe Konzepte für Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen zugänglicher machen.

Interaktive Demonstrationen: Führen Sie bei Bedarf praktische Demonstrationen durch, um den Schülern und Schülerinnen beim Üben von Hygieneroutinen zu helfen. Zeigen Sie beispielsweise, wie man sich die Hände richtig wäscht, und führen Sie sie dann durch den Prozess.

Soziale Geschichten: Erstellen Sie soziale Geschichten oder visuelle Zeitpläne, die Schritt-für-Schritt-Hygieneroutinen skizzieren. Diese können Schülern und Schülerinnen mit Behinderungen als visuelle Orientierungshilfen dienen, denen sie selbstständig folgen können.

Sensorische Überlegungen: Bedenken Sie, dass Schüler und Schülerinnen mit sensorischen Empfindlichkeiten bestimmte Hygieneroutinen möglicherweise als



Co-funded by
the European Union

unangenehm empfinden. Arbeiten Sie mit Ergotherapeuten oder Spezialisten zusammen, um Strategien zur Berücksichtigung sensorischer Bedürfnisse zu entwickeln.

Verstärkung: Nutzen Sie positive Verstärkung, Lob oder Belohnungen, um die Schüler und Schülerinnen zu motivieren, selbständig gute Hygienepraktiken einzuhalten.

Individuelle Unterstützung: Passen Sie die Hygieneerziehung und -unterstützung an die Bedürfnisse jedes einzelnen Schülers und jeder einzelnen Schülerin an. Einige Schüler und Schülerinnen benötigen möglicherweise mehr Anleitung und Aufsicht, während andere durch Übung unabhängig werden.

Abschnitt 2: Schönheitsthemen

Selbstvertrauen: Bringen Sie den Schülern und Schülerinnen bei, dass ein gutes Aussehen ihr Selbstvertrauen stärken kann. Ermutigen Sie sie, ihre Einzigartigkeit und Individualität zu akzeptieren.

Gesundes Körperbild: Besprechen Sie die Bedeutung eines gesunden Körperbildes. Machen Sie den Schülern und Schülerinnen klar, dass Schönheit verschiedene Formen annehmen kann und dass jeder über Eigenschaften verfügt, die ihn zu etwas Besonderem machen.

Respekt vor Unterschieden: Fördern Sie den Respekt vor Vielfalt und Unterschieden im Aussehen. Fördern Sie eine Kultur der Inklusion und Freundlichkeit, in der die Schüler und Schülerinnen die Einzigartigkeit des anderen wertschätzen.

Medienkompetenz: Informieren Sie Schüler und Schülerinnen über den Einfluss von Medien auf Schönheitsstandards. Helfen Sie ihnen, Medienbotschaften kritisch zu bewerten und zu erkennen, dass viele Bilder digital verändert sind.

Positives Selbstgespräch: Fördern Sie einen positiven inneren Dialog und Selbstakzeptanz. Bringen Sie den Schülern und Schülerinnen bei, negative Gedanken über ihr Aussehen zu hinterfragen und sie durch positive Affirmationen zu ersetzen.

Hygiene als Selbstfürsorge: Verbinden Sie persönliche Hygiene mit Selbstfürsorge und Selbstachtung. Erklären Sie, dass die Pflege des eigenen Körpers eine Möglichkeit ist, Liebe und Respekt für sich selbst zu zeigen.



Co-funded by
the European Union

Abschnitt 3: Allgemeine Hinweise

Peer-Unterstützung: Schaffen Sie eine Umgebung, in der sich Schüler und Schülerinnen gegenseitig unterstützen. Ermutigen Sie ihre Schüler und Schülerinnen, die einzigartigen Qualitäten des anderen zu loben und zu würdigen.

Individuelle Unterstützung: Gehen Sie sensibel auf die individuellen Bedürfnisse und Anliegen von Schülern und Schülerinnen mit Behinderungen ein. Einige Schüler und Schülerinnen benötigen möglicherweise zusätzliche Unterstützung bei der Entwicklung ihres Selbstwertgefühls und ihres Körperbewusstseins.

Offener Dialog: Pflegen Sie eine offene Kommunikation mit den Schülern und Schülerinnen und ermöglichen Sie ihnen, ihre Gefühle und Bedenken hinsichtlich des persönlichen Aussehens und der Schönheit auszudrücken. Schaffen Sie einen sicheren Raum für Diskussionen.

Professionelle Beratung: Ziehen Sie bei Bedarf Schulberatende, Therapeuten oder Spezialisten hinzu, um bestimmte Schönheitsprobleme wie Probleme mit dem Körperbild oder Ängste anzugehen.

Letztendlich besteht das Ziel darin, Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen zu befähigen, auf eine für sie bewältigbare Weise auf ihre persönliche Hygiene zu achten und ein gesundes und positives Selbstbild zu fördern, das ihre einzigartigen Qualitäten und Fähigkeiten würdigt. Indem Pädagogen diese Themen mit Sensibilität und individueller Unterstützung angehen, können sie zum allgemeinen Wohlbefinden und Selbstvertrauen ihrer Schüler und Schülerinnen beitragen.

AKTIVITÄT 1

Ziel dieser Aktivität ist es, ein unterstützendes und integratives Umfeld für Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung zu schaffen, in dem sie Fragen der Hautpflege und Schönheit erforschen und diskutieren und gleichzeitig Selbstvertrauen und Selbstfürsorge fördern können.

Der Name der Aktivität:	Workshop zur Hautpflege und Selbstpflege
Ziel:	Förderung des Selbstvertrauens, der Selbstfürsorge und der Inklusion durch die Diskussion von Hautpflege- und Schönheitsthemen in einer offenen und unterstützenden

	Umgebung.
Erwerb:	Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung lernen, wie sie ihre Haut im Alltag pflegen können, und werden darüber informiert, wie und wann sie ihre Haut reinigen müssen.
Zeit:	40 Minuten
Methoden und Techniken:	Erklärung, Frage und Antwort
Instrumente:	<ul style="list-style-type: none"> • Gedruckte Arbeitsblätter mit vereinfachten Informationen und großer Schrift für Menschen mit Sehbehinderungen. • Audioressourcen oder Braille-Materialien für Schüler und Schülerinnen mit Seh- oder Hörbehinderungen. • Eine Vielzahl von Hautpflege- und Schönheitsprodukten (z. B. Lotionen, Cremes, Make-up, usw.), die durch Berührung erkundet werden können. • Spiegel oder zugängliche Vergrößerungsspiegel zur Selbsteinschätzung. • Barrierefreie Sitzgelegenheiten für unterschiedliche Mobilitätsbedürfnisse.
Verfahren:	<p>Einführung (15 Minuten): Begrüßen Sie zunächst die Schüler und Schülerinnen und erläutern Sie den Zweck des Workshops. Betonen Sie, dass der Schwerpunkt auf Selbstfürsorge, Selbstvertrauen und der Förderung von Inklusion liegt.</p> <p>Diskussion zu Hautpflege- und Schönheitsthemen (20 Minuten): Besprechen Sie häufige Hautpflege- und Schönheitsprobleme und wie sie sich auf das Selbstwertgefühl auswirken können. Teilen Sie Geschichten oder Erfahrungen, um eine sichere und offene Umgebung</p>

zum Teilen zu schaffen.

Hautpflegeprodukte erkunden (15 Minuten):

Stellen Sie verschiedene Hautpflege- und Schönheitsprodukte zur taktilen Erkundung bereit. Die Schüler und Schülerinnen können diese Produkte berühren, fühlen und sich mit ihnen vertraut machen.

Adaptive Makeup-Tutorial (30 Minuten):

Für Schüler und Schülerinnen, die sich für Make-up interessieren, bieten wir adaptive Make-up-Tutorials an. Stellen Sie sicher, dass es taktile Hinweise und Orientierungshilfen für Menschen mit Sehbehinderungen gibt. Fördern Sie Kreativität und Selbstdarstellung.

Selbsteinschätzung und Diskussion (15 Minuten):

Stellen Sie den Schülern und Schülerinnen Spiegel und zugängliche Vergrößerungsspiegel zur Verfügung, damit sie ihre Haut beurteilen und ihre Gefühle zu Selbstbild und Schönheit besprechen können. Fördern Sie positive innere Dialoge und Selbstakzeptanz.

Interaktive Aktivitäten (20 Minuten):

Führen Sie interaktive Aktivitäten wie Gruppendiskussionen, Rollenspiele oder Geschichtenerzählen durch, um bestimmte Schönheitsprobleme anzusprechen und herauszufinden, wie diese überwunden werden können. Ermutigen Sie die Schüler und Schülerinnen, Strategien für Selbstvertrauen auszutauschen.

Fragen und Antworten und Peer-Support (15 Minuten):

Öffnen Sie das Wort für Fragen und ermutigen Sie die Schüler und Schülerinnen, Rat von Gleichgesinnten einzuholen oder ihre Erfahrungen auszutauschen. Fördern Sie die Unterstützung und das Verständnis Ihrer Mitmenschen.

Fazit (10 Minuten):

Fassen Sie die wichtigsten Erkenntnisse zusammen, danken Sie den Schülern und Schülerinnen für ihre Teilnahme und

	betonen Sie die Bedeutung von Selbstfürsorge und Selbstakzeptanz. Stellen Sie Ressourcen für weitere Erkundungen und Unterstützung bereit.
Überlegungen zur Barrierefreiheit:	<ul style="list-style-type: none"> • Stellen Sie sicher, dass alle Materialien in zugänglichen Formaten (Brailleschrift, Großdruck, Audio) verfügbar sind. • Machen Sie den Raum rollstuhlgerecht und berücksichtigen Sie andere Mobilitätsbedürfnisse. • Bei Bedarf Gebärdensprachdolmetscher einsetzen. • Beachten Sie bei der Bereitstellung von Erfrischungen die Ernährungseinschränkungen.
Auswertung:	Der Lernerfolg wird durch Beobachtung, Diskussion und Reflexion während der Aktivität bewertet.

Untereinheit 2: Kennt sich mit sexueller Hygiene aus und reinigt den Genitalbereich

Schülern und Schülerinnen mit Behinderungen die Sexualhygiene und die Reinigung des Genitalbereichs beizubringen, ist ein wichtiger Aspekt ihrer allgemeinen Gesundheit und ihres Wohlbefindens. Es ist jedoch wichtig, dieses Thema mit Sensibilität, Altersgerechtigkeit und individueller Unterstützung anzugehen. Hier sind einige Überlegungen für Pädagogen zum Thema Sexualhygiene:

Altersgerechte Inhalte: Passen Sie die Inhalte an den Entwicklungsstand und das Alter der Schüler und Schülerinnen an. Jüngere Schüler und Schülerinnen benötigen möglicherweise grundlegende Informationen über Körperteile und Hygiene, während ältere Schüler und Schülerinnen möglicherweise detailliertere Anweisungen benötigen.

Respekt vor der Privatsphäre: Betonen Sie die Bedeutung der Privatsphäre, wenn Sie über persönliche Hygiene sprechen. Bringen Sie den Schülern und Schülerinnen bei, dass bestimmte Hygienepraktiken, einschließlich der Reinigung des



Co-funded by
the European Union

Genitalbereichs, privat sind und in einem privaten Raum durchgeführt werden sollten.

Klare und einfache Sprache: Verwenden Sie eine klare und einfache Sprache, wenn Sie Hygienepraktiken erklären. Vermeiden Sie die Verwendung medizinischer Fachsprache, die für Schüler und Schülerinnen verwirrend sein könnte.

Demonstration: Demonstrieren Sie gegebenenfalls und mit Zustimmung der Eltern die richtigen Hygienepraktiken anhand anatomisch korrekter Modelle. Stellen Sie sicher, dass die Schüler und Schülerinnen die Möglichkeit haben, Fragen zu stellen und sich um Klärung zu bemühen.

Respekt vor der Autonomie: Erkennen Sie, dass einige Schüler und Schülerinnen möglicherweise ein unterschiedliches Maß an Unterstützung und Aufsicht bei der Ausübung sexueller Hygiene benötigen. Respektieren Sie ihre Autonomie und stellen Sie gleichzeitig sicher, dass sie die Unterstützung erhalten, die sie benötigen.

Einwilligungserziehung: Bringen Sie den Schülern und Schülerinnen die Einwilligung und die Bedeutung des Respekts vor dem eigenen Körper bei. Betonen Sie, dass niemand den privaten Bereich einer Person ohne dessen Erlaubnis berühren sollte.

Grenzen: Erklären Sie das Konzept persönlicher Grenzen und ihren Zusammenhang mit der Sexualhygiene. Betonen Sie, dass es wichtig ist, auch die Grenzen anderer zu respektieren.

Einbeziehung der Eltern: Kommunizieren Sie mit Eltern oder Betreuenden über die Themen, die in der Sexualhygieneerziehung besprochen werden. Stellen Sie Eltern Ressourcen und Informationen zur Verfügung, um die Hygienepraktiken zu Hause zu verbessern.

Sicherheitsmaßnahmen: Informieren Sie die Schüler und Schülerinnen über Sicherheitsmaßnahmen, z. B. das Händewaschen vor und nach dem Toilettengang und darüber, wann und wie sie Hilfe suchen können, wenn sie auf Unwohlsein oder ungewöhnliche Symptome stoßen.


Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass die Sexualhygieneerziehung mit Sorgfalt und Sensibilität durchgeführt werden sollte und das Wohlergehen und Verständnis der Schüler und Schülerinnen im Vordergrund stehen sollte. Ziel ist es, den Schülern und Schülerinnen das Wissen und die Fähigkeiten zu vermitteln, die sie benötigen,

um ordnungsgemäße Hygiene zu praktizieren und gleichzeitig ihre Autonomie und Privatsphäre zu respektieren.

AKTIVITÄT-2

Dies ist eine Aktivität, die Sie mit Ihren Schülern und Schülerinnen durchführen können. Es sollte in einer unterstützenden und integrativen Umgebung durchgeführt werden, damit Ihre Schüler und Schülerinnen lernen und Fragen stellen können, ohne verurteilt zu werden. Sie sollten die Aktivität an die spezifischen Bedürfnisse und Fähigkeiten Ihrer Schüler und Schülerinnen anpassen und sicherstellen, dass sie mit dem Komfortniveau und Entwicklungsstadium der Schüler und Schülerinnen übereinstimmt.

Aktivitätsname:	Hygiene im Sexual- und Genitalbereich
Ziel:	Um die Teilnehmenden über sexuelle Hygiene während der Menstruation zu informieren und ihnen beizubringen, wie sie ihre Binden wechseln
Erwerb:	Die Teilnehmenden lernen, wie sie die Reinigung während ihrer Menstruation (Periode) durchführen und ihre Binde wechseln können.
Zeit:	40 Minuten
Methoden und Techniken:	Erklärung, Frage und Antwort
Instrumente:	Anhang 1: Die Bilder zur persönlichen Betreuung während der Semester
Verfahren:	Die Lehrkraft zeigt den Schülern und

	<p>Schülerinnen die Bilder in Anhang 1 und erklärt, worum es sich dabei handelt und wann die Produkte verwendet werden sollen. „Mädchen haben ihre Periode und das sind normale Zeiten und kein Grund, davor Angst zu haben.“</p> <p>Es wird betont, dass während dieser Zeit Menstruationsbinden verwendet werden sollten. Außerdem wird angegeben, dass bei Verschmutzung die Binde ausgewechselt und die entsprechenden Körperteile wie der Genitalbereich (Vulva) und die Vagina gewaschen und gereinigt werden sollten. Dabei stellt die Lehrkraft den Schülern und Schülerinnen einige Fragen. Richtige Antworten werden positiv unterstützt.</p> <p>Durch die Darstellung der Bilder im Anhang 1 wird gefragt, was sie sind: „Siehe dir die Bilder an, sage mir, was du siehst?“. Diejenigen, die Schwierigkeiten haben, sich auszudrücken, werden gebeten, das Bild mit einer solchen Frage zu zeigen; „Zeige mir den Block zwischen den Bildern vor dir.“</p>
	

<p>Anhang 1:</p>	 
<p>Auswertung:</p>	<p>Der Lernerfolg wird durch Beobachtung, Diskussion und Reflexion während der Aktivität bewertet.</p>

Untereinheit 3: Führt die persönliche Hygiene während der Menstruation durch und wechselt die Menstruationseinlagen

Was ist die Menstruation?

Die Menstruation ist für Menschen mit Gebärmutter und Vulva ein natürlicher Vorgang. Sie beginnt normalerweise im Alter von 9 bis 16 Jahren und endet im Alter von 45 bis 55 Jahren. Jeden Monat bewirken Hormone die Freisetzung einer Eizelle aus einem der beiden Eierstöcke. Jeden Monat beginnen etwa 10 bis 20

winzige Eizellen zu reifen, aber es werden nur ein oder zwei Eizellen freigesetzt. Über den Eileiter wandern die Eizellen dann zur Gebärmutter. Die Gebärmutter bereitet sich mit zusätzlichem Gewebe und Blutgefäßen auf die Eizelle vor, um den heranwachsenden Fötus zu ernähren (sofern die Eizelle befruchtet wird). Erst wenn die Eizelle auf Spermien trifft, wird sie befruchtet und entwickelt sich im Laufe von 9 Monaten langsam zu einem Baby. Wird die Eizelle nicht befruchtet, löst sie sich auf. Die Blutgefäße und die verdickte Gebärmutterschleimhaut werden nicht mehr benötigt und treten als Menstruationsblut durch die Vagina aus. Dieser Vorgang wird Menstruation genannt und dauert zwischen zwei und sieben Tagen.

Die Unterstützung von Menschen mit geistiger Behinderung bei der Durchführung persönlicher Hygiene während der Menstruation ist für ihr Wohlbefinden und ihre Würde von entscheidender Bedeutung. Der Ansatz sollte einfühlsam, geduldig und auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten des Einzelnen zugeschnitten sein.

Hier sind die Schritte, die den Prozess leiten:

Bildung und Bewusstsein:

- 20 Stellen Sie sicher, dass Menschen mit geistiger Behinderung ein grundlegendes Verständnis der Menstruation, ihres Zwecks und ihrer Erwartungen während ihres Menstruationszyklus haben.
- 21 Verwenden Sie eine einfache und altersgerechte Sprache, um die Menstruation zu erklären, einschließlich der Verwendung visueller Hilfsmittel, falls erforderlich.

Kommunikation:

19. Pflegen Sie eine offene und klare Kommunikation. Ermutigen Sie Einzelpersonen, Beschwerden, Schmerzen oder Bedenken im Zusammenhang mit der Menstruation zu äußern.
20. Verwenden Sie Kommunikationsmittel oder -techniken, mit denen die Person vertraut ist, wie zum Beispiel visuelle Zeitpläne oder soziale Geschichten.

Vorbereitung:

- Bringen Sie Einzelpersonen bei, wie sie die Anzeichen einer Menstruation, wie etwa Schmierblutungen oder Veränderungen der Stimmung oder Körperempfindungen, erkennen können.
- Erstellen Sie ein Menstruationshygieneset, das Menstruationsbinden, saubere Unterwäsche und Einwegbeutel für gebrauchte Binden enthält. Stellen Sie sicher, dass die Person weiß, wo das Kit aufbewahrt wird.

Hygieneroutinen:

Lehren Sie angemessene Hygieneroutinen, einschließlich Händewaschen vor und nach dem Umgang mit Menstruationsprodukten.

Menstruationseinlagen wechseln:

- Zeigen Sie, wie Sie Menstruationseinlagen hygienisch auspacken und handhaben. Erklären Sie, wie wichtig es ist, die Einlagen regelmäßig zu wechseln (maximal vier Stunden in den ersten Tagen), um Beschwerden vorzubeugen und die Sauberkeit zu gewährleisten.
- Führen Sie die Person durch den Vorgang, die gebrauchte Einlage zu entfernen, sie aufzurollen und zur Entsorgung in einen Einwegbeutel oder einen dafür vorgesehenen Behälter zu legen.

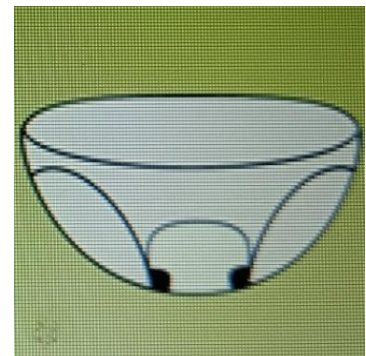
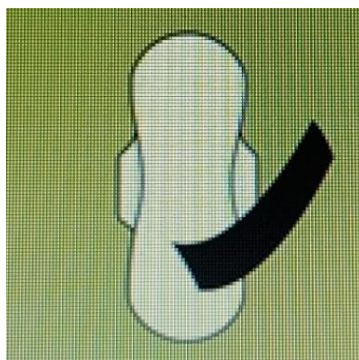
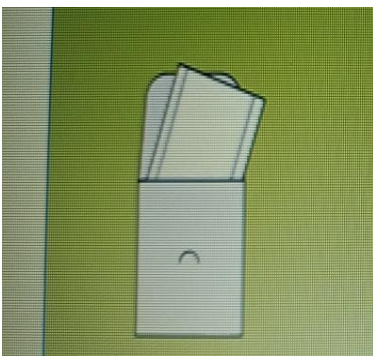
Ordnungsgemäße Entsorgung:

- Bringen Sie der Person bei, wie wichtig die ordnungsgemäße Entsorgung gebrauchter Menstruationsprodukte ist. Zeigen Sie ihnen, wo gebrauchte Menstruationsbinden entsorgt werden können, sei es in einem Mülleimer oder einer Sanitärentsorgungseinheit.
- Betonen Sie die Notwendigkeit, für Sauberkeit zu sorgen und das Wegspülen von Menstruationsbinden in der Toilette zu vermeiden, da dies zu Problemen mit den Wasserleitungen führen kann.

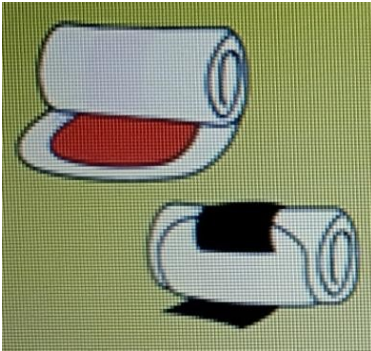
Privatsphäre:

- Stellen Sie sicher, dass die Person einen privaten und komfortablen Raum zum Wechseln der Unterlagen und zum Üben der Hygiene hat.
- Respektieren Sie während des gesamten Prozesses ihr Bedürfnis nach Privatsphäre.

Benutzerhandbuch



Nimm die Menstruationsbinde aus der Packung. Entferne das Papier darunter. Klebe die Menstruationsbinde auf die Unterhose.



Falte die gebrauchte Menstruationsbinde und wickle sie ein. Lege die Menstruationsbinde in den Einwegbehälter. Wirf ihn in den Mülleimer.

Unabhängigkeit und Unterstützung:

- Ermutigen und unterstützen Sie den Einzelnen dabei, diese Hygieneaufgaben nach besten Kräften selbständig auszuführen.
- Bieten Sie bei Bedarf Hilfe an, aber lassen Sie sie, wann immer möglich, die Führung übernehmen.

Regelmäßige Check-Ins:

- Sprechen Sie regelmäßig mit der Person, um ihr Wohlbefinden, ihre Hygieneroutinen und eventuelle Herausforderungen zu beurteilen.
- Passen Sie die Unterstützung und Anleitung nach Bedarf an ihre Fortschritte und Bedürfnisse an.

Menstruationsschmerzen und -beschwerden:

- Beachten Sie, dass Menschen mit geistiger Behinderung unter Menstruationsschmerzen und -beschwerden leiden können. Es kann empfohlen werden, einen Arzt oder eine Ärztin aufzusuchen, um ein Rezept oder andere Maßnahmen gegen Schmerzen oder Beschwerden zu erhalten. Sie können geeignete Maßnahmen zur Schmerzlinderung anwenden, wie von einem medizinischen Fachpersonal empfohlen.

Kommunikation mit Betreuenden:

- Halten Sie Eltern oder Betreuende über die Menstruationshygieneroutinen der Person und alle Bedenken oder Veränderungen in ihrem Menstruationszyklus auf dem Laufenden.

Professionelle Beratung:

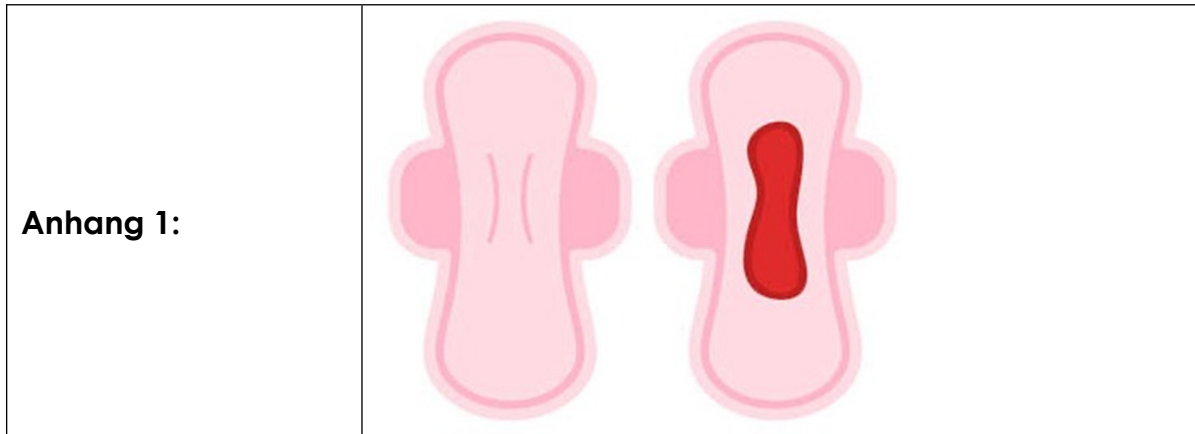
- Lassen Sie sich bei Bedarf von medizinischem Fachpersonal, einschließlich Gynäkologen oder Spezialisten für Entwicklungsstörungen, beraten und unterstützen.
- Denken Sie daran, dass jeder Mensch mit geistiger Behinderung einzigartig ist und seine Bedürfnisse und Fähigkeiten unterschiedlich sein können. Passen Sie die Unterstützung und Schulung an ihre spezifischen Bedürfnisse an und legen Sie Wert auf Komfort, Würde und Autonomie bei der Verwaltung ihrer Menstruationshygiene.

AKTIVITÄT-3

Die persönliche Reinigung wird von den Teilnehmenden während ihrer Menstruation durchgeführt. Sie wechseln ihre Menstruationsbinde.

Der Name der Aktivität:	Persönliche Hygiene während der Menstruation
Ziel:	Um die Einzelpersonen über die persönliche Pflege während ihrer Menstruation zu informieren und ihnen beizubringen, wie und wann sie ihre Binden wechseln müssen
Erwerb:	Die Teilnehmenden lernen, wie sie die Reinigung während ihrer Menstruation (Periode) durchführen und ihre Menstruationsbinde wechseln können.
Zeit:	40 Minuten
Methoden und Techniken:	Erklärung, Frage-Antwort
Instrumente:	Anhang 1: Bilder zur Anlage
Verfahren:	

	<p>Indem man die Schüler und Schülerinnen fragt; „Was tut ihr, wenn die Menstruationsbinde während der Schulzeit schmutzig wird? Könnt ihr mir das sagen?“, können wir mit ihnen kommunizieren.</p> <p>Indem die Lehrkraft die Bilder in Anhang 1 zeigt, erklärt er den Schülern und Schülerinnen, welche Menstruationsbinde schmutzig ist und was er oder sie damit tun soll. Während dieses Vorgangs wiederholen die Schüler und Schülerinnen die Antwort. Richtige Antworten werden positiv verstärkt.</p> <p>Die Lehrkraft stellt Fragen zu den Bildern, wie zum Beispiel: „Zeige mir, welche Menstruationsbinde schmutzig ist?“ „Sag mir, was du tust, wenn deine Menstruationsbinde schmutzig wird?“ Für diejenigen, die Schwierigkeiten haben, sich auszudrücken: „Zeige mir, welche Menstruationsbinde schmutzig ist?“ „Was tust du, wenn die Menstruationsbinde schmutzig wird? Zeig es mir anhand der Bilder?“ und vom Schüler bzw. von der Schülerin wird erwartet, dass er oder sie alle Fragen beantwortet.</p>
<p>Auswertung:</p>	<p>Der Lernerfolg wird durch Beobachtung, Diskussion und Reflexion während der Aktivität bewertet.</p>



Untereinheit 4: Reinigt nach Befriedigung sexueller Bedürfnisse

Die Reinigung nach der Befriedigung sexueller Bedürfnisse ist ein wichtiger Aspekt der Sexualhygiene. Richtige Hygiene fördert nicht nur das körperliche Wohlbefinden, sondern hilft auch, Infektionen vorzubeugen und die allgemeine Gesundheit zu erhalten. Im Folgenden finden Sie Schritte zur Reinigung nach sexueller Aktivität:

Vor der sexueller Aktivität:

7. **Hände waschen:** Ihre Schüler und Schülerinnen mit Behinderung sollten immer mit sauberen Händen beginnen. Sie sollten sie gründlich mit Wasser und Seife waschen, um die Ausbreitung von Keimen zu verhindern.

Nach der sexueller Aktivität:

17. **Benutze die Toilette:** Nach sexuellen Aktivitäten ist es eine gute Praxis, die Toilette zum Urinieren zu benutzen. Dies kann dazu beitragen, eventuell in die Harnröhre gelangte Bakterien auszuspülen.
18. **Reinigung des Intimbereichs:**
 1. **Für Personen mit Vulva:**
 1. Ihre Schüler und Schülerinnen sollten zur Reinigung des äußeren Genitalbereichs (Vulva) ein sanftes, parfümfreies Intimwaschgel mit ausgeglichenem pH-Wert oder klares Wasser verwenden. Sie sollten aggressive Seifen meiden, da diese das natürliche pH-Gleichgewicht stören können.
 2. Sie sollten vorsichtig von vorne nach hinten waschen, um die Ausbreitung von Bakterien vom Anus in die Vagina zu verhindern.

3. Sie sollten die Stelle mit einem sauberen, weichen Handtuch trocken tupfen oder an der Luft trocknen lassen.

2. Für Personen mit Penis:

1. Ihre Schüler und Schülerinnen sollten den Penis vorsichtig mit warmem Wasser und milder, nicht parfümierter Seife reinigen.
2. Sie sollten für eine gründliche Reinigung sorgen, auch der Vorhaut, falls vorhanden.
3. Sie sollten die Stelle mit einem sauberen, weichen Handtuch trocken tupfen.

Zusätzliche Tipps:

Lehrkräfte können die folgenden Themen mit den Familienmitgliedern der Schüler und Schülerinnen besprechen:

4. **Flüssigkeitszufuhr:** Eine gute Flüssigkeitszufuhr kann dazu beitragen, Giftstoffe und Bakterien aus dem Körper zu entfernen. Ihre Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen sollten darüber nachdenken, nach sexuellen Aktivitäten Wasser zu trinken.
5. **Safer-Sex-Praktiken:** Bei sexuellen Aktivitäten mit einem Partner ist die Ausübung von Safer-Sex von entscheidender Bedeutung, um sexuell übertragbare Infektionen (STIs) zu verhindern. Die Verwendung von Kondomen oder anderen Barrieremethoden ist ein wichtiger Aspekt der sexuellen Gesundheit.
6. **STI-Test:** Regelmäßige STI-Tests werden für sexuell aktive Personen empfohlen, insbesondere wenn sie sexuelle Aktivitäten mit neuen oder mehreren Partnern ausüben.
7. **Konsultieren Sie einen Arzt oder eine Ärztin:** Wenn Sie Bedenken hinsichtlich der sexuellen Gesundheit einer Ihrer Schüler oder eine Ihrer Schülerinnen haben oder diese Person nach sexueller Aktivität Beschwerden oder ungewöhnliche Symptome verspürt, ist es ratsam, einen Arzt oder eine Ärztin zu konsultieren, um sich beraten zu lassen und bei Bedarf Tests durchführen zu lassen.

Denken Sie daran, dass die Aufrechterhaltung einer guten Sexualhygiene ein persönlicher und wichtiger Aspekt der allgemeinen Gesundheit und des Wohlbefindens ist. Es ist wichtig, diese Richtlinien an die individuellen Bedürfnisse, das Komfortniveau und die kulturellen Gegebenheiten anzupassen. Eine offene Kommunikation mit Sexualpartnern über Hygienepräferenzen und -praktiken kann auch dazu beitragen, ein sicheres und respektvolles Sexualerlebnis für alle Beteiligten zu gewährleisten.

Zur Aufrechterhaltung der sexuellen Gesundheit gehören auch regelmäßige Kontrolluntersuchungen bei medizinischem Fachpersonal, die Erörterung von Bedenken oder Fragen zu sexuellen Aktivitäten sowie die Verwendung von Barrieremethoden (z. B. Kondomen), um das Risiko sexuell übertragbarer Infektionen (STIs) bei sexuellen Aktivitäten mit einem neuen Partner zu verringern oder wenn sexuell übertragbare Krankheiten ein Problem darstellen. Die Priorisierung von Kommunikation, Einwilligung und sicheren Sexualpraktiken ist für ein gesundes und erfülltes Sexualleben unerlässlich.

AKTIVITÄT-4

Insbesondere für Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung ist es wichtig, über Hygiene und Selbstfürsorge im Zusammenhang mit der Befriedigung sexueller Bedürfnisse zu diskutieren. Im Folgenden finden Sie eine Aktivität, die darauf abzielt, dieses Thema auf sensible und informative Weise zu behandeln. Diese Aktivität zielt darauf ab, den Schülern und Schülerinnen Informationen und Unterstützung in Bezug auf persönliche Hygiene und Selbstfürsorge im Zusammenhang mit der Befriedigung sexueller Bedürfnisse zu bieten und dabei ihre individuellen Entscheidungen und Grenzen zu respektieren.

Der Name der Aktivität:	Persönliche Hygiene nach sexuellen Bedürfnissen
Ziel:	Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung über persönliche Hygiene und Selbstfürsorge vor/nach der Befriedigung ihrer sexuellen Bedürfnisse zu informieren
Erwerb:	Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung erhalten wichtige Informationen zur persönlichen Hygiene und Selbstfürsorge vor und nach der Befriedigung ihrer sexuellen Bedürfnisse, wobei der Respekt vor dem eigenen Körper und dem eigenen Wohlbefinden im Vordergrund steht.
Zeit:	40 Minuten
Methoden und Techniken:	Erklärung, Frage-Antwort

<p>Instrumente:</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gedruckte Handouts mit vereinfachten Informationen und großen Schriftarten für Menschen mit Sehbehinderungen. • Barrierefreie Sitzgelegenheiten für unterschiedliche Mobilitätsbedürfnisse. • Visuelle Hilfsmittel (z. B. Diagramme) für Bildungszwecke. • Ein Moderator oder eine Moderatorin, der/die sich mit sexueller Gesundheit und Hygiene auskennt. • Eine Umgebung, die einer offenen und respektvollen Diskussion förderlich ist.
<p>Verfahren:</p>	<p>Einführung (15 Minuten): Begrüßen Sie zunächst die Schüler und Schülerinnen und erläutern Sie den Zweck des Workshops. Betonen Sie, dass der Schwerpunkt auf der persönlichen Hygiene, der Selbstfürsorge und dem Respekt vor dem eigenen Körper liegt.</p> <p>Diskussion über persönliche Hygiene (20 Minuten): Besprechen Sie die Bedeutung der persönlichen Hygiene und ihre Rolle bei der Aufrechterhaltung der allgemeinen Gesundheit. Verwenden Sie einfache Sprache und visuelle Elemente, um die Botschaft effektiv zu vermitteln.</p> <p>Selbstachtung und Grenzen (15 Minuten): Besprechen Sie die Bedeutung von Selbstachtung und dem Setzen persönlicher Grenzen, wenn es um die Befriedigung sexueller Bedürfnisse geht. Ermutigen Sie zu offenen, aber respektvollen Diskussionen über individuelle Entscheidungen.</p>

Hygiene vorher und nachher (20 Minuten):

Erklären Sie die notwendigen Hygienepraktiken vor und nach der Befriedigung sexueller Bedürfnisse. Betonen Sie die Bedeutung von Sauberkeit und Komfort. Verwenden Sie visuelle Hilfsmittel oder Diagramme, um diese Praktiken zu veranschaulichen.

Fragen und Antworten und Diskussion (20 Minuten):

Öffnen Sie das Wort für Fragen und ermutigen Sie die Schüler und Schülerinnen, ihre Gedanken und Bedenken mitzuteilen. Stellen Sie sicher, dass alle Fragen sensibel und präzise beantwortet werden.

Rollenspiele und szenariobasiertes Lernen (20 Minuten):

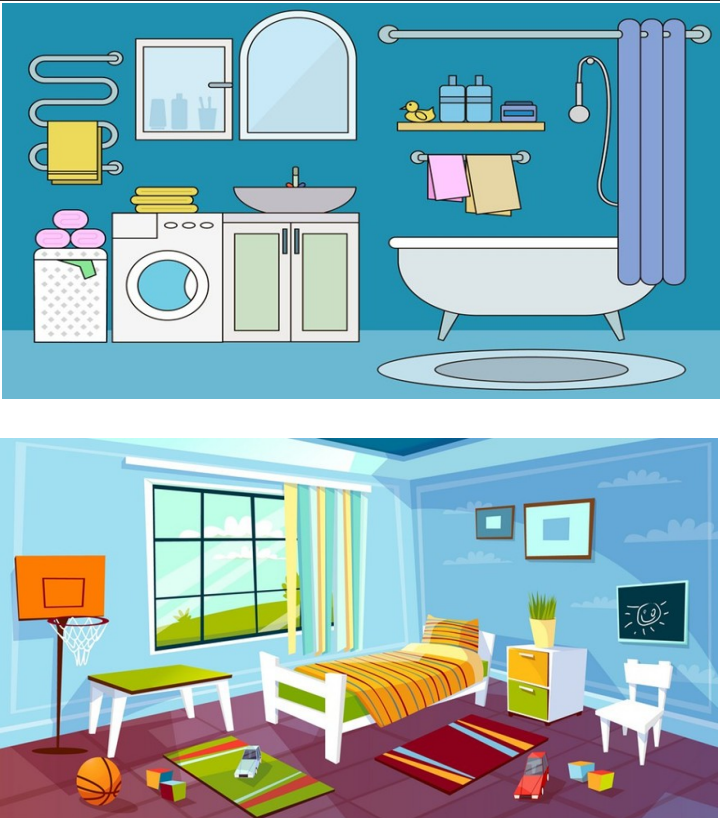
Nutzen Sie Rollenspiele und Szenarien, um den Schülern und Schülerinnen dabei zu helfen, Kommunikation und Entscheidungsfindung in Bezug auf persönliche Hygiene und Selbstfürsorge zu üben. Dies kann besonders für Schüler und Schülerinnen mit kognitiven Behinderungen nützlich sein.

Zugriff auf Ressourcen (10 Minuten):

Stellen Sie den Schülern und Schülerinnen Informationen zu zugänglichen Ressourcen, Kliniken für sexuelle Gesundheit und Unterstützungsdiensten zur Verfügung, die ihnen bei der Aufrechterhaltung von Hygiene und Wohlbefinden helfen können.

Fazit (10 Minuten):

Fassen Sie die wichtigsten Punkte zusammen, die während des Workshops besprochen wurden, danken Sie den Schülern und Schülerinnen für ihre Teilnahme und betonen Sie erneut die Bedeutung

	<p>von Selbstfürsorge und Selbstachtung.</p>
<p>Auswertung:</p>	<p>Der Lernerfolg wird durch Beobachtung, Diskussion und Reflexion während der Aktivität bewertet.</p>
<p>Überlegungen zur Barrierefreiheit:</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Stellen Sie sicher, dass alle Materialien in zugänglichen Formaten (Brailleschrift, Großdruck, Audio) verfügbar sind. • Machen Sie den Raum rollstuhlgerecht und berücksichtigen Sie andere Mobilitätsbedürfnisse. • Bei Bedarf Gebärdensprachdolmetscher einsetzen. • Seien Sie sensibel für die unterschiedlichen Bedürfnisse und Erfahrungen der Schüler und Schülerinnen.
<p>Visuelle Hilfsmittel:</p>	



Untereinheit 5: Peer-Bildung und Umgang mit Druck

Lehrkräfte, die Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung betreuen, sollten über ein umfassendes Verständnis der Peer-Bildung verfügen und dem Druck standhalten, ihren Schülern und Schülerinnen wirksame Unterstützung zu bieten. Folgendes sollten Lehrkräfte wissen:

Peer-Bildung:

- **Was ist Peer-Bildung?:** Lehrkräfte sollten verstehen, dass Peer-Bildung darin besteht, dass Einzelpersonen voneinander lernen und sich gegenseitig unterrichten, typischerweise innerhalb derselben Altersgruppe oder desselben sozialen Kontexts.
- **Vorteile von Peer-Bildung:** Erklären Sie die Vorteile von Peer-Bildung, z. B. den Aufbau sozialer Kompetenzen, die Förderung von Empathie und die Förderung von Inklusion. Peer-Bildung kann Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung dabei helfen, Selbstvertrauen zu entwickeln und aus den Erfahrungen ihrer Mitschüler und Mitschülerinnen zu lernen.
- **Rolle der Lehrkräfte:** Lehrkräfte können eine entscheidende Rolle bei der Förderung der Peer-Bildung spielen. Sie können ihre Schüler und Schülerinnen dabei unterstützen, ihre Erfahrungen und Erkenntnisse mit Gleichaltrigen zu teilen und so dazu beitragen, ein integratives und verständnisvolles Umfeld zu schaffen.
- **Förderung der Peer-Bildung:** Lehrkräfte sollten ihre Schüler und Schülerinnen dazu ermutigen, sich an Peer-Bildung zu beteiligen, indem sie Diskussionen über Behinderung, Vielfalt und Empathie anstoßen. Ermutigen Sie Ihre Schüler und Schülerinnen, ihre Erfahrungen auszutauschen und ihre

Mitschüler und Mitschülerinnen auf positive und ermutigende Weise zu unterrichten.

Mit Druck umgehen:

- **Druck erkennen:** Lehrkräfte sollten sich der verschiedenen Belastungen bewusst sein, denen Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen ausgesetzt sein können, darunter akademischer Stress, soziale Herausforderungen und emotionale Schwierigkeiten.
- **Bewältigungsstrategien verstehen:** Erfahren Sie mehr über verschiedene Bewältigungsstrategien wie Achtsamkeit, Entspannungstechniken, Zeitmanagement und die Suche nach Unterstützung von vertrauenswürdigen Erwachsenen oder Fachleuten.
- **Individueller Ansatz:** Erkennen Sie, dass Bewältigungsstrategien von Person zu Person unterschiedlich sein können. Was für eine Person funktioniert, funktioniert möglicherweise nicht für eine andere Person. Passen Sie die Strategien an die individuellen Bedürfnisse und Vorlieben Ihrer Schüler und Schülerinnen an.
- **Vorbildliche Bewältigungsfähigkeiten:** Als Lehrkraft können Sie gesunde Bewältigungsfähigkeiten vorzeigen, indem Sie Ihren eigenen Stress effektiv bewältigen. Schüler und Schülerinnen lernen oft, indem sie das Verhalten ihrer Lehrkräfte um sie herum beobachten.
- **Professionelle Unterstützung:** Seien Sie sich darüber im Klaren, wann es für Ihre Schüler und Schülerinnen notwendig ist, professionelle Unterstützung wie Therapie oder Beratung in Anspruch zu nehmen, um ihnen bei der Bewältigung von Druck oder psychischen Problemen zu helfen.
- **Unterstützungsnetzwerk:** Ermutigen Sie Ihre Schüler und Schülerinnen, ein Unterstützungsnetzwerk aufzubauen, das Gleichaltrige, Lehrkräfte und andere vertrauenswürdige Erwachsene umfasst. Ein Unterstützungssystem kann bei der Bewältigung des Drucks hilfreich sein.
- **Selbstfürsorge:** Machen Sie deutlich, wie wichtig Selbstfürsorge für Sie selbst und Ihre Schüler und Schülerinnen ist. Bringen Sie ihnen bei, dass Pausen, das Üben von Entspannungstechniken und die Aufrechterhaltung einer gesunden Work-Life-Balance für das Wohlbefinden unerlässlich sind.
- **Resilienz:** Helfen Sie Ihren Schülern und Schülerinnen, Resilienz zu entwickeln, indem Sie ihnen Fähigkeiten zur Problemlösung und die Fähigkeit vermitteln, sich von Herausforderungen zu erholen. Resilienz kann ein wirksames Werkzeug zur Bewältigung von Druck sein.

Die Belastung durch Stress ist für Lehrkräfte von Schülern und Schülerinnen mit besonderen Bedürfnissen groß. Vor allem Lehrkräfte von Jugendlichen und

Erwachsenen mit Autismus haben einen hohen Stresshormonspiegel (BU Wellness, 2023).

Die emotionale Wirkung ist enorm und kann Folgendes umfassen:

- L) Angst und Sorge vor:
 - A) den Schmerz und das Leid Ihrer Schüler und Schülerinnen.
 - B) die Zukunft Ihrer Schüler und Schülerinnen.
 - C) die Frage, ob Sie genug oder das Richtige tun, um Ihren Schülern und Schülerinnen zu helfen.
- M) Schuldgefühle wegen:
 - A) die Grenzen Ihrer Fähigkeit, die Schüler und Schülerinnen zu schützen.
 - B) der Verlust der Aufmerksamkeit gegenüber anderen Schülern und Schülerinnen.
 - C) Ihre Eifersucht und Ihr Groll gegenüber den Schülern und Schülerinnen ohne Behinderung.
- N) Gefühle der Isolation, weil Sie:
 - A) viele schulische Aktivitäten versäumen, weil die Behinderung Ihrer Schüler und Schülerinnen eine erfolgreiche Teilnahme verhindert.
 - B) auf Kritik und Urteilsvermögen gegenüber Ihrem Unterricht von anderen stoßen, die die Behinderung Ihrer Schüler und Schülerinnen nicht verstehen.
 - C) sich wie ein Außenseiter gegenüber Lehrkräften von Schülern und Schülerinnen, die sich normalerweise entwickeln, fühlen.
- O) Trauer über:
 - A) den Verlust der Hoffnungen und Träume, die Sie für Ihre Schüler und Schülerinnen hatten.
 - B) die Tatsache, dass Sie nicht die Erfahrung haben, die Sie sich vorgestellt haben.
 - C) die wiederkehrenden Erinnerungen daran, was Ihre Schüler und Schülerinnen verpassen, was zu chronischem Kummer führt.

Wie Lehrkräfte bei Gruppenzwang helfen können

Wie wir wissen, kann die Einstellung der Lehrkräfte die Dynamik im Raum beeinflussen und es gibt einige Änderungen, die vorgenommen werden können, um den Schülern und Schülerinnen zu helfen, mit dem Druck im Klassenzimmer umzugehen, wie zum Beispiel die folgenden:

Bieten Sie den Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit, über ihr Lernen nachzudenken und ermutigen Sie sie, an sich selbst zu glauben.



Co-funded by
the European Union

Sie können erkennen, dass sie lernen. Es ist eine gute Idee, reale Situationen zu schaffen, in denen Schüler und Schülerinnen mit Behinderung sich bewusst sein können, dass sie lernen, beispielsweise wenn sie Englisch lernen. Wenn die Lehrkraft sich nicht sicher ist, ob das Verhalten eines Schülers oder einer Schülerin der Klasse angemessen ist, kann sie den Schüler oder die Schülerin, bevor er/sie der gesamten Klasse ausgesetzt ist, zunächst einzelne Aktivitäten geben, bei der der Schüler oder die Schülerin erkennen kann, das er oder sie fähig ist. Erst danach kann die Lehrkraft den Schüler oder die Schülerin in die Aktivitäten der ganzen Klasse mit einbeziehen. Es ist wichtig, den Schülern und Schülerinnen Erfolgchancen zu bieten. Sobald sie sehen, dass sie es können, werden sie mehr Mut haben, es weiter zu versuchen.

Erlauben Sie den Schülern und Schülerinnen nicht, andere zu schikanieren. Seien Sie wachsam.

Es ist wichtig zu zeigen, dass Sie gegenüber dieser Art von Verhalten keinerlei Toleranz haben. Schaffen Sie ein Umfeld, in dem die Schüler und Schülerinnen keine Angst davor haben, zu scheitern und lächerlich gemacht zu werden.

Steigern Sie das Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen Ihrer Schüler und Schülerinnen, indem Sie sich auf ihre Erfolge konzentrieren.

Versuchen Sie, nicht immer auf die Fehler hinzuweisen, die Ihre Schüler und Schülerinnen machen. Wenn ein Schüler oder eine Schülerin im Unterricht einen Fehler macht, wiederholen Sie, anstatt darauf hinzuweisen, einfach, was er oder sie gesagt hat, aber richtig. Wenn der Schüler oder die Schülerin zum Beispiel sagt: „Er tut gerade lernen“, wiederholen Sie einfach den Satz richtig, indem Sie sagen: „Okay, er lernt gerade.“ Geben Sie Ihrem Schüler oder Ihrer Schülerin die Möglichkeit, den Fehler selbst zu bemerken, ohne dass Sie ihn oder sie darauf hinweisen müssen.

Bringen Sie den Schülern und Schülerinnen bei, zu erkennen, dass sie aus ihren Fehlern lernen können und wie sie mit Fehlern umgehen können.

Nutzen Sie es als lehrreichen Moment oder versuchen Sie beim Unterrichten eines neuen Themas auf die Stellen hinzuweisen, von denen Sie wissen, dass sie knifflig sind, bevor Ihre Schüler und Schülerinnen die Chance haben, einen Fehler zu machen. Bevor Sie mit einer Übung beginnen, stellen Sie sicher, dass Sie zuerst die schwierigsten Wörter aussprechen und besprechen Sie das Ziel der Übung sehr deutlich, damit Ihre Kinder wirklich verstehen, was von ihnen erwartet wird.

Top-Tipps zur Unterstützung Ihrer Schüler und Schülerinnen:

- Fördern Sie positive Ergebnisse unter Gruppendruck in Ihrem Klassenzimmer.
- Sprechen Sie offen und ehrlich mit Ihren Schülern und Schülerinnen darüber, was Gruppenzwang ist und wie er sowohl für positive als auch für negative Ergebnisse genutzt werden kann. Ermutigen Sie die Schüler und Schülerinnen, über den Anpassungsdruck zu sprechen, den sie verspüren, und diskutieren Sie praktische Möglichkeiten, mit diesem Druck umzugehen.
- Bieten Sie Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit, ihre Kommunikationsfähigkeiten zu üben, um mit negativen Gruppenzwangssituationen umzugehen. Rollenspiele und die Verwendung realer Szenarien sind wirksame Ansätze.
- Beziehen Sie die Eltern in Diskussionen über Gruppenzwang ein. Sie spielen eine wichtige Rolle dabei, mit ihrem Kind über Gruppenzwang zu sprechen. Der Aufbau von Resilienz bei jungen Menschen ist eine der effektivsten Möglichkeiten, ihnen bei der Bewältigung von Widrigkeiten, Veränderungen und Gruppenzwang zu helfen.

AKTIVITÄT-5

Hier ist eine Aktivität, die Sie mit Ihren Schülern und Schülerinnen mit Behinderungen durchführen können.

Aktivitätsname:	Lass uns reden!
Ziel:	Einige grundlegende Kommunikationsfähigkeiten für die Peer-Bildung üben.
Erwerb:	Die Teilnehmenden erwerben einige der grundlegenden Kommunikationsfähigkeiten, die für die Rolle eines Peers erforderlich sind.
Benötigte Materialien:	Papierstücke mit Szenarien
Dauer:	1 Stunde 30 Minuten
Anweisungen:	Bitten Sie die Teilnehmenden, im Kreis auf dem Boden zu sitzen. Erklären Sie, dass Peer-Bildung unter Freunden möglich ist und dass die Teilnehmenden in dieser

Sitzung einige grundlegende Kommunikationsfähigkeiten üben, die für diesen Zweck erforderlich sind.

Führen Sie den Behälter voller Zettel im Kreis herum. Bitten Sie jeden Teilnehmenden, einen Zettel auszuwählen.

Bitten Sie sie, den Zettel zu lesen und sich auf die Übung vorzubereiten.

Für die Zubereitung (einzeln) fünf bis zehn Minuten einplanen.

Beginnen Sie dann an einem Ende des Kreises und bitten Sie den Teilnehmenden, eine Antwort auf die auf dem Zettel geschriebene Situation zu geben.

Erklären Sie, dass sie einen Partner wählen können, der die Übung mit ihnen durchführt.

Vervollständigen Sie den Kreis.

Bitten Sie nach jeder Präsentation um Feedback und Vorschläge.

Regen Sie nach Abschluss der Übung eine Diskussion mit der gesamten Gruppe an, indem Sie die folgenden Fragen stellen:

- *Wie habt ihr euch bei dieser Übung gefühlt? Warum?*
- *Wärt ihr in der Lage, diese Fähigkeiten in einer realen Situation einzusetzen? Warum/Warum nicht?*
- *Habt ihr solche Themen schon einmal in eurem Freundeskreis/eurer Peer-Gruppe besprochen? Möchtet ihr einige eurer Erfahrungen teilen?*
- *Was sind die Grundvoraussetzungen guter*

	<i>Kommunikation?</i>
Hinweise für den Moderator:	<p>Diese Übung schafft bei den Teilnehmenden Vertrauen in ihre Fähigkeit, über Themen im Zusammenhang mit der Peer-Bildung zu kommunizieren. Es kann auch nützlich sein, um grundlegende Themen der Peer-Bildung noch einmal auf den Punkt zu bringen. Sie können ähnliche Übungen erstellen, um andere Fähigkeiten zu üben, z. B. das Entwerfen von Nachrichten für eine öffentliche Kampagne oder das Erstellen von Präsentationen. Ermutigen Sie die Teilnehmenden zu experimentieren und Fragen zu stellen. Die Szenarien für diese Übung sollten auf der Eignung und Bereitschaft der Teilnehmenden basieren. Wenn Sie der Meinung sind, dass die Übung aus soziokulturellen Gründen nicht in einer gemischten Gruppe durchgeführt werden kann, teilen Sie die Gruppe auf und führen Sie die Übung getrennt durch. Alternativ können Sie diese Übung auch zu zweit durchführen.</p>
Auswertung:	<p>Der Lernerfolg wird durch Beobachtung, Diskussion und Reflexion während der Aktivität bewertet.</p>

Szenarien für die für diese Übung benötigten Zettel

Szenario 1 Kommunikation und Freundschaft	Szenario 2 Grenzen setzen	Szenario 3 Inklusives Gruppenprojekt
Du bist ein Schüler/eine Schülerin mit einer körperlichen Behinderung und hast festgestellt, dass	Du bist ein Schüler/eine Schülerin mit einer sensorischen Verarbeitungsstörung und	Du arbeitest an einem Gruppenprojekt und eines deiner Gruppenmitglieder hat

<p>ein neuer Schüler/eine neue Schülerin in deiner Klasse isoliert ist und einsam wirkt. Die neue Person hat auch eine Behinderung, aber die ist anders als bei dir. Wie würdest du auf sie zugehen, ein Gespräch beginnen und möglicherweise einen neuen Freund oder eine neue Freundin finden?</p>	<p>dein Freund berührt oft ungefragt deine Sachen. Das empfindest du als unangenehm. Wie würdest du deine Grenzen kommunizieren und dein Bedürfnis nach persönlichem Freiraum und Respekt für deine Sachen erklären?</p>	<p>eine kognitive Behinderung. Wie kannst du sicherstellen, dass jeder und jede in der Gruppe aktiv teilnehmen und einen Beitrag zum Projekt leisten kann, und zwar auf eine Art und Weise, die seine/ihre Fähigkeiten und Bedürfnisse respektiert?</p>
<p>Szenario 4 Präsentation zum Thema Behinderung</p> <p>Du wurdest gebeten, vor deiner Klasse einen Vortrag über deine eigene Behinderung zu halten. Wie würdest du deine Präsentation vorbereiten, um deine Mitschüler und Mitschülerinnen aufzuklären, Missverständnisse zu reduzieren und Verständnis und Empathie zu fördern?</p>	<p>Szenario 5 Umgang mit Mobbing</p> <p>Du wirst Zeuge, wie ein Mitschüler/eine Mitschülerin mit eingeschränkter Mobilität von anderen in der Schule gemobbt wird. Welche Maßnahmen kannst du ergreifen, um sie zu unterstützen und zu schützen, und wie würdest du gegen die Mobber vorgehen und gleichzeitig ein sicheres und respektvolles Umfeld aufrechterhalten?</p>	<p>Szenario 6 Unterstützung unterstützender Technologie</p> <p>Ein Klassenkamerad hat eine Lernbehinderung und hat Schwierigkeiten mit der Verwendung eines bestimmten unterstützenden Technologietools. Wie kannst du ihm/ihr Unterstützung oder Anleitung bieten, um ihn/sie bei der effektiven Nutzung der Technologie zu unterstützen und so seinen/ihren akademischen Erfolg zu fördern?</p>
<p>Szenario 7 Inklusiver Sport und Freizeit</p> <p>Du möchtest eine inklusive Sport- oder</p>	<p>Szenario 8 Psychische Gesundheit und Peer-Unterstützung</p> <p>Einer deiner Freunde, der eine Behinderung hat,</p>	<p>Szenario 9 Barrierefreiheit im Klassenzimmer</p> <p>Du befindest dich in einer Klasse mit einer Schülerin,</p>

<p>Freizeitaktivität für Schüler und Schülerinnen mit unterschiedlichen Behinderungen organisieren. Wie würdest du die Aktivität planen und umsetzen, um sicherzustellen, dass sie allen Beteiligten Spaß macht und zugänglich ist?</p>	<p>fühlt sich überfordert und gestresst. Wie würdest du emotionale Unterstützung bieten, ihn ermutigen, Hilfe zu suchen, und eine positive psychische Gesundheit innerhalb deiner Peer-Gruppe fördern?</p>	<p>die einen Rollstuhl benutzt, und hast festgestellt, dass der Klassenraum nicht vollständig barrierefrei ist. Wie würdest du dich für eine verbesserte Zugänglichkeit einsetzen und welche Schritte könntest du unternehmen, um sicherzustellen, dass der Schülerin ein gleichwertiges Lernerlebnis geboten wird?</p>
---	--	---

Untereinheit 6: Wie man über Privatsphäre und Grenzen aufklärt

Ihre Schüler und Schülerinnen, die gesunde Grenzen verstehen, entwickeln mit größerer Wahrscheinlichkeit Fähigkeiten zur Selbstkontrolle und Eigenverantwortung. Dies wiederum wird ihnen helfen, anderen gegenüber Respekt zu zeigen und persönliche Sicherheitsregeln zu entwickeln. Jeder und jede verdient Respekt und das Gefühl, sicher zu sein.

Über Grenzen zu sprechen kann Folgendes umfassen:

- den Unterschied zwischen öffentlichen und privaten Räumen, Verhaltensweisen und Diskussionsthemen verstehen.
- persönlicher Raum und Berührung: „okay“-Berührung und „nicht okay“-Berührung.
- das Konzept, dass „mein Körper privat ist“ und nur bestimmte Personen meinen Körper für bestimmte Dinge berühren können (z. B. beim Arztbesuch oder wenn Hilfe auf der Toilette benötigt wird).
- was zu tun ist und wem man es sagen kann, wenn man nicht angemessen berührt wird.

Privatsphäre

Wenn Ihre Schüler und Schülerinnen älter werden, benötigen sie mehr Privatsphäre



Co-funded by
the European Union

und persönlichen Freiraum. Dies liegt daran, dass Ihre Schüler und Schülerinnen neue Ideen, Emotionen und soziale Interessen erforschen. Ihre Schüler und Schülerinnen verarbeiten auch, was für ein Mensch sie sind oder sein wollen. Es ist für Ihre Schüler und Schülerinnen selbstverständlich, dabei Ideen und Informationen für sich zu behalten. Geben Sie Ihren Schülern und Schülerinnen Zeit und Privatsphäre, um über sich selbst nachzudenken und sich selbst zu erkunden. Dies ist ein wichtiger Beitrag zur Förderung ihrer wachsenden Unabhängigkeit. Denn zum Erwachsenwerden gehört es, zu lernen, selbstständig und verantwortungsbewusst mit neuen Ideen, Emotionen und Interessen umzugehen.

Überwachung

Weil das jugendliche Gehirn sich noch in der Entwicklung befindet, treffen Teenager manchmal schnelle Entscheidungen und denken nicht immer über die möglichen Konsequenzen ihres Verhaltens nach. Das bedeutet, dass Ihre Schüler und Schülerinnen darauf angewiesen sind, dass sie mit Ihnen in Kontakt bleiben, damit Sie sie anleiten und unterstützen können. Dies nennt man **Überwachung**. Da jedoch auch Teenager Privatsphäre und Unabhängigkeit benötigen, müssen Sie Ihre Schüler und Schülerinnen anders überwachen als damals, als sie jünger waren. Beispielsweise könnten Ihre Schüler und Schülerinnen nach und nach damit beginnen, sich selbstständig fortzubewegen und zu vereinbarten Zeiten bei Ihnen einzuchecken.

Vertrauen

Das bedeutet, dass Sie darauf vertrauen, dass Ihre Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen gute Entscheidungen treffen, sich angemessen verhalten und entscheiden, welche Informationen sie benötigen oder mit Ihnen und anderen teilen möchten. Vertrauen geht in beide Richtungen. Ihre Schüler und Schülerinnen müssen darauf vertrauen können, dass Sie ihr Recht auf Privatsphäre und Mitspracherecht bei Entscheidungen über ihr Leben respektieren. Wenn Sie und Ihre Schüler und Schülerinnen gegenseitiges Vertrauen haben, wird die Kommunikation besser. Ihre Schüler und Schülerinnen werden sich auch eher an Sie wenden, wenn sie Hilfe benötigen.

Zu den praktischen Möglichkeiten, die Privatsphäre Ihrer Schüler und Schülerinnen zu respektieren, gehören:

Die Achtung der Privatsphäre von Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung ist für die Schaffung einer sicheren und integrativen Lernumgebung von entscheidender Bedeutung. Hier sind praktische Möglichkeiten, um sicherzustellen, dass ihre Privatsphäre gewahrt bleibt:

Kommunikation und Einwilligung:

- Holen Sie stets die Einwilligung ein, bevor Sie die Behinderung oder den Gesundheitszustand des Schülers oder der Schülerin mit anderen Fachleuten besprechen, die aufgrund des Datenschutzrechts Zugang dazu haben.
- Verwenden Sie eine altersgerechte Sprache und Kommunikationsmittel, mit denen der Schüler oder die Schülerin vertraut ist, um persönliche Angelegenheiten zu besprechen.

Vertraulichkeit:

- Stellen Sie sicher, dass alle persönlichen Daten oder Krankenakten im Zusammenhang mit der Behinderung des Schülers oder der Schülerin sicher gespeichert und nur an Personen weitergegeben werden, die einen berechtigten Bedarf daran haben, z. B. das zuständige Schulpersonal.

Private Gespräche:

- Wenn Sie sensible Themen besprechen, suchen Sie sich einen privaten und ruhigen Raum, in dem sich der Schüler oder die Schülerin wohl fühlt und offen sprechen kann, ohne befürchten zu müssen, belauscht zu werden.

Verwendung identifizierender Informationen:

- Vermeiden Sie es, die Behinderung oder den Gesundheitszustand des Schülers oder der Schülerin in der Öffentlichkeit oder vor Gleichaltrigen offenzulegen, es sei denn, der Schüler oder die Schülerin hat seine/ihre ausdrückliche Erlaubnis gegeben.

Einwilligung zur Beherbergung:

- Holen Sie die Zustimmung des Schülers oder der Schülerin ein, bevor Sie Anpassungen oder Änderungen im Zusammenhang mit seiner Behinderung vornehmen.
- Erklären Sie den Zweck und die Vorteile dieser Unterkünfte.

Inklusive Sprache:

- Verwenden Sie eine inklusive Sprache, wenn Sie über Behinderungen oder Unterschiede sprechen, um eine Kultur des Respekts und des Verständnisses unter allen Schülern und Schülerinnen zu fördern.

Persönliche Grenzen respektieren:

- Achten Sie auf den persönlichen Freiraum und die Grenzen des Schülers oder der Schülerin.
- Vermeiden Sie es, Personen zu berühren oder ihnen bei persönlichen Aufgaben behilflich zu sein, es sei denn, Sie haben ihr Einverständnis gegeben oder dies ist für ihre Sicherheit erforderlich.

Respekt vor der Geschlechtsidentität und dem Ausdruck:

- Respektieren Sie die Geschlechtsidentität und den Ausdruck des Schülers oder der Schülerin und verwenden Sie dessen bevorzugte Namen und Pronomen.
- Stellen Sie sicher, dass alle Diskussionen oder Anpassungen im Zusammenhang mit der Geschlechtsidentität mit Sensibilität und Vertraulichkeit behandelt werden.

Online-Datenschutz:

- Schützen Sie bei der Nutzung digitaler Plattformen oder Kommunikationstools die Privatsphäre des Schülers oder der Schülerin, indem Sie die Richtlinien der Schule zum Datenschutz und zur Online-Sicherheit einhalten.

Erlaubnis zum Teilen:

- Holen Sie die Erlaubnis des Schülers oder der Schülerin und seiner Eltern oder Erziehungsberechtigten ein, bevor Sie Informationen, Fotos oder Videos des Schülers oder der Schülerin in sozialen Medien oder in Werbematerialien teilen.

Individuelle Unterstützungspläne:

- Wenn der Schüler oder die Schülerin über ein individuelles Bildungsprogramm (IEP) oder einen individuellen Unterstützungsplan (ISP) verfügt, stellen Sie sicher, dass diese nur an diejenigen weitergegeben werden, die direkt an der Ausbildung und Unterstützung des Schülers oder der Schülerin beteiligt sind.

Respekt vor persönlichen Daten:

- Erkundigen Sie sich nicht nach persönlichen Angelegenheiten, die nichts mit der Ausbildung oder Behinderung des Schülers oder der Schülerin zu tun haben, es sei denn, der Schüler oder die Schülerin gibt diese Informationen freiwillig weiter.

Berichterstattung und Intervention:

- Befolgen Sie bei Verdacht auf Missbrauch, Vernachlässigung oder Schädigung des Schülers oder die Schülerin die vorgeschriebenen Meldeverfahren und wahren Sie gleichzeitig die Privatsphäre des Schülers oder der Schülerin so weit wie möglich.

Regelmäßige Check-Ins:

- Nehmen Sie regelmäßig Kontakt mit dem Schüler oder der Schülerin auf, um dessen Komfortniveau und etwaige Bedenken bezüglich seiner/ihrer Privatsphäre oder Interaktionen innerhalb der Schulumgebung zu besprechen.

Berufliche Entwicklung:

- Schulen Sie Ihre Kollegen in speziellen Kursen, um sicherzustellen, dass sie verstehen, wie wichtig es ist, die Privatsphäre von Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung zu respektieren, und Datenschutzmaßnahmen wirksam umsetzen können.

Durch die Umsetzung dieser praktischen Strategien können Lehrkräfte oder Erziehende eine unterstützende und respektvolle Lernumgebung schaffen, die die Privatsphäre und Würde von Schülern und Schülerinnen mit Behinderungen in den Vordergrund stellt und so Vertrauen und ein Gefühl der Sicherheit innerhalb der Schulgemeinschaft fördert.

Schließlich führt die Vermittlung körperlicher Autonomie dazu, dass Schüler und Schülerinnen in der Lage sind, Grenzen zu setzen, sich befähigt fühlen, „Nein“ zu sagen, und in der Lage sind, sich in einer Welt zurechtzufinden, die ihnen oft nicht auf Erfolg vorbereitet.

1. Lassen Sie Ihre Schüler und Schüler wissen, dass sie der Chef oder die Chefin ihres Körpers sind.

Betonen Sie und schaffen Sie Möglichkeiten, damit sie verstehen, dass sie die Kontrolle darüber haben, wie sie mit anderen interagieren und wie andere mit ihnen interagieren. Erzwingen Sie niemals Umarmungen, Küsse oder Liebkosungen als Ersatz für die Kommunikation – auch nicht mit Verwandten. Wenn ein Schüler oder eine Schülerin sich bei der Begrüßung und Verabschiedung nicht umarmen möchte, sagen Sie ihm/ihr, dass das in Ordnung ist. Winken, ein High-Five machen, ein Kuss zuwerfen oder einfach die Begrüßung aussprechen sind gute Alternativen, die Sie in so einem Fall vorschlagen können.

2. Bitten Sie Ihre Schüler und Schülerinnen um Erlaubnis, bevor Sie sie berühren, und ermutigen Sie sie, dasselbe zu tun.

Tun Sie dies, indem Sie es selbst vorzeigen. Bevor Sie Ihren Schüler, Ihre Schülerin, Ihr Kind, Ihre Nichte, Ihren Neffen oder Ihr Enkelkind umarmen, bitten Sie ihn oder sie um Erlaubnis. Wenn der Schüler oder die Schülerin noch sehr jung ist oder sich noch nicht verbal ausdrücken kann, gewöhnen Sie sich an, seine/ihre Zustimmung zu kommunizieren, indem Sie ihn/sie einfach wissen lassen, was Sie tun und warum, bevor Sie ihn/sie berühren.

3. Lassen Sie Ihre Schüler und Schülerinnen wissen, dass es in Ordnung ist, um Hilfe zu bitten, und helfen Sie ihnen, „sichere“ Erwachsene zu identifizieren.

Bringen Sie Ihren Schülern und Schülerinnen bei, dass sichere Erwachsene auf ihre Wünsche und Bedürfnisse hören und ihnen kein Unbehagen oder Angst bereiten. Es ist schwierig, sichere Erwachsene zu identifizieren, selbst für andere Erwachsene. Daher liegt der Schlüssel hier darin, Stärke in der Anzahl zu finden und die Schüler und Schülerinnen dazu zu bringen, zahlreiche Erwachsene zu identifizieren, denen sie sich frei öffnen können, wenn sie jemals Angst haben oder sich unwohl fühlen. Ermutigen Sie sie, diesen Erwachsenen Bescheid zu sagen, wenn ihnen jemand droht oder sie auffordert, Geheimnisse zu bewahren. Manche Schüler und Schülerinnen machen zu Hause ungewollte sexuelle Erfahrungen, gehen Sie also nicht davon aus, dass ihre Verwandten oder Betreuer immer die sicherste Option sind.

4. Seien Sie direkt, wenn Sie über die Anatomie des Körpers sprechen.

Es ist üblich, sich auf Höflichkeitsfloskeln zu verlassen, um sich auf Genitalien zu beziehen. Wenn man sich jedoch alternative Wörter für Wörter wie „Penis“ oder „Vagina“ ausdenkt oder den Schülern und Schülerinnen sagt, sie sollten diese nicht sagen, vermittelt dies die Botschaft, dass Teile ihres Körpers beschämend sind. Schüler und Schülerinnen, denen beigebracht wird, nicht über ihren Körper zu sprechen, fühlen sich möglicherweise weniger wohl dabei, wenn sie sexuelle Belästigungen melden.

5. Sprechen Sie über Einwilligung außerhalb des Zusammenhangs mit Sex.

Oftmals wird das Wort „Einwilligung“ nur in einem sexuellen Kontext erwähnt, aber Sie können die Einwilligung zu einem Teil alltäglicher Gespräche machen, indem Sie es als Rahmen für die Suche nach einer Erlaubnis verwenden. Bringen Sie Ihren Schülern und Schülerinnen bei, ihre Zustimmung einzuholen, bevor sie Gegenstände von anderen ausleihen, bevor sie Fotos online stellen, wenn sie Gruppenpläne schmieden und, wie immer, bevor sie andere Menschen berühren.

6. Sprechen Sie früh und oft.

Die sexuelle Entwicklung ist ebenso wichtig wie die körperliche, kognitive und emotionale Entwicklung. Schüler und Schülerinnen, die keinen Zugang zu Informationen über Sexualität haben, haben ein höheres Risiko, ungesunde Einstellungen oder Überzeugungen über ihre eigene Sexualität und/oder die Sexualität anderer zu entwickeln. Möglicherweise suchen sie auch nach Informationen aus ungenauen oder schädlichen Quellen. Durch altersgerechte Gespräche während ihrer gesamten Entwicklung fühlen sich Schüler und Schülerinnen möglicherweise wohler, wenn sie ehrliche und offene Gespräche über ihren Körper, ihr Geschlecht, ihre Grenzen und ihr Einverständnis suchen.

7. Kritisieren Sie die Medien offen, wenn sie etwas falsch machen.

Man sieht es überall. Witze, Kommentare, Rechtsfälle und sogar „Ratschläge“, die oft präventiv dem Opfer einer Vergewaltigung die Schuld zuschieben. Sprechen Sie laut, auch wenn die Schüler und Schülerinnen in Hörweite zu jung sind, um die Situation, die Sie gerade im Fernsehen sehen, am Esstisch diskutieren oder im Radio oder Podcast hören, vollständig zu verstehen. Schüler und Schülerinnen greifen oft Hinweise auf und durch gesellschaftliche Konditionierung lernen sie, dass ihr Verhalten, ihre Kleidung oder ihre Sprache darauf hindeutet, ob sie für die Verletzung verantwortlich sind. Wirken Sie diesen Botschaften entgegen, indem Sie bekräftigen, dass es NIEMALS die Schuld des Opfers ist, wenn jemand verletzt wird, unabhängig davon, was das Opfer trug, wo es war, ob es Alkohol trank oder mit wem es flirtete. Niemand möchte verletzt werden.

Verweise

1. American Psychiatric Association (2000), Diagnostic and Statistical Manual for Mental Disorders (4. Auflage), Washington: APA.
2. Ballan, MS (2012). Elternperspektiven der Kommunikation über Sexualität in Familien bei Kindern mit Autismus-Spektrum-Störungen. *Journal of Autism and Developmental Disorders*, vol. 42, nein. 5, S. 676–684.
3. Brown, H. & Thompson, D. (1997). Service-Reaktionen für Männer mit geistiger Behinderung, die inakzeptables oder missbräuchliches sexuelles Verhalten zeigen: das Argument gegen Untätigkeit. *Journal of Applied Research in Intellectual Disabilities*, vol. 10, nein. 2, S. 176–197.
4. BU Welnes (2023). <https://www.bu.edu/wellness/>
5. Carr, EG, Dunlap, G, Horner, RH, Koegel, RL, Turnball, AP, Sailor, W et al (2002). Positive Verhaltensunterstützung: Entwicklung einer angewandten Wissenschaft. *Journal of Positive Behavior Interventions*, vol. 4, nein. 1, S. 4–16.
6. Dunlap, G, Sailor, W, Horner, RH & Sugai, G (2009). Überblick und Geschichte der positiven Verhaltensunterstützung bei W. Sailor, G. Dunlap, G. Sugai und R. Horner (Hrsg.). *Handbuch zur Unterstützung positiven Verhaltens*, Springer, New York.
7. Gore, N, McGill, P, Toogood, S, Allen, D, Hughes, JC et al (2013). Definition und Spielraum für positive Verhaltensunterstützung. *International Journal of Positive Behavioral Support*, vol. 3, nein. 2, S. 14–23.
8. Griffiths, DM, Watson, SL, Lewis, T & Stoner, K (2004). Sexualitätsforschung und Menschen mit geistiger Behinderung in E. Emerson, C. Hatton, T. Thompson und TR Parmenter (Hrsg.). *Das International Handbook of Applied Research in Intellectual Disabilities*, West Sussex, John Wiley & Sons.
9. Hellemans, H., Roeyers, H., Leplae, W., Dewaele, T. & Deboutte, D. (2010). Sexuelles Verhalten bei männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Autismus-Spektrum-Störung und grenzwertiger/leichter geistiger Behinderung. *Sexualität und Behinderung*, Bd. 28, nein. 2, S. 93–104.
10. Hepworth, K. & Wolverson, M. (2006). Pflegeplanung und -bereitstellung in forensischen Einrichtungen für Menschen mit geistiger Behinderung in B Gates (Hrsg.). *Pflegeplanung und -bereitstellung in der Pflege bei geistiger Behinderung*, Carlton: Blackwell.
11. Johnson, C., Knight, C. & Alderman, N. (2006). Herausforderungen im Zusammenhang mit der Definition und Bewertung von unangemessenem

- Sexualverhalten bei Personen mit einer neurologischen Beeinträchtigung. Hirnverletzung, Bd. 20, nein. 7, S. 687–693.
12. Matson, JL & Shoemaker, M (2009). Geistige Behinderung und ihr Zusammenhang mit Autismus-Spektrum-Störungen. *Forschung zu Entwicklungsstörungen*, vol. 30, nein. 6, S. 1107–1114.
 13. McGill, P (1999). Etablierung von Abläufen: Implikationen für die Beurteilung, Behandlung und Prävention von Problemverhalten. *Journal of Applied Behavior Analysis*, vol. 32, nein. 3, S. 393–418.
 14. Nichols, S. & Blakeley-Smith, A. (2010). Wir arbeiten mit Familien zusammen, um Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen eine gesunde Sexualität zu ermöglichen. *Soziale Arbeit in der psychischen Gesundheit*, vol. 8, nein. 1, S. 72–91.
 15. Realmuto, GM & Ruble, LA (1999). Sexuelles Verhalten bei Autismus: Definitions- und Managementprobleme. *Journal of Autism and Developmental Disorders*, vol. 29, nein. 2, S. 121–127.
 16. Schaafsma, D, Stoffelen, JMT, Kok, G & Curfs, LMG (2013). Untersuchung der Entwicklung bestehender Bildungsprogramme für Menschen mit geistiger Behinderung: ein Interventions-Mapping-Ansatz. *Journal of Applied Research in Intellectual Disabilities*, vol. 26, Nr. 2, S. 157–166.
 17. Ward, KM & Bosek, RL (2002). Verhaltensrisikomanagement: Unterstützung von Menschen mit Entwicklungsstörungen, die unangemessenes sexuelles Verhalten zeigen. *Forschung und Praxis für Menschen mit schwerer Behinderung*, Bd. 27, Nr. 1, S. 27–42.
 18. Whitehouse, MA & McCabe, MP (1997). Sexualerziehungsprogramme für Menschen mit geistiger Behinderung: Wie effektiv sind sie? *Bildung und Ausbildung in geistiger Behinderung und Entwicklungsstörungen*, vol. 32, nein. 3, S. 229–240.
 19. Wolfe, PS & Blanchett, WJ (2003). Sexualerziehung für Studierende mit Behinderungen: ein Bewertungsleitfaden. *Außergewöhnliche Kinder unterrichten*, Bd. 36, Nr. 1, S. 46–51.



Co-funded by
the European Union

„PASSION FOR INCLUSION (P4I)“

2021-1-DE02-KA220-ADU-000035138

Modul 5:

KOMMUNIKATION

**Entwickelt von:
SCPSIHOFORWORLD (SCP)**





Co-funded by
the European Union

Menschen mit Behinderungen gehören zu den am stärksten benachteiligten Gruppen, die in ihrem sozialen, akademischen und persönlichen Leben mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert sind. Kommunikation ist ein entscheidender Aspekt in jeder Gesellschaft, doch eines der wichtigen Themen, die für diese Menschen oft übersehen werden, ist die Sexualerziehung und das Lernen über Kommunikation in diesem Bereich. Anstatt die Verantwortung für die Sexualerziehung ausschließlich den Eltern und Schulpartnerschaften zuzuschreiben, ist es für Lehrkräfte unerlässlich, ihre komplementären Rollen anzuerkennen und alternative Perspektiven anzubieten, um das gesamte Bildungserlebnis zu verbessern.

Ziele

Am Ende dieses Moduls werden die Teilnehmenden in der Lage sein:

- ▶ sich durch Kommunikation gestärkt zu fühlen.
- ▶ Selbstakzeptanz und Inklusion zu fördern.
- ▶ auf die Bedeutung von Durchsetzungsvermögen einzugehen.

Lernuntereinheiten

- ▶ a) Kann mit neuen Bekanntschaften kommunizieren.
- ▶ b) Kann mit dem anderen biologischen Geschlecht kommunizieren.
- ▶ c) Kann als Selbstaussdruck „Nein“ sagen.
- ▶ d) Weiß, von wem man richtige Information über Sexualität erhält.

Untereinheit 1: Kann mit neuen Bekanntschaften kommunizieren

Name der Aktivität	Freut mich, Sie kennenzulernen
Ziel	Verstehen, wie man sich verhält, wenn man jemanden kennenlernt
Erwerb	Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten
Zeit	2 Stunden
Methoden	Rollenspielszenarien, Regeln festlegen, Erklärungen
Instrumente	Flipchart, Buntstifte
Verfahren	<p>Für den ersten Teil der Aktivität benötigen Ihre Schüler und Schülerinnen ein großes Blatt Papier, auf das sie ihren Namen schreiben müssen. Bitten Sie Ihre Schüler und Schülerinnen, ihren Namen in die Mitte neben das Wort „Hallo“ zu schreiben.</p> <p>Bitten Sie einige Schüler und Schülerinnen, durch den Raum zu gehen. Die anderen Schüler und Schülerinnen gehen dann auch durch den Raum, fragen nach ihren Namen und regen zum Gespräch an. Jeder Schüler und jede Schülerin sollte auf seinem bzw. ihrem Papier die Namen der Kinder notieren, die er oder sie kennengelernt hat, und etwas angeben, was die andere Person gerne macht.</p>
Auswertung	Die Schüler und Schülerinnen lernen, dass man, um andere Menschen kennenzulernen, ihren persönlichen Raum respektieren muss, echtes Interesse an dem haben muss, was sie zu sagen haben, und einen freundlichen Umgang haben muss.

Untereinheit 2: Kann mit dem anderen biologischen Geschlecht kommunizieren

Name der Aktivität	Von Norden nach Süden
Ziel	Zu wissen, wie sich verhält, wenn man sich mit einer Person des anderen biologischen Geschlechts trifft.
Erwerb	Entwickeln Sie die Fähigkeit, mit dem anderen

	biologischen Geschlecht zu kommunizieren
Zeit	1 Stunde
Methoden	Regeln festlegen, Erklärungen
Instrumente	Tafel und Filzstifte
Verfahren	<p>Teilen Sie Ihre Schüler und Schülerinnen in kleine Gruppen auf und mischen Sie dabei die biologischen Geschlechter, um die Interaktion zu fördern. Weisen Sie jeder Gruppe ein Thema oder Szenario zu. Es könnte sich zum Beispiel um ein Gespräch über Lieblingshobbys, die Planung einer Party oder die Erörterung eines gemeinsamen Interesses handeln.</p> <p>Geben Sie den Gruppen Zeit, einen kurzen Sketch oder ein Rollenspiel zu dem ihnen zugewiesenen Thema zu planen und zu proben. Ermutigen Sie sie, sich in ihren Gesprächen auf effektive Kommunikation, aktives Zuhören und gegenseitigen Respekt zu konzentrieren. Erlauben Sie jeder Gruppe, ihren Sketch vor den anderen aufzuführen. Fördern Sie die Kreativität und betonen Sie, dass das Ziel darin besteht, gute Kommunikationsfähigkeiten und einen respektvollen Umgang unter Beweis zu stellen.</p>
Auswertung	Ermutigen Sie alle Teilnehmenden dazu, darüber nachzudenken, was sie über Kommunikation und Interaktion mit dem anderen biologischen Geschlecht gelernt haben. Bitten Sie sie, ihre Erkenntnisse und Erfahrungen aus der Aktivität mitzuteilen.

Untereinheit 3: Kann als Selbstaussdruck „Nein“ sagen

Name der Aktivität	„Nein“ ist meine Superkraft
Ziel	Zu lehren, wie wichtig es ist, „Nein“ zu sagen
Erwerb	Wie man sich in einer unangenehmen Situation verhält
Zeit	2 Stunden
Methoden	Bilder, Erklärung
Instrumente	Bilder, Markierungen

Verfahren	<p>Bereiten Sie Karten vor, auf denen Szenarios stehen, oder Situationen vor, in denen ein Kind sich möglicherweise durchsetzen muss. Dazu kann gehören, dass sie Spielzeug teilen, Spiele spielen oder jemand sie auffordert, etwas zu tun, was ihnen unangenehm ist.</p> <p>Bitten Sie die Kinder, zu zeichnen oder auf Papier zu schreiben, wie sie sich fühlen, wenn sie sich unwohl fühlen oder „Nein“ sagen möchten. Ermutigen Sie sie, ihre Gefühle durch Zeichnungen oder Worte auszudrücken.</p> <p>Spielen Sie diese Situationen zu zweit oder in kleinen Gruppen durch. Ein Kind übt das „Nein“-Sagen, während das andere Kind die Antwort respektvoll akzeptiert. Ermutigen Sie sie zur Kommunikation und nutzen Sie bei Bedarf ihre Zeichnungen als visuelle Hilfsmittel.</p>
Auswertung	<p>Besprechen Sie nach den Rollenspielen mit den Kindern, wie es sich anfühlte, „Nein“ zu sagen, und wie es vom anderen Kind aufgenommen wurde. Besprechen Sie Möglichkeiten, respektvoll und positiv „Nein“ zu sagen, und betonen Sie, dass es in Ordnung ist, Grenzen zu setzen.</p> <p>Ermutigen Sie die Kinder, eigene „Nein“-Aussagen oder Sätze zu formulieren, die für sie angenehm sind. Sie können diese auf ein separates Blatt Papier schreiben oder zeichnen.</p> <p>Erlauben Sie denjenigen, die sich wohl fühlen, ihre „Nein“-Aussagen oder -Formulierungen mitzuteilen. Ermutigen Sie Ihre Schüler und Schülerinnen zu positiver Bestätigung und Unterstützung.</p>

- ▶ Es ist von entscheidender Bedeutung, Kindern effektive Techniken zur Grenzsetzung und zum Ausdruck von Vorlieben beizubringen. Der Einsatz unterstützender Technologie oder anderer Kommunikationsmittel kann erforderlich sein.
- ▶ Es ist nicht gestattet, andere ohne Erlaubnis zu berühren oder von anderen ohne Erlaubnis berührt zu werden.
- ▶ „Nein“ sagen ist gut!
- ▶ Es ist angebracht, Freunde oder Familienmitglieder zu umarmen oder zu berühren.
- ▶ Berührungen, die sich gut anfühlen und die zwischen nahestehenden Menschen stattfinden, sind gut.
- ▶ Berührungen ohne Erlaubnis, die ein schlechtes oder unangenehmes Gefühl hervorrufen, sind NICHT zulässig.

Untereinheit 4: Weiß, von wem man richtige Information über Sexualität erhält

Name der Aktivität	Richtig oder falsch?
Ziel	Verstehen, woher man richtige Information erhält
Erwerb	Die Teilnehmenden können zuhören und die Ansichten der anderen verstehen
Zeit	1 Stunde
Methoden	Rollenspielszenarien
Instrumente	Whiteboard oder großes Papier Filzstifte Handouts oder Ausdrücke mit Beispielen zuverlässiger Quellen
Verfahren	<p>Starten Sie eine Brainstorming-Sitzung. Bitten Sie Ihre Schüler und Schülerinnen, Orte oder Personen vorzuschlagen, von denen sie glauben, dass sie vertrauenswürdige Informationen über Sexualität liefern. Schreiben Sie ihre Antworten an die Tafel.</p> <p>Teilen Sie die Schüler und Schülerinnen in kleine Gruppen auf. Stellen Sie ihnen Szenarien oder Beispiele für Informationen zum Thema Sexualität zur Verfügung und bitten Sie sie herauszufinden, welche Quellen zuverlässig sind und welche nicht. Ermutigen Sie zur Diskussion.</p> <p>Lassen Sie jede Gruppe ihre Ergebnisse präsentieren. Besprechen Sie, warum sie bestimmte Quellen für zuverlässig oder unzuverlässig hielten. Betonen Sie die Schlüsselindikatoren für Glaubwürdigkeit.</p> <p>Erstellen Sie gemeinsam auf der Grundlage der Diskussion eine Liste zuverlässiger Informationsquellen zum Thema Sexualität. Beziehen Sie Quellen wie Bildungswebsites, Gesundheitsorganisationen und zertifizierte Fachkräfte ein.</p>
Auswertung	Beenden Sie die Aktivität, indem Sie darüber nachdenken, wie wichtig es ist, auf glaubwürdige Informationen über Sexualität zuzugreifen. Ermutigen Sie Ihre Schüler und Schülerinnen, sich bei Fragen von den aufgeführten zuverlässigen Quellen beraten zu lassen.



**Co-funded by
the European Union**

	<p>Ziel dieser Aktivität ist es, Kindern das Verständnis dafür zu vermitteln, wie sie zwischen zuverlässigen und unzuverlässigen Informationsquellen über Sexualität unterscheiden können. Es fördert kritisches Denken und betont, wie wichtig es ist, Informationen aus vertrauenswürdigen und glaubwürdigen Quellen einzuholen.</p>
--	--



Co-funded by
the European Union

„PASSION FOR INCLUSION (P4I)“

2021-1-DE02-KA220-ADU-000035138

Modul 6:

VERTRAULICHKEIT

**Entwickelt von:
SCPSIHOFORWORLD (SCP)**



Wenn man mit Kindern mit Behinderungen über Sexualität spricht, ist es wichtig, das folgende im Hinterkopf zu behalten: Kinder mit Behinderungen sollten darüber aufgeklärt werden, dass ihr Körper und ihre Sexualität einzigartig sind und dass sie wie jedes andere Kind das Recht auf Privatsphäre in diesen Bereichen haben.

Ziele

Am Ende dieses Moduls werden die Teilnehmenden in der Lage sein:

- ▶ die Bedeutung der Privatsphäre zu verstehen.
- ▶ die notwendigen Fähigkeiten zu verbessern, um Missbrauchssituationen zu erkennen und zu melden, mit denen Kinder mit geistigen und entwicklungsbedingten Behinderungen konfrontiert sein können.
- ▶ die Herausforderungen für Kinder mit geistigen und entwicklungsbedingten Behinderungen zu verstehen.
- ▶ die Absichten anderer zu erkennen und in schwierigen Situationen schnelle Entscheidungen zu treffen.

Lernuntereinheiten

- a) Weiß, dass Sexualität etwas Besonderes ist
- b) Weiß, dass man seine Geschlechtsorgane in der Öffentlichkeit nicht berührt
- c) Erkennt den Unterschied zwischen guter und schlechter Berührung
- d) Geschlechtsorgane werden nur zuhause, im Badezimmer, in einem privaten Raum berührt
- e) Masturbiert an einem geeigneten, privaten Ort

Untereinheit 1: Weiß, dass Sexualität etwas Besonderes ist

Name der Aktivität	Ich bin besonders
Ziel	Um persönliche Vorlieben zu verstehen
Erwerb	Gefühl, Verantwortung über die eigene Sexualität zu haben
Zeit	2 Stunden
Methoden	Rollenspielszenarien, Regeln festlegen, Erklärungen
Instrumente	Flipchart, Buntstifte
Verfahren	<p>Stellen Sie Handouts bereit oder stellen Sie Szenarien vor, in denen die Gefühle und Erfahrungen im Zusammenhang mit Sexualität zwischen den einzelnen Personen unterschiedlich sind. Besprechen Sie die Vielfalt der Perspektiven und wie sie das Verständnis jedes Einzelnen von Sexualität einzigartig macht. Benutzen Sie das Flipchart oder ein großes Papier, um die besprochenen Punkte aufzulisten. Ermutigen Sie Ihre Schüler und Schülerinnen dazu, ihre Gefühle, Gedanken und Fragen zur Sexualität auszudrücken, damit sie zur Liste beitragen können.</p> <p>Bitten Sie Ihre Schüler und Schülerinnen, individuell darüber nachzudenken. Bieten Sie ihnen eine Vorlage zum Schreiben oder Zeichnen dessen, was ihre Gefühle oder ihr Verständnis von Sexualität für sie besonders macht. Fördern Sie die Kreativität. Laden Sie Freiwillige ein, ihre Gedanken mitzuteilen. Besprechen Sie die unterschiedlichen Erfahrungen und Gefühle und betonen Sie, dass die Gefühle und Erfahrungen jedes Einzelnen in Bezug auf Sexualität einzigartig und wertvoll sind.</p>
Auswertung	Fassen Sie die wichtigsten Punkte der Diskussion

	zusammen. Bekräftigen Sie, wie wichtig es ist, die Einzigartigkeit der Gefühle und Erfahrungen jedes Einzelnen in Bezug auf Sexualität zu respektieren und zu verstehen.
--	--

Untereinheit 2: Weiß, dass man seine Geschlechtsorgane nicht in der Öffentlichkeit berührt

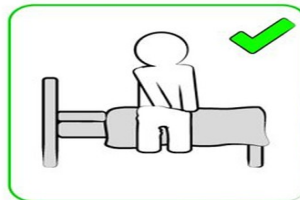
Titel	Privatsphäre ist gut
Ziel	Dieses Thema zu verstehen und schlechte Situationen zu vermeiden. Zu wissen, wie man sich richtig verhält.
Erwerb	Handeln Sie angemessen
Zeit	1 Stunde
Methoden	Regeln festlegen, Erklärungen
Instrumente	Tafel und Filzstifte
Verfahren	<p>Zeigen Sie den Schülern und Schülerinnen Bildkarten oder Illustrationen des menschlichen Körpers. Bitten Sie sie, die Körperteile zu identifizieren und zu kennzeichnen, die für andere als privat oder tabu gelten.</p> <p>Beteiligen Sie Ihre Schüler und Schülerinnen an einem offenen Gespräch darüber, wie wichtig es ist, Intimbereiche in der Öffentlichkeit nicht zu berühren. Besprechen Sie Szenarien oder Situationen, in denen es unangemessen ist, diese Körperteile zu berühren, und warum. Verwenden Sie ein großes Blatt Papier oder die Tafel, um ein Diagramm zu erstellen, das persönliche Grenzen umreißt. Beschreiben Sie Szenarien oder Situationen, in denen es nicht in Ordnung ist, Intimbereiche zu berühren, und warum es wichtig ist, diese Grenzen zu respektieren.</p> <p>Nutzen Sie die bereitgestellten Szenarien oder erstellen</p>

	<p>Sie Rollenspielsituationen zum Nachspielen. Ermutigen Sie Ihre Schüler und Schülerinnen dazu, angemessene Reaktionen zu zeigen, wenn ihr Intimbereich ohne ihre Erlaubnis berührt wird, und betonen Sie, dass sie „Nein“ sagen können und einen vertrauenswürdigen Erwachsenen um Hilfe bitten können. Verteilen Sie Versprechens-Karten oder Vorlagen, damit die Kinder ein Versprechen schreiben oder zeichnen können, in dem sie versprechen, ihre Intimbereiche zu schützen und sie in der Öffentlichkeit nicht zu berühren. Ermutigen Sie sie, dieses Versprechen ernst zu nehmen.</p>
Auswertung	<p>Ermutigen Sie Ihre Schüler und Schülerinnen dazu, Hilfe zu suchen, wenn sie sich jemals unwohl oder unsicher fühlen. Diese Aktivität soll Kindern helfen, das Konzept privater Körperteile zu verstehen und zu verstehen, warum es wichtig ist, sie in der Öffentlichkeit nicht zu berühren. Es betont, wie wichtig es ist, Grenzen zu setzen und bei Bedarf Hilfe zu suchen, um ein sicheres und respektvolles Umfeld zu schaffen, in dem Kinder etwas über persönliche Grenzen lernen können.</p>

Untereinheit 3: Erkennt den Unterschied zwischen guter und schlechter Berührung

Name der Aktivität	Gut vs. schlecht
Ziel	Angemessene soziale Distanz je nach Kontext und Beziehung zu Menschen erlernen.
Erwerb	Wie man sich in schwierigen Situationen verhält
Zeit	2 Stunden
Methoden	Bilder, Erklärung
Instrumente	Bilder
Verfahren	Hier sind einige Situationen, um die angemessene

soziale Distanz je nach Beziehung und Kontext zu verstehen. Besprechen Sie es mit Ihren Schülern und Schülerinnen.



Untereinheit 4: Geschlechtsorgane werden nur zu Hause, im Badezimmer, in einem privaten Raum berührt

Ziel	Diese Situationen besprechen, analysieren und erkennen
Erwerb	Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit zu erfahren, dass manche Umstände privat bleiben sollten.
Zeit	2 Stunden
Methoden	Sich in bestimmte Situationen hineinversetzen und zu lernen, mit ihnen umzugehen
Instrumente	Post-it, Bleistifte, großes Blatt Papier
Verfahren	<p>Zeigen Sie Bildkarten oder Illustrationen verschiedener Orte wie Zuhause, ein Badezimmer und ein privates Zimmer. Besprechen Sie, welche Stellen für die Berührung privater Körperteile geeignet sind.</p> <p>Beteiligen Sie die Kinder an einem offenen Gespräch darüber, warum bestimmte Orte für die Berührung privater Körperteile geeignet sind. Besprechen Sie Privatsphäre, Sicherheit und die Achtung persönlicher Grenzen.</p> <p>Verwenden Sie das große Blatt Papier oder die Tafel, um eine Tabelle zu erstellen, in der verschiedene Orte aufgeführt sind und ob diese für die Berührung privater Körperteile geeignet sind. Besprechen und kategorisieren Sie jeden Raum nach seiner Eignung.</p> <p>Erstellen oder stellen Sie Szenarien zum Durchspielen bereit, die verschiedene Orte umfassen. Ermutigen Sie die Kinder, an diesen Stellen angemessenes Verhalten in Bezug auf ihre privaten Körperteile zu zeigen.</p> <p>Persönliche Räume zeichnen (10 Minuten): Stellen Sie den Kindern Papiere zur Verfügung, auf denen sie Orte zeichnen oder auflisten können, die sie für privat halten und die für die Berührung ihrer privaten Körperteile geeignet sind. Fördern Sie Kreativität und Diskussion über diese</p>

	ausgewählten Räume.
Auswertung	Gehen Sie die besprochenen wichtigsten Punkte noch einmal durch und betonen Sie erneut, wie wichtig es ist, persönliche Grenzen zu respektieren und private Körperteile nur in angemessenen, privaten Räumen anzusprechen.

Untereinheit 5: Masturbiert an einem geeigneten, privaten Ort

Ziel	Verstehen Sie, warum es wichtig ist, manche Aktionen an einen privaten durchzuführen
Erwerb	Verstehen Sie die Bedeutung der Privatsphäre
Zeit	1 Stunde
Methoden	Lehren/zuhören
Instrumente	Großer Raum/Raum
Verfahren	Sprechen Sie über den Respekt vor dem eigenen Körper und die persönlichen Grenzen. Erklären Sie, wie wichtig es ist, zu verstehen, was sich an einem privaten Ort richtig und angenehm anfühlt und dass der eigene Körper persönlich und privat ist. Ermutigen Sie Ihre Schüler und Schülerinnen dazu, Fragen zu stellen, wenn sie verwirrt sind oder mehr über Privatsphäre, persönliche Räume oder den Körper erfahren möchten. Stellen Sie sicher, dass sie wissen, dass sie mit vertrauenswürdigen Erwachsenen sprechen können, wenn sie Fragen haben oder sich unsicher fühlen. Wiederholen Sie, dass bestimmte Verhaltensweisen, wie Masturbation, normal und natürlich sind, aber an einem Ort ausgeführt werden sollten, an dem man sich wohl, sicher und allein fühlt. Erklären Sie, dass es sich um eine private Aktivität handelt und diese nicht in der Öffentlichkeit oder vor anderen durchgeführt werden sollte.
Auswertung	Stellen Sie sicher, dass das Kind versteht, dass jeder private Dinge privat erledigt. Versichern Sie ihnen, dass es in Ordnung ist, Fragen zu haben, und dass sie jederzeit mit vertrauenswürdigen Erwachsenen über ihre Gefühle sprechen können.



Co-funded by
the European Union

„PASSION FOR INCLUSION (P4I)“

2021-1-DE02-KA220-ADU-000035138

Modul 7:

SCHUTZ VOR MISSBRAUCH

Entwickelt von:

CENTRO INTERNAZIONALE PER LA PROMOZIONE DELL'EDUCAZIONE E LO SVILUPPO (CEIPES)





Co-funded by
the European Union

Inhalt

Zusammenfassung des Moduls	223
Ziele	224
Untereinheiten	226
Untereinheit 1: weiß, das sein/ihr Körper ihm/ihr gehört	227
Untereinheit 2: weiß, was für die eigene Sicherheit zu tun ist	228
Untereinheit 3: kennt den Unterschied zwischen guten und schlechten Berührungen	229
Untereinheit 4: weiß, andere nicht ohne Erlaubnis zu berühren	234
Untereinheit 5: weiß, das andere ihn/sie nicht ohne Erlaubnis berühren sollten	235
Untereinheit 6: erkennt Menschen, denen er/sie vertrauen kann und von denen er/sie Hilfe erhalten kann	236
Untereinheit 7: schützt sich vor Gefahren von der anderen Seite	237
Untereinheit 8: schützt sich vor sexuellem Missbrauch auf digitalen Plattformen	241
Verweise	247

Zusammenfassung des Moduls

Die Fähigkeit, potenzielle Anzeichen von Missbrauch zu verstehen oder zu melden, ist bei Menschen mit geistigen und entwicklungsbedingten Behinderungen beeinträchtigt. Die Schwierigkeit, andere Menschen zu lesen und somit ihre Absichten zu verstehen und zu interpretieren, macht Kinder mit intellektuellen Behinderungen anfällig für Missbrauch. Wenn sie mit einer schwierigen Situation konfrontiert werden, die schnelles Denken erfordert, sind sie möglicherweise nicht in der Lage, schnell die richtige Wahl zu treffen. Sie haben Schwierigkeiten mit der Verallgemeinerung, sodass jede Situation, in die sie geraten, als einzigartig behandelt wird. Sie haben möglicherweise keine Vorstellung von persönlichen Grenzen oder denen anderer Menschen. Ein weiterer Grund für die erhöhte Verletzlichkeit besteht darin, dass wir dieser Gruppe von Menschen beibringen, konform zu sein. Wenn Sie einem Schüler oder einer Schülerin beibringen, alles zu tun, was ihm/ihr gesagt wird, bringen Sie ihm/ihr auch bei, alles zu tun, was ein Täter ihm/ihr sagt.

Wir schaffen ein Gefängnis für Menschen mit Entwicklungsstörungen, das schützend gemeint ist, sie aber eher verletzlich als sicher macht. Wir schützen sie vor Beziehungen, sexuellen Informationen, Entscheidungsfindung und der Gesellschaft.

„Der erste Schritt, um sich selbst schützen zu können, besteht darin, zu verstehen, dass Ihr Körper Ihnen gehört und Sie die Kontrolle darüber haben und was Sie mit ihm machen ¹.“ Non-Compliance-Training bedeutet, zu lernen, „Nein“ zu sagen, und trägt dazu bei, die Anfälligkeit zu verringern. Wenn ein Kind „Nein“ zu Missbrauch sagt, kann es sich schützen, es übt die Regeln für Berührungen und sexuelles Verhalten aus und es zeigt einem Täter auch, dass es die Regeln kennt und den Missbrauch melden kann.

Im folgenden Modul finden Lehrkräfte, Erzieher und Erzieherinnen, Berater und Beraterinnen und Hilfslehrkräfte einige Aktivitäten rund um Kinder mit geistigen und entwicklungsbedingten Behinderungen, um sie vor Missbrauch zu schützen.

¹ Davida Hartman *Sexualitäts- und Beziehungserziehung für Kinder und Jugendliche mit Autismus-Spektrum-Störungen: Ein professioneller Leitfaden zum Verstehen, Vorbeugen von Problemen, Unterstützen der Sexualität und Reagieren auf unangemessenes Verhalten*, 2013



Co-funded by
the European Union

Ziele

Die Ziele des Moduls sind:

1. das Verständnis der Lehrkräfte für potenzielle Anzeichen von Missbrauch und deren Auswirkungen auf Menschen mit geistigen und entwicklungsbedingten Behinderungen zu verbessern. Dieses Ziel konzentriert sich auf die Verbesserung des Wissens und des Bewusstseins der Lehrkräfte für die Indikatoren und Folgen von Missbrauch in dieser spezifischen Bevölkerungsgruppe.
2. Lehrkräfte mit den notwendigen Fähigkeiten ausstatten, um missbräuchliche Situationen, mit denen Kinder mit geistigen und entwicklungsbedingten Behinderungen konfrontiert sein können, zu erkennen und zu melden. Dieses Ziel zielt darauf ab, Lehrkräfte mit praktischen Werkzeugen und Strategien auszustatten, um potenzielle Missbrauchsvorfälle zu erkennen und entsprechende Maßnahmen, einschließlich Meldeverfahren, zu ergreifen.
3. Lehrkräfte zu helfen, die Herausforderungen zu verstehen, mit denen Kinder mit geistigen und entwicklungsbedingten Behinderungen konfrontiert sind, wenn es darum geht, die Absichten anderer zu erkennen und in schwierigen Situationen schnelle Entscheidungen zu treffen. Dieses Ziel konzentriert sich auf die Verbesserung des Einfühlungsvermögens und des Verständnisses der Lehrkräfte für die kognitiven und sozialen Schwierigkeiten, die zu einer erhöhten Anfälligkeit für Missbrauch in dieser Bevölkerungsgruppe beitragen können.
4. die Generalisierungsfähigkeit von Kindern mit geistigen und entwicklungsbedingten Behinderungen zu fördern, damit sie erlerntes Wissen und Fähigkeiten in verschiedenen Situationen anwenden können. Dieses Ziel zielt darauf ab, Lehrkräfte dabei zu unterstützen, die Übertragung erlernter Konzepte und Fähigkeiten im Zusammenhang mit der persönlichen Sicherheit in verschiedenen Kontexten zu fördern und ihr Verständnis und ihre Anwendung zu stärken.
5. Kindern mit geistigen und entwicklungsbedingten Behinderungen das Konzept der persönlichen Grenzen und des Respekts vor den Grenzen anderer beizubringen. Dieses Ziel besteht darin, Lehrkräfte wirksame Methoden beizubringen, um Kindern persönliche Grenzen, Zustimmung und Respekt beizubringen und sie in die Lage zu versetzen, gesunde Beziehungen aufzubauen

und unangemessenes Verhalten zu erkennen.

6. Lehrkräfte helfen zu verstehen, wie wichtig es ist, die Fähigkeit zu fördern, „Nein“ zu sagen, und Kindern beizubringen, missbräuchliche Situationen abzulehnen. Dieses Ziel konzentriert sich darauf, Lehrkräfte zu befähigen, Kinder mit geistigen und entwicklungsbedingten Behinderungen dabei zu unterstützen, ihre Rechte geltend zu machen, Durchsetzungsfähigkeiten zu entwickeln und Situationen zu erkennen, in denen es entscheidend ist, „Nein“ zu sagen.

7. Lehrkräfte zu befähigen, vertrauensvolle Beziehungen zu Kindern mit geistigen und entwicklungsbedingten Behinderungen zu erkennen und zu fördern und ihnen beizubringen, bei Bedarf Hilfe zu suchen. Dieses Ziel unterstreicht die Rolle der Lehrkräfte beim Aufbau vertrauensvoller Beziehungen zu den Schülern und Schülerinnen und bietet ihnen ein sicheres Umfeld, in dem sie etwaige Bedenken oder Fälle von Missbrauch offenlegen können.

8. Lehrkräfte mit Werkzeugen und Strategien auszustatten, um Kinder mit geistigen und entwicklungsbedingten Behinderungen vor Gefahren zu schützen, die aus verschiedenen Quellen entstehen, beispielsweise aus der physischen Umgebung oder Online-Interaktionen. Dieses Ziel geht auf die Notwendigkeit ein, dass Lehrkräfte über potenzielle Risiken und Präventionsmaßnahmen Bescheid wissen müssen, damit sie eine sichere Lernumgebung für ihre Schüler und Schülerinnen schaffen können.

9. Lehrkräfte für die Folgen eines übermäßigen Schutzes von Menschen mit geistigen und entwicklungsbedingten Behinderungen zu sensibilisieren und sie dazu zu animieren einen ausgewogenen Ansatz zu benutzen, der Autonomie und Teilhabe an der Gesellschaft fördert. Dieses Ziel zielt darauf ab, die Vorstellung, Menschen mit Behinderungen übermäßig zu beschützen, in Frage zu stellen und hervorzuheben, wie wichtig es ist, sie zu befähigen, fundierte Entscheidungen zu treffen und sich aktiv in der Gesellschaft zu engagieren.

10. Lehrkräfte Aktivitäten und Ressourcen zur Verfügung stellen, um den Schutz vor Missbrauch im Bildungsumfeld von Kindern mit geistigen und entwicklungsbedingten Behinderungen wirksam anzugehen. Dieses Ziel umfasst die Bereitstellung praktischer Materialien, Richtlinien und Ressourcen, um Lehrkräfte bei der Umsetzung altersgerechter und kultursensibler Aktivitäten zu unterstützen, die die persönliche Sicherheit fördern und Missbrauch im Klassenzimmer verhindern.

Diese Ziele zielen darauf ab, Lehrkräfte mit den Kenntnissen und Fähigkeiten

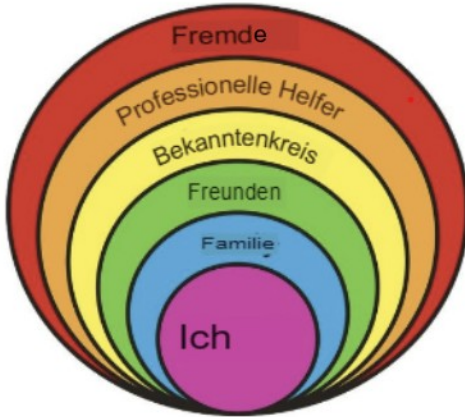
auszustatten, die erforderlich sind, um Kinder mit geistigen und entwicklungsbedingten Behinderungen vor Missbrauch zu schützen und ihre Autonomie, Sicherheit und ihr Wohlbefinden in verschiedenen Kontexten zu fördern.

Untereinheiten

Untereinheit 1	Weiß, dass sein/ihr Körper ihm/ihr gehört
Untereinheit 2	Weiß, was für die eigene Sicherheit zu tun ist
Untereinheit 3	Kennt den Unterschied zwischen guten und schlechten Berührungen
Untereinheit 4	Weiß, andere nicht ohne Erlaubnis zu berühren
Untereinheit 5	Weiß, dass andere ihn/sie nicht ohne Erlaubnis berühren sollten
Untereinheit 6	Erkennt Menschen an, denen er/sie vertrauen und von denen er/sie Hilfe bekommen kann
Untereinheit 7	Schützt sich vor Gefahren von der anderen Seite
Untereinheit 8	Schützt sich vor sexuellem Missbrauch auf digitalen Plattformen

DAUER: 4 Tage

Untereinheit 1: weiß, dass sein/ihr Körper ihm/ihr gehört

Name der Aktivität:	Persönlicher Raum
Ziel:	Den persönlichen Freiraum verstehen und „Nein“ sagen können
Erwerb:	Gefühl der Eigenverantwortung für den eigenen Körper
Zeit:	3 Stunden
Methoden und Techniken:	Rollenspielszenarien, Regeln festlegen, Erklärungen
Instrumente:	Flipchart, Buntstifte, Hula-Hoop-Reifen,
Verfahren:	<p>P) Für den ersten Teil der Aktivität benötigen Ihre Schüler und Schülerinnen ein großes Blatt Papier und Buntstifte. Bitten Sie sie, ihren Namen in die Mitte zu schreiben und dann mit dem Zeichnen weiterer konzentrischer Kreise zu beginnen. Beschriften Sie gemeinsam mit den Schülern und Schülerinnen Kreise mit Menschen, die sie kennen und mit denen sie zusammenleben. Hier ist ein Beispiel:</p> 

	<p>Q) Bitten Sie einen/eine Schüler oder Schülerin, in einem Hula-Hoop-Reifen zu stehen. Die anderen Schüler und Schülerinnen gehen durch den Raum und bitten um eine Umarmung, ein High Five oder Berühren seine/ihre Haare. Ermutigen Sie die Schüler und Schülerinnen, in den Hula-Hoop-Reifen zu steigen. Ermutigen Sie die Person in dem Hula-Hoop-Reifen, „Nein“ zu sagen, wenn andere versuchen, den Hula-Hoop-Reifen zu betreten.</p>
Auswertung:	<p>Die Schüler und Schülerinnen lernen, dass andere Menschen ihren persönlichen Freiraum respektieren müssen und dass sie auch den persönlichen Freiraum anderer respektieren müssen. Diese Aktivität wird ihnen helfen, das Konzept zu stärken, dass sie die Kontrolle über ihren eigenen persönlichen Raum haben, und zu lernen, wer in ihn eindringen kann und wer nicht.</p>



Untereinheit 2: weiß, was für die eigene Sicherheit zu tun ist

Name der Aktivität:	Selbstverteidigung
Ziel:	Gefahrensituationen erkennen und vermeiden. Zu wissen, wie man hinterfragt, wenn etwas nicht richtig erscheint.
Erwerb:	Entwickeln Sie die Fähigkeit, zu erkennen, was nicht richtig erscheint, und es in Frage zu stellen.
Zeit:	1 Stunde
Methoden und Techniken:	Regeln festlegen, Erklärungen
Instrumente:	Tafel und Marker

<p>Verfahren:</p>	<p>Finden Sie Aussagen, die Menschen zu Personen sagen könnten, um sie zu etwas Unangemessenem zu bewegen. Erzählen Sie den Schülern und Schülerinnen die Aussagen und besprechen Sie dann, wie sie darauf reagieren sollen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Komm schon, alle gehen. Du musst kommen, wenn du willst, dass die anderen Kinder dich mögen. • Wenn du mich liebst, wirst du tun, was ich will. • Komm, probier es doch einmal. Du wirst keinen Ärger bekommen, das verspreche ich! • Es ist in Ordnung, mit mir zu kommen. Ich habe bereits mit deiner Mutter/deinem Vater gesprochen und sie sagten, es sei in Ordnung. • Alle anderen Kinder machen es. Du willst das tun, was alle anderen tun, nicht wahr? • Wenn du es dieses Mal tust, werde ich dich nie wieder darum bitten
<p>Auswertung:</p>	<p>Die Schüler und Schülerinnen lernen, Situationen zu erkennen und ihnen zu entkommen, die ihnen schaden könnten. Bei dieser Aktivität wird betont, dass sie das Recht haben, ihre Einwilligung, je nach Komfortniveau zu erteilen oder zu verweigern. Bringen Sie ihnen bei, dass sie es einer vertrauenswürdigen Person sagen müssen, wenn ähnliche Situationen passieren.</p>

Untereinheit 3: kennt den Unterschied zwischen guten und schlechten Berührungen

<p>Name der Aktivität:</p>	<p>Angemessene soziale Distanz</p>
<p>Ziel:</p>	<p>Angemessene soziale Distanz je nach Kontext und Beziehung zu Menschen erlernen.</p>

Erwerb:	Wie man sich in sozialen Situationen verhält
Zeit:	2 Stunden
Methoden und Techniken:	Bilder, Erklärung
Instrumente:	Bilder
Verfahren:	<p>Hier sind einige Situationen, um die angemessene soziale Distanz je nach Beziehung und Kontext zu verstehen. Besprechen Sie es mit Ihren Schülern und Schülerinnen:</p> <div style="text-align: center;">  </div> <p>Jeder behält seinen persönlichen Raum. Ein guter Abstand beträgt mindestens einen Meter.</p> <div style="text-align: center;">  </div> <p>Näher als 60 cm kann es für viele Menschen unangenehm</p>

sein. Wenn es sich um enge Freunde handelt, ist die dargestellte Nähe möglicherweise in Ordnung. Wenn es sich um Fremden oder Menschen handelt, die Sie gerade erst kennengelernt haben, kann es unangemessen sein.



Dies ist ein angemessener Abstand, um jemandem die Hand zu schütteln.




Umarmungen zwischen zwei Freunden oder Familienmitgliedern, wenn dies einvernehmlich angebracht ist.



Diese Umarmung ist nicht einvernehmlich. Die Person, die die Umarmung erhält, fühlt sich nicht wohl.



Ohne die Erlaubnis der Person ist es nicht angebracht, sich hinter jemanden zu stellen und ihm/ihr die Hand auf die Schulter zu legen oder ihn/sie zu umarmen.

	 <p>Ein High Five ist eine angemessene Art, jemanden zu begrüßen. Es wird wie ein Händedruck mit vertrauten Personen akzeptiert.</p>
<p>Auswertung:</p>	<p>Die Schüler und Schülerinnen werden die Bedeutung einer angemessenen sozialen Distanz je nach Kontext verstehen.</p>

Hinweise für Lehrkräfte:

1. Konzentrieren Sie sich auf die Fähigkeiten: Nutzen Sie, was Kinder tun können, um sich selbst zu schützen.
2. Geben Sie klare Anweisungen und klare Regeln.
3. Nutzen Sie lehrreiche Momente im täglichen Leben.
4. Tech-unabhängige Selbstfürsorge.
5. Teilen Sie jede Lernaufgabe in kleine, leicht verständliche Schritte auf.
6. Die visuelle Welt und das, was sich direkt vor dem Kind befindet, sind wichtige Faktoren beim Unterrichten eines Schülers mit geistigen und entwicklungsbedingten Behinderungen.
7. Verwenden Sie ein Feedback-Buch oder ein Feedback-Diagramm, das eine Aufzeichnung des Feedbacks erstellen kann und es den Schülern

und Schülerinnen ermöglicht, zurückzublicken und ihre Entwicklung zu sehen.

Untereinheit 4: weiß, andere nicht ohne Erlaubnis zu berühren

Name der Aktivität:	Gute und schlechte Entscheidungen
Ziel:	Welche Verhaltensweisen werden am häufigsten akzeptiert und welche Maßnahmen sollten nicht ergriffen werden?
Erwerb:	Die Teilnehmenden können zuhören und die Ansichten der anderen verstehen
Zeit:	1 Stunde
Methoden und Techniken:	Rollenspielszenarien
Instrumente:	Flipchart, Papier, Stifte
Verfahren:	<p>Die Lehrkraft schreibt oben auf das Papier „Persönlicher-Raum-Camp“ und erstellt zwei Spalten, eine für <i>gute Entscheidungen</i> und die andere für <i>schlechte Entscheidungen</i>.</p> <p>Jeder/Jede Teilnehmende denkt über verschiedene Szenarien nach, die mit dem persönlichen Raum zu tun haben, wie zum Beispiel: Greifen, Lecken und Fragen vor der Umarmung. Anschließend können sie diese Szenarien in die richtige Spalte einordnen und den Grund für die Wahl erläutern.</p>
Auswertung:	Die Teilnehmenden werden verstehen, welche Praktiken gesellschaftlich akzeptiert sind und welche Gründe es gibt, bestimmte Verhaltensweisen im öffentlichen und/oder privaten Bereich zu vermeiden.

Untereinheit 5: weiß, dass andere ihn/sie nicht ohne Erlaubnis berühren sollten

Name der Aktivität:	Das „oben oder unten“-Spiel
Ziel:	Risikosituationen besprechen, analysieren und erkennen
Erwerb:	Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit zu erfahren, dass manche Umstände gefährlich sein können
Zeit:	2 Stunden
Methoden und Techniken:	Sich in bestimmte Situationen hineinversetzen und lernen, mit ihnen umzugehen
Instrumente:	Post-it, Bleistifte
Verfahren:	<p>Das „Auf und Ab“-Spiel kann auf jede Situation angewendet werden, von der Sie vermuten, dass sie zu Missbrauch führen könnte. Die Lehrkraft nutzt das Spiel, um sowohl gefährliche als auch sichere Situationen zu erklären.</p> <p>Die Lehrkraft gibt den Teilnehmenden einige Post-its und bittet sie, einen Daumen nach oben, einen Daumen nach unten und einen neutralen zu zeichnen.</p> <p>Dann gibt die Lehrkraft einige Beispiele für Ausdrücke und Verhaltensweisen und die Schüler und Schülerinnen entscheiden, ob es sich um einen JA- oder NEIN-Umstand handelt.</p> <p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> 8. Jemand berührt dich oder verletzt dich ohne deine Erlaubnis. 9. Ein Arzt spritzt Ihnen Medikamente in den Intimbereich.
Auswertung:	Die Schüler können über gefährliche Situationen nachdenken, aber in einer sicheren Umgebung, sodass sie

	schließlich bereit sind, mit diesen Situationen umzugehen.
--	--

Untereinheit 6: erkennt Menschen, denen er/sie vertrauen und von denen er/sie Hilfe bekommen können

Name der Aktivität:	Die Rush-Hour-Aktivität
Ziel:	Schaffen Sie eine vertrauensvolle Beziehung zu Gleichgesinnten
Erwerb:	Verstehen Sie die Bedeutung vertrauensvoller Beziehungen in sozialen Kontexten
Zeit:	1 Stunde
Methoden und Techniken:	Spiel
Instrumente:	Großer Raum/Raum
Verfahren:	<p>Die Lehrkraft bildet Paare aus den Teilnehmenden und verbindet einem Partner die Augen. Dann muss der andere Partner seinen Teamkollegen oder seine Teamkollegin durch den Verkehr navigieren, während der Moderator oder die Moderatorin ständig die Verkehrsrichtungen wie rote Ampel, Fußgängerüberweg, Geschwindigkeitsbegrenzungen, usw. ansagt.</p> <p>Nach 10 Minuten werden die Rollen vertauscht.</p> <p>Am Ende der Aktivität führt die Lehrkraft eine Nachbesprechungsphase mit geeigneten Fragen durch, um den Grad des Vertrauens unter den Teilnehmenden zu ermitteln und zu ermitteln, wie sehr jede Person dazu neigt, anderen zu vertrauen oder nicht.</p>

Auswertung:	Die Schüler und Schülerinnen können erfahren, wie wichtig Vertrauen in schwierigen Situationen ist.
--------------------	---

Untereinheit 7: schützt sich vor Gefahren von der anderen Seite

Name der Aktivität:	Schützen Sie Kinder
Ziel:	Schutz von Schülern und Schülerinnen mit Behinderungen vor sexuellem Missbrauch
Erwerb:	Kompetenz und Beratung
Zeit:	2 Stunden
Methoden und Techniken:	<ul style="list-style-type: none"> ● Einfühlungsvermögen und Verständnis für die Schüler und Schülerinnen ● Lernen ● Interview
Instrumente:	Erläuterung Interviews
Verfahren:	<p>Lehrkräfte und Schüler und Schülerinnen sollten das Problem gemeinsam angehen und ausführlich besprechen:</p> <p>21. <u>Aufklärungsunterricht</u></p> <p>Sexualerziehung ist der erste Schritt, um Schülern und Schülerinnen zu helfen und sie zu schützen. Während des Heranwachens müssen Schüler und Schülerinnen etwas über ihren eigenen Körper lernen. Lehrkräfte spielen eine entscheidende Rolle, da sie als Bezugspunkt für Schüler und Schülerinnen dienen können, die nach Antworten suchen. Dadurch wird verhindert, dass Schüler und Schülerinnen in gefährlichen Kontexten wie dem Internet nach eigenen Antworten suchen. In diesem Modul</p>

müssen die Lehrkräfte mit den Schülern und Schülerinnen über ihre Zweifel, Ängste und Sorgen sprechen.

22. Auf Nummer sicher gehen

Bringen Sie Ihren Schülern und Schülerinnen etwas über Beziehungen und persönliche Grenzen bei. Legen Sie Regeln zur Privatsphäre Ihres Körpers fest und bringen Sie Ihren Schülern und Schülerinnen bei, Sie zu informieren, wenn jemand gegen diese Regeln verstößt. Bringen Sie Ihren Schülern und Schülerinnen Überraschungen und Geheimnisse bei, und zwar „Geheimnisse“, die man teilen muss, auch wenn sie die Menschen traurig machen. Helfen Sie Ihren Schülern und Schülerinnen, den Unterschied zwischen guten und falschen Berührungen zu verstehen. Bringen Sie Ihren Schülern und Schülerinnen bei, „Nein, hör auf damit!“ zu kommunizieren, wenn jemand ihnen Angst, Traurigkeit oder Unbehagen bereitet. Beziehen Sie sich eher auf gefährliche Situationen als auf gefährliche Personen. Helfen Sie Ihren Schülern und Schülerinnen dabei, Menschen zu finden und zusammenzubringen, denen sie vertrauen und an die sie sich wenden können, wenn sie sich unsicher fühlen. Bringen Sie Ihren Schülern und Schülerinnen bei, wie sie gesunde Entscheidungen treffen, sich gut fühlen, Probleme lösen und Hilfe erhalten, wenn sie sie brauchen.

23. Interview

Bevor Sie mit der Befragung beginnen, gehen Sie den Fall noch einmal durch und denken Sie daran, dass das Opfer je nach früherer oder gegenwärtiger Beziehung möglicherweise ambivalente Gefühle gegenüber dem Täter hegt, einschließlich Liebe und/oder Loyalität.

1. Wer soll das Interview führen?

- Berücksichtigen Sie das Geschlecht des Interviewers und der interviewten Person. Das könnte sehr wichtig sein. Benutzen Sie jemanden vom anderen Geschlecht als der Täter/die Täterin.
- Dem Kind sollte die Möglichkeit gegeben werden,

	<p>seinen Wunsch zu äußern.</p> <p>2. Wo soll das Vorstellungsgespräch stattfinden? Wählen Sie einen Raum mit Privatsphäre und möglichst wenig Ablenkungen. Befragen Sie das Kind nach Möglichkeit alleine, es sei denn, das Opfer bittet um eine „vertrauenswürdige Person“, nachdem es über sein/ihr Recht auf die Anwesenheit dieser Person informiert wurde. Manchmal muss ein Interview entweder in einer Einrichtung oder einem Ort stattfinden, wo der Missbrauch stattgefunden hat. Ergreifen Sie Maßnahmen, um das Sicherheitsgefühl des Kindes zu stärken und versichern Sie dem Opfer, wenn möglich, Geheimhaltung.</p> <p>3. Welche Tipps gibt es für die Durchführung des Interviews? Bauen Sie eine Beziehung zum Kind auf. Stellen Sie sich vor und nutzen Sie CREDO als Ihre philosophische Grundlage: Mitgefühl, Respekt, Empathie, Würde und Offenheit gegenüber den Bedürfnissen des Kindes. Bitten Sie das Kind, so viel wie möglich das Interview zu kontrollieren. Fragen Sie, wo das Kind Sie sitzen lassen möchte. Kündigen Sie an, dass Sie das Gesagte aufschreiben werden, um sicherzustellen, dass Sie es sich genau merken. Respektieren Sie die Würde des Kindes, wenn Sie Fragen zum sexuellen Übergriff/Missbrauch stellen. Beginnen Sie keine Nachforschungen über die Behinderung des Kindes. Verwenden Sie eine Sprache, die das Opfer versteht. Sagen Sie dem Opfer, dass es sich weigern kann, jede Frage zu beantworten. Seien Sie sich jedoch bewusst, dass seine Kultur es möglicherweise daran hindert. Die Fragen sollten nicht leitend und offen sein. Suggestive Befragungen könnten dazu führen, dass Offenlegungen zurückgewiesen werden und das Opfer keinen Schutz genießt.</p>
--	---

	<p>Gezielte Fragen, die nur Ja/Nein-Antworten erfordern, sind zulässig, wenn das Kind nicht in der Lage ist, anspruchsvollere Interviews zu führen. Stellen Sie sicher, dass Sie jeder „Ja“-Antwort eine gleichwertige und entgegengesetzte „Nein“-Antwort gegenüberstellen.</p> <p>4. Was passiert, wenn das Kind sexuelle Übergriffe/Missbrauch bestreitet? Erklären Sie das Konzept des sexuellen Übergriffs/Missbrauchs in klaren und für das Kind aussagekräftigen Begriffen. Sagen Sie dem Kind, dass Sie sich Sorgen um seine/ihre Sicherheit machen, und fragen Sie, ob Sie an einem anderen Tag wiederkommen können, wenn das Kind unruhig oder verärgert ist. Bringen Sie kein Urteil, keine Wut oder andere Gefühle gegenüber dem Täter zum Ausdruck. Seien Sie sich bewusst, dass Opfer sexuellen Missbrauchs möglicherweise mehrere Arten von Missbrauch und mehrere Misshandlungen erlebt haben, einschließlich der Tatsache, dass sie gezwungen wurden, andere zu missbrauchen.</p> <p>5. Welche Hilfsmittel stehen Kindern mit Sprach- und Sprachbehinderungen zur Verfügung? Stellen Sie Fragen, die man mit „JA“, „NEIN“ oder „FRAGE ÜBERSPRINGEN“ beantworten kann und verwenden Sie große Karten, wo diese möglichen Antworten draufstehen. Bitten Sie das Kind, auf seine/ihre Antwort zu zeigen. Verwenden Sie Fotos von Orten, Dingen und Personen, die dem Kind bekannt sind (die sich in seinem/ihrer normalen Leben befinden). Anatomische Zeichnungen oder Puppen können verwendet werden, um nonverbalen Kindern Details zu vermitteln. Um die Kommunikation zu verbessern, verwenden Sie Kommunikationstafeln, die das Opfer normalerweise zur Kommunikation verwendet Beauftragen Sie einen qualifizierten Dolmetscher.</p>
--	---

Auswertung:	Die Schüler und Schülerinnen gewinnen neue Denkansätze und sind besser darauf vorbereitet, sich vor sexuellem Missbrauch zu schützen.
--------------------	---

Untereinheit 8: schützt sich vor sexuellem Missbrauch auf digitalen Plattformen

Name der Aktivität:	Sicheres Internet für alle Kinder
Ziel:	Helfen Sie den Schülern und Schülerinnen, das Internet sicher zu nutzen und nicht in die Falle gefährlicher Menschen zu tappen.
Erwerb:	Lehrkräfte müssen Fragebögen beantworten, um den richtigen Schutz für junge Menschen mit Behinderungen zu gewährleisten. Sie müssen auch einen kooperativen Dialog mit den Eltern aufbauen.
Zeit:	4 Stunden
Methoden und Techniken:	<ul style="list-style-type: none"> • Erläuterung • Übung: Video und Bewertung • Kontrolle
Instrumente:	Erklärung und Vergleich
Verfahren:	<p>22 Erläuterung:</p> <p>Es ist möglich, Kinder mit Behinderungen vor Online-Schäden zu schützen, während sie den jetzt notwendigen Online-Aktivitäten nachgehen. Das Befolgen allgemeiner Richtlinien, wie z. B. die Sicherung Ihres Heimnetzwerks, die Einrichtung von Kindersicherungen und die Installation eines Virenschutzes, trägt dazu bei, die Sicherheit zu gewährleisten. Außerdem ist es wichtig, kinder- und behindertengerechte</p>

Browser zu verwenden. Denken Sie immer daran, dass Kinder mit Behinderungen, wie andere Kinder auch, von den Menschen in ihrer Umgebung lernen und beobachten können. Daher ist es wichtig, den Kindern beizubringen, sich online zu verhalten, da der Zugang zum Internet und anderen Online-Plattformen nicht auf das Zuhause beschränkt ist. Lehrkräfte sollten die häufigsten Fallen erklären, die es im Internet gibt und in die man leicht tappen kann. Lehrkräfte und Schüler und Schülerinnen sollten über ihre Erfahrungen und Sorgen sprechen und gemeinsam mögliche Gefahren identifizieren, die es zu vermeiden gilt. Kinder können überall Vernachlässigung, Missbrauch, Gewalt und Ausbeutung ausgesetzt sein. Es kann zu einigen Misshandlungen innerhalb des Schulgeländes kommen, während Kinder zu einem großen Teil davon zu Hause und in außerschulischen Umgebungen leiden. Ein Kind in Ihrer Klasse könnte Opfer von Gewalt/Missbrauch/Ausbeutung außerhalb der Schule werden. Sie können es nicht ignorieren. Vielmehr müssen Sie dem Kind helfen. Auch dies ist nur möglich, wenn Sie erkennen, dass ein Problem vorliegt, und sich Zeit nehmen, es zu verstehen und mögliche Lösungen zu erkunden. Denken Sie immer daran, dass Ihre Pflicht zum Schutz der Kinder nicht endet, sobald Sie das Schulgelände verlassen. Das Leben eines Kindes, das nicht zur Schule geht, kann durch Ihr positives Eingreifen verändert werden. Sie müssen sich nur darauf vorbereiten und mehr über ihre Probleme erfahren und wissen, was Sie tun können, um zu helfen. Sobald Sie mental darauf vorbereitet und gerüstet sind, das Problem anzugehen, werden Sie in der Lage sein, viele Dinge zu tun, von denen Sie nie geträumt hätten, dass Sie dazu in der Lage wären.

23 Übung: Video und Bewertung

<https://www.youtube.com/watch?v=H8Ym3V37rOI>

Sind Sie eine kinderfreundliche Lehrkraft?

8. Geben Sie den Kindern das Gefühl, dass es sich lohnt, Ihren Unterricht zu besuchen.
9. Lernen Sie, Missbrauch, Vernachlässigung, Lernstörungen und andere nicht so sichtbare Behinderungen zu erkennen und zu identifizieren.
10. Schaffen Sie eine Beziehung, in der Kinder ihre Ansichten, Sorgen, Ängste, usw. äußern können. Versuchen Sie, mit den Kindern informelle Diskussionen zu führen.
11. Seien Sie ein guter Zuhörer oder eine gute Zuhörerin. Teilen und diskutieren Sie verschiedene Themen und Probleme, mit denen Kinder in der Schule oder zu Hause konfrontiert sind.
12. Ermutigen Sie Kinder dazu, sich an Angelegenheiten zu beteiligen, die ihr Leben betreffen.
13. Organisieren Sie Treffen der Kinder mit den Schulbehörden.
14. Sagen Sie NEIN zu körperlicher Züchtigung. Nutzen Sie positive Verstärkungstechniken wie Dialog und Beratung, um Kinder zu disziplinieren.
15. Sagen Sie NEIN zu Diskriminierung. Ergreifen Sie aktive Schritte, um Kinder aus Minderheiten und anderen diskriminierten Gruppen zu erreichen.
16. Stoppen Sie die negative Stereotypisierung und Diskriminierung von arbeitenden Kindern, Straßenkindern, Kindern, die Opfer von sexuellem Missbrauch, Menschenhandel, häuslicher Gewalt oder Drogenmissbrauch sind, und Kindern, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten, um nur einige Kategorien derjenigen zu nennen, die Schutz benötigen.
17. Stellen Sie sicher, dass Kinder sowohl in der Schule als auch in der Gemeinschaft geschützt sind, auch wenn dies erfordert, die Polizei zu rufen und rechtliche Schritte einzuleiten/zu erleichtern.
18. Ermutigen Sie sie, ihre Ansichten vor den Erwachsenen und der Gemeinschaft darzulegen.
19. Beziehen Sie Kinder in die Organisation von Veranstaltungen ein. Geben Sie ihnen Verantwortung und geben Sie ihnen gleichzeitig die erforderliche Anleitung.

20. Alle Lehrkräfte können dabei helfen, ein schützendes Umfeld für Kinder zu schaffen und zu stärken.
21. Ihre Beobachtungen sind wichtig, da sie allein Ihnen dabei helfen, das Wachstum und die Fortschritte eines Kindes in Ihrer Klasse einzuschätzen. Wenn Sie ein Problem erkennen, sollte Ihr nächster Schritt darin bestehen, die mögliche Ursache zu untersuchen.
22. Verbringen Sie einige Zeit privat mit dem Kind, ohne aufdringlich zu sein, es zu demütigen oder eine peinliche Situation für das Kind zu schaffen.
23. Helfen Sie dem Kind, sein/ihr Problem auszudrücken, entweder durch Zeichnen und Malen, durch das Schreiben einer Geschichte oder einfach durch ein Gespräch mit Ihnen, dem/der Schulberater er/Schulberaterin/Sozialarbeiter/Sozialarbeiterin oder einem Freund/einer Freundin in der Klasse.

Ist Ihre Schule kinderfreundlich? So kann sie eine sein:

- „Schone die Rute und rette die Kindheit“ sollte der Slogan und die Botschaft für Kinder, ihre Eltern und die gesamte Schulgemeinschaft sein.
- Eine Schule muss über einen ausgebildeten Berater oder einer ausgebildete Beraterin verfügen, der/die Kindern bei Anzeichen psychischer und emotionaler Probleme hilft und sowohl den Kindern als auch ihren Eltern/Erziehungsberechtigten die notwendige Beratung bietet.
- Eine Schule muss über einen Sozialarbeiter oder eine Sozialarbeiterin verfügen, der/die eine positive Reaktion der Gleichaltrigen, der Familie und der Gemeinschaft hervorruft.
- Schulungs- und Sensibilisierungsaktivitäten mit Lehrkräften zum Thema Kinderrechte müssen zu einem regelmäßigen Bestandteil werden, sowie Lehrkräfte regelmäßig von verschiedenen Schulen zur akademischen Fortbildung zu schicken.
- Sexualerziehung sollte zu einem wesentlichen Bestandteil der schulischen Vermittlung von Lebenskompetenzen werden.

- Auf dem Schulgelände müssen grundlegende Einrichtungen wie Toiletten und Trinkwasser für Kinder vorhanden sein. Toiletten für Jungen und Mädchen sollten getrennt sein.
- Für Schulen, die in einem Zelt oder einem kleinen Raum arbeiten, müssen ausreichende Pausen für Toilette und zum Wassertrinken zur Routine gehören.
- Eine behindertengerechte Infrastruktur und Lehr-Lernmaterialien spiegeln die Sensibilität einer Schule gegenüber behinderten Kindern wider. Stellen Sie sicher, dass Sie alles haben oder zumindest das, was Ihre Ressourcen am besten zulassen. Um diesen Bedarf zu decken, können lokale Ressourcen mobilisiert werden.
- Auf und um das Schulgelände herum sollten keine Verkaufsstände vorhanden sein.
- Schulen, die den Einsatz von Kindern für Hausarbeiten durch ihre Lehrer strikt untersagen, stellen tatsächlich eine bewährte Vorgehensweise dar, die von allen in der Gemeinde befolgt werden muss.
- Die Bildung von Peer-Gruppen zur Kontrolle von Drogenmissbrauch oder anderen Formen des Missbrauchs auf dem Schulgelände ist eine bewährte Praxis, die Schulen übernehmen müssen.
- Schulen sollten eine Kinderschutzüberwachungseinheit oder -zelle einrichten, an der Kinder, ihre Eltern, usw. beteiligt sind. Gemeinderäte könnten auch die Aufgabe haben, Aufzeichnungen über Kinder zu führen, die Betreuung und Schutz benötigen, und Fälle von Kindesmissbrauch der Polizei oder anderen betroffenen Behörden zu melden.

3. Kontrolle haben

Lehrkräfte verbringen viel Zeit mit Kindern, weshalb sie zusammenarbeiten und mit den Eltern konfrontieren müssen, um ihnen zu helfen, das Zuhause sicherer zu machen. Kinder fühlen sich bei Lehrkräften sicher und können über ihre Erfahrungen sprechen. Lehrkräfte sollten Eltern dabei helfen, die Risiken zu erkennen, denen Kinder entsprechend ihren



Co-funded by
the European Union

	Interessen ausgesetzt sind.
Auswertung:	Lehrkräfte werden bei sich selbst und in den Schulen das Bewusstsein dafür entwickeln, Schülern mit Behinderungen die richtige Sicherheit zu geben.

Verweise

Davida **Hartman** (2013), *Sexualitäts- und Beziehungserziehung für Kinder und Jugendliche mit Autismus-Spektrum-Störungen: Ein professioneller Leitfaden zum Verstehen, Vorbeugen von Problemen, Fördern der Sexualität und Reagieren auf unangemessenes Verhalten*



Co-funded by
the European Union

Zosia **Zaks** (2006), *Leben und Liebe: Positive Strategien für autistische Erwachsene*



Co-funded by
the European Union

„PASSION FOR INCLUSION (P4I)“

2021-1-DE02-KA220-ADU-000035138

Modul 8:

SAFER SEX

Entwickelt von:

CENTRO INTERNAZIONALE PER LA PROMOZIONE DELL'EDUCAZIONE E LO SVILUPPO (CEIPES)





Co-funded by
the European Union

Inhalt

Zusammenfassung des Moduls	250
Ziele	251
Untereinheiten	252
Untereinheit 1: Erlangt Wissen über Sexualtriebe	253
Untereinheit 2: Bewältigt sexuelle Triebe	258
Untereinheit 3: Kennt Methoden zum Schutz vor Geschlechtskrankheiten	272
Untereinheit 4: Kennt Verhütungsmethoden	283
Untereinheit 5: Kennt safer Sex	293
Verweise	302



Co-funded by
the European Union

Zusammenfassung des Moduls

Das im Rahmen des PASSION 4 INCLUSION-Projekts entwickelte Modul „Safe Sex“ zielt darauf ab, die Ausbildung von Schlüsselakteuren zu fördern, die an der sexuellen Aufklärung von Menschen mit kognitiven Behinderungen beteiligt sind. Der Schwerpunkt liegt auf der Verbesserung der beruflichen Fähigkeiten von Pädagogen und der Beratung von Familien von Menschen mit Behinderungen durch innovative IKT-basierte Lernwerkzeuge.

Das Modul besteht aus fünf Einheiten, die verschiedene Aspekte der Safer-Sex-Erziehung für Lehrkräfte abdecken, die mit Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung arbeiten. Zu diesen Einheiten gehören:

- a) **Erwerb von Kenntnissen über Sexualtriebe:** Diese Einheit konzentriert sich darauf, Lehrkräfte ein umfassendes Verständnis von Sexualtrieben zu vermitteln, wobei die Bedeutung des Wissenserwerbs für eine effektive Behandlung des Themas betont wird.
- b) **Bewältigt sexuelle Triebe:** Hier lernen Lehrkräfte Strategien und Techniken, um Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung dabei zu helfen, ihre sexuellen Triebe auf sichere und angemessene Weise zu bewältigen und zu bewältigen.
- c) **Kennt die Methoden zum Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten:** In dieser Einheit werden Lehrkräfte über verschiedene Methoden zum Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten informiert, einschließlich praktischer Informationen zu Kondomen, Impfungen und Hygienepraktiken.
- d) **Kennt Verhütungsmethoden:** Die Lehrkräfte erwerben Kenntnisse über die verschiedenen verfügbaren Verhütungsmethoden, einschließlich Verhütungsmittel, und verstehen, wie sie ihren Schülern relevante Informationen und Unterstützung bieten können.
- e) **Kennt sich mit Safer Sex aus:** Diese Einheit konzentriert sich auf die Förderung des Konzepts von Safer Sex, einschließlich Einwilligung, Kommunikation und Festlegung von Grenzen, um gesunde und respektvolle sexuelle Beziehungen für Menschen mit geistiger Behinderung sicherzustellen.

Die Einheiten des Moduls umfassen sowohl theoretische Texte als auch praktische Handlungsvorschläge. Der theoretische Text vermittelt Lehrkräfte das nötige Wissen

und Verständnis, während die praktischen Übungen praktische Aktivitäten, Rollenspielszenarien und Fallstudien bieten, die es Lehrkräfte ermöglichen, die erlernten Konzepte in realen Situationen anzuwenden.

Zielgruppe dieses Moduls sind Lehrkräfte, die mit Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung arbeiten. Durch den Abschluss dieses Moduls verbessern Lehrkräfte ihre Kompetenz bei der Bereitstellung inklusiver und umfassender Safer-Sex-Erziehung für ihre Schüler und Schülerinnen und tragen so zu ihrem allgemeinen Wohlbefinden und ihrer Selbstbestimmung bei.

Ziele

Die Ziele des Moduls sind die folgenden:

- Förderung des Erwerbs von Wissen und Verständnis bei Lehrkräften, die mit Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung arbeiten, hinsichtlich sexueller Triebe und ihrer Bedeutung im Kontext von Menschen mit kognitiven Behinderungen.
- Ausstatten von Lehrkräften mit Strategien und Techniken, um Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung dabei zu helfen, ihre sexuellen Triebe auf sichere und angemessene Weise zu bewältigen.
- Aufklärung der Lehrkräfte über die verschiedenen Methoden zum Schutz vor sexuellen Krankheiten, damit sie ihren Schülern und Schülerinnen genaue Informationen und Anleitungen geben können.
- Um Lehrkräfte mit verschiedenen Verhütungsmethoden vertraut zu machen und sie in die Lage zu versetzen, Schüler und Schülerinnen dabei zu unterstützen, fundierte Entscheidungen hinsichtlich ihrer reproduktiven Gesundheit zu treffen.
- Förderung des Verständnisses für Safer-Sex-Praktiken bei Lehrkräfte, wobei die Bedeutung von Einwilligung, Kommunikation und der Festlegung von Grenzen für die Förderung gesunder und respektvoller sexueller Beziehungen für Menschen mit geistiger Behinderung betont wird.
- Bereitstellung theoretischer Texte und praktischer Aktivitäten, die es Lehrkräften ermöglichen, Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung wirksam Safer-Sex-Unterricht zu vermitteln.
- Verbesserung der beruflichen Fähigkeiten von Lehrkräften und Verbesserung

ihrer Kompetenz im Umgang mit den besonderen Bedürfnissen und Herausforderungen im Zusammenhang mit der Sexualerziehung für Menschen mit kognitiven Behinderungen.

- Förderung des Einsatzes innovativer IKT-basierter Lernwerkzeuge als Mittel zur Erleichterung einer engagierten und integrativen Safer-Sex-Erziehung für Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung.
- Unterstützung der Entwicklung umfassender Sexualerziehungsprogramme in Schulen und Bildungseinrichtungen, die auf die spezifischen Bedürfnisse von Menschen mit geistiger Behinderung zugeschnitten sind.
- Beitrag zum allgemeinen Wohlbefinden, zur Selbstbestimmung und zur sozialen Eingliederung von Menschen mit geistiger Behinderung, indem Lehrkräfte mit dem Wissen und den Fähigkeiten ausgestattet werden, um ihre Bedürfnisse im Bereich der Sexualerziehung effektiv zu erfüllen.

Untereinheiten

Untereinheit 1	Erlangt Kenntnisse über sexuelle Triebe
Untereinheit 2	Bewältigt sexuelle Triebe
Untereinheit 3	Kennt die Methoden zum Schutz vor Geschlechtskrankheiten
Untereinheit 4	Kennt Verhütungsmethoden
Untereinheit 5	Kennt sich mit Safer Sex aus

DAUER jedes Moduls: 1 Stunde

Untereinheit 1: erlangt Wissen über Sexualtriebe

Viele Betreuer, Betreuerinnen und Fachkräfte sind sich der Notwendigkeit einer Sexualerziehung bewusst, verspüren jedoch oft Angst und Ambivalenz, wenn sie über Sexualität und Beziehungen sprechen, weil sie befürchten, Schaden anzurichten oder unangemessenes Verhalten zu fördern. Pädagogen und Lehrkräfte, die mit Menschen mit Behinderungen arbeiten, werden von verschiedenen Hindernissen konfrontiert, darunter Kommunikationsschwierigkeiten, kulturelle Werte und unzureichender Ausbildung. Manche Eltern von Jugendlichen mit geistiger Behinderung scheuen sich davor, mit ihren Kindern über Sex zu sprechen.

In der Rezension „The Sexual Health Knowledge of People with Intellectual Disabilities“ (Das Wissen über sexuelle Gesundheit von Menschen mit intellektuellen Behinderungen) wurde untersucht, wie sexuelles Wissen bei Menschen mit geistiger Behinderung häufig fehlt, ungenau ist oder auf falschen Vorstellungen beruht. Allerdings gibt es erhebliche individuelle Unterschiede im Wissensstand. Verschiedene Studien haben gezeigt, dass bei der HIV-Aufklärung ein unterschiedlicher Grad richtiger Antworten auf Fragebögen zwischen 10 % und 65 % bzw. 0 % und 100 % liegt. Körperteile und körperliche Merkmale sind im Allgemeinen besser verstanden, während Verhütungsmethoden und sexuell übertragbare Krankheiten weniger verstanden sind. Der mangelnde Fortschritt kann auf die Heterogenität der Menschen mit geistiger Behinderung und die unterschiedlichen sozialen Einschränkungen, denen sie ausgesetzt sind, zurückgeführt werden. (Charko et al., 2017).

Sowohl Kinder mit als auch ohne Behinderung erlangen ihr Wissen über sexuelle Triebe oft über soziale Medien, Fernsehsendungen und natürlich durch die Kommunikation mit Gleichaltrigen. Meistens sind die gewonnenen Erkenntnisse nicht korrekt oder unvollständig. Im Allgemeinen wird nicht richtig dagegen vorgegangen und es könnte negative Folgen haben (Schwangerschaft, sexuell übertragbare Krankheiten, usw.). Deshalb ist es wichtig, einen offenen Kommunikations-Lernraum zu schaffen, in dem Kinder mit geistiger Behinderung und Lehrkräfte darüber diskutieren können, wie sie sexuelle Triebe erkennen und damit umgehen können. Tatsächlich können Schüler und Schülerinnen mit

geistiger Behinderung die sexuellen Triebe spüren, sie können sie jedoch nicht richtig identifizieren und erkennen. Wenn der Schüler oder die Schülerin keine anderen Personen (Schüler/Schülerin oder Lehrer) einbezieht, könnte er/sie der/die Einzige sein, der/die sich unwohl fühlt. Fehlt jedoch das Wissen, wie man damit umgehen soll, und betrifft eine Reaktion auf einen sexuellen Trieb mehrere Personen, kann die Situation eskalieren und andere Personen (Angehörige von Schülern, Schulleiter/Schulleiterin, etc.) involvieren.

Sprechen Sie mit den Angehörigen des Schülers oder der Schülerin, um zu entscheiden, wie Sie den Kindern beibringen möchten, die sexuellen Triebe zu erkennen. Hier gibt es eine Aktivität, die Sie mit ihnen umsetzen können.

Der Name der Aktivität:	Sexuelle Triebe erforschen
Ziel:	Das Ziel dieser Aktivität besteht darin, Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung das Konzept der sexuellen Triebe auf sensorische und zugängliche Weise näherzubringen und zu erklären. Die Aktivität zielt darauf ab, Verständnis, Trost und einen offenen Dialog rund um dieses Thema zu fördern.
Zeit:	1 Stunde
Erwerb:	Erwerben Sie Wissen über sexuelle Triebe

<p>Methoden und Techniken:</p>	<p>Visuelle und Kommunikationsmittel</p>
<p>Verfahren:</p>	<p>Bereiten Sie zunächst das benötigte Material vor:</p> <p>Bildkarten, die verschiedene Emotionen wie Glück, Wut, Traurigkeit und Aufregung darstellen.</p> <p>Sensorische Requisiten, einschließlich strukturierter Objekte, duftender Gegenstände und taktiler Materialien (z. B. weicher Stoff, weiche Spielzeuge).</p> <p>Visuelle Hilfsmittel zur Darstellung von Körperteilen (mit angemessenem Maß an Bescheidenheit) und verschiedenen Gesichtsausdrücken.</p> <p>Kommunikationsmittel wie visuelle Zeitpläne, Kommunikationstafeln oder Hilfsmittel, die auf die individuellen Bedürfnisse der Schüler zugeschnitten sind.</p> <p>Sie können die Aktivität beginnen, indem Sie über Emotionen sprechen und erklären, dass Emotionen Gefühle sind, die wir als Reaktion auf verschiedene Situationen erleben.</p> <p>Verwenden Sie die Bildkarten, um den Schülern und Schülerinnen dabei zu helfen, verschiedene Emotionen zu identifizieren und zu diskutieren, und ermutigen Sie sie, persönliche Erfahrungen oder Beispiele auszutauschen.</p> <p>Stellen Sie anschließend die Idee vor, dass unser</p>

	<p>Körper unterschiedliche Empfindungen und Gefühle erleben kann.</p> <p>Stellen Sie den Schülern und Schülerinnen sensorische Hilfsmittel zur Verfügung und ermutigen Sie sie, jeden Gegenstand zu erkunden und zu beschreiben. Leiten Sie sie an, bestimmte Sinneserlebnisse mit unterschiedlichen Emotionen zu verknüpfen. Beispielsweise kann ein weiches und kuscheliges Spielzeug Gefühle von Geborgenheit und Glück hervorrufen.</p> <p>Überleiten Sie die Diskussion zum Konzept der Sexualtriebe.</p> <p>Erklären Sie mithilfe geeigneter visueller Hilfsmittel, dass sexuelle Triebe natürliche Gefühle sind, die in unserem Körper und Geist entstehen.</p> <p>Betonen Sie, dass sexuelle Triebe für jeden Einzelnen persönlich und einzigartig sind, genau wie andere Emotionen.</p> <p>Denken Sie daran, zu betonen, wie wichtig es ist, die persönlichen Grenzen zu respektieren und die Einwilligung mitzuteilen, und dass Einzelpersonen das Recht haben, zu entscheiden, wer ihren Körper auf welche Weise berühren darf.</p>
<p>Auswertung:</p>	<p>- Bieten Sie den Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit, Fragen zu stellen oder ihre Gedanken und Gefühle zum Thema auszudrücken. Nutzen Sie informelle Bewertungstechniken, z. B. indem Sie die Schüler und Schülerinnen bitten, verschiedene Emotionen zu identifizieren oder Emotionen den</p>

	<p>entsprechenden Bildkarten zuzuordnen.</p> <p>- Beachten Sie ihre Reaktionen, ihre Körpersprache und ihr Wohlbefinden während Diskussionen und sensorischer Erkundungen.</p>
--	--

Untereinheit 2: bewältigt sexuelle Triebe

Sexuelle Triebe sind natürliche und instinktive Gefühle des Verlangens oder der Anziehung, die bei Menschen im Rahmen ihrer sexuellen Entwicklung und ihres sexuellen Ausdrucks entstehen. Sie sind ein normaler Aspekt der menschlichen Sexualität und können von Menschen aller Fähigkeiten, einschließlich Menschen mit geistiger Behinderung, erlebt werden.

Bei Menschen mit geistiger Behinderung können sich sexuelle Triebe auf unterschiedliche Weise manifestieren, abhängig von ihren kognitiven Fähigkeiten, ihrem sozialen Umfeld und ihren persönlichen Erfahrungen. Es ist wichtig zu erkennen, dass Menschen mit geistiger Behinderung dieselben grundlegenden sexuellen Bedürfnisse und Wünsche haben wie alle anderen. Möglicherweise benötigen sie jedoch zusätzliche Unterstützung und Anleitung, um diese Triebe zu verstehen und effektiv zu bewältigen.

Das Erkennen und Behandeln sexueller Triebe bei Menschen mit geistiger Behinderung ist aus mehreren Gründen von entscheidender Bedeutung:

- **Stärkung und Selbstbewusstsein:** Das Erkennen und Verstehen sexueller Triebe hilft Menschen mit geistiger Behinderung, ein Gefühl von Selbstbewusstsein, Identität und Autonomie in ihrer sexuellen Entwicklung zu entwickeln.
- **Persönliche Sicherheit:** Das Erkennen und Behandeln sexueller Triebe fördert die persönliche Sicherheit, indem es dem Einzelnen ermöglicht, zwischen angemessenen und unangemessenen Ausdrucksformen seiner Wünsche zu unterscheiden. Es hilft Menschen mit geistiger Behinderung, Grenzen und

Einwilligung zu verstehen und verringert so das Risiko unsicherer oder nicht einvernehmlicher Aktivitäten.

- **Emotionales Wohlbefinden:** Das Ignorieren oder Unterdrücken sexueller Triebe kann zu Frustration, Verwirrung und emotionalem Stress führen. Durch den verantwortungsvollen und respektvollen Umgang mit diesen Trieben können Menschen mit geistiger Behinderung ein Gefühl von emotionalem Wohlbefinden und Erfüllung erfahren.
- **Gesunde Beziehungen:** Das Verstehen und Bewältigen sexueller Triebe trägt zur Entwicklung gesunder und respektvoller Beziehungen bei. Es fördert die Fähigkeit, Grenzen zu setzen und zu kommunizieren, fundierte Entscheidungen zu treffen und einvernehmliche sexuelle Interaktionen zu führen.
- **Soziale Inklusion:** Indem wir auf sexuelle Triebe eingehen, fördern wir die soziale Inklusion von Menschen mit geistiger Behinderung. Es trägt dazu bei, Stigmatisierung, Vorurteile und Missverständnisse in Bezug auf ihre Sexualität abzubauen und eine integrative Gesellschaft zu schaffen.

Beim Umgang mit sexuellen Trieben bei Menschen mit geistiger Behinderung ist es wichtig, mit Sensibilität, Respekt und der passenden Sprache an das Thema heranzugehen. Lehrkräfte, Erzieher und Erzieherinnen spielen eine entscheidende Rolle bei der Schaffung einer sicheren und unterstützenden Umgebung, die offene Diskussionen fördert, genaue Informationen liefert und auf die Bedürfnisse des Einzelnen zugeschnittene Anleitung und Unterstützung bietet.

Indem wir sexuelle Triebe auf verantwortungsvolle und respektvolle Weise erkennen und angehen, können wir Menschen mit geistiger Behinderung dazu befähigen, selbstbewusst mit ihrer Sexualität umzugehen, fundierte Entscheidungen zu treffen und ein erfülltes Leben zu führen und gleichzeitig ihre Sicherheit und ihr Wohlbefinden zu gewährleisten.

Um den sexuellen Trieben von Menschen mit geistiger Behinderung gerecht zu werden, ist es von entscheidender Bedeutung, ein sicheres, vorurteilsfreies und integratives Umfeld zu schaffen, das eine offene und respektvolle Kommunikation

über sexuelle Gefühle und Wünsche fördert. Hier sind die wichtigsten Punkte, die Sie berücksichtigen sollten:

- **Sicherer und nicht wertender Raum:** Fördern Sie eine Umgebung, in der sich Einzelpersonen sicher fühlen, ihre Gedanken, Fragen und Bedenken auszudrücken, ohne Angst vor Urteil oder Scham zu haben. Betonen Sie Vertraulichkeit und Respekt vor der Privatsphäre, um eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen.
- **Inklusive Sprache und Herangehensweise:** Verwenden Sie bei der Diskussion sexueller Themen eine Sprache, die zugänglich, altersgerecht und respektvoll ist. Passen Sie die Kommunikationsmethoden an die kognitiven Fähigkeiten des Einzelnen an und stellen Sie bei Bedarf visuelle Hilfsmittel, vereinfachte Erklärungen oder alternative Kommunikationsmethoden bereit.
- **Offene und respektvolle Kommunikation:** Ermutigen Sie Einzelpersonen, offen über ihre sexuellen Gefühle, Wünsche und Fragen zu sprechen. Schaffen Sie Möglichkeiten für Gruppendiskussionen, Einzelgespräche oder anonyme Frageboxen, um sicherzustellen, dass sich jeder beim Teilen seiner Gedanken wohl fühlt.
- **Bildung und Information:** Stellen Sie genaue, altersgerechte Informationen über die menschliche Sexualität bereit, einschließlich der physischen, emotionalen und sozialen Aspekte. Gehen Sie auf häufige Missverständnisse und Mythen ein und betonen Sie Fakten, Zustimmung, Grenzen und gesunde Beziehungen.
- **Positives Körperbild und Selbstakzeptanz:** Fördern Sie ein positives Körperbild und Selbstakzeptanz, indem Sie Individualität und Vielfalt feiern. Ermutigen Sie den Einzelnen, seinen eigenen Körper anzunehmen und zu respektieren, und fördern Sie so eine gesunde Einstellung gegenüber der eigenen Sexualität.
- **Selbstwertgefühl und Selbstbestimmung:** Fördern Sie Selbstwertgefühl und Selbstbestimmung, indem Sie individuelle Stärken, Talente und Erfolge hervorheben. Ermutigen Sie den Einzelnen, seine Rechte geltend zu

machen, Entscheidungen über seinen eigenen Körper zu treffen und sich respektvoll für seine Bedürfnisse einzusetzen.

- **Respekt vor Grenzen und Zustimmung:** Erklären Sie Einzelpersonen über persönliche Grenzen und die Wichtigkeit, die Grenzen anderer zu respektieren. Betonen Sie das Konzept der Einwilligung und stellen Sie sicher, dass Einzelpersonen die Notwendigkeit einer ausdrücklichen und dauerhaften Einwilligung in allen intimen Interaktionen verstehen.
- **Zusammenarbeit mit Familien und Unterstützungsnetzwerken:** Beziehen Sie Familien, Betreuer und Unterstützungsnetzwerke in die Diskussion über sexuelle Triebe ein und fördern Sie einen konsistenten und einheitlichen Ansatz. Stellen Sie Familien Ressourcen und Informationen zur Verfügung, um offene und unterstützende Gespräche zu Hause zu ermöglichen.
- **Professionelle Schulung und Unterstützung:** Statten Sie Lehrkräfte und Erzieher und Erzieherinnen mit angemessener Schulung und Unterstützung aus, um Diskussionen über sexuelle Triebe effektiv zu erleichtern. Bieten Sie Möglichkeiten zur beruflichen Weiterentwicklung, die auf die besonderen Bedürfnisse und Herausforderungen von Menschen mit geistiger Behinderung eingehen.

Durch die Schaffung einer unterstützenden Umgebung, die offene Kommunikation, Respekt und Akzeptanz schätzt, können Menschen mit geistiger Behinderung eine gesunde Einstellung gegenüber ihren sexuellen Trieben entwickeln. Dieser Ansatz fördert das Selbstbewusstsein, die Autonomie und die Fähigkeit, sichere und erfüllende Beziehungen einzugehen und fördert gleichzeitig das allgemeine Wohlbefinden und die soziale Integration.

Strategien zur Bewältigung sexueller Triebe:

Um Menschen mit geistiger Behinderung dabei zu helfen, ihren sexuellen Drang effektiv zu bewältigen, ist es wichtig, eine Reihe von Strategien bereitzustellen, die

die Selbstregulierung und die Entwicklung gesunder Möglichkeiten fördern. Hier sind einige Strategien, die Sie in Betracht ziehen sollten:

- **Selbstregulierungstechniken:**

- Tiefes Atmen: Bringen Sie Einzelpersonen tiefe Atemübungen bei, um ihnen zu helfen, sich zu entspannen und ihre Konzentration neu zu lenken, wenn sie starke sexuelle Triebe verspüren.
- Achtsamkeit: Führen Sie Achtsamkeitstechniken wie Meditation oder geführte Visualisierung ein, um Einzelpersonen dabei zu helfen, ihre Gedanken und Gefühle ohne Urteilsvermögen zu beobachten und so das Selbstbewusstsein und die emotionale Regulierung zu fördern.
- Progressive Muskelentspannung: Führen Sie Einzelpersonen durch Übungen, bei denen verschiedene Muskelgruppen angespannt und entspannt werden, um die Entspannung zu fördern und die mit sexuellem Drang verbundenen Spannungen abzubauen.
- Sinnesablenkungen: Ermutigen Sie Menschen dazu, sich an sensorischen Aktivitäten zu beteiligen, z. B. beruhigende Musik zu hören, beruhigende Texturen zu berühren oder angenehme Düfte zu riechen, um ihre Aufmerksamkeit von sexuellen Trieben abzulenken.

- **Sich körperlich betätigen:**

- Sport und Bewegung: Ermutigen Sie Einzelpersonen zur Teilnahme an Sportarten oder körperlichen Aktivitäten, die ihre Energie kanalisieren und eine gesunde Möglichkeit für körperliche Anstrengung bieten.
- Tanz oder Bewegung: Entdecken Sie tanz- oder bewegungsbasierte Aktivitäten, die es ermöglichen, sich kreativ auszudrücken und aufgestaute Energie auf positive und unterhaltsame Weise freizusetzen.
- Yoga oder Tai Chi: Führen Sie sanfte und achtsame Bewegungspraktiken wie Yoga oder Tai Chi ein, die Einzelpersonen dabei helfen können, Techniken für Körperbewusstsein, Entspannung und Stressreduzierung zu entwickeln.

- **Kreative und ausdrucksstarke Outlets:**

- Kunsttherapie: Fördern Sie die Teilnahme an künstlerischen Aktivitäten wie Malen, Zeichnen oder Bildhauerei als Mittel zur Selbstdarstellung und emotionalen Befreiung.
- Schreiben oder Tagebuch führen: Ermutigen Sie Einzelpersonen, ein Tagebuch zu führen, in dem sie ihre Gedanken, Gefühle und Erfahrungen im Zusammenhang mit ihren sexuellen Trieben frei äußern können.
- Musik oder Theater: Ermutigen Sie zur Teilnahme an Musik- oder Theateraktivitäten, die einen Ausdruck für Emotionen bieten und es dem Einzelnen ermöglichen, seiner Kreativität freien Lauf zu lassen.

- **Ablenkungstechniken:**

- Anregende Hobbys: Ermutigen Sie Einzelpersonen dazu, Hobbys oder Interessen nachzugehen, die ihre Aufmerksamkeit erregen und eine Ablenkung von sexuellen Trieben bieten.
- Geselligkeit: Fördern Sie soziale Interaktionen und ermutigen Sie Einzelpersonen, sich an Aktivitäten mit Freunden zu beteiligen, wodurch ein Gefühl der Verbundenheit und Ablenkung von sexuellen Gedanken gefördert wird.
- Lernen und Bildung: Ermutigen Sie Einzelpersonen, ihre Energie in das Erlernen neuer Fähigkeiten oder Kenntnisse durch akademische Aktivitäten oder Berufsausbildung zu stecken.


- **Persönlicher Support:**

- Entwickeln Sie in Zusammenarbeit mit dem Einzelnen, seinen Familien und Unterstützungsnetzwerken individuelle Bewältigungsstrategien, die auf seinen individuellen Bedürfnissen und Vorlieben basieren.
- Regelmäßige Check-ins: Bieten Sie fortlaufende Unterstützung und Check-ins, um die Wirksamkeit der implementierten Strategien zu bewerten und notwendige Anpassungen vorzunehmen.

Durch die Bereitstellung einer Reihe von Strategien zur Bewältigung sexueller Triebe können Menschen mit geistiger Behinderung wirksame Bewältigungsmechanismen und gesunde Ventile für ihre sexuelle Energie entwickeln. Diese Strategien fördern die Selbstregulierung, das emotionale Wohlbefinden und die Umleitung sexueller Triebe in produktive und erfüllende Aktivitäten und fördern letztendlich einen ausgewogenen und selbstbewussten Ansatz zur Sexualität.

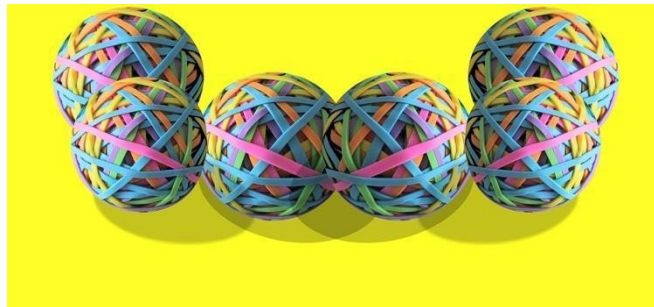
Im Folgenden finden Sie einige praktische Aktivitäten in diesem Bereich, die von Lehrkräften mit Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung durchgeführt werden können.

Der Name der Aktivität:	Achtsames Atmen
Ziel:	Sexuelle Impulse durch achtsame Techniken kontrollieren
Erwerb:	Selbstregulierungstechniken
Zeit:	1 Stunde
Methoden und Techniken :	Atem- und Entspannungstechniken
Verfahren:	Führen Sie die Personen durch eine achtsame Atemübung. Weisen Sie sie an, bequem zu sitzen, die Augen zu schließen und langsam und tief zu atmen. Ermutigen Sie sie, ihre Aufmerksamkeit auf ihren Atem zu richten und die Empfindungen beim Ein- und Ausatmen wahrzunehmen. Diese Übung


	<p>kann Menschen dabei helfen, ihre Emotionen zu regulieren und ihre Aufmerksamkeit in Momenten erhöhten sexuellen Verlangens umzulenken.</p> 
<p>Auswertung:</p>	<p>Durch Beobachtung wird die korrekte Aneignung der Techniken festgestellt.</p>

<p>Der Name der Aktivität:</p>	<p>Toolkit zur sensorischen Ablenkung</p>
<p>Ziel:</p>	<p>Sexuelle Impulse durch entspannende Objekte kontrollieren</p>
<p>Erwerb:</p>	<p>Selbstregulierungstechniken</p>
<p>Zeit:</p>	<p>Je nach Bedürfnisse des Kindes.</p>
<p>Instrumente:</p>	<p>Musik, Stressbälle, strukturierte Objekte.</p>
<p>Verfahren:</p>	<p>Erstellen Sie ein Toolkit zur sensorischen Ablenkung, das aus verschiedenen Elementen besteht, mit</p>

denen Einzelpersonen ihre Aufmerksamkeit vom sexuellen Drang ablenken können. Fügen Sie Gegenstände wie Stressbälle, strukturierte Gegenstände, Duftartikel oder beruhigende Musik hinzu. Ermutigen Sie Einzelpersonen, ein sensorisches Element aus dem Toolkit auszuwählen, wenn sie ein starkes sexuelles Verlangen verspüren, und verwenden Sie es als Erdungstechnik.



Der Name der Aktivität:	Physische Aktivität
Ziel:	Zur Kontrolle sexueller Impulse durch körperliche Aktivitäten
Erwerb:	Selbstregulierungstechniken
Zeit:	1 Stunde
Methoden und Techniken :	Verschiedene Techniken angepasster Sportarten
Verfahren:	Organisieren Sie verschiedene körperliche Aktivitäten für Einzelpersonen, um ihrer Energie und ihrem sexuellen Verlangen Ausdruck zu verleihen.

	<p>Bieten Sie Optionen wie Mannschaftssportarten, Tanzkurse, Yoga-Sitzungen oder geführte Übungen an. Ermöglichen Sie Einzelpersonen, Aktivitäten auszuwählen, die ihren Interessen und Fähigkeiten entsprechen.</p> 
Auswertung:	Kontrolle der Anpassung des Einzelnen an die gewählte Sportart


Der Name der Aktivität:	Künstlerischer Ausdruck
Ziel:	Sexuelle Impulse durch künstlerischen Ausdruck kontrollieren
Erwerb:	Selbstregulierungstechniken
Zeit:	1 Stunde
Methoden und Techniken :	Verschiedene Techniken des Zeichnens und künstlerischen Ausdrucks
Instrumente:	Künstlerische Materialien (Buntstifte, Papiere...)
Verfahren:	Ermöglichen Sie Kunsttherapiesitzungen, in denen Einzelpersonen ihre Gefühle und Emotionen im

	<p>Zusammenhang mit ihren sexuellen Trieben durch kreative Möglichkeiten ausdrücken können. Stellen Sie Künstlerbedarf wie Farben, Buntstifte oder Ton bereit. Ermutigen Sie sie, Kunstwerke zu schaffen, die ihre Erfahrungen, Gedanken oder Strategien zur Bewältigung sexueller Triebe darstellen.</p> 
<p>Auswertung:</p>	<p>Durch Beobachtung wird die korrekte Aneignung der Techniken festgestellt.</p>

<p>Der Name der Aktivität:</p>	<p>Soziale Selbsthilfegruppe</p>
<p>Ziel:</p>	<p>Kontrolle sexueller Impulse durch eine physische soziale Selbsthilfegruppe</p>
<p>Erwerb:</p>	<p>Selbstregulierungstechniken</p>
<p>Zeit:</p>	<p>1 Stunde</p>
<p>Methoden und Techniken :</p>	<p>Dialog und Erklärungen</p>

<p>Verfahren:</p>	<p>Richten Sie eine Selbsthilfegruppe oder einen Diskussionskreis ein, in dem Einzelpersonen ihre Erfahrungen und Bewältigungsstrategien im Zusammenhang mit sexuellen Trieben offen austauschen können. Schaffen Sie ein sicheres und vorurteilsfreies Umfeld, in dem sich Einzelpersonen äußern und Unterstützung von Gleichaltrigen erhalten können. Fördern Sie einen offenen Dialog, aktives Zuhören und den Austausch praktischer Tipps.</p> 
<p>Auswertung:</p>	<p>Kontrolle der Anpassung des Einzelnen an die gewählte Sportart</p>

<p>Der Name der Aktivität:</p>	<p>Personalisierter Bewältigungsplan</p>
<p>Ziel:</p>	<p>Um sexuelle Impulse zu kontrollieren</p>
<p>Erwerb:</p>	<p>Regulierungstechniken</p>

Zeit:	1 Stunde
Methoden und Techniken :	Dialog und Erklärungen
Verfahren:	<p>Arbeiten Sie individuell mit jedem Einzelnen zusammen, um einen personalisierten Bewältigungsplan für die Bewältigung seines sexuellen Verlangens zu entwickeln. Arbeiten Sie mit der Person, ihren Familien und Unterstützungsnetzwerken zusammen, um spezifische Strategien und Aktivitäten zu identifizieren, die für sie am besten funktionieren. Überprüfen Sie den Plan regelmäßig und passen Sie ihn entsprechend den Fortschritten und Bedürfnissen an.</p> 
Auswertung:	Überwachen Sie den Fortschritt aller beteiligten Personen, des Einzelnen und der Familien, beim Erwerb von Kenntnissen über die Kontrolle sexueller Impulse.

Der Name der	Informationsworkshops
---------------------	-----------------------

Aktivität:	
Ziel:	Wissen über sexuelle Impulse erlernen
Erwerb:	Kenntnisse über Regulierungstechniken
Zeit:	1 Stunde
Methoden und Techniken :	Workshops
Verfahren:	Organisieren Sie Workshops unter der Leitung von Experten im Bereich Sexualität und geistige Behinderungen. Diese Workshops können Einzelpersonen genaue Informationen liefern, auf häufige Probleme eingehen und praktische Ratschläge für den Umgang mit sexuellen Trieben geben. Ermutigen Sie zur aktiven Teilnahme und bieten Sie Einzelpersonen die Möglichkeit, Fragen zu stellen.

Denken Sie daran, dass es bei der Umsetzung praktischer Aktivitäten wichtig ist, individuelle Vorlieben, Fähigkeiten und kulturelle Empfindlichkeiten zu berücksichtigen. Passen Sie die Aktivitäten an die spezifischen Bedürfnisse jedes Einzelnen an und bieten Sie ein unterstützendes und integratives Umfeld, das das Verständnis, den Umgang mit und den Umgang mit sexuellen Trieben fördert.

Untereinheit 3: kennt die Methoden zum Schutz vor Geschlechtskrankheiten



Co-funded by
the European Union

In dieser Einheit konzentrieren wir uns darauf, Menschen mit geistiger Behinderung über die Methoden zum Schutz vor sexuellen Krankheiten aufzuklären. Für sie ist es wichtig, die verschiedenen Strategien und Praktiken zu verstehen, die dazu beitragen können, das Risiko einer Ansteckung mit sexuell übertragbaren Infektionen (STIs) zu verringern.

Sexuelle Krankheiten, auch sexuell übertragbare Infektionen (STIs) oder sexuell übertragbare Krankheiten (STDs) genannt, sind Infektionen, die durch sexuellen Kontakt übertragen werden können. Diese Krankheiten werden durch Bakterien, Viren oder Parasiten verursacht, die bei verschiedenen Arten sexueller Aktivitäten, einschließlich Vaginal-, Anal- oder Oralverkehr, übertragen werden. Es ist wichtig zu betonen, dass jeder, der sexuell aktiv ist, unabhängig von seinen Fähigkeiten oder Behinderungen, dem Risiko ausgesetzt sein kann, an diesen Krankheiten zu erkranken.

Wenn Personen mit einem infizierten Partner sexuelle Aktivitäten ausüben, besteht die Möglichkeit der Übertragung dieser Infektionen. Es ist wichtig zu beachten, dass sexuelle Krankheiten jeden treffen können und nicht die eigenen Fähigkeiten oder Behinderung beachten.

Jeder, auch Menschen mit geistiger Behinderung, muss sich der mit sexuellem Kontakt verbundenen Risiken bewusst sein und entsprechende Vorsichtsmaßnahmen treffen.

Pädagogen, die mit Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung arbeiten, spielen eine entscheidende Rolle bei der Bereitstellung genauer und umfassender Informationen über sexuelle Krankheiten. Durch die Förderung von Wissen und Verständnis können Pädagogen ihre Schüler und Schülerinnen in die Lage versetzen, fundierte Entscheidungen zu treffen und die notwendigen Maßnahmen zum Schutz ihrer sexuellen Gesundheit zu ergreifen.

Es ist wichtig, sich dem Thema Sexually transmitted diseases mit Sensibilität zu nähern und sicherzustellen, dass die Informationen auf eine zugängliche Weise präsentiert werden, die den kognitiven Fähigkeiten der Schüler und Schülerinnen entspricht. Durch die Betonung der Bedeutung eines sicheren und verantwortungsvollen Sexualverhaltens können Pädagogen ihren Schülern und Schülerinnen helfen, das

Risiko sexueller Krankheiten zu verringern und einen gesunden Umgang mit Sexualität für Menschen aller Fähigkeiten zu fördern.

Prävention und sichere Praktiken:

Es ist von entscheidender Bedeutung, die Bedeutung der Förderung sicherer Verhaltensweisen bei Menschen mit geistiger Behinderung hervorzuheben, um die Übertragung sexueller Krankheiten zu verhindern. Lehrer sollten ihre Schüler und Schülerinnen über die folgenden Schlüsselaspekte informieren:

- **Richtige und konsequente Verwendung von Kondomen:**
 - Bringen Sie den Schülern und Schülerinnen bei, wie wichtig es ist, Kondome beim Geschlechtsverkehr richtig und konsequent zu verwenden. Betonen Sie, dass Kondome als Barriere wirken und das Risiko der Übertragung sexueller Krankheiten verringern, indem sie den direkten Kontakt zwischen Körperflüssigkeiten verhindern.
- **Regelmäßige Tests und Einholung ärztlichen Rats :**
 - Informieren Sie die Schüler und Schülerinnen über die Bedeutung regelmäßiger Tests auf Sexually transmitted diseases, auch wenn keine Symptome erkennbar sind. Betonen Sie, dass eine frühzeitige Erkennung eine rechtzeitige Behandlung ermöglicht und das Risiko von Komplikationen verringert. Ermutigen Sie die Schüler und Schülerinnen, medizinischen Rat von medizinischem Fachpersonal einzuholen, das ihnen angemessene Beratung und Unterstützung bieten kann.
- **Offene und respektvolle Kommunikation mit Sexualpartnern:**
 - Betonen Sie die Bedeutung der Förderung einer offenen und respektvollen Kommunikation mit Sexualpartnern. Bringen Sie den Schülern und Schülerinnen bei, wie wichtig es ist, mit ihren Partnern über sexuelle Gesundheit, sexuell übertragbare Krankheiten und sichere Praktiken zu sprechen. Ermutigen Sie sie, gegenseitiges Einverständnis herzustellen, ihre Grenzen auszudrücken und alle



Co-funded by
the European Union

Bedenken offen anzusprechen, um eine sichere und gesunde sexuelle Beziehung zu gewährleisten.

Umgang mit Stigmatisierung und Mythen:

Es ist wichtig, die Stigmatisierung und Missverständnisse im Zusammenhang mit sexuellen Krankheiten anzugehen, wenn mit Schülern und Schülerinnen über sexuelle Gesundheit gesprochen wird. Pädagogen sollten ein sicheres und nicht wertendes Umfeld schaffen, das einen offenen Dialog fördert. Betrachten Sie die folgenden Ansätze:

1. Verständnis und Empathie fördern:

- Informieren Sie die Schüler und Schülerinnen über die verbreiteten Mythen und Missverständnisse im Zusammenhang mit Sexually transmitted infections. Betonen Sie, dass eine sexuelle Krankheit nicht den Wert oder Charakter einer Person bestimmt. Fördern Sie Empathie und Verständnis und betonen Sie, dass jeder Respekt und Unterstützung verdient, unabhängig von seinem sexuellen Gesundheitszustand.

2. Schaffen Sie einen sicheren Raum für Diskussionen:

- Schaffen Sie ein sicheres und vorurteilsfreies Umfeld, in dem Schüler und Schülerinnen offen über sexuelle Gesundheit diskutieren können, ohne Angst vor Stigmatisierung oder Diskriminierung haben zu müssen. Ermutigen Sie Ihre Schüler und Schülerinnen, Fragen zu stellen und stellen Sie genaue Informationen bereit, um Mythen zu entlarven und etwaige Bedenken oder Missverständnisse auszuräumen.

3. Stereotypen hinterfragen und Akzeptanz fördern :

- Helfen Sie den Schülern und Schülerinnen, Stereotypen und negative Einstellungen gegenüber Menschen mit Sexually transmitted infections in Frage zu stellen. Fördern Sie Akzeptanz, Inklusion und Unterstützung für die Betroffenen. Ermutigen Sie die Schüler und Schülerinnen, sich für eine integrativere und verständnisvollere Gesellschaft einzusetzen.

Durch die Förderung sicherer Praktiken und den Umgang mit Stigmatisierung und Mythen können Lehrkräfte eine entscheidende Rolle dabei spielen, ein unterstützendes Umfeld zu schaffen, in dem sich Schüler und Schülerinnen befähigt fühlen, fundierte Entscheidungen über ihre sexuelle Gesundheit zu treffen.

Lehrkräfte spielen eine entscheidende Rolle dabei, Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung über sexuelle Gesundheit aufzuklären und ihnen dabei zu helfen, gesunde Einstellungen und Verhaltensweisen zu entwickeln. Durch das Verständnis der Grundlagen sexueller Krankheiten und ihrer Prävention können Pädagogen ihre Schüler und Schülerinnen wirksam dabei unterstützen, fundierte Entscheidungen zu treffen und ihr sexuelles Wohlbefinden zu erhalten.

Übungen – Praktische Aktivitäten

Hier sind einige praktische Aktivitäten, die Lehrkräfte ihren Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung vorschlagen können, um ihr Verständnis für Methoden zum Schutz vor sexuellen Krankheiten zu verbessern:

Der Name der Aktivität:	Visuelle Karteikarten
Ziel:	Methoden zum Schutz vor Geschlechtskrankheiten kennen
Erwerb:	Kenntnisse über Methoden zum Schutz vor sexuellen Krankheiten
Zeit:	1 Stunde
Instrumente:	Visuelle Karteikarten
Verfahren:	Erstellen Sie eine Reihe visueller Karteikarten, die verschiedene Methoden zum Schutz vor sexuellen Krankheiten veranschaulichen, z. B. Kondome,

	regelmäßige Tests und Kommunikation mit medizinischem Fachpersonal. Zeigen Sie den Schülern und Schülerinnen jede Karteikarte und besprechen Sie deren Zweck und wie sie zur Verhinderung der Übertragung von Infektionen beiträgt.
Auswertung:	Überprüfen Sie durch Beobachtung, ob Ihre Schülerinnen und Schüler die Informationen mit der richtigen Methode in Verbindung bringen.

Der Name der Aktivität:	Matching-Spiel
Ziel:	Methoden zum Schutz vor Geschlechtskrankheiten kennen
Erwerb:	Kenntnisse über Methoden zum Schutz vor sexuellen Krankheiten
Zeit:	1 Stunde
Methoden und Techniken :	Spielen Sie das Spiel in kleinen Gruppen
Instrumente:	Visuelle Karteikarten
Verfahren:	Bereiten Sie ein Zuordnungsspiel vor, bei dem die Schüler und Schülerinnen Bilder oder Beschreibungen von Schutzmethoden den entsprechenden Namen zuordnen. Diese Aktivität kann einzeln oder in kleinen Gruppen durchgeführt werden, um das Engagement zu fördern und den Wortschatz im Zusammenhang

	mit verschiedenen Schutzmethoden zu festigen.
Auswertung:	Überprüfen Sie durch Beobachtung, ob Ihre Schüler und Schülerinnen die Informationen mit der richtigen Methode in Verbindung bringen.

Der Name der Aktivität:	Rollenspielsituationen
Ziel:	Methoden zum Schutz vor Geschlechtskrankheiten kennen
Erwerb:	Kenntnisse über Methoden zum Schutz vor sexuellen Krankheiten
Zeit:	1 Stunde
Methoden und Techniken :	Rollenspiel
Verfahren:	Entwickeln Sie Rollenspielszenarien, die Situationen hervorheben, in denen Schüler und Schülerinnen möglicherweise Schutzmethoden anwenden müssen. Weisen Sie den Schülern und Schülerinnen Rollen zu und führen Sie sie durch die Szenarien. Betonen Sie dabei den angemessenen Einsatz von Schutzmethoden und fördern Sie Kommunikations- und Entscheidungsfähigkeiten.
Auswertung:	Führen Sie eine Auswertung nach dem Rollenspiel durch Reflexion durch, ob sie die verschiedenen Methoden verstanden haben.

Der Name der	Interaktive Videos
---------------------	--------------------

Aktivität:	
Ziel:	Methoden zum Schutz vor Geschlechtskrankheiten kennen
Erwerb:	Kenntnisse über Methoden zum Schutz vor sexuellen Krankheiten
Zeit:	1 Stunde
Instrumente:	Videos
Verfahren:	<p>Zeigen Sie altersgerechte Videos, die den richtigen Einsatz von Schutzmethoden demonstrieren und Informationen zur sexuellen Gesundheit liefern. Unterbrechen Sie das Video an verschiedenen Stellen, um Schlüsselkonzepte zu besprechen und Fragen der Schüler und Schülerinnen zu beantworten. Dieser visuelle und auditive Ansatz kann das Verstehen und Behalten des Materials unterstützen.</p> 
Auswertung:	Führen Sie nach dem Ansehen der Videos durch Reflexion, ob sie die verschiedenen Methoden

	verstanden haben, die Auswertung durch.
--	---

Der Name der Aktivität:	Persönliche Hygienefähigkeiten
Ziel:	Persönliche Hygieneroutinen kennen
Erwerb:	Kenntnisse über persönliche Hygieneroutinen bei intimen Aktivitäten.
Zeit:	1 Stunde
Methoden und Techniken :	Fokusgruppe
Verfahren:	Vermitteln Sie den Schülern und Schülerinnen die Bedeutung der persönlichen Hygiene zur Verhinderung der Übertragung sexueller Krankheiten. Entwickeln Sie praktische Aktivitäten, die sich darauf konzentrieren, richtige Händewaschtechniken, Sauberkeit und die Bedeutung der Verwendung sauberer Materialien bei intimen Aktivitäten zu vermitteln.

	
Auswertung:	Ausfüllen eines einfachen Ja/Nein-Fragebogens zu Hygienegewohnheiten am Ende der Aktivität.

Der Name der Aktivität:	Soziale Geschichten
Ziel:	Methoden zum Schutz vor Geschlechtskrankheiten kennen
Erwerb:	Kenntnisse über Methoden zum Schutz vor sexuellen Krankheiten
Zeit:	1 Stunde
Methoden und Techniken :	Soziale Geschichten
Instrumente:	Karteikarten
Verfahren:	Erstellen Sie soziale Geschichten mit visueller Unterstützung und einfacher Sprache, um die

	Schritte und die Bedeutung der Verwendung von Schutzmethoden zu erläutern. Diese Geschichten können an die individuellen Bedürfnisse und kognitiven Fähigkeiten der Schüler und Schülerinnen angepasst werden und helfen ihnen, Schlüsselkonzepte zu verstehen und sich daran zu erinnern.
--	--

Der Name der Aktivität:	Gruppendiskussion
Ziel:	Methoden zum Schutz vor Geschlechtskrankheiten kennen
Erwerb:	Kenntnisse über Methoden zum Schutz vor sexuellen Krankheiten
Zeit:	1 Stunde
Methoden und Techniken:	Gruppendiskussion
Instrumente:	Visuelle Instrumente
Verfahren:	Ermöglichen Sie Gruppendiskussionen, in denen die Schüler und Schülerinnen offen über sexuelle Gesundheit und Schutzmethoden sprechen können. Verwenden Sie visuelle Hilfsmittel wie Diagramme oder Diagramme, um die Diskussion zu unterstützen und die Schüler und Schülerinnen zu ermutigen, ihre Gedanken, Bedenken und Fragen in einer unterstützenden und integrativen Umgebung zu äußern.

	
Auswertung:	Beobachten Sie, ob die Fragen und Beiträge, die Ihre Schüler und Schülerinnen während der Aktivität stellen, mit dem erwarteten Wissen übereinstimmen.

Der Name der Aktivität:	Interaktive Arbeitsblätter
Ziel:	Methoden zum Schutz vor Geschlechtskrankheiten kennen
Erwerb:	Kenntnisse über Methoden zum Schutz vor sexuellen Krankheiten
Zeit:	1 Stunde
Methoden und Techniken:	Arbeitsblätter
Instrumente:	Arbeitsblätter
Verfahren:	Entwickeln Sie interaktive Arbeitsblätter oder Aktivitätshefte, die die Schüler und Schülerinnen durch verschiedene Übungen zu Methoden zum

	Schutz vor sexuellen Krankheiten führen. Diese Aktivitäten können Zuordnungs-, Lückenfüll- und Zeichenübungen umfassen, um das Verständnis und die Speicherung der Informationen zu stärken.
Auswertung:	Korrektur der Arbeitsblätter und Visualisierung ihrer Richtigkeit

Denken Sie daran, die Aktivitäten an die individuellen Bedürfnisse, Fähigkeiten und das Wohlbefinden der Schüler und Schülerinnen anzupassen. Ziel ist es, eine unterstützende und integrative Lernumgebung zu schaffen, in der sich die Schüler und Schülerinnen aktiv mit dem Thema auseinandersetzen, die Bedeutung von Schutzmethoden verstehen und praktische Fähigkeiten zum Schutz ihrer sexuellen Gesundheit entwickeln können.

Untereinheit 4: kennt Verhütungsmethoden

Die Einheit „Kennt sich mit Verhütungsmethoden aus“ zielt darauf ab, Pädagogen, die mit Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung arbeiten, das Wissen und die Werkzeuge zur Verfügung zu stellen, um verschiedene Verhütungsmethoden zu unterrichten. Durch das Verständnis dieser Methoden können Pädagogen Schülern und Schülerinnen helfen, fundierte Entscheidungen hinsichtlich ihrer sexuellen Gesundheit zu treffen und ungewollte Schwangerschaften zu verhindern.

Unter Verhütung versteht man eine Reihe von Methoden zur Verhinderung ungewollter Schwangerschaften. Es befähigt den Einzelnen, die Kontrolle über seine reproduktive Gesundheit zu übernehmen und verantwortungsvolle Entscheidungen hinsichtlich seiner sexuellen Aktivität zu treffen.

Betonen Sie die Bedeutung der Empfängnisverhütung für die Förderung der sexuellen Gesundheit und des sexuellen Wohlbefindens. Durch den Einsatz von Verhütungsmitteln können Einzelpersonen ihre Familien planen, Bildungs- und

Karriereziele verfolgen und fundierte Entscheidungen über ihre Zukunft treffen. Empfängnisverhütung trägt auch dazu bei, ungewollte Schwangerschaften zu verhindern, die insbesondere für Menschen mit geistiger Behinderung erhebliche emotionale, finanzielle und soziale Auswirkungen haben können.

Verschiedene Arten der Empfängnisverhütung:

Es ist wichtig, einen Überblick über die verschiedenen Arten von Verhütungsmitteln zu geben und dabei die spezifischen Bedürfnisse und Überlegungen von Menschen mit geistiger Behinderung zu berücksichtigen.

- **Barrieremethoden:**

- Kondome: Erklären Sie, dass Kondome als physische Barriere wirken und verhindern, dass Spermien die Eizelle erreichen. Betonen Sie ihre doppelte Rolle bei der Schwangerschaftsverhütung und dem Schutz vor sexuell übertragbaren Infektionen (STIs).
- Lecktuch: Stellen Sie kurz das Lecktuch vor. Hierbei handelt es sich um dünne Latex- oder Kunststoffbarrieren, die beim Oralsex verwendet werden, um das Risiko einer STI-Übertragung zu verringern.

- **Hormonelle Methoden:**

- Antibabypillen: Beschreiben Sie, wie Antibabypillen Hormone enthalten, die den Eisprung verhindern und so die Wahrscheinlichkeit einer Schwangerschaft verringern.
- Verhütungspflaster: Erklären Sie, dass Pflaster Hormone über die Haut freisetzen und so einen kontinuierlichen Verhütungsschutz bieten.
- Verhütungsinjektionen: Besprechen Sie die Verwendung von Injektionen, die Hormone enthalten und über einen längeren Zeitraum eine wirksame Empfängnisverhütung ermöglichen.

- **Intrauterinpeessare (IUPs):**

- Erklären Sie, dass Spiralen kleine, T-förmige Geräte sind, die in die Gebärmutter eingeführt werden, um eine Schwangerschaft zu verhindern. Klären Sie die verschiedenen Arten von IUPs, wie z. B. kupferbasierte oder hormonelle IUPs, und ihre jeweiligen Wirkmechanismen.

- **Sterilisationsmethoden :**

- Tubenligatur: Vermitteln Sie ein grundlegendes Verständnis der Tubenligatur, einem chirurgischen Eingriff, der die Eileiter bei Personen, deren biologisches Geschlecht weiblich ist, dauerhaft blockiert und so verhindert, dass Eizellen die Gebärmutter erreichen.
- Vasektomie: Erklären Sie kurz die Vasektomie, einen chirurgischen Eingriff, bei dem die Samenleiter bei Personen, deren biologisches Geschlecht männlich ist, blockiert oder durchtrennt werden, um zu verhindern, dass Spermien in die Samenflüssigkeit gelangen.

Zugänglichkeit und Anpassung:

Besprechen Sie alle Bedenken oder Missverständnisse im Zusammenhang mit der Anwendung von Verhütungsmethoden bei Personen mit geistiger Behinderung. Betonen Sie, wie wichtig es ist, ihr Recht auf Zugang und Nutzung dieser Methoden anzuerkennen und zu respektieren.

Inklusive Informationen:

Stellen Sie sicher, dass Informationen über Verhütungsmethoden auf eine Weise präsentiert werden, die für Menschen mit geistiger Behinderung zugänglich und verständlich ist. Verwenden Sie visuelle Hilfsmittel, vereinfachte Sprache und Schritt-für-Schritt-Anleitungen, um das Verständnis zu verbessern.

Individuelle Unterstützung:

Beachten Sie, dass Menschen mit geistiger Behinderung möglicherweise zusätzliche Unterstützung und Anleitung benötigen, um

Verhütungsmethoden zu verstehen und anzuwenden. Fördern Sie die Zusammenarbeit mit medizinischem Fachpersonal, Betreuern und Unterstützungsnetzwerken, um personalisierte und angemessene Verhütungsoptionen sicherzustellen.

Einwilligung und Entscheidungsfindung:

Betonen Sie die Bedeutung einer fundierten Entscheidungsfindung und des Einholens einer Einwilligung, wenn Sie mit Menschen mit geistiger Behinderung über Verhütungsmethoden sprechen. Fördern Sie offene Kommunikation, aktive Beteiligung und die Einbeziehung von Unterstützungsnetzwerken in den Entscheidungsprozess.

Indem wir Pädagogen und Betreuern ein klares Verständnis der Verhütung vermitteln und die Zugänglichkeit und Anpassung dieser Methoden ansprechen, können wir Menschen mit geistiger Behinderung dabei helfen, fundierte Entscheidungen über ihre reproduktive Gesundheit zu treffen und sie in die Lage zu versetzen, die Kontrolle über ihren eigenen Körper und ihre Zukunft auszuüben.


Übungen – Praktische Aktivitäten

Hier sind einige praktische Aktivitäten, die Lehrkräfte Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung im Zusammenhang mit der Einheit „Kennt Verhütungsmethoden“ vorschlagen können:

Der Name der Aktivität:	Sortieraktivität
Ziel:	Verhütungsmethoden kennen
Erwerb:	Kenntnisse über Verhütungsmethoden
Zeit:	1 Stunde
Methoden und Techniken :	Arbeitsblätter

Instrumente:	Karteikarten
Verfahren:	<p>24 Bereiten Sie Karten oder Bilder vor, die verschiedene Verhütungsmethoden darstellen.</p> <p>25 Bitten Sie die Schüler und Schülerinnen, die Karten nach der Art der Methode in Kategorien einzuordnen (z. B. Barrieremethoden, Hormonmethoden und Sterilisationsmethoden).</p> <p>26 Ermutigen Sie die Schüler und Schülerinnen, die Merkmale jeder Methode zu diskutieren und zu besprechen, warum sie zu einer bestimmten Kategorie gehören.</p>
Auswertung:	Beobachtung, ob die Schüler und Schülerinnen die Karten richtig miteinander verbinden

Der Name der Aktivität:	Rollenspielszenarien
Ziel:	Verhütungsmethoden kennen
Erwerb:	Kenntnisse über Verhütungsmethoden
Zeit:	1 Stunde
Methoden und Techniken :	Rollenspiel
Verfahren:	<ul style="list-style-type: none"> Teilen Sie die Schüler und Schülerinnen in kleine Gruppen ein und stellen Sie ihnen verschiedene Szenarien im Zusammenhang

	<p>mit der Entscheidungsfindung zur Verhütung vor.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Weisen Sie jedem Schüler und jeder Schülerin Rollen zu, z. B. Rollen als Gesundheitsdienstleister, als Person, die Verhütung anstrebt, und als unterstützender Freund oder Familienmitglied. • Ermutigen Sie die Schüler und Schülerinnen, die Szenarien durchzuspielen, und konzentrieren Sie sich dabei auf effektive Kommunikation, Entscheidungsfindung und Zustimmung. 
<p>Auswertung:</p>	<p>Führen Sie die Auswertung nach dem Rollenspiel in der Form einer Reflexion, ob sie die verschiedenen Methoden verstanden haben, durch.</p>

<p>Der Name der Aktivität:</p>	<p>Visuelle Arbeitsblätter</p>
<p>Ziel:</p>	<p>Verhütungsmethoden kennen</p>
<p>Erwerb:</p>	<p>Kenntnisse über Verhütungsmethoden</p>

Zeit:	1 Stunde
Instrumente:	Arbeitsblätter
Verfahren:	<p>R) Erstellen Sie visuelle Arbeitsblätter mit vereinfachten Informationen zu Verhütungsmethoden.</p> <p>S) Fügen Sie Bilder, Symbole oder Icons ein, um jede Methode darzustellen.</p> <p>T) Bitten Sie die Schüler und Schülerinnen, die richtige Methode ihrer Beschreibung zuzuordnen oder Sätze zu vervollständigen, die sich auf ihre Verwendung oder Wirksamkeit beziehen.</p>
Auswertung:	Beobachtung, ob die Schüler und Schülerinnen die Verbindungen richtig den Karten zuordnen


Der Name der Aktivität:	Personalisierte Entscheidungsfindung
Ziel:	Verhütungsmethoden kennen
Erwerb:	Kenntnisse über Verhütungsmethoden
Zeit:	1 Stunde
Instrumente:	Leitmodell
Verfahren:	<ul style="list-style-type: none"> • Leiten Sie die Schüler und Schülerinnen bei der Erstellung eines personalisierten Verhütungsplans an, der auf fiktiven Figuren oder ihnen selbst basiert. • Stellen Sie eine Reihe fiktiver Szenarien zur

	<p>Verfügung und bitten Sie die Schüler und Schülerinnen, bei der Auswahl einer geeigneten Verhütungsmethode die Bedürfnisse, Vorlieben und Ziele der Charaktere zu berücksichtigen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ermutigen Sie die Schüler und Schülerinnen, ihre Entscheidungen vorzustellen und die Gründe für ihre Entscheidungen zu erläutern.
Auswertung:	Korrektur des Leitfadens durch den Schüler oder die Schülerin, wenn dieser/diese mit dem im Modell angegebenen übereinstimmt.

Der Name der Aktivität:	Sicherheits- und Einwilligungsdiskussion
Ziel:	Verhütungsmethoden kennen
Erwerb:	Kenntnisse über Verhütungsmethoden
Zeit:	1 Stunde
Methoden und Techniken :	Gruppendiskussion
Instrumente:	Karteikarten und Bilder
Verfahren:	<p>10. Moderieren Sie eine Gruppendiskussion über die Bedeutung von Sicherheit und Einwilligung in Beziehungen und sexuellen Aktivitäten.</p> <p>11. Verwenden Sie visuelle Aufforderungen wie</p>

	<p>Bilder oder Lernkarten, um Gespräche über gesunde Beziehungen, Grenzen und die Rolle der Empfängnisverhütung bei der Verhinderung ungewollter Schwangerschaften anzustoßen.</p> <p>12. Bitten Sie die Schüler und Schülerinnen, ihre Gedanken, Bedenken und Fragen zu diesen Themen mitzuteilen.</p>
Auswertung:	<p>Beobachten Sie, ob die Fragen und Beiträge, die Ihre Schüler und Schülerinnen während der Aktivität stellen, mit dem erwarteten Wissen übereinstimmen.</p>

Der Name der Aktivität:	Interaktive Videos und Online-Ressourcen
Ziel:	Verhütungsmethoden kennen
Erwerb:	Kenntnisse über Verhütungsmethoden
Zeit:	1 Stunde
Instrumente:	Interaktive Videos und Online-Ressourcen
Verfahren:	<ul style="list-style-type: none"> ● Nutzen Sie interaktive Videos oder Online-Ressourcen, die speziell für Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung entwickelt wurden. ● Wählen Sie Videos oder Ressourcen aus, die altersgerechte und zugängliche Informationen über Verhütungsmethoden bieten.

	<ul style="list-style-type: none"> ● Nachdem Sie sich die Materialien angesehen oder erkundet haben, beteiligen Sie die Schüler und Schülerinnen an einer Diskussion oder Reflexionsaktivität, um ihr Verständnis zu festigen. 
<p>Auswertung:</p>	<p>Beobachten Sie, ob die Fragen und Beiträge, die Ihre Schüler und Schülerinnen während der Aktivität stellen, mit dem erwarteten Wissen übereinstimmen.</p>

Denken Sie daran, diese Aktivitäten an die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Schüler und Schülerinnen anzupassen. Erwägen Sie die Verwendung visueller Hilfsmittel, vereinfachter Sprache und zusätzlicher Unterstützung durch Lehrassistenten oder Betreuer, um eine effektive Teilnahme und ein effektives Verständnis sicherzustellen.



Co-funded by
the European Union

Untereinheit 5: kennt safer Sex

In dieser Einheit vermitteln wir Pädagogen, die mit Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung arbeiten, ein Verständnis für Safer-Sex-Praktiken. Wir werden die Bedeutung der Förderung eines gesunden und verantwortungsvollen Sexualverhaltens betonen.

Unter Safer Sex versteht man die Ausübung sexueller Aktivitäten auf eine Weise, die das Risiko sexuell übertragbarer Infektionen (STIs) und ungewollter Schwangerschaften verringert. Dabei geht es darum, proaktive Maßnahmen zu ergreifen, um sich selbst und den Partner vor möglichen gesundheitlichen Risiken und Folgen zu schützen.

Einer der Schlüsselaspekte von Safer Sex ist die Verwendung von Barrieremethoden wie Kondomen. Kondome fungieren als physische Barriere, die den direkten Kontakt zwischen Körperflüssigkeiten verhindert und so das Risiko der Übertragung sexuell übertragbarer Krankheiten verringert. Es ist von entscheidender Bedeutung, die Schüler und Schülerinnen über die korrekte und konsequente Verwendung von Kondomen als wirksame Schutzmethode aufzuklären. Betonen Sie, wie wichtig die Verwendung von Kondomen beim Vaginal-, Anal- und Oralsex ist, um das Risiko einer STI-Übertragung zu minimieren.

Neben Barrieremethoden ist die offene Kommunikation über Grenzen und Einwilligung ein wesentlicher Bestandteil von Safer Sex. Es ist wichtig, den Schülern und Schülerinnen beizubringen, wie wichtig es ist, ihre sexuellen Grenzen und Wünsche mit ihren Partnern zu besprechen. Ermutigen Sie zu offenen und ehrlichen Gesprächen darüber, womit sich jede Person wohlfühlt, und zum Erstellen von klaren Grenzen, bevor sich Personen auf sexuelle Aktivitäten einlassen. Betonen Sie, wie wichtig es ist, die Einwilligung aller an einer sexuellen Begegnung Beteiligten nach Aufklärung einzuholen und sicherzustellen, dass jede Person aktiv und bereitwillig einer Teilnahme zustimmt.

Durch die Förderung des Einsatzes von Barrieremethoden und die Förderung einer offenen Kommunikation über Grenzen und Einwilligung können Schüler und Schülerinnen einen verantwortungsvollen und respektvollen Umgang mit sexuellen

Beziehungen entwickeln und so das Risiko von sexuell übertragbaren Krankheiten und ungewollten Schwangerschaften minimieren.

Den Schülern und Schülerinnen beizubringen, wie sie ihre persönlichen Grenzen sowohl verbal als auch nonverbal effektiv kommunizieren können, ist entscheidend für die Förderung gesunder Beziehungen und die Gewährleistung ihrer Sicherheit und ihres Wohlbefindens. Hier sind einige Strategien und Beispiele, die den Schülern und Schülerinnen helfen sollen, ihre Grenzen zu verstehen und zu kommunizieren:

- **Verbale Kommunikation:**

- Bringen Sie den Schülern und Schülerinnen bei, ihre Grenzen klar und selbstbewusst auszudrücken. Sie können zum Beispiel sagen: „Das gefällt mir nicht“ oder „Bitte hör auf, das gefällt mir nicht.“
- Ermutigen Sie die Schüler und Schülerinnen, „Ich“-Aussagen zu verwenden, um ihre Gefühle und Bedürfnisse auszudrücken, wie zum Beispiel „Ich fühle mich unwohl, wenn ...“ oder „Ich möchte, dass du mein ... respektierst.“

- **Nonverbale Kommunikation:**

- Erklären Sie den Schülern und Schülerinnen, dass auch nonverbale Hinweise Grenzen vermitteln können. Bringen Sie ihnen bei, mit der Körpersprache Unbehagen oder Desinteresse auszudrücken, indem sie beispielsweise die Arme verschränken, einen Schritt zurücktreten oder Augenkontakt vermeiden.
- Stellen Sie visuelle Beispiele oder Rollenspielszenarien bereit, in denen die Schüler und Schülerinnen verschiedene nonverbale Hinweise zum Setzen von Grenzen üben können.

- **Arten von Grenzen:**

- Besprechen Sie die verschiedenen Arten von Grenzen, die Schüler und Schülerinnen haben können, z.B. emotionale, physische und sexuelle Grenzen.

- Emotionale Grenzen beinhalten persönliche Gefühle und Privatsphäre. Beispielsweise können Schüler und Schülerinnen Grenzen für die Weitergabe persönlicher Informationen oder für das Alleinsein festlegen.
 - Physische Grenzen beziehen sich auf den persönlichen Raum und Berührungen. Die Schüler und Schülerinnen sollen lernen, ihr Wohlbefinden in Bezug auf Körperkontakt zu erkennen und zu kommunizieren.
 - Sexuelle Grenzen beziehen sich auf sexuelle Aktivitäten und Intimität. Bringen Sie den Schülern und Schülerinnen bei, dass sie das Recht haben, Grenzen hinsichtlich der Art und des Ausmaßes der sexuellen Aktivität zu setzen, an der sie sich beteiligen.
- **Die Grenzen anderer respektieren:**
 - Betonen Sie, wie wichtig es ist, die Grenzen anderer zu respektieren. Erklären Sie, dass Schüler und Schülerinnen das Recht haben, ihre eigenen Grenzen zu setzen, und dass sie zudem die von ihren Mitschülern und Mitschülerinnen gesetzten Grenzen respektieren müssen.
 - Fördern Sie Empathie und Verständnis, indem Sie Szenarien besprechen, in denen Schüler und Schülerinnen die Grenzen anderer respektieren sollten, auch wenn diese von ihren eigenen abweichen.

Indem wir den Schülern und Schülerinnen beibringen, wie sie ihre Grenzen sowohl verbal als auch nonverbal effektiv kommunizieren können, und indem wir betonen, wie wichtig es ist, die Grenzen anderer zu respektieren, befähigen wir sie, gesunde Beziehungen aufzubauen und aufrechtzuerhalten, die auf gegenseitigem Verständnis und Einvernehmen basieren.


Übungen – Praktische Aktivitäten

Hier sind einige praktische Aktivitäten, die Lehrkräfte mit Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung zum Thema „Kennt sich mit Safer Sex aus“ durchführen können:

Der Name der Aktivität:	Interaktive visuelle Präsentationen
Ziel:	Wissenswertes über Safer Sex
Erwerb:	Wissen über Safer Sex
Zeit:	1 Stunde
Instrumente:	Interaktive visuelle Präsentationen
Verfahren:	<p>24. Erstellen Sie interaktive visuelle Präsentationen mit Bildern, Diagrammen oder Multimedia-Tools, um das Konzept von Safer Sex zu erklären.</p> <p>25. Teilen Sie die Informationen in einfache, leicht verständliche Schritte auf und nutzen Sie visuelle Hinweise, um die Kernbotschaften zu untermauern.</p> <p>26. Ermutigen Sie die Schüler und Schülerinnen zur Teilnahme, indem Sie anhand der Bilder Fragen stellen und Diskussionen anregen.</p>
Auswertung:	Beobachten Sie, ob die Fragen und Beiträge, die Ihre Schüler und Schülerinnen während der Aktivität stellen, mit dem erwarteten Wissen übereinstimmen.

Der Name der Aktivität:	Interaktive visuelle Präsentationen
Ziel:	Wissenswertes über Safer Sex
Erwerb:	Wissen über Safer Sex
Zeit:	1 Stunde
Methoden und Techniken :	Rollenspiel
Verfahren:	<ul style="list-style-type: none"> • Entwickeln Sie Rollenspielszenarien, die verschiedene Situationen im Zusammenhang mit Safer Sex beinhalten. • Weisen Sie den Schülern und Schülerinnen verschiedene Rollen zu und lassen Sie sie Szenarien durchspielen, in denen sie üben, Grenzen zu setzen, Einwilligung zu kommunizieren und fundierte Entscheidungen über Safer Sex zu treffen. • Geben Sie während des Rollenspiels Anregungen und Unterstützung, um den Schülern und Schülerinnen zu helfen, effektiv durch die Szenarien zu navigieren.
Auswertung:	Überprüfen Sie nach dem Rollenspiel durch Reflexion, ob sie die Informationen verstanden haben

Der Name der Aktivität:	Rollenspielszenarien
Ziel:	Wissenswertes über Safer Sex

Erwerb:	Wissen über Safer Sex
Zeit:	1 Stunde
Instrumente:	Arbeitsblätter
Verfahren:	<ul style="list-style-type: none"> • Erstellen Sie interaktive Arbeitsblätter oder Spiele, die das Wissen über Safer Sex vertiefen. • Nutzen Sie Aufgaben zum Ausfüllen der Lücken, Zuordnungsübungen oder interaktive Tests, um die Schüler und Schülerinnen auf unterhaltsame und interaktive Weise einzubeziehen. • Integrieren Sie visuelle Elemente und vereinfachte Sprache, um den Lernbedürfnissen von Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung gerecht zu werden. 
Auswertung:	Korrektur der Arbeitsblätter und Visualisierung ihrer

	Richtigkeit
--	-------------

Der Name der Aktivität:	Persönliches Sicherheitstraining
Ziel:	Kenntnisse über Sicherheitskompetenzen
Erwerb:	Kenntnisse über Safer Sex und Sicherheitskompetenzen
Zeit:	1 Stunde
Methoden und Techniken :	Rollenspiel
Verfahren:	<ul style="list-style-type: none"> ● Integrieren Sie Schulungen zu persönlichen Sicherheitskompetenzen in die Diskussionen über sicheren Sex. ● Bringen Sie den Schülern und Schülerinnen persönliche Grenzen, Körperautonomie und das Erkennen unangemessener Verhaltensweisen bei. ● Erstellen Sie Rollenspielsituationen, in denen die Schüler und Schülerinnen üben, „Nein“ zu sagen, Hilfe zu suchen und vertrauenswürdige Erwachsene zu identifizieren, an die sie sich wenden können, um Unterstützung zu erhalten.
Auswertung:	Überprüfen Sie nach dem Rollenspiel durch Reflexion, ob sie die Informationen verstanden haben

Der Name der	Gemeinschaftsprojekte
---------------------	-----------------------

Aktivität:	
Ziel:	Kenntnisse über Sicherheitskompetenzen
Erwerb:	Kenntnisse über Safer Sex und Sicherheitskompetenzen
Zeit:	1 Stunde
Methoden und Techniken:	Kollaborative Gruppen
Verfahren:	<p>19. Weisen Sie Gruppenprojekte zu, in denen die Schüler und Schülerinnen Informationsmaterialien zum Thema Safer Sex recherchieren und erstellen können.</p> <p>20. Ermutigen Sie die Schüler, gemeinsam Poster, Broschüren oder Videos zu entwerfen, die sichere Sexpraktiken fördern.</p> <p>21. Dieser kollaborative Ansatz ermöglicht den Studierenden, voneinander zu lernen und stärkt ihr Verständnis für das Thema.</p>
Auswertung:	Beobachten Sie die Kreationen der Gruppen und ihre Kohärenz.

Denken Sie daran, diese Aktivitäten an die spezifischen Bedürfnisse und Fähigkeiten Ihrer Schüler und Schülerinnen anzupassen. Es ist wichtig, eine unterstützende und integrative Lernumgebung zu schaffen, in der sich die Schüler und Schülerinnen wohl fühlen, Fragen zu stellen und ihre Gedanken zum Thema Safer Sex zu äußern.

Hinweis: Es ist wichtig, Sprache, Bilder und Aktivitäten an die individuellen Bedürfnisse und kognitiven Fähigkeiten von Schülern und Schülerinnen mit geistiger Behinderung anzupassen.



**Co-funded by
the European Union**

Erwägen Sie die Verwendung vereinfachter Sprache, visueller Hilfsmittel, Wiederholungen und Verstärkungsstrategien, um das Verständnis und das Engagement zu verbessern. Arbeiten Sie mit Fachkräften der Sonderpädagogik zusammen und beziehen Sie Unterstützungsnetzwerke ein, um fortlaufende Beratung und Unterstützung bereitzustellen.



Co-funded by
the European Union

Verweise

Baniak, CH (2019). *Auswirkungen der Sexualerziehung auf das sexuelle Wissen von Erwachsenen mit geistigen und entwicklungsbedingten Behinderungen* (Dissertation, Spalding University).

Bazzo, G., Nota, L., Soresi, S., Ferrari, L. & Minnes, P. (2007). Einstellungen von Sozialdienstleistern zur Sexualität von Menschen mit geistiger Behinderung. *Journal of Applied Research in Intellectual Disabilities* , 20 (2), 110-115.

Borawska Charko, Magdalena & Rohleder, Poul & Finlay, W. (2017). *Das Wissen über die sexuelle Gesundheit von Menschen mit geistiger Behinderung: ein Rückblick*. *Sexualitätsforschung und Sozialpolitik*. 14. 10.1007/s13178-016-0267-4.

Dotson, LA, Stinson, J. und Christian, L. (2003). Die Leute sagen mir, dass ich keinen Sex haben kann: Frauen mit Behinderungen teilen ihre persönlichen Ansichten zu Gesundheitsversorgung, Sexualität und reproduktiven Rechten. *Frauen & Therapie* , 26 (3-4), 195-209.

Eastgate, G., Scheermeyer, E., Van Driel, ML und Lennox, N. (2012). Geistige Behinderung, Sexualität und Prävention sexuellen Missbrauchs: Eine Studie mit Familienmitgliedern und Hilfskräften. *Australischer Hausarzt* , 41 (3), 135-139.

Enujioké, SC, Leland, B., Munson, E. & Ott, MA (2021). Sexualität bei Jugendlichen mit geistiger Behinderung: Balance zwischen Autonomie und Schutz. *Pädiatrie* , 148 (5).

Gil-Llario, MD, Morell-Mengual, V., Ballester-Arnal, R. und Díaz-Rodríguez, I. (2018). Das Erleben von Sexualität bei Erwachsenen mit geistiger Behinderung. *Journal of Intellectual Disability Research* , 62 (1), 72-80.

Hole, R., Schnellert, L. & Cattle, G. (2022). Sex: Was ist die große Sache? Erkundung der Erfahrungen von Menschen mit geistiger Behinderung mit Sexualerziehung. *Qualitative Gesundheitsforschung* , 32 (3), 453-464.



Co-funded by
the European Union

Finlay, WML, Rohleder, P., Taylor, N. & Culfear, H. (2015). „Verstehen“ als praktisches Thema in der sexuellen Gesundheitserziehung für Menschen mit geistiger Behinderung: Eine Studie mit zwei qualitativen Methoden. *Gesundheitspsychologie* , 34 (4), 328.

Löfgren-Mårtenson, L. (2012). „Ich will es richtig machen!“ Eine Pilotstudie zur schwedischen Sexualerziehung und jungen Menschen mit geistiger Behinderung. *Sexualität und Behinderung* , 30 , 209-225.

Murphy, GH, & O'CALLAGHAN, AL (2004). Fähigkeit von Erwachsenen mit geistiger Behinderung, sexuellen Beziehungen zuzustimmen. *Psychologische Medizin* , 34 (7), 1347-1357.

Schmidt, EK, Dougherty, M., Robek, N., Weaver, L. & Darragh, AR (2022). Sexuelle Erfahrungen und Perspektiven von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit geistigen und entwicklungsbedingten Behinderungen. *Journal of Adolescent Research* , 37 (2), 280-305.

Truss, AL (2020). *Auswirkungen der Sexualerziehung auf die sexuellen Einstellungen von Erwachsenen mit geistigen und entwicklungsbedingten Behinderungen* (Dissertation, Spalding University).

Whitehouse, MA, & McCabe, MP (1997). Sexualerziehungsprogramme für Menschen mit geistiger Behinderung: Wie effektiv sind sie? *Bildung und Ausbildung in geistiger Behinderung und Entwicklungsstörungen*, 229-240.



Co-funded by
the European Union

„PASSION FOR INCLUSION (P4I)“

2021-1-DE02-KA220-ADU-000035138

Modul 9:

SEXUELLES VERHALTEN

Entwickelt von:

CENTRO INTERNAZIONALE PER LA PROMOZIONE DELL'EDUCAZIONE E LO SVILUPPO (CEIPES)





Co-funded by
the European Union

Inhalt

Zusammenfassung des Moduls	306
Ziele	306
Lernuntereinheiten	308
Untereinheit 1: kennt Masturbation	309
Untereinheit 2: kennt sexuelle Belästigung	312
Untereinheit 3: kennt die Fortpflanzung	318
Untereinheit 4: kennt Schutz und bittet um Hilfe	327
Untereinheit 5: LGBTQIA+ Gemeinschaft und Behinderung	330
Untereinheit 6: Wege finden, mit emotionalen, körperlichem und sexuellem Missbrauch umzugehen	340
Untereinheit 7: Bewältigungsaktivitäten	343
Fazit	349
Referenzen	305



Co-funded by
the European Union

Zusammenfassung des Moduls

Das Modul „Sexuelles Verhalten“ zielt darauf ab, Lehrkräfte das Wissen und die Werkzeuge an die Hand zu geben, um Menschen mit Behinderungen wirksam anzusprechen und dabei zu unterstützen, verschiedene Aspekte der Sexualität zu verstehen und zu bewältigen. Es erkennt an, dass Menschen mit Behinderungen, wie alle anderen auch, natürliche Neugierde und sexuelle Bedürfnisse haben. Diese Kuriositäten können sie jedoch manchmal einem potenziellen Schaden aussetzen. Menschen mit geistigen und entwicklungsbedingten Behinderungen sind besonders anfällig für Missbrauch, da es ihnen schwerfällt, solche Dinge zu verstehen und darüber zu kommunizieren, was sie zu Zielen von Manipulation und Ausbeutung macht.

Indem Einzelpersonen über den Schutz vor Missbrauch aufgeklärt werden, fördert dieses Modul Selbstbestimmung, Autonomie und die Entwicklung gesunder Grenzen. Es stattet Lehrkräfte mit den notwendigen Informationen und Strategien aus, um Schüler und Schülerinnen dabei zu unterstützen, fundierte Entscheidungen zu treffen, ihre Grenzen durchzusetzen und bei Bedarf Hilfe zu suchen. Durch den Schwerpunkt des Moduls auf Missbrauchsprävention erlernen Einzelpersonen auch effektive Kommunikationsstrategien, die es ihnen ermöglichen, ihre Stimme zu erheben und Unterstützung zu suchen.

Ziele

Die Ziele dieses Moduls die folgenden:

1. das Bewusstsein und Verständnis der Lehrkräfte für die sexuellen Bedürfnisse und Neugier von Menschen mit Behinderungen zu schärfen. Dieses Ziel zielt darauf ab, bei Lehrkräften ein umfassendes Verständnis dafür zu fördern, dass Menschen mit Behinderungen natürliche sexuelle Wünsche haben und dabei unterstützt werden sollten, ihre Sexualität auf sichere und angemessene Weise zu erkunden und auszudrücken.

2. Lehrkräfte mit dem Wissen und den Fähigkeiten auszustatten, um Menschen mit Behinderungen beim Verständnis und Umgang mit Masturbation anzusprechen und zu unterstützen. Dieses Ziel konzentriert sich darauf, Lehrkräften Informationen und Anleitungen zur Verfügung zu stellen, um Diskussionen über Masturbation zu erleichtern und dabei gesunde Einstellungen, persönliche Grenzen und Privatsphäre hervorzuheben.

3. Lehrkräfte über sexuelle Belästigung aufzuklären und sie zu befähigen, Menschen mit Behinderungen beizubringen, wie sie Fälle sexueller Belästigung erkennen, verhindern und darauf reagieren können. Dieses Ziel zielt darauf ab, eine sichere und respektvolle Lernumgebung zu schaffen, indem das Bewusstsein gefördert, eine offene Kommunikation gefördert und eine Kultur der Zustimmung und des Respekts gefördert wird.

4. Lehrkräfte altersgerechte Informationen und Ressourcen zur Verfügung zu stellen, um Menschen mit Behinderungen über Fortpflanzung aufzuklären. Dieses Ziel konzentriert sich auf die Vermittlung der Grundlagen der menschlichen Fortpflanzung, einschließlich des Fortpflanzungssystems, der Empfängnis, der Schwangerschaft und der Geburt, abgestimmt auf die kognitiven und entwicklungsbezogenen Fähigkeiten des Einzelnen.

5. Lehrkräfte die Möglichkeit zu geben, Menschen mit Behinderungen über den Schutz und die Suche nach Hilfe für ihr sexuelles Wohlbefinden aufzuklären. Dieses Ziel zielt darauf ab, Lehrkräften das Wissen zu vermitteln, das sie benötigen, um Diskussionen zu Themen wie Einwilligung, Empfängnisverhütung, sicheres Verhalten und der Bedeutung der Suche nach Hilfe oder Unterstützung in unangenehmen oder missbräuchlichen Situationen zu leiten.

6. das Verständnis der Lehrkräfte für die Erfahrungen und Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen innerhalb der LGBTQIA+-Gemeinschaft zu verbessern. Dieses Ziel fördert Inklusivität und Sensibilität, indem es Lehrkräften Wissen über sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität und die einzigartigen Herausforderungen vermittelt, mit denen Menschen mit Behinderungen innerhalb der LGBTQIA+-Community konfrontiert werden.

7. Lehrkräfte mit Strategien und Ressourcen auszustatten, um Menschen mit Behinderungen beim Umgang mit emotionalem, körperlichem und sexuellem Missbrauch zu helfen. Dieses Ziel konzentriert sich darauf, Lehrkräften Werkzeuge zur Verfügung zu stellen, mit denen sie Anzeichen von Missbrauch erkennen, Überlebende unterstützen und Heilung und Genesung erleichtern können.

Durch das Erreichen dieser Ziele befähigt das Modul „Sexuelles Verhalten“ Lehrkräfte, ein integratives und unterstützendes Bildungsumfeld zu schaffen, das das sexuelle Wohlbefinden, die Autonomie und die Sicherheit von Menschen mit Behinderungen fördert. Es vermittelt Lehrkräften das Wissen und die Fähigkeiten, die sie benötigen, um sensible Themen anzusprechen, eine gesunde Einstellung zu fördern und offene und respektvolle Diskussionen über Sexualität zu ermöglichen.

Untereinheiten

Untereinheit 1	Kennt Masturbation
Untereinheit 2	Kennt sexuelle Belästigung
Untereinheit 3	Kennt die Fortpflanzung
Untereinheit 4	Kennt Schutz und das Bitten um Hilfe
Untereinheit 5	LGBTQIA+-Gemeinschaft und Behinderungen
Untereinheit 6	Wege finden, mit emotionalem, körperlichem und sexuellem Missbrauch umzugehen
Untereinheit 7	Bewältigungsaktivitäten

DAUER: 3 Tage



Co-funded by
the European Union

Untereinheit 1: kennt Masturbation

Sexualerziehung unterstützt Schüler und Schülerinnen bei der Entwicklung einer gesunden sexuellen Identität und Beziehungen. Allerdings erhalten Schüler und Schülerinnen mit einer geistigen Behinderung im Vergleich zu Schüler und Schülerinnen ohne Behinderung tendenziell weniger ganzheitliche Sexualerziehung. Gute Beziehungen und Sexualerziehung sollten wie folgt sein: Identifizieren Sie Probleme, bei denen Menschen Unterstützung benötigen, scheuen Sie sich nicht vor schwierigen Problemen und besprechen Sie Probleme, damit sie sinnvoll untersucht werden können. Selbstbefriedigung wird oft als ein „No-Go“-Bereich angesehen, aber wenn es nicht besprochen wird oder die Verantwortung, ein sexuelles Wesen zu sein, nicht erforscht wird, kommt es zu unangemessenem, illegalem oder schädlichem Verhalten. Dies kann schwerwiegende Auswirkungen auf die Rechte, die Freiheit und die Unabhängigkeit einer Person haben, da sie aus Angst vor öffentlicher und unangemessener Masturbation oder anderem sexuellen Verhalten möglicherweise nicht in der Lage ist, ohne Begleitung auszugehen oder Kontakte zu anderen Menschen zu knüpfen.

Masturbation ist ein normaler Teil einer gesunden Sexualität. Man sollte bedenken, dass die primäre sexuelle Beziehung, die Menschen mit Behinderungen haben, die Beziehung zu sich selbst ist. Deshalb ist es so wichtig, Masturbation zu verstehen, zu lehren und Informationen darüber bereitzustellen. Aufklärung über sexuelle Gesundheit kann eine entscheidende Rolle dabei spielen, jungen Menschen mit Behinderungen den Übergang ins Erwachsenenalter zu erleichtern. Eltern können eine entscheidende Rolle dabei spielen, den Bildungsbedarf von Kindern mit Behinderungen zu decken, fühlen sich jedoch oft schlecht auf dieses Thema vorbereitet oder stellen ihre eigenen Fähigkeiten im Umgang mit verschiedenen Themen rund um die Sexualität in Frage.

Für Kinder, die sich in einer gesunden Entwicklung befinden, bieten die Vorschule und die ersten Grundschuljahre durch Beobachtung, Interaktionen mit Gleichaltrigen und Reaktionen von Betreuern kontinuierlich die Möglichkeit zu lernen, wann und wo Verhaltensweisen wie das Ausziehen der Kleidung und das Berühren der Genitalien angemessen sind. Dies ist der Zeitraum, in dem Kinder ihr sexuelles Verhalten (z. B. Masturbation) und sexuelle Gespräche (z. B. Genital- oder Fortpflanzungsgespräche mit Gleichaltrigen oder Geschwistern) typischerweise auf

private Räume beschränken. Allerdings haben Kinder mit Behinderungen oft schlechtere soziale Möglichkeiten mit Gleichaltrigen und benötigen im Allgemeinen explizite Anweisungen, um angemessenes Verhalten zu erlernen. Darüber hinaus scheint es kaum pädagogische und verhaltensbezogene Interventionen zu geben, um den gesunden Ausdruck der Sexualität von Menschen mit Behinderungen zu fördern.

Was sind die Vorteile der Masturbation?

- Die Berührung und Stimulation der eigenen Genitalien kann sexuelle Frustration lindern und ein angenehmes Gefühl vermitteln.
- Wenn jemand den Drang verspürt, Sex zu haben, kann Masturbation diesen Drang lindern und es einer Person ermöglichen, Entscheidungen zu treffen, die nicht nur vom sexuellen Verlangen allein bestimmt werden.
- Masturbation macht uns mit unseren eigenen Genitalien vertraut. Schauen und Berühren können uns helfen, ungewöhnliche Veränderungen wie einen Knoten zu erkennen. Wenn niemand anders die Körperteile untersucht, beispielsweise ein Pflegepersonal oder ein medizinisches Fachpersonal, kann etwas Ungewöhnliches unentdeckt bleiben.
- Masturbation ermöglicht es Menschen, ihr eigenes sexuelles Vergnügen auf sichere Weise zu erkunden und herauszufinden, was sich für sie gut anfühlt. Wenn sie einen Sexualpartner haben, können sie das Gelernte weitergeben, was zu einem für beide Seiten angenehmeren Sex führt.
- Vergnügen wie ein Orgasmus kann das Schmerzempfinden lindern und die Auswirkungen von Migräne und Menstruationsbeschwerden lindern.
- Masturbation kann eine angenehme sexuelle Erfahrung sein.
- Orgasmen können den Schlaf fördern, da die Hormone Oxytocin und Endorphine freigesetzt werden, die dazu beitragen, dass man sich entspannt fühlt.
- Oxytocin und Endorphine können Stress- und Angstgefühle reduzieren.
- Regelmäßige Orgasmen können die Häufigkeit von Prostatakrebs bei Männern verringern.
- Selbstbefriedigung ist eine sichere Sexualpraxis.

- Sexuelle Frustration kann Verhaltensprobleme verstärken oder auslösen. Die Gelegenheit zum Masturbieren kann dazu führen, dass sich jemand ruhiger und glücklicher fühlt.

Manchmal ist das Berühren von den Genitalien keine Masturbation.

Einige Gründe für dieses Verhalten könnten sein:

- Sinnessuche – Manchmal geschieht Masturbation, um eher ein sensorisches als ein sexuelles Bedürfnis zu befriedigen. Jede Situation müsste individuell beurteilt werden, um herauszufinden, was die Person sucht.
- Hefepilzinfektion – Am häufigsten bei Frauen und kann Juckreiz, Schmerzen oder Ausschlag verursachen.
- Madenwürmer – obwohl sie häufiger bei Kindern vorkommen, können sie auch bei Erwachsenen auftreten. Das häufigste Symptom ist ein juckender Po und/oder eine juckende Vagina.
- Harnwegsinfektion (HWI) – Harnwegsinfekte können die Nieren, die Blase oder die Harnröhre betreffen. Es kann zu stechenden Schmerzen und Brennen beim Wasserlassen, häufigerem Harndrang, Schmerzen im Unterleib oder stinkendem Urin kommen.
- Sexuell übertragbare Infektionen (STI) – Diese werden durch sexuellen Kontakt mit einem Partner oder durch gemeinsames Sexspielzeug übertragen. STIs können viraler oder bakterieller Natur sein und es muss ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.
- Balanitis – Dies ist eine Hautreizung an der Eichel, die durch eine Ansammlung von Smegma unter der Vorhaut verursacht werden kann. Der Penis fühlt sich wund an und juckt.
- Mangelnde Körperhygiene – die zu bakteriellen Infektionen führen kann.
- Enge Unterwäsche oder Kleidung – Bei einem Wachstumsschub oder einer Gewichtszunahme muss die Unterwäsche durch eine größere Größe ersetzt werden, da dies zu Beschwerden führen kann.
- Körperliches Trauma – Genitalien können wie jeder andere Körperteil verletzt werden. Auch ein körperliches Trauma kann ein Zeichen für ungewollte sexuelle Aktivität sein.

Berücksichtigen Sie beim Unterrichten von Konzepten die kognitive Ebene. Versteht die Person abstrakte Konzepte? Können sie das, was sie in Büchern gelernt haben,



Co-funded by
the European Union

im wirklichen Leben anwenden? Überlegen Sie, wie die Person am besten lernt: mit Computern, durch visuelle Darstellungen, Lesen, Videomodellierung, usw. Geben Sie genau an, wann und wo Masturbation stattfinden kann. Wenn Sie sagen, dass es im Badezimmer in Ordnung ist, meint die Person mit Autismus möglicherweise jedes Badezimmer (Schule, Einkaufszentrum, Omas Haus, etc.). Sagen Sie, welches Badezimmer in Ordnung ist und welches tabu ist. Das Gleiche gilt für Schlafzimmer – also mit geschlossener Tür und heruntergelassenen Jalousien, wenn das Fenster zur Straße zeigt. Wann kann Masturbation stattfinden? Welche Materialien können beteiligt sein (z. B. Gleitmittel, Ejakulation in ein Handtuch, etc.)?

Untereinheit 2: Sexuelle Belästigung kennen

Sexuelle Belästigung und sexuelle Übergriffe auf Kinder mit körperlichen und entwicklungsbedingten Behinderungen sind beunruhigend häufig. Da die meisten Kinder den Großteil ihrer Zeit in der Schule verbringen, findet ein Großteil dieser Misshandlungen zwangsläufig im schulischen Umfeld statt. Kinder mit geistiger Behinderung, die in der Schule sexuelle Belästigung und sexuelle Übergriffe erlebt haben, haben über ihre Betreuer vor Gericht Abhilfe gesucht.

Leider scheitern die Ansprüche von Kindern mit geistiger Behinderung häufig an der hohen Belastung durch Rechtsstreitigkeiten. Bestehende regulatorische Leitlinien zu sexueller Belästigung und sexuellem Übergriff in Schulen beziehen sich nur indirekt auf eine Behinderung, insbesondere wenn es um die Fähigkeit eines einzelnen Schülers oder einer einzelnen Schülerin geht, sexuellen Aktivitäten zuzustimmen. Der Schwerpunkt auf der Einwilligung ist rückblickend, nicht präventiv und bietet den Schulen kaum konkrete Maßnahmen, die sie ergreifen können, um den Schülern und Schülerinnen bestmöglich zu dienen und ihren gesetzlichen Verpflichtungen nachzukommen. Darüber hinaus führt dieser veraltete Fokus dazu, dass Gerichte und Anwälte sich auf das heikle Konzept des „geistigen Alters“ verlassen, das von Befürwortern der Rechte von Menschen mit Behinderungen scharf kritisiert wurde, da es nicht nur ungenau, sondern auch beleidigend und bedrückend ist. Um eine erfolgreichere Methode zur Prävention und Reaktion auf Belästigungen und Übergriffe auf gefährdete Schüler und Schülerinnen zu

entwickeln, muss ein ganzheitlicher Ansatz entwickelt werden. Im Idealfall würde ein solcher Ansatz die Bedürfnisse des einzelnen Kindes berücksichtigen und ein Gleichgewicht zwischen der Förderung einer gesunden sexuellen Entwicklung und der Verhinderung von Belästigung und Übergriffen herstellen. Dieser Artikel untersucht diese Probleme und schlägt einen Rahmen für Schulen vor, um sexuelle Belästigung und Übergriffe von Schülern und Schülerinnen mit besonderen Bedürfnissen besser zu verhindern und zu bekämpfen, einschließlich: gezielter Aufklärung über Sexualität und Beziehungen; ein Schwerpunkt auf sozialem Mainstreaming und Inklusion; Schulung des Personals zur Identifizierung von Schülern und Schülerinnen, die Belästigungen und Übergriffen ausgesetzt sind und aufgrund der Art ihrer Behinderung möglicherweise Schwierigkeiten haben, sich zu melden; das Personal wird angewiesen, gefährdete Kinder zu beaufsichtigen, und diejenigen zu bestrafen, die dies nicht tun; Eingreifen der Lehrkräfte erforderlich; Unterlassung der Bestrafung von Beschwerdeführende; und die Last der Entschädigung dem Angeklagten aufzubürden, nicht dem Beschwerdeführenden.

Risikofaktoren für sexuelle Verhaltensprobleme

Probleme im sexuellen Verhalten treten bei Schülern und Schülerinnen aus verschiedenen Gründen auf, und es gibt oft mehrere Faktoren, die dazu beitragen, dass Schüler diese Verhaltensweisen zeigen. Es gibt keine spezifischen Wege, die zu sexuellen Verhaltensproblemen führen, aber einige Umstände sind Risikofaktoren, die die Wahrscheinlichkeit von sexuellen Verhaltensproblemen bei Schülern und Schülerinnen erhöhen:

1. mangelndes Verständnis für den persönlichen Freiraum (sehr häufig bei Grundschulern).
2. familiäre Widrigkeiten (Armut, minimale familiäre Unterstützung, eingeschränkte Bildungschancen, Trauma).
3. erhöhte Familiensexualität (Einstellungen zu Sex, Nacktheit und Privatsphäre; Modellierung sexualisierten Verhaltens).
4. Gewaltexposition (häuslich, gemeinschaftlich, Krieg).
5. Unterbringung in Pflegefamilien (insbesondere häufige Wohnungswechsel).

6. erhöhte Anzahl belastender Lebensereignisse (Familientrennung, Inhaftierung, Scheidung, Tod eines Elternteils, Krankheit des Elternteils mit Krankenhausaufenthalt, Krankheit des Kindes mit Krankenhausaufenthalt).
7. emotionale, verhaltensbezogene und/oder entwicklungsbedingte Herausforderungen oder Verzögerungen.
8. erhöhter Stress der Eltern.
9. Misshandlungen.
10. Kontakt mit sexualisierten Medien.
11. angespannte Eltern-Kind-Beziehung.
12. eingeschränkte Aufsicht und Überwachung.
13. Zwangserziehung und strenge Disziplin.
14. sexueller Missbrauch.

Wenn sexuelles Verhalten bei Schülern und Schülerinnen ein Zeichen von Missbrauch sein kann

Einige der Risikofaktoren für sexuelle Verhaltensprobleme sind auch Risikofaktoren für Kindesmissbrauch und Vernachlässigung. Dennoch ist es wichtig, *nicht* davon auszugehen, dass Schüler und Schülerinnen mit sexuellen Verhaltensproblemen misshandelt wurden. Es gibt viele Fälle, in denen Schüler und Schülerinnen ohne Missbrauch oder Vernachlässigung in der Vergangenheit Probleme mit ihrem sexuellen Verhalten haben. Lesen Sie unbedingt die Richtlinien und Verfahren Ihrer Schule für die Erstellung vorgeschriebener Berichte. Verständlicherweise ist die Meldung von Missbrauch für pädagogische Fachkräfte oft belastend und beunruhigend. Wenn Sie sich nicht sicher sind, ob Sie eine Meldung erstatten sollen, oder das Gefühl haben, dass Sie nach der Meldung Unterstützung benötigen, sprechen Sie mit einem vertrauenswürdigen Kollegen, Schulberater oder Administrator. Denken Sie daran, dass es nicht Ihre Aufgabe ist, festzustellen, ob tatsächlich Missbrauch stattgefunden hat. Sie haben Ihre Pflicht als beauftragter Melder erfüllt und möglicherweise verhindert, dass es weiterhin zu Kindesmissbrauch kommt, wenn Sie mutmaßlichen und endgültigen Kindesmissbrauch und Vernachlässigung melden.

Name der Aktivität:	Sie kennen sexuelle Belästigung
Ziel:	Schutz junger Menschen vor sexuellem Missbrauch
Erwerb:	Gewinnen Sie Bewusstsein und Sicherheit
Zeit:	3 Stunden
Methoden und Techniken :	1) Diskussion und Video 2) Selbsteinschätzung 3) Beobachtungen
Instrumente:	Die Lehrkräfte müssen mit ihren Schülern und Schülerinnen ins Gespräch kommen. Außerdem müssen sie sich die Videos gemeinsam ansehen und gemeinsam darüber sprechen.
Verfahren:	<p>Diskussion und Video</p> <p>Nach dem Ansehen dieser Videos müssen die Lehrkräfte einen Dialog mit den Schülern und Schülerinnen aufbauen.</p> <p>https://youtu.be/cWPsv5kA0Bw</p> <p>https://youtu.be/euQkzKa8WG4</p> <p>https://youtu.be/Yw78p3i1wJ4</p>

<https://youtu.be/nHaHqugyAe8>

<https://youtu.be/PRZSv4LMC1Q>

Lehrkräfte sollten sich mit ihren Schülern und Schülerinnen Videos ansehen und versuchen, die Gefühle und Sorgen zu verstehen.

Selbsteinschätzung

Nehmen Sie sich etwas Zeit, um über die Herausforderungen des sexuellen Verhaltens aus der Perspektive der Schüler und Schülerinnen nachzudenken, und denken Sie daran, dass jedes Verhalten Bedeutung und Botschaften vermittelt. Welche Botschaften versuchen Schüler und Schülerinnen Ihrer Meinung nach zu vermitteln, wenn sie sexuelle Verhaltensprobleme haben? Bei der Untersuchung dieser Frage kann es hilfreich sein, allgemein über herausforderndes Verhalten nachzudenken. „Eigenwilliges Verhalten“, „Ungehorsamkeit“ und „unangemessenes Verhalten“ sind oft das Ergebnis davon, dass Schülern und Schülerinnen die Entwicklungs- und Beziehungsfähigkeiten fehlen, die erforderlich sind, um die Erwartungen der Erwachsenen um sie herum zu erfüllen. Wenn Schüler sexuelle Verhaltensprobleme haben, versuchen sie oft, die folgenden Botschaften zu vermitteln:

- „ Ich verstehe nicht, was ich tun soll.“
- „ So kann ich kommunizieren, Aufmerksamkeit erregen und mit anderen interagieren.“

- „Ich habe nicht die Fähigkeiten, das zu tun, was Sie von mir erwarten.“
- „Ich kann den Anforderungen, die Sie an mich stellen, nicht gerecht werden.“
- „Ich bin verwirrt über die unterschiedlichen Erwartungen der Menschen in meinem Leben.“

Wenn Sie über die obigen Aussagen nachdenken: Wie beeinflussen diese Botschaften Ihre Gedanken über Schüler und Schülerinnen mit sexuellen Verhaltensproblemen? Was tun Sie, um Ihren Schülern und Schülerinnen eine angemessene Kommunikation und ein angemessenes Verhalten beizubringen? Sehen Sie warnendes und problematisches Sexualverhalten wie „eigenwilliges Verhalten“, „Ungehorsam“ und „Unangemessenheit“? Oder vermuten Sie, dass Schüler und Schülerinnen mit sexuellen Verhaltensproblemen verwirrt, verängstigt und unsicher sind? Wenn Sie in Ihrem Klassenzimmer sexuelle Verhaltensprobleme beobachtet haben, denken Sie an diese Erfahrungen und die Botschaften zurück, die diese Schüler und Schülerinnen möglicherweise zu vermitteln versucht haben. Überlegen Sie, welche Botschaften Ihr Verhalten vermittelt, wenn Sie auf sexuelle Verhaltensprobleme reagieren, und achten Sie darauf, was Sie modellieren. Obwohl wir sexuelle Verhaltensprobleme nicht als ideal für die Entwicklung und das Wohlbefinden eines Schülers oder einer Schülerin ansehen, haben einige Schüler und Schülerinnen möglicherweise Erfahrungen gemacht, in denen diese Verhaltensweisen für sie anpassungsfähig sind oder ihnen etwas bieten, was sie brauchen. Manche Kinder verhalten sich beispielsweise sexuell, um Traumata zu bewältigen oder eine Beziehung zu anderen aufzubauen .

Auswertung:	Der Vergleich zwischen Lehrkräften und Schülern und Schülerinnen soll jungen Menschen helfen, Gefahren zu erkennen und sich gegen möglichen Missbrauch zu wehren.
--------------------	---

Untereinheit 3: kennt die Fortpflanzung

Es besteht ein wachsendes Bewusstsein und internationales Engagement für die Verbesserung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit von Menschen mit geistiger Behinderung. Sexuelle und reproduktive Gesundheit in Sonderschulen deckt ein breites Themenspektrum ab und die Lehrkraft muss sich an die sich ändernden Bedürfnisse der Schüler und Schülerinnen anpassen. Schulen und Lehrkräfte sind die Hauptquelle für Informationen zur sexuellen Gesundheit und spielen daher eine entscheidende Rolle bei der Bereitstellung gleichberechtigter Bildung und der Förderung der öffentlichen Gesundheit. Die Aufklärung über sexuelle und reproduktive Gesundheit soll auf drei Arten umgesetzt werden.

1. Erstens soll es in allen Fachbereichen in den regulären Lehrplan integriert werden.
2. Zweitens sollten Schulen spezielle Vorträge oder Veranstaltungen anbieten, beispielsweise die Einbeziehung eines Gastes, der einen Aspekt der Aufklärung über sexuelle und reproduktive Gesundheit vertieft.
3. Drittens soll im Klassenzimmer sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte (SRHR) besprochen werden.

Letztendlich liegt es in der Verantwortung des Schulleiters, sicherzustellen, dass die SRHR-Bildung in verschiedene Fachbereiche integriert wird.

Eine Sexualaufklärung erfolgt aus verschiedenen Quellen, darunter von Eltern, Lehrkräften und Freunden und Freundinnen. Menschen mit kognitiven Behinderungen benötigen außerdem Sexualerziehung, die:

1. ihnen lehrt, dass Menschen mit Behinderung ein erfülltes Sexualleben führen können.

2. altersgerechte sexuelle Probleme abdeckt, die mit ihrer Behinderung verbunden sein können.
3. soziale Regeln erklärt, wie zum Beispiel der Unterschied zwischen privatem und öffentlichem Verhalten.
4. auf eine Art und Weise vermittelt wird, die eine Person mit einer kognitiven Behinderung verstehen kann.

Für Lehrkräfte ist es wichtig, Zugang zu den Informationen zu haben, die sie benötigen, um ihre Schüler und Schülerinnen bei der Bewältigung besonderer Herausforderungen zu unterstützen, denen sie möglicherweise gegenüberstehen. Einige Kinder und Jugendliche mit kognitiven Behinderungen haben möglicherweise von ihren Eltern eine angemessene Sexualaufklärung erhalten, während andere diese möglicherweise verpasst haben. Diejenigen, die eine angemessene Ausbildung erhalten haben, benötigen möglicherweise weiterführende Informationen, die ihrem Leistungs- und Leseniveau entsprechen. Für diejenigen, die es verpasst haben, ist es wichtig, von vorne zu beginnen, egal wie alt sie sind.

Es muss sichergestellt werden, dass die Phasen der sexuellen Entwicklung, die eine Person mit Behinderungen durchläuft, eine emotional positive Erfahrung sind, um ihre sexuellen Bedürfnisse und Wünsche auf möglichst natürliche und „normale“ Weise zu erkennen und auszudrücken. Es kommt vor, dass viele Menschen, insbesondere diejenigen, die eine enge Bindung zu der Person mit Behinderung haben, glauben, dass das sexuelle Bedürfnis des Jungen oder Mädchens ausstirbt oder von selbst verschwinden wird, indem sie es einfach ignorieren oder leugnen. Wenn das sexuelle Bedürfnis jedoch ignoriert oder geleugnet wird, entwickelt es sich leider zu einer Quelle des Leidens weiter, die sowohl die Person mit Behinderung und die Menschen um sie herum, die versuchen zu helfen, betrifft.

Materialien und Programme zur Aufklärung über sexuelle Gesundheit sind wirklich wichtig, und es ist wichtig, dass man auf einige allgemeine Richtlinien achtet:

1. Unabhängig von der Behinderung, mit der sie leben, haben junge Menschen Gefühle, sexuelle Wünsche und ein Bedürfnis nach Intimität und Nähe. Um sich sexuell verantwortungsbewusst zu verhalten, benötigen sie Fähigkeiten, Wissen und Unterstützung.
2. Machen Sie sich bewusst, dass junge Menschen mit Behinderungen weitaus anfälliger für sexuellen Missbrauch sind als Gleichaltrige,

insbesondere solche mit Entwicklungsstörungen. Aufklärung über sexuelle Gesundheit muss daher Kenntnisse und Fähigkeiten umfassen, die gesunde Beziehungen beschreiben und fördern, das Risiko sexuellen Missbrauchs verringern und dazu ermutigen, unerwünschte sexuelle Annäherungsversuche zu melden und Hilfe zu suchen.

3. Denken Sie daran, dass junge Menschen mit Behinderungen das gleiche Unbehagen verspüren und unter dem gleichen Informationsmangel leiden, der viele ihrer Altersgenossen in Bezug auf Sexualität und sexuelle Gesundheit behindert.
4. Stellen Sie sicher, dass das Material Grenzen und Limits anspricht und sowohl über das Setzen von eigenen Grenzen informiert als auch beibringt, die Grenzen anderer zu respektieren. Nutzen Sie nach Möglichkeit Rollenspiele und interaktive Übungen.
5. Verwenden Sie konkrete Beispiele. Abstrakte Konzepte wie Liebe oder die Aussage, dass eine Schwangerschaft neun Monate später zur Geburt eines Kindes führt, können für Menschen mit Behinderungen schwer zu verstehen sein. Die verwendeten Beispiele müssen konkret, gegenwärtig und greifbar sein. Die Verwendung von Bildern und Videos ist eine gute Methode.
6. Seien Sie kreativ. Entwickeln Sie spezielle Lehrmittel und Ressourcen für die jungen Menschen, mit denen Sie arbeiten. Wenn Sie beispielsweise mit Menschen mit Entwicklungsstörungen arbeiten, müssen Sie möglicherweise visuelle Hilfsmittel wie Modelle, Puppen und Bilder verwenden. Für Jugendliche mit körperlichen Behinderungen kann es nützlich sein, Geschichten und Beispiele von anderen mit ähnlichen Behinderungen zu verwenden, die liebevolle, befriedigende intime Beziehungen haben.

Menschen mit kognitiven Behinderungen können ihre Sexualität auf befriedigende Weise ausdrücken. Die Einstellung und die Unterstützung anderer Menschen sind von entscheidender Bedeutung, um Menschen aller Fähigkeiten dabei zu helfen, gesunde persönliche und sexuelle Beziehungen zu führen. Durch die Verbesserung der Themen Wissensreproduktion und sexuelles Verhalten können auch Themen

des sexuellen Missbrauchs oder der Ausbeutung verhindert werden, die als sehr ernste Angelegenheit behandelt werden sollten.

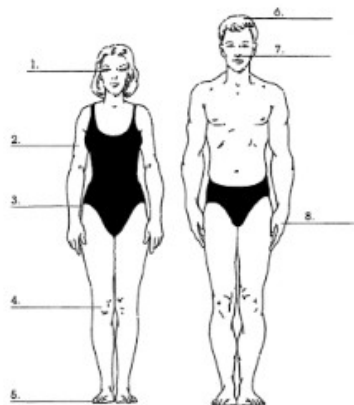
Name der Aktivität:	Kennt die Fortpflanzung
Ziel:	Diese Lektion liefert wichtige Informationen für Ihre Schüler und Schülerinnen, da sie diese Themen sowohl objektiv als auch im Hinblick auf ihre eigenen Zukunftspläne betrachten.
Erwerb:	<ol style="list-style-type: none"> 1. Sie identifizieren private Körperteile 2. Sie identifizieren Körperteile, die an der Fortpflanzung beteiligt sind. 3. Sie erklären den Befruchtungsprozess. 4. Sie erklären, dass sich alle Arten fortpflanzen, dass Menschen von anderen Menschen abstammen und dass für die Fortpflanzung des Menschen sowohl ein Mann als auch eine Frau notwendig sind.
Zeit:	3 Stunden
Methoden und Techniken:	Diskussion und Beobachtung
Instrumente:	<p>Die Lehrkräfte müssen mit ihren Schülern und Schülerinnen ins Gespräch kommen.</p> <p>Ein Arbeitsblatt pro Schüler und Schülerin mit Figuren/Bildern des menschlichen Körpers.</p>
Verfahren:	<p>Damit Ihre Schüler und Schülerinnen die bevorstehenden Unterrichtsstunden in den Bereichen Pubertät und Reproduktionsbiologie verstehen, müssen sie sich zunächst mit dem Konzept der menschlichen Anatomie und den menschlichen Körperteilen vertraut machen.</p> <p>1- Überprüfen Sie die Fähigkeit der Geschlechtsidentifikation:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sagen Sie den Schülern und Schülerinnen: „In der heutigen Lektion geht es um Körperteile. Wir werden etwas über Namen für verschiedene Körperteile lernen. ”

- Wiederholen Sie zum Aufwärmen die Übung zur Geschlechtsidentifikation: Bitten Sie zuerst alle Männer in der Klasse aufzustehen und dann die Frauen, es sei denn, Sie haben Schüler und Schülerinnen mit erheblichen Geschlechtsunterschieden oder Transgender-Personen, für die die Übung nicht fair ist .

2- Öffentliche Körperteile:

- Verteilen und projizieren Sie das Arbeitsblatt/die Transparenz: öffentliche Teile. Zeigen Sie auf jeden Körperteil und fragen Sie die Schüler und Schülerinnen: „Wie heißt das?“
- Schreiben Sie die Antworten auf, während Sie sie benennen, oder projizieren Sie Transparenz 2, damit Sie sehen können, welche Antworten sie richtig haben.

Arbeitsblatt/Folie 1: öffentliche Körperteile



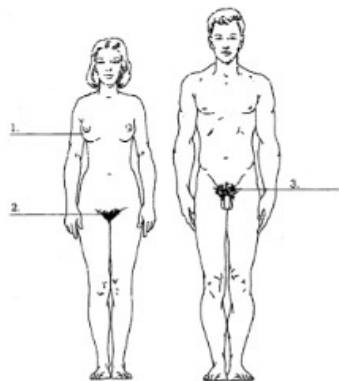
3- Private Körperteile

- U) Sagen Sie der Klasse, dass die Körper, die sie sehen werden, keine Kleidung tragen. Dies kann dazu führen, dass sich manche Menschen unwohl fühlen oder kichern möchten. Es ist in Ordnung, nervös zu sein, denken Sie aber an die

Unterrichtsregeln.

- V) Stellen Sie sicher, dass jeder Schüler und jede Schülerin einen Kugelschreiber oder Bleistift und mindestens einen Buntstift oder Farbmaler hat.
- W) Verteilen und projizieren Sie das Arbeitsblatt/die Folie: Private Körperteile.
- X) Lassen Sie die Schüler und Schülerinnen auf ihrem Arbeitsblatt auf die privaten Körperteile zeigen. Dies sind die Teile, die von der Unterwäsche oder einem Badeanzug bedeckt werden. Diese Körperteile bleiben stets bedeckt, wenn wir uns in der Öffentlichkeit aufhalten.
- Y) Lassen Sie die Schüler und Schülerinnen die Namen dieser Körperteile auf ihre Arbeitsblätter schreiben und die Intimbereiche so anmalen, als würden sie Unterwäsche oder Badeanzüge für diese beiden Personen herstellen.

Arbeitsblatt//Folie 3: private Körperteile

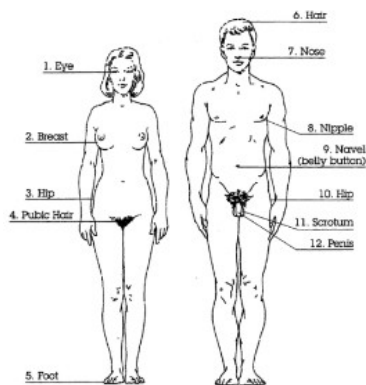


4. Der ganze Körper – mit unbedeckten Intimbereichen

Zeigen Sie auf jeden Körperteil und bitten Sie die Schüler und

Schülerinnen, ihn als Wiederholung zu benennen.

Der gesamte Körper mit öffentlichen & privaten Körperteilen



5. Körperteile zur Fortpflanzung

- Projekttransparenz: weibliche Körperteile zur Fortpflanzung. Erklären Sie den Schülern und Schülerinnen, dass wir genau das Abgebildete sehen würden, wenn wir in die Intimbereiche des Körpers, hinter die Haut, schauen könnten. Erinnern Sie die Schüler und Schülerinnen daran, dass diese Körperteile privat sind. Gehen Sie die Begriffe einzeln durch und beschreiben Sie die Funktion jedes Teils. Wortschatz:

Klitoris ('kli:toʁɪs): Teil der weiblichen Genitalien, der voll ist von Nerven.

Eileiter ('aɪ,laɪtɛ): die Eileiter, durch die sich die Eizelle bewegt, um vom Eierstock zur Gebärmutter zu gelangen.

Schamlippen ('ʃa:m,lɪpən): Hautfalten, die die Öffnung zur Vagina schützen.

Eierstöcke ('aɪ,ʃtœkə): zwei kleine Organe, in denen sich die „Eizellen“ befinden.

Gebärmutter (gə'βɛ:ɣmʊtɛ): das Organ, in dem ein „Fötus“ oder Baby für etwa neun Monate heranwächst.

Vagina ('va:gina oder va'gi:na): die Öffnung in den weiblichen „Genitalien“ oder private Körperteile, durch die ein Baby geboren werden kann und wo das Blut tritt aus, wenn die

Person ihre Periode hat.

Wiederholen Sie den Vorgang für die männlichen Geschlechtsteile. Wortschatz:

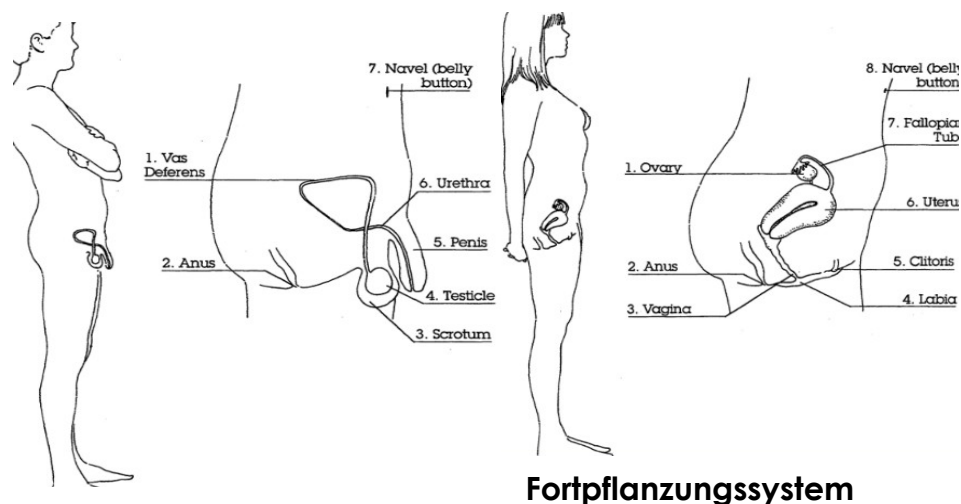
Penis ('pe:nɪs): der Teil des Körpers eines Mannes, mit dem er uriniert (wenn er auf die Toilette geht) und ejakuliert mit (wenn er masturbiert, Sex hat oder schläft).

Hodensack ('ho:dŋ,zak): der herabhängende Beutel aus Haut hinter dem Penis des Mannes. Er enthält die Hoden.

Hoden ('ho:dŋ): zwei runde Organe, die sich hinter dem Penis in dem Hodensack befinden und das „Sperma“ sowie männliche Hormone produziert . Hoden sind im „Hodensack“.

Harnröhre ('hɑ:nrø:və): die Röhre im Körper eines Mannes oder einer Frau die das Urin aus dem Körper transportiert, wenn er/sie auf die Toilette geht. Bei einem Mann ist es die Röhre im Inneren des Penis die auch als Transporter des Spermas aus dem Körper ist. Dies passiert nie gleichzeitig.

Samenleiter (zamen'lai:tə): die Röhren im männlichen Körper, durch die das Sperma wandert .



Fortpflanzungssystem

6.

Besprechen Sie die Definitionen:

Spermium: die Zelle aus dem Körper eines Mannes, die eine Schwangerschaft auslösen kann, wenn sie eine Eizelle aus dem Körper

der Frau befruchtet.

Eizelle: die Zelle aus dem Körper einer Frau, die eine Schwangerschaft auslösen kann, wenn sie von einer Samenzelle aus dem Körper des Mannes befruchtet wird.

Vokabular

Eizelle Die Zelle von dem Körper einer Frau die eine Schwangerschaft auslösen kann wenn sie von einem Spermium aus dem Körper eines Mannes befruchtet wird



Spermium Die Zelle von dem Körper eines Mannes die eine Schwangerschaft auslösen kann wenn sie eine Eizelle aus dem Körper einer Frau befruchtet.



7. Befruchtung

Fügen Sie die Befruchtung zu der Vokabelliste hinzu.

Da die eigentliche Eizelle und das Sperma so winzig und schwer zu erkennen sind, kann es für Schüler schwierig sein, sich diesen Vorgang vorzustellen. Ein Ei sieht aus wie ein Kreis. „Es ist viel größer als ein Spermium. Das Ei ist mit bloßem Auge sichtbar. Es ist etwa so groß wie ein Punkt am Ende eines Satzes.“ (Lassen Sie die Schüler einen Punkt auf einer Seite in ihrem Buch finden.) „Ein Sperma ist wie ein kleiner Kreis mit einem Schwanz dran. Es ist so winzig, dass man es ohne Mikroskop nicht sehen kann.“

Auswertung:

Besprechen Sie mit den Schülern und Schülerinnen das neu erlernte Vokabular über die Körperteile von Männern und Frauen und die Unterschiede zwischen privaten und öffentlichen Teilen.

Die Schüler und Schülerinnen werden gebeten, sich in Gruppen gegenseitig zu interviewen, indem sie sich wie bei einem Interview gegenseitig Fragen stellen.

Abschließende Gruppendiskussion zum Thema „Wo komme ich her?“.

Sie können dieses Lernen unterstützen, indem Sie:

- die präsentierten Informationen überprüfen.
- wenn eine Freundin oder Verwandte derzeit schwanger ist, die Schwangerschaft im Hinblick auf diese neu erlernten Konzepte

besprechen.

- wenn Sie jemanden kennen, dessen Schwangerschaft auf andere Weise begonnen hat (z. B. mit gespendetem Sperma), besprechen, dass es Ausnahmen gibt.

Untereinheit 4: kennt Schutz und bittet um Hilfe

Menschen mit Behinderungen haben das gleiche Recht auf einvernehmliche und liebevolle Beziehungen wie alle anderen. Sie haben das Recht, mit Respekt und Würde behandelt zu werden und sich sicher zu fühlen. Sie haben das Recht, Entscheidungen zu treffen und über Informationen zu verfügen, die ihnen dabei helfen.

Bei sexuellen Kontakten zwischen zwei Menschen mit Lernschwierigkeiten ist es sehr wichtig, die Einwilligung und Handlungsfähigkeit beider Menschen sorgfältig abzuwägen. Unterschiedlicher sexueller Kontakt erfordert unterschiedliche Ebenen des Einverständnisses. Daher können einige Menschen mit Lernschwierigkeiten möglicherweise einer Umarmung zustimmen (ohne körperliche Risiken), nicht jedoch intime sexuelle Handlungen (mit Risiken, die die Person selbst mit Unterstützung möglicherweise nicht verstehen kann).

Wenn Sie versuchen, die relative Zustimmung der beteiligten Personen festzustellen, sollten Sie Folgendes berücksichtigen:

- Wer initiiert den Kontakt?
- Verfügt die Person über die Fähigkeiten und die Macht, „Nein“ zu sagen?
- Ist ein Bewusstsein für die Absichten der beteiligten Personen vorhanden?

Gerade wegen der Verletzlichkeit von Menschen mit intellektuellen Behinderungen sollte mangelnder Widerstand nicht als Einwilligung gewertet werden. Bestehen Zweifel an der Einwilligungsfähigkeit mit sexuellen Kontakten, sollte eine formelle Leistungsbeurteilung durchgeführt werden. Manchmal ist es notwendig, klare Grenzen zu ziehen, welche Berührungen akzeptabel sind und welche nicht, und bei Bedarf einzugreifen. Zum Beispiel zu entscheiden, dass es im besten Interesse zweier Menschen mit schwerer Lernbehinderung ist, sich an den Händen zu halten, aber nicht auf dem Schoß des anderen zu sitzen.



Co-funded by
the European Union

Menschen mit Behinderungen lernen, Sex geheim zu halten, was etwas ganz anderes ist als Privatleben und ihre Anfälligkeit für Missbrauch erhöhen kann.

Menschen mit Behinderungen kennen oder verstehen ihre Rechte manchmal nicht – insbesondere das Recht, „Nein“ zu sagen. Möglicherweise haben sie nie eine gute Aufklärung über Beziehungen, Sex und sexuelle Grenzen erhalten. Die Kommunikationsfähigkeiten sind möglicherweise schlecht und manchen Menschen fehlen möglicherweise die Worte oder die Fähigkeit, anderen zu sagen, was ihnen passiert. Wenn jemand nicht in der Lage ist, effektiv zu kommunizieren, könnten alle anderen Anzeichen von Missbrauch, wie etwa Verhaltensänderungen, missverstanden werden und einfach als Teil der Behinderung angesehen werden.

Auf nationaler und internationaler Ebene durchgeführte Untersuchungen haben die Vorteile einer umfassenden Sexualaufklärung gezeigt, darunter eine verzögerte sexuelle Initiation, eine verringerte Risikobereitschaft, ein vermehrter Einsatz von Verhütungsmitteln und eine verbesserte Einstellungen in Bezug auf sexuelle und reproduktive Gesundheit. Sexualaufklärung in Schulen ist heute umso notwendiger, da Kinder sich in den meisten Fällen auch auf andere Weise, insbesondere über das Internet und soziale Medien, informieren können und dies auch tun. Diese können zwar nützliche und angemessene Informationsquellen sein, sie können jedoch auch ein verzerrtes Bild der Sexualität vermitteln und es mangelt an Informationen über die emotionalen und rechtsbezogenen Aspekte der Sexualität. Über Websites oder soziale Medien können Kinder auch auf wissenschaftlich ungenaue Informationen zugreifen, beispielsweise zur Empfängnisverhütung. Es ist wichtig zu betonen, dass Sexualerziehung in der Schule eine Ergänzung und kein Ersatz für das ist, was die Eltern zu Hause teilen können. Es kann jedoch nicht ausschließlich den Familien überlassen werden.

Schaffen Sie eine sichere Umgebung

Eine der wichtigsten Möglichkeiten, ein sicheres Umfeld zu schaffen und Missbrauch vorzubeugen, besteht darin, sicherzustellen, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Lernschwierigkeiten über angemessenes Verhalten Bescheid wissen und ermutigt werden, über ihre Erfahrungen zu sprechen. Kinder, Jugendliche und Erwachsene über Sex und Beziehungen aufzuklären und zu informieren ist wirklich wichtig, um Risikosituationen vorzubeugen. Sexual- und Beziehungserziehung sollte ein Recht für alle Schüler und Schülerinnen sein und muss auch Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf einbeziehen. Der

Unterricht für Personen mit schweren Lernbehinderungen muss sorgfältig auf deren Verständnisniveau und die von ihnen verwendeten Kommunikationsmethoden zugeschnitten werden.

Visuelle Hilfsmittel sind hilfreich und es stehen zahlreiche Quellen für Bilder und Symbole zur Verfügung. Abhängig von ihrem Alter und ihrem Verständnis können Menschen mit schweren Behinderungen über Folgendes unterrichtet werden:

- Körper, Biologie und Fortpflanzung.
- was Sex ist.
- Körperteile und Verhaltensweisen, die privat sind.
- Masturbation (siehe unten für weitere Informationen zum Unterricht über Masturbation).

Darüber hinaus kann es notwendig sein, einige Konzepte zu befolgen, sie zu teilen und tiefer zu besprechen:

- Wissen, was Privatsphäre bedeutet: Menschen müssen verstehen, dass ihr Körper ihnen gehört und dass niemand ihn ohne Erlaubnis berühren darf.
- Selbstvertrauen und Glaube an sich selbst: Menschen müssen glauben, dass sie wichtig und wertvoll sind. Dies wird ihnen helfen, Missbrauch zu widerstehen und sich zu äußern, wenn es passiert.
- „Nein“ sagen können: Viele Menschen mit Lernschwierigkeiten sind es gewohnt, keine Wahl zu haben. Wenn sie versuchen, eine Wahl zu treffen, ignorieren andere oft, was sie sagen. Bringen Sie ihnen bei, dass es in Ordnung ist, „Nein“ zu sagen.
- Erkennen von Anzeichen sexuellen Missbrauchs: körperliche Anzeichen, Schwangerschaft oder sexuell übertragbare Infektionen, Verhaltensänderungen und emotionale Schwierigkeiten.
- Um Hilfe bitten: Die Kommunalbehörde hat aufgrund mehrerer Gesetze die gesetzliche Pflicht, Menschen zu schützen. Nach dem Erwachsenenschutzgesetz müssen öffentliche Stellen – darunter die lokale Behörde, Gesundheitsämter, die Polizei, die Mental Welfare Commission und die Care Commission – zusammenarbeiten, um gefährdete Menschen zu schützen. Dazu gehört auch die Weitergabe von Informationen.

Jeder unangemessene Ausdruck von Sexualität muss ernst genommen werden. Menschen, die aufgrund dieser Verhaltensweisen Zeugen werden, zu Opfern werden oder angegriffen werden, können am Boden zerstört sein. Täter werden in



Co-funded by
the European Union

der Regel bestraft. Obwohl sich Fachleute nicht immer darüber einig sind, ob das Verhalten als herausfordernd oder als Sexualstraftat angesehen werden sollte, besteht ein klarer Konsens darüber, dass das Verhalten verletzend und inakzeptabel ist und unterbunden werden muss. Kinder und andere Erwachsene müssen geschützt werden und Einzelpersonen müssen Strategien finden, um zu verhindern, dass das Verhalten erneut auftritt.

Untereinheit 5: LGBTQIA+-Gemeinschaft und Behinderungen

Die LGBTQIA+-Gemeinschaft und Behinderungen sind ein Gegensatz, der nicht so gehandhabt wird, wie er sein sollte. Wenn die Sexualität von Menschen mit Behinderungen in den meisten Alltagsszenarien nicht berücksichtigt wird, wird die sexuelle Identität noch stärker untergraben. Bildung, Bewusstsein und respektvoller Dialog sind von entscheidender Bedeutung, um auf die Bedürfnisse und Erfahrungen von Menschen mit unterschiedlichen sexuellen Identitäten und der LGBTQIA+-Community einzugehen.

Das Akronym LGBTQIA+ umfasst ein breites Spektrum an Identitäten, Ausdrucksformen, Kulturen, sozialen Dynamiken und politischen Zugehörigkeiten. Es wird ständig weiterentwickelt und enthält zusätzliche Buchstaben und Begriffe innerhalb des „+“-Symbols, um die Inklusivität zu gewährleisten. Einige häufig verwendete Akronyme sind LGBT+ (lesbisch, schwul, bisexuell, trans* und mehr), LGBTQ+ (einschließlich „queer“), LGBTQI+ (einschließlich „intersexuell“) und LGBTQIA+ (einschließlich „asexuell/aromatisch“).

Laut Savin-Williams (1995) ist sexuelle Identität ein komplexes und vielschichtiges Konstrukt, das das dauerhafte Selbstverständnis eines Individuums als „sexuelles Wesen“ umfasst.

Es wird durch biologische, psychologische und soziale Faktoren beeinflusst. Die sexuelle Identität dreht sich um vier grundlegende Konstrukte: biologisches Geschlecht bzw. bei der Geburt zugewiesenes Geschlecht, Geschlechtsidentität, sexuelle und romantische Orientierung und soziosexuelle Identität (einschließlich Ausdruck des Geschlechts und Geschlechterrollen).

„Biologisches Geschlecht“ bzw. bei der Geburt zugewiesenes Geschlecht



Co-funded by
the European Union

Der Begriff „Geschlecht“ bezieht sich typischerweise auf eine Reihe von Merkmalen, die den biologischen Zustand einer Person definieren, einschließlich äußerer Genitalien, Fortpflanzungsorgane, Chromosomen und Geschlechtschromosomen (XX für Frauen, XY für Männer), die zur Unterscheidung zwischen Männern und Frauen verwendet werden und auf medizinischem Wissen basieren. Intersexuelle Personen weisen jedoch eine Erkrankung auf, bei der ihre primären (Genitalen) und sekundären (Chromosomen, Hormonspiegel, usw.) Geschlechtsmerkmale nicht mit den binären Kategorien übereinstimmen, die in medizinischen Normen für männliche und weibliche Körper festgelegt sind.

Das Konzept der Intersexualität stellt die Existenz starrer binärer Annahmen in der westlichen Medizin in Frage. In der Vergangenheit wurden Begriffe wie „Hermaphroditismus“ oder „Pseudohermaphroditismus“ verwendet, um intersexuelle Varianten zu beschreiben, doch diese Begriffe gelten heute als beleidigend und werden von der intersexuellen Gemeinschaft nicht vollständig anerkannt.

Die Anerkennung der Intersexualität ist entscheidend für die Förderung der Inklusion, des Verständnisses und der Unterstützung intersexueller Menschen. Es ist wichtig, eine Gesellschaft zu schaffen, die die Autonomie und Rechte aller Menschen respektiert und bekräftigt, auch derjenigen mit intersexuellen Varianten. Dies erfordert die Infragestellung und Überwindung veralteter medizinischer Annahmen, die ein binäres Verständnis von Geschlecht erzwingen, und die Anerkennung der inhärenten Vielfalt der menschlichen Biologie.

Geschlechtsidentität

Das „Geschlecht“ bezieht sich auf die Reihe psychologischer, kultureller und sozialer Kategorien, anhand derer man sich als „Mann“, „Frau“ oder „nicht binär“ („genderfluid“, „agender“, „demigender“, „genderqueer“) identifiziert.

Wie jeder andere Aspekt der Identität ist sie völlig unabhängig von der sexuellen Orientierung und dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht zu betrachten. Darüber hinaus kann sich die Geschlechtsidentität wie jede Dimension der Identität im Laufe des Lebens ändern.

CISGENDER

Ein Begriff, der Menschen bezeichnet, die sich mit dem Geschlecht identifizieren, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde.

GENDER KREATIV

Der Begriff wird oft verwendet, um Kinder oder Jugendliche zu definieren, für die eine Definition von „trans“ verfrüht sein könnte; derzeit gilt es als vorzuziehen gegenüber den Begriffen „Geschlechtsvariante“ oder „geschlechtswidrig“ (die negativ oder pathologisierend sein könnten).

TRANSGENDER

Mit diesem Begriff werden Menschen bezeichnet, die sich nicht mit dem Geschlecht identifizieren, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde.

Er unterscheidet sich vom Begriff „transsexuell“ (der heftig kritisiert und als pathologisierend angesehen wird) darin, dass „transgender“ jede Abweichung von geschlechtsspezifischen Erwartungen und Normen bezeichnen kann.

In den letzten Jahren besteht die Tendenz, die Definition „trans“ zu bevorzugen, da es sich um ein Präfix handelt, das ein breiteres semantisches Feld eröffnet.

NICHT-BINÄR

(nicht-binäre/nicht-binäre Person)

Ein Begriff, der verwendet wird, um eine Person zu bezeichnen, die sich unabhängig vom bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht nicht mit der binären M/F-Form identifiziert.

Sexuelle Orientierung

Die sexuelle und romantische Orientierung betrifft das Objekt erotisch-affektiver Anziehung und umfasst Empfindungen und Vorlieben in Bezug auf Sex und/oder Romantik.

Insbesondere romantische Orientierungen spezifizieren die Anziehung oder das romantische Verlangen einer Person, die über die sexuelle Anziehung hinausgeht.

Diese Begriffe werden als Endsuffix „-romantisch“ verwendet (z. B. „heteroromantisch“, „homoromantisch“, „biromantisch“, „omnioromantisch“, „panromantisch“, „aromantisch“, usw.).

Soziosexuelle Identität

Geschlechterrolle

Eine Reihe von Verhaltensweisen und Merkmalen, die die Gesellschaft im Hinblick auf Angemessenheit, Erwartungen und Konformität als typisch männlich oder weiblich bezeichnet.

Ausdruck des Geschlechts

Äußere Aspekte, anhand derer eine Person einem Geschlecht zugeordnet wird (z. B. Kleidung, Gestik, Haarschnitt, usw.). Es entspricht nicht immer der Geschlechtsidentität der Person.

Hier gibt es eine Aktivität, um den Unterschied zwischen Geschlechtsidentität, Geschlechtsausdruck, Sexualität, biologischem Geschlecht und Anziehung für Schüler mit geistiger Behinderung vorzustellen.

Name der Aktivität:	Genderbread-Person
Ziel:	Bringen Sie den Unterschied zwischen Geschlechtsidentität und Ausdruck des Geschlechts, Sexualität, biologischem Geschlecht und Anziehung bei.
Erwerb:	<ol style="list-style-type: none"> 1. Sie verstehen, dass es einen Unterschied zwischen Geschlecht und Sexualität gibt. 2. Machen Sie die Schüler in die Lage, den Unterschied zwischen Geschlechtsidentität und dem Ausdruck des Geschlechts, Sexualität, biologischem Geschlecht und Anziehung zu beschreiben.
Zeit:	20 Minuten
Methoden und Technik:	Überwachung Leitfadenbesprechung.
Instrumente:	<ul style="list-style-type: none"> • Whiteboard oder Staffelei/Papier und Marker. • Leitfaden für Moderatoren und Handouts für Teilnehmer. • Stifte/Bleistifte.
Verfahren:	Zeichnen Sie die Genderbread-Person auf das Whiteboard oder Flipchart-Papier und lassen Sie die Orte mit den Leerstellen ebenfalls zeichnen.

Die Aktivität beginnt damit, die Diskussion auf die allgemeinen Konzepte von LGBTQIA+ auszurichten und die Vielfalt der Sexualitäten und Geschlechter innerhalb dieser Gemeinschaft anzuerkennen. Der Fokus wird dann eingegrenzt, um speziell das Konzept des Geschlechts zu untersuchen. Die Genderbread-Person-Grafik wird als Hilfsmittel eingeführt, um den Teilnehmenden zu helfen, die Komplexität des Geschlechts und seine verschiedenen Erscheinungsformen in unserem Leben zu verstehen.

Der Moderator oder die Moderatorin führt die Teilnehmenden durch die Genderbread-Person-Grafik, indem er/sie die Lücken ausfüllt und geschlechtsbezogene Begriffe definiert. Dieser Schritt zielt darauf ab, ein umfassendes Verständnis des Geschlechts zu vermitteln, indem seine verschiedenen Komponenten hervorgehoben werden. Die Teilnehmenden können ermutigt werden, über ihre eigenen Erfahrungen nachzudenken oder sich an Diskussionen über hypothetische Beispiele zu beteiligen, um ihr Verständnis zu vertiefen.

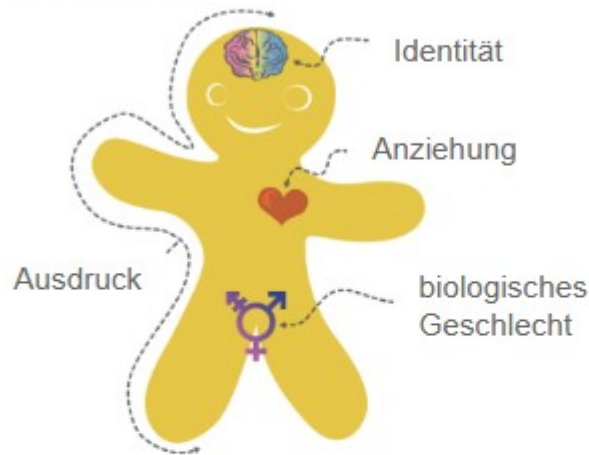
Nach der Erkundung der Grafik schafft der Moderator oder die Moderatorin einen sicheren Raum, in dem die Teilnehmenden Fragen stellen können und weitere Erläuterungen zu den vorgestellten Modellen bekommen können. Dies ermöglicht einen offenen Dialog und eine weitere Auseinandersetzung mit dem Thema.

Abschließend wird die Aktivität abgeschlossen, möglicherweise durch eine Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse oder durch die Ermutigung der Teilnehmenden, sich weiterhin unabhängig mit dem Thema Geschlecht auseinanderzusetzen. Ziel ist es, den Teilnehmenden eine Grundlage für das Verständnis des Geschlechts und seiner vielfältigen Ausdrucksformen zu bieten und so Inklusivität und Bewusstsein zu fördern.

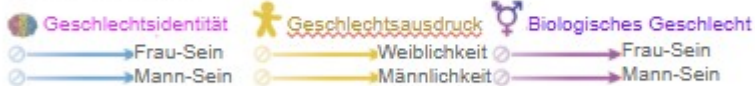
Genderbread-Person-Grafik

Leitfaden für Moderatoren und Moderatorinnen

Die Genderbread-Person



means a bit of what's on the right side



Identität ≠ Ausdruck ≠ biologisches Geschlecht ≠ Geschlecht ≠ sexuelle Orientierung

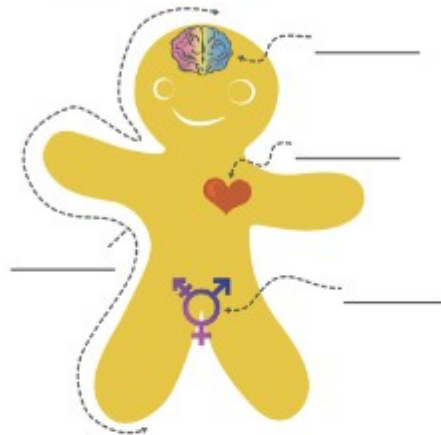
Bei der Geburt zugewiesenes Geschlecht:
 Mann Frau Intersex



Genderbread-Person-Grafik

Arbeitsblatt für Teilnehmende

Die Genderbread-Person



Geschlechtsidentität
 Geschlechtsausdruck
 Biologisches Geschlecht

Sexuell angezogen zu...
 Romantisch angezogen zu...

www.TheSafeZoneProject.com



Auswertung:

Beobachten Sie den Prozess des Lernens und der Umsetzung der Aktivitäten bei den Schülern und Schülerinnen. Besprechen Sie mit den Schülern und Schülerinnen das neu gelernte Vokabular



Co-funded by
the European Union

Bekanntermaßen wird die LGBTQIA+-Gemeinschaft mit weit verbreiteter Diskriminierung, sozialer Ungleichheit, Vorurteilen und Stereotypen konfrontiert. Leider mangelt es den Menschen in dieser Gemeinschaft oft an Unterstützung und sie stoßen möglicherweise auf Ablehnung und Ausschluss von ihren Familien.

Stereotype sind unbegründete Verallgemeinerungen, denen es an logischer Unterstützung mangelt. Sobald jemand eine stereotype Denkweise annimmt, fällt es ihm/ihr möglicherweise schwer, Individuen als einzigartig und unterschiedlich wahrzunehmen. Stereotype können Feindseligkeiten gegenüber ganzen sozialen Gruppen erschaffen und sich tief in der Kultur verankern. Sie werden oft in der Kindheit erlernt und dienen als Signale zur Identifizierung, welche sozialen Gruppen als akzeptable Ziele gelten, wenn Einzelpersonen versuchen, persönliche Frustrationen zu lindern.

Vorurteile beziehen sich auf Einstellungen gegenüber einer sozialen Gruppe und ihren Mitgliedern, die sich entweder in negativen oder positiven Bewertungen äußern können. Vorurteile schaffen und halten hierarchische Beziehungen zwischen verschiedenen Gruppen aufrecht.

Ein Beispiel ist der Zusammenhang zwischen Geschlecht und verwandten Merkmalen (Jungen mögen Blau, Mädchen mögen Rosa, usw.) oder der Zusammenhang zwischen einer erhöhten sexuellen Promiskuität mit Menschen in der LGBTQIA+-Community.

Solche Stereotypen und Vorurteile können auch von Eltern und Betreuende aufrechterhalten werden. Insbesondere für Kinder mit geistiger Behinderung könnte es schwieriger sein, die Dynamiken zu erkennen und zu verstehen, auf die Stereotypen zu reagieren und sie zu bekämpfen. Deshalb sollte die Schule eine wichtige Rolle bei der Aufklärung, Sensibilisierung und dem Umgang mit Diskriminierung sowie anderen ähnlichen gesellschaftlichen Phänomenen (Mobbing, Ungleichheit, etc.) spielen.

Jetzt präsentieren wir eine Aktivität zur Vermittlung der Gleichstellung der Geschlechter und zur Bekämpfung von Vorurteilen und Stereotypen.

Name der Aktivität:	Mädchen, Jungen oder beides?
Ziel:	Förderung der Geschlechterintegration und Bekämpfung von Geschlechterstereotypen
Erwerb:	<p>- Die Schüler und Schülerinnen werden ermutigt, über ihre Vorlieben für Farben, Spielzeug und Aktivitäten nachzudenken. Auf diese Weise stellen sie gesellschaftliche Geschlechternormen in Frage und erkennen, dass persönliche Vorlieben nicht durch Geschlechterstereotypen eingeschränkt werden sollten.</p> <p>- Die Schüler und Schülerinnen können das Geschlecht definieren.</p>
Zeit:	40 Minuten
Methoden und Technik:	<p>- Gruppendiskussion.</p> <p>- Überwachung.</p>
Instrumente:	<ul style="list-style-type: none"> • Kreidetafel, Whiteboard oder Papier. • Buntstifte, Marker, Bleistifte zum Ausmalen.
Verfahren:	<p>Führen Sie die Aktivität mit der gesamten Klasse oder mit einer Gruppe von Klassenkameraden durch. Die Aktivität läuft in folgenden Schritten ab:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Bitten Sie die Schüler und Schülerinnen, über eine Farbe nachzudenken, die ihnen sehr gefällt. 2. Lassen Sie die Schüler und Schülerinnen ihre gewählte Farbe einem Partner mitteilen. 3. Zeichnen Sie drei Kreise mit der Bezeichnung „Mädchen“, „beide“ und „Junge“ nebeneinander. 4. Bitten Sie einen Schüler oder eine Schülerin, seine/ihre Farbpräferenz mitzuteilen. 5. Während die Schüler und Schülerinnen ihre Vorlieben mitteilen, wird deutlich, dass alle Farben in den „beiden“ Kreisen platziert werden sollten. Wenn dies nicht der Fall ist, fordern Sie eine konkrete Diskussion darüber an. Dies können Sie beispielsweise mit der Farbe Rosa

	<p>machen. Hinterfragen Sie alle damit verbundenen Geschlechtstereotypen. Fragen Sie Jungen, ob es unter ihnen jemanden gibt, der Rosa mag. Wenn niemand da ist, sagen Sie den Schülern und Schülerinnen, dass Sie einen Jungen kennen, der Rosa mag.</p> <p>6. Bringen Sie den Satz „Farben sind Farben“ bei und schreiben Sie ihn auf die Tabelle. Erwägen Sie die Verwendung eines einzigen Kreises namens „Kind“ anstelle von drei separaten Kreisen.</p> <p>7. Schließen Sie die Aktivität ab, indem Sie betonen, dass Farben, Spielzeuge und Aktivitäten nicht geschlechtsspezifisch sind. Sie sind für jeden da. Verstärken Sie die Vorstellung, dass Farben nur Farben sind und kein Geschlecht haben.</p> <p>8. Wiederholen Sie den Vorgang für Spielzeug und Aktivitäten und bekräftigen Sie dabei die Vorstellung, dass es sich nicht um Jungen- oder Mädchensachen handelt, sondern nur um Kindersachen.</p>
<p>Auswertung:</p>	<p>Beobachten Sie den Prozess des Lernens und der Umsetzung der Aktivitäten bei den Schülern und Schülerinnen. Beobachten Sie die folgenden Handlungen und Verhaltensweisen der Schüler und Schülerinnen bei der Durchführung des Workshops mit Spielzeug und Aktivitäten.</p>

Untereinheit 6: Wege finden, mit emotionalem, körperlichem und sexuellem Missbrauch umzugehen

Gewalt und Misshandlung sind weit verbreitete Probleme, die tiefgreifende und schädliche Folgen für das physische, psychische und soziale Wohlbefinden der Betroffenen haben. Diese Herausforderungen können sich in Depressionen, Schwierigkeiten beim Aufbau intimer Beziehungen, Schwierigkeiten in der Rolle als Eltern und einer erhöhten Anfälligkeit dafür äußern, in Zukunft erneut zum Opfer zu werden.



Co-funded by
the European Union

Entwicklungsverzögerungen in verschiedenen Bereichen können die Anfälligkeit von Menschen für sexuellen Missbrauch erhöhen und sie sowohl physisch als auch psychisch in eine prekäre Lage bringen. Dies gilt insbesondere für Kinder mit Behinderungen, bei denen ein höheres Risiko besteht, dass Missbrauch unbemerkt bleibt oder auf ihre Behinderung zurückgeführt wird, anstatt als Missbrauch erkannt zu werden.

Kinder mit geistiger Behinderung werden möglicherweise als leicht beeinflussbar oder nicht vertrauenswürdig wahrgenommen, was ihre Glaubwürdigkeit bei der Meldung Missbrauch untergraben kann.

Untersuchungen zufolge haben Kinder mit Lernschwierigkeiten, geistiger Behinderung und erheblichen emotionalen Störungen ein höheres Risiko, Opfer von Missbrauch durch ihre Eltern zu werden. Betreuende werden oft als die wahrscheinlichsten Täter sexuellen Missbrauchs von Kindern mit geistiger Behinderung identifiziert und sind dem Kind oft schon vor dem Missbrauch bekannt (Mahoney und Poling, 2011).

Es ist wichtig, mögliche Anzeichen sexuellen Missbrauchs nicht nur zu beobachten, sondern sie auch richtig zu interpretieren. Fachkräfte müssen über Kenntnisse über typische Verhaltensweisen von Kindern eines bestimmten Alters und/oder einer bestimmten Behinderung verfügen und zwischen Verhaltensweisen, die mit sexuellem Missbrauch in Zusammenhang stehen, und solchen, die nicht damit zusammenhängen, unterscheiden können.

Lehrkräfte, die nicht speziell für den Umgang mit solchen traumatischen Erlebnissen ausgebildet sind, können bestimmte Maßnahmen ergreifen, um Schüler und Schülerinnen zu unterstützen. Sie können mit der Betreuungsperson des Schülers oder der Schülerin kommunizieren und, falls verfügbar, den Schulpsychologen einbeziehen, um einen geeigneten Weg für das Kind festzulegen. Lehrkräfte können als präventive Maßnahme proaktiv daran arbeiten, die Bewältigungsstrategien des Kindes zu verbessern.

Unter Bewältigung versteht man die Strategien, die Einzelpersonen nutzen, um alltägliche und situative Stressfaktoren zu bewältigen. Es umfasst verschiedene einstellungsbezogene, soziale, emotionale und verhaltensbezogene Taktiken. Die



Co-funded by
the European Union

Bewältigung kann unterschiedliche Formen annehmen, z. B. das Gewinnen einer weiteren Perspektive, das Verstehen der Ursachen einer Situation, das Brainstorming von Schritten zu deren Lösung, die Konzentration auf positive Erfahrungen oder das Finden potenzieller Vorteile in der Situation. Kognitive Bewältigung kann auch mit Nachdenken (Überdenken), Vermeidung und Katastrophisieren (Übertreiben der Situation und der Schwierigkeiten) als Reaktion auf den Stress verbunden sein. Verhaltensbewältigung beinhaltet, ähnlich wie kognitive Bewältigung, die Suche nach sozialer Unterstützung, die aktive Auseinandersetzung mit dem Problem, die Anpassung gewohnter Aktivitäten und den Ausdruck von Emotionen.

Die Aufklärung der Schüler und Schülerinnen über die Indikatoren des psychischen Wohlbefindens und Techniken zur Selbstregulierung fördert die effektive Bewältigung schwieriger Umstände, verringert die Verinnerlichung gesellschaftlicher Stereotypen im Zusammenhang mit der psychischen Gesundheit und erhöht die Wahrscheinlichkeit, bei Bedarf Hilfe in Anspruch zu nehmen. Diese Faktoren sind von wesentlicher Bedeutung für die Bewältigung von Notsituationen und die Förderung des Aufbaus eines starken sozialen Unterstützungssystems.

Im schulischen Umfeld können Initiativen zur psychischen Gesundheit fünf Kompetenztrainingsmodule umfassen:

1. Achtsamkeit,
2. emotionale Regulierung,
3. Selbstregulierung,
4. Zwischenmenschliche Wirksamkeit,
5. Stresstoleranz.

Durch die Integration dieser Module in den Unterrichtsalltag besteht das Potenzial, Schutzfaktoren wie Bewältigungskompetenzen und soziale Unterstützung zu kultivieren und so letztlich die zwischenmenschlichen Kompetenzen zu stärken.

Untereinheit 7: Bewältigungsaktivitäten



Co-funded by
the European Union

Jeder Mensch hat persönliche Bewältigungsstrategien, die es Tag für Tag zu verinnerlichen gilt. Denken Sie bei der Vermittlung einer Strategie daran, dass sie zu den Bedürfnissen, Eigenschaften und dem Hintergrund der Person passen müssen. Ein bewährte Methode, Bewältigungsstrategien im Unterricht beizubringen, ist das Coping Power-Programm. Es handelt sich um eine präventive Intervention für Schüler und Schülerinnen in den späteren Grund- und Mittelschuljahren. Dieses Programm nutzt kompetenzbasiertes Training, um die soziale Kompetenz, die Selbstregulierung und die positive Beteiligung der Eltern zu verbessern. Seine Umsetzung bringt zahlreiche Vorteile mit sich, wie etwa einen Rückgang des Substanzkonsums, geringere Kriminalitätsraten und einen Rückgang aggressiven Verhaltens. Wie Masterstudenten der University of Alabama berichten, umfassen die Vorteile des Programms Folgendes:

1. verbessert die Zielsetzungsfähigkeiten.
2. fördert die Entwicklung sozialer Fähigkeiten.
3. reduziert aggressives Verhalten.
4. vermittelt Organisations- und Lernfähigkeiten.
5. fördert eine effektive Familienkommunikation.
6. verringert die Wahrscheinlichkeit eines Substanzmissbrauchs.
7. verbessert das Verhalten im schulischen Umfeld.

Das Coping Power School-Programm bietet eine Reihe wertvoller Dienstleistungen, darunter strukturierte kognitiv-verhaltensbezogene Gruppensitzungen, die innerhalb der Schulen für Programmteilnehmende durchgeführt werden, sowie Verhaltenstrainingsgruppen für Eltern, die an geeigneten Orten in den Gemeinden der Teilnehmenden abgehalten werden. Die Lehrkräfte erhalten ein umfassendes Handbuch und 12 Arbeitsblätter zur effektiven Umsetzung des Programms und werden durch monatliches Monitoring und fachkundige Supervision bei der erfolgreichen Umsetzung unterstützt. Das Programm ist auf Vorschul-, Grundschul- und Mittelschuleinrichtungen zugeschnitten.

Denken Sie auch daran, dass die Schaffung eines offenen Kommunikations- und Schutzraums äußerst wichtig ist, da einige Bewältigungsstrategien mit der Unterstützung von Betreuern und Freunden zusammenhängen. Kinder werden sich sicher und wohl fühlen.

Hier sind einige Strategien, die Sie anwenden können, um auch die emotionale Intelligenz zu verbessern:

- **Bestätigung und Vertrauen:** Sicherstellen, dass die Stimmen der Schüler und Schülerinnen anerkannt und geschätzt werden, und ein integratives Umfeld fördern, in dem jede Perspektive respektiert wird. Dies dient als Grundlage für Empathie.
- **Kraft der Zusammenarbeit:** Förderung von Teamarbeit und kollektiven Anstrengungen für ein gemeinsames Ziel und die Pflege einer Kultur der Empathie. Jeder Schüler und jede Schülerin wird für die Dauer von zwei Jahren einem „Team“ oder einer „Gruppe“ zugeteilt, um die Zusammenarbeit und starke Bindung zwischen Mitschülern und Mitschülerinnen und ihrem Lehrer zu fördern.
- **Vielfalt annehmen:** Um Empathie zu fördern, fördern einige Schulen die Entwicklung von Beziehungen, indem sie Schüler und Schülerinnen ermutigen, sich mit Gleichaltrigen anzufreunden, die anders sind als sie, eine Behinderung haben oder neu in der Schulgemeinschaft sind.

Jetzt schlagen wir eine Aktivität vor, um Bewältigungsstrategien im Unterricht einzusetzen, wenn sie benötigt werden (wenn negative Gefühle hochkommen, Stresssituationen entstehen, schlechte Gedanken hochkommen, etc.). Sie können eine Toolbox für Bewältigungsstrategien erstellen, die die Schüler und Schülerinnen auch zu Hause verwenden können.

Name der Aktivität:	Toolbox für Bewältigungskompetenzen
Ziel:	Verbesserung der Bewältigungsfähigkeiten der Schüler und Schülerinnen
Erwerb:	1. Bringen Sie bei, sich zu beruhigen. 2. Bereitstellung von Bewältigungstools für die Herausforderungen des täglichen Lebens.
Zeit:	30 Minuten, um die Toolbox zu erklären und zu erstellen
Methoden und Technik:	Überwachung Leitfadenbesprechung
Instrumente:	<ul style="list-style-type: none"> • Karten zum Ausdrucken oder Zeichnen.

	<ul style="list-style-type: none"> • Eine Box. • Stifte/Marker/Bleistifte.
<p>Verfahren:</p>	<p>Erstellen Sie eine Toolbox, um Kindern mit Behinderungen beizubringen, eine bestimmte Strategie zu wählen, die ihnen hilft, sich zu beruhigen. Die Toolbox besteht aus Karten, von denen jede eine andere Bewältigungsfähigkeit mit einer einfachen visuellen Darstellung darstellt. Einige Beispiele für Bewältigungsfähigkeiten, die in den Stichwortkarten enthalten sind, sind tiefes Durchatmen, sich einen ruhigen Ort vorstellen, bis fünf oder zehn zählen, einen Stressball drücken, Musik hören und zeichnen oder malen. Beobachten Sie, was dem Kind am besten gefällt oder was ihm/ihr hilft, sich zu beruhigen, um diese Strategie richtig anzuwenden.</p> <p>Um Ihre eigenen visuellen Erinnerungen zu erstellen, sammeln Sie mehrere Karteikarten oder kleine Stücke Karton. Schreiben oder zeichnen Sie auf jeder Karte eine Bewältigungsfähigkeit aus den vorgefertigten Beispielen oder lassen Sie sich Ihre eigenen Ideen einfallen. Sie können die Karten individuell an die Vorlieben und Bedürfnisse Ihres Kindes anpassen.</p> <p>Nachdem Sie die Bewältigungsstrategien auf die Karten geschrieben oder gezeichnet haben, stanzen Sie ein Loch hinein und befestigen Sie sie an einem Schlüsselring. Wenn Sie sie haltbarer machen möchten, sollten Sie darüber nachdenken, sie zu laminieren, bevor Sie sie am Schlüsselring befestigen. Auf diese Weise sind die Karten robust und langlebig und für Ihr Kind leicht zu handhaben.</p> <p>Nachdem Sie die visuellen Erinnerungen erstellt haben, platzieren Sie sie in einem dafür vorgesehenen Werkzeugkasten für Bewältigungsstrategien. Dieser Werkzeugkasten ist für Ihr Kind jederzeit leicht zugänglich. Die Stichwortkarten dienen als hilfreiche Ressource für überforderte Kinder, denen es im Moment möglicherweise schwerfällt, geeignete Bewältigungsstrategien zu finden. Mithilfe der visuellen Erinnerungen kann sich Ihr Kind schnell und einfach an die</p>

Bewältigungsfähigkeiten erinnern, die ihm helfen, sich ruhig und entspannt zu fühlen.

In den Werkzeugkasten können Sie auch einige Werkzeuge legen, die Sie voraussichtlich mit den Karten verwenden werden, etwa Seifenblasen oder einen Stressball.

Denken Sie daran, dass die Verwendung von Bildern ein wirksames Werkzeug ist, um Kinder beim Umgang mit ihren Emotionen zu unterstützen. Diese Hinweiskarten bieten Kindern eine greifbare und ansprechende Möglichkeit, Bewältigungsstrategien zu erforschen und zu verinnerlichen. Durch die Förderung ihres Einsatzes können Sie Schüler und Schülerinnen in die Lage versetzen, die Kontrolle über ihre Emotionen zu übernehmen und herausfordernde Situationen effektiver zu meistern. Das Maß an Belastbarkeit, Selbstregulierung und emotionaler Intelligenz wird verbessert und ist für die Bewältigungsstrategien gegen Missbrauch von wesentlicher Bedeutung.



Auswertung:

Beobachtung der Praxis in alltäglichen Lebenssituationen und der Vorteile der Bewältigungsstrategien.

Abschließend noch einige Ratschläge zur Unterstützung von Schülern und Schülerinnen im Falle eines Traumas, das durch den Missbrauch verursacht werden kann:

- Um Schüler und Schülerinnen nach belastenden Ereignissen zu unterstützen, ist es wichtig, möglichst regelmäßige Routinen zu etablieren. Die Aufrechterhaltung eines einheitlichen Schulalltags hilft Kindern, ein Gefühl der Kontrolle und Normalität in ihrem Leben zurückzugewinnen. Auch wenn Anpassungen notwendig sein können, kann die Zuweisung von Hausaufgaben und einfachen Unterrichtsaufgaben von Vorteil sein.
- Es kann von Vorteil sein, Kindern zu helfen, mehr darüber zu verstehen, was passiert ist. Die Bereitstellung von Informationen über verfügbare Unterstützungsangebote und das Anbieten positiver Bewältigungsstrategien hilft Kindern bei der Verarbeitung ihrer Emotionen. Den Kindern zu versichern, dass die Schulbehörden aktiv Maßnahmen ergreifen, um ihre Sicherheit zu gewährleisten, lindert ihre Ängste. Zu wissen, dass vertrauenswürdige Erwachsene sich gewissenhaft um sie kümmern, vermittelt ein Gefühl der Sicherheit.
- Es ist wichtig, eine offene Kommunikation mit den Eltern aufrechtzuerhalten. Indem Sie sie über die Programme und Aktivitäten der Schule auf dem Laufenden halten, können Sie sich auf weitere Diskussionen zu Hause vorbereiten. Es ist wichtig, Eltern zu ermutigen, den Kontakt ihrer Kinder mit den Nachrichten zu begrenzen, da übermäßiger Kontakt die Belastung verstärken kann.
- Schließlich müssen Pädagogen der Selbstfürsorge Priorität einräumen. Es ist von entscheidender Bedeutung, die Unterstützung der Schüler und Schülerinnen mit dem persönlichen Wohlbefinden in Einklang zu bringen. Die Ermutigung von Kollegen, sich gegenseitig zu unterstützen, und die Suche nach Möglichkeiten, der Selbstfürsorge Priorität einzuräumen, hilft Pädagogen dabei, die Anforderungen zu bewältigen, die mit der Unterstützung von Schülern und Schülerinnen in schwierigen Zeiten verbunden sind.



Co-funded by
the European Union

Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Unterstützung von Schülern und Schülerinnen mit Behinderungen bei der Bewältigung von Missbrauch, beim Umgang mit Masturbation und sexueller Belästigung sowie beim Erlernen von Geschlechterthemen einen umfassenden und integrativen Ansatz erfordert. Lehrkräfte spielen eine entscheidende Rolle bei der Schaffung sicherer Räume, der Bereitstellung umfassender Sexualerziehung, der Stärkung der Selbstvertretung, der Einbindung von Familien und Betreuern, der Auseinandersetzung mit Geschlechterstereotypen, der Erstellung inklusiver Lernmaterialien und der Suche nach kontinuierlicher beruflicher Weiterentwicklung. Durch die Umsetzung dieser Strategien können Lehrkräfte Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen stärken und ihr Wohlbefinden fördern. Vergessen Sie nicht, dass die Kommunikation mit Familien und Betreuern äußerst wichtig ist. Es könnte sehr komplex sein, sexuelle Themen mit ihnen anzusprechen, da Sexualerziehung überhaupt nicht angesprochen werden kann, wie es in den meisten Fällen der Fall ist. Versuchen Sie, Familien nach und nach an die Themen heranzuführen, indem Sie sie um ihre Meinung und einen Vergleich bitten, um eine größtmögliche Verfügbarkeit zu zeigen und das Bewusstsein zu schärfen.

Verweise

- Schwieriges sexuelles Verhalten –
<https://www.challengingbehaviour.org.uk/understanding-challenging-behaviour/special-behaviours/difficult-sexual-behaviour/>
- Sexuelle Störungen bei Kindern. I. Britisch-Kolumbien. Bildungsministerium. HQ784.S45R47 1998 306.7'083 C99-960031-1
- Clatos K, Asare M. Intervention zur Sexualerziehung für Eltern von Kindern mit Behinderungen: Ein Pilottrainingsprogramm. *Bin J Health Stud.* 2016 Jun;31(3):151-162. PMID: 28690386; PMCID: PMC5500202
- Savin-Williams, RC (1995). Lesbische, schwule männliche und bisexuelle Jugendliche. In AR D'Augelli & CJ Patterson (Hrsg.), *Lesbische, schwule und bisexuelle Identitäten im Laufe der Lebensspanne: Psychologische Perspektiven* (S. 165–189). Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780195082319.003.0007>
- Kognitive Bewältigung <https://dictionary.apa.org/cognitive-coping>
- Verhaltensbewältigung <https://dictionary.apa.org/behavioral-coping>
- Mahoney, Amanda & Poling, Alan. (2011). Prävention von sexuellem Missbrauch für Menschen mit schweren Entwicklungsstörungen. *Zeitschrift für Entwicklungs- und körperliche Behinderungen.* 23. 369-376. 10.1007/s10882-011-9244-2.
- Genderbread-Person
<https://thesafezoneproject.com/activities/genderbread-person/>
- Eine der besten Bewältigungstechniken gegen Angstzustände – erstellen Sie einen Werkzeugkasten für Bewältigungsfähigkeiten!
<https://copingskillsforkids.com/blog/2016/6/6/how-to-make-a-coping-skills-tool-box-for-your-child>
- Toolkit für Sex, sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität, Geschlechtsausdruck <https://www.learningforjustice.org/magazine/summer-2015/toolkit-for-sex-sexual-orientation-gender-identity-gender-expression>
- Kindern helfen, nach einem traumatischen Ereignis zurechtzukommen
<https://childmind.org/guide/helping-children-cope-after-a-traumatic-event/>
- Brame, C., (2013). Das Klassenzimmer umdrehen. Vanderbilt University Center for Teaching. Abgerufen am [heutigen Datum] von <https://cft.vanderbilt.edu/guides-sub-pages/flipping-the-classroom/>



**Co-funded by
the European Union**

- Titel: Durchführung von FBAs und Gestaltung von Verhaltensinterventionen für Personen mit ASD: Die Merkmale im Auge behalten, Ruth Aspy, Ph.D., und Barry G. Grossman, Ph.D.
- Kiwanis-Grundschulprogramme / Charakterbildung bei Kindern (kiwaniskids.org)
- Coping Power-Programm <https://www.copingpower.com/about.html>